
PROPERTY OF
University of
Michigan
Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Joh. Seb. Bachs Kantatentexte



Bachs Kantatentexte

Veröffentlichungen der Neuen Bachgesellschaft
Jahrgang 14, 1

Joh. Seb. Bachs Kantatentexte

Im Auftrage der Neuen Bachgesellschaft

herausgegeben von

Rudolf Wustmann



Leipzig 1913

Verlag von Breitkopf & Härtel

Vorwort.

Die Neue Bachgesellschaft begegnete bei dem Bestreben, die große Ausgabe der alten Bachgesellschaft fortzubilden und zunächst einzelne Werke in revidierten Ausgaben darzubieten, gleich in den ersten Anläufen besonderen Schwierigkeiten wegen der Bachschen Texte. Da nur eine auf die gesamten Texte der Kirchenkantaten erstreckte Arbeit Erfolg zu versprechen schien, wurde im Jahre 1904 eine Textkommission ernannt. Indes ließ die Unmöglichkeit ehrenamtlichen Zusammenwirkens vielbeschäftigter Männer in gemeinsamer Arbeit die Notwendigkeit der Bearbeitung durch eine Hand erkennen und führte am 16. Oktober 1909 zu dem Beschluß der Vorstände der Neuen Bachgesellschaft, den Unterzeichneten zum Referenten über Bachs Kirchenkantatentexte für das 5. deutsche Bachfest in Duisburg zu bestellen. Nachdem inzwischen auch der 22. deutsche evangelische Kirchengesangvereinstag zu Dessau am 19. Oktober 1909 nach dem Vortrag des Unterzeichneten über „Bachs Musik im Gottesdienst" eine „Ausgabe von Sebastian Bachs Kirchenkantatentexten mit sprachlichen, hymnologischen, liturgischen und musikalischen Erläuterungen" gewünscht hatte, beschloß am 7. Juni 1910 die Mitgliederversammlung der Neuen Bachgesellschaft zu Duisburg auf Grund der von Professor D. Smend namens der Textkommission aufgestellten Leitsätze und auf das Referat des Unterzeichneten hin, eine Ausgabe der Kantatentexte zu schaffen, die den Originaltext mit anmerkungsweise beigefügten Änderungsvorschlägen enthalte; mit der Ausführung wurde vom Vorstande der Neuen Bachgesellschaft der Unterzeichnete betraut.

Das königlich sächsische Landeskonsistorium und der Rat der Stadt Leipzig erklärten sich zur Unterstützung des Werkes bereit, und so können jetzt diese Kantatentexte, denen einst die Hauptlebensarbeit Bachs gegolten hat, hier in der gewünschten Gestalt vorgelegt werden. Zu der Vergleichung der Originalquellen war der Herausgeber auf das Entgegenkommen von öffentlichen und Privatbibliotheken angewiesen, das ihm reichlich zuteil geworden ist; bei der Herstellung der Anmerkungen und der Durchsicht des Satzes hat er sich der Mitarbeit der Herren Professor D. Julius Smend in Straßburg und Pastor Lic. Georg Wustmann in Chemnitz zu erfreuen gehabt.

Bühlau bei Dresden im Advent auf 1914.

R. W.



Inhaltsübersicht

Einleitung.

Dieses Buch bietet die Texte zu Johann Sebastian Bachs Kirchenkantaten nach dem Kirchenjahr geordnet dar.

Wir wissen nicht mehr, in welcher Ordnung Bach selbst seine Kantaten aufbewahrte. Da überliefert ist, er habe fünf Jahrgänge komponiert, so mag er sie selbst in seinen letzten Jahren nach den fünf Jahrgängen geordnet verwahrt haben. Ein letzter Rest dieser Bachschen Ordnung hat sich wohl bis auf den heutigen Tag darin erhalten, daß die in der Leipziger Thomasschule befindlichen Originalstimmen alle den Choralkantaten Bachs angehören, d. h. dem zuletzt von ihm vollendeten Jahrgang. Das meiste Partitur- und Stimmengut aus Bachs Zeit aber ist zerstreut worden, wenn es sich auch allmählich auf der Königlichen Bibliothek in Berlin zu einem sehr großen Teil wieder zusammengefunden hat. In der Zeit der Zerstreuung wurde die große Bachausgabe der alten Bachgesellschaft begonnen, und so kam es, daß in ihr die Kantaten in bunter Folge veröffentlicht wurden, bald ein Band Choralkantaten, bald ein Band Solokantaten, bald ein Band verschiedener Art usw. So groß der kunstwissenschaftliche Gewinn vielleicht wäre, die Bachsche Jahrgangseinteilung wiederherzustellen, so müssen wir doch jetzt darauf verzichten, wo uns nur noch zwei Drittel des ganzen alten Schatzes zur Hand sind und auch an diesen noch manche Zeit- und Artfrage zu lösen ist.

Am nächsten kommen wir einstweilen Bachs Gedanken, wenn wir ein Kirchenjahr zugrunde legen und jedem Sonn- und Feiertage alle die Kantaten einordnen, die noch für ihn erhalten sind, diese dann möglichst nach der Zeitfolge ihrer Entstehung. Damit ergibt sich zugleich ein andrer Vorteil. Diese Werke waren liturgisch bestimmten Kirchenjahrtagen zugeeignet und hingen auch poetisch, religiös und musikalisch eng mit ihnen zusammen. Sie spielen auf das Evangelium, manchmal auch auf die Epistel ihres Sonntags an, bald in Nebenzügen, bald unumwunden, geben Teile davon wieder, sind in der kirchlichen Stimmung des Tages gehalten und verwenden Choräle, die zu den ständigen des Tages gehörten. Sie wurzeln durchaus in einem bestimmten Sonntagsboden und atmen seine Luft. Welcher Irrtum, zu glauben, sie könnten in beliebig ins Jahr hineingestreuten Konzerten, gleichviel ob Kirchen- oder andern Konzerten, je zu vollem Leben erwachen!

Die Kreuzstabkantate ist wohl an sich schön. Wenn man sie aber als geistiges Abbild der Geschichte vom Gichtbrüchigen auffaßt, die am 19. Trinitatissonntag eben vorher verlesen wurde, ist sie noch viel schöner, wirkt sie

überirdisch kräftigend, und dies meinte Bach. Die Kantate „Wohl dem, der sich auf seinen Gott recht kindlich kann verlassen“ bringt nach der ersten Choralstrophe eine Arie gegen Feinde und Spötter und dann folgendes Rezitativ: „Der Heiland sendet ja die Seinen recht mitten in der Wölfe Wut. Um ihn hat sich der Bösen Rotte zum Schaden und zum Spotte mit List gestellt; doch da sein Mund so weisen Ausspruch tut, so schützt er mich auch vor der Welt.“ So weisen Ausspruch? Welchen Ausspruch? Das Folgende gibt so wenig eine Auskunft wie das Vorhergehende. Wer versteht dieses Rezitativ, wer die Kantate, ohne sich während ihres Anhörens von Anfang an der Geschichte vom Zinsgroschen bewußt zu sein, die am 23. Trinitatissonntag eben vorher verlesen worden ist? Wo die Zwiesprache zwischen Evangelienpult und Orgelchor nicht besteht, kann der Lichtgehalt dieser Werke nur trübe schimmern. In der Kantate „Halt im Gedächtnis Jesum Christ“ lautet das erste Rezitativ: „Mein Jesu, heißest du des Todes Gift und eine Pestilenz der Hölle: ach, daß mich noch Gefahr und Schrecken trifft! Du legtest selbst auf unsre Zungen ein Loblied, welches wir gesungen“ (folgt der Osterchoral „Erschienen ist der herrlich Tag“). Das sind Worte, die in keinem Konzert verstanden werden; ein Erfassen dieser Kantate ist nur möglich in der nachösterlichen Stimmung des Gottesdienstes am Sonntag Quasimodogeniti. Was in diesen Beispielen grell zutage tritt, das wirkt aber mehr oder minder deutlich in allen Bachschen Kantaten mit, soll und will mitwirken: der Zusammenhang mit dem bestimmten Sonntag des Kirchenjahres oder dem Festtag der Gemeinde. Eine Kantate wie „Erfreute Zeit im neuen Bunde“ mit ihrer Einbeziehung der altkirchlichen Intonation des Evangeliums würde im Konzertsaal an Blasphemie grenzen, ähnlich wie mehrere Kantaten Bachs, die Litaneiteile enthalten. Wer eine Bachsche Adventkantate im Mai vorführt, tut gleich einem, der eine Ansichtspostkarte mit „Fröhliche Weihnachten“ im Hochsommer verschickt.

Bachs Kantatentexte sind Kirchenjahrstücke. Als solche geordnet werden sie hier zum erstenmal wieder vorgelegt und damit auch zum erstenmal ein Überblick über ihren Gedankengehalt ermöglicht. Epistel und Evangelium findet man jedem Sonntag vorangeschickt und eine knappe Andeutung der Beziehungen zwischen Sonntag und Sonntagsdichtung hinzugefügt, wobei auch auf die verschiedenartigen Sonntagsbeziehungen der Werke hingewiesen werden konnte und so die einzelnen Kantaten jedes Sonntags textlich unterschieden werden konnten. Glücklicherweise sind die deutschen evangelischen Landeskirchen den alten Epistel- und Evangelienperikopen zum größten Teil treu geblieben, so daß der Anschluß an das heutige Kirchenjahr für Bachs Kirchenmusiken fast überall noch gegeben ist*.

* * *

* Nicht aufgenommen sind Bachs Oratorien, die einer andern Kunstgattung angehören.

Um die Wiedergabe der poetischen Gestalt der Kantatentexte ist es gegenwärtig unbefriedigend bestellt.

Die Aufgabe ist allerdings nicht ganz einfach, da der größte Teil von ihnen nicht in Originaldrucken überliefert ist, sondern nur handschriftlich unter den Noten: aus den Wiederholungen und Schachtelungen der musikalischen Form muß die vom Dichter beabsichtigte Versform erst wieder zusammengesucht werden, und dieser Aufgabe sind Musiker und Musikhistoriker, denen man sie gewöhnlich überlassen hat, nicht immer gewachsen gewesen. Wenn das Bachjahrbuch einen neu aufgefundenen Arientext in der Form veröffentlicht:

Tief gebückt und voller Reue
Lieg ich, liebster Gott,
Vor dir.
Ich bekenne meine Schuld,
Aber habe doch Geduld
Mit mir,

während es heißen muß:

Tief gebückt und voller Reue
Lieg ich, liebster Gott, vor dir.
Ich bekenne meine Schuld,
Aber habe doch Geduld,
Habe doch Geduld mit mir,

so wird man auch Bachfestprogrammen keinen Vorwurf daraus machen, wenn sie das Bibelwort einmal mit allen musikalischen Wiederholungen der Hauptworte abdrucken, das andre Mal ohne diese, wenn sie eine schlichte Prosazeile in vermeintliche Verse zerlegen und wirkliche Verse als Prosa, oder Alexandriner als Schnadahüpfl drucken. Indessen verlangen wir doch schließlich nach der Form, in der Bach diese Dinge entgegentraten, nach der metrischen oder prosaischen Gestalt, aus der er seine größeren musikalischen Gestalten heraushob.

Zu einem Teil der Kantaten sind uns die Textdrucke aus Bachs Zeit erhalten. Aber ihre Verfasser, die Neumeister, Franck, Henrici (Picander) u. a., haben sich untereinander auch verschiedener Satzformen bedient. Der eine gliederte durch Zeileneinrücken mehr als der andre, der eine druckte das Da capo aus, der andre nicht, dieser konnte mehr Schriften verwenden als jener usw. Um eine Gesamtausgabe der Bachschen Kantatentexte herzustellen, bedarf es heute eines einheitlichen Verfahrens, und dafür ist folgendes zu erwägen.

Die Bachschen Kantatentexte setzen sich aus zweierlei Dichtung zusammen, aus Rezitativen und aus strophischem Gesang (Arien und Chorâle; dazu Chöre, die nach strophischer Art komponiert sind, auch wenn ihnen einer oder mehrere Bibelverse zugrunde liegen). Die Rezitative heben sich durch Sprachtempo, Satzbau und Gedankenstimmung so stark von allem übrigen ab, daß es sich empfiehlt, sie auch äußerlich von den strophischen Bestandteilen möglichst zu unterscheiden. Zu Bachs Zeit geschah dies bisweilen dadurch, daß

man sie, wenn auch in Versen, doch mit kleinerer Schrift druckte. Vielleicht kommt man dem Wesen des Rezitativs noch näher, wenn man es als Reimprosa gibt, in fortlaufender Zeile, nur die Reimstellen durch kleine Unterbrechungen der Zeile markiert. Der besondere textliche Ton des Rezitativs, seine nüchternere Denk- und Sprechweise, sein wesentlich prosaischer Sprachrhythmus, seine naturalistischere Melodik, sein rascherer Verlauf werden durch das Prosabild besser angedeutet; auch wird dadurch vermieden, daß der Leser hier zu hohe poetische Ansprüche stellt.

Bei den Arien fand man um 1700, daß die Wiederholung der Anfangsworte am Schlusse „in der Musik nette läßt“: daher die Da capo-Arie. Daß die Wirkung der Wiederholung im bloßen Textdruck nicht die gleiche sei, darüber war man sich meistens klar und deutete daher gewöhnlich die Wiederholung nur durch ein D. c. an. Andre druckten sie aber doch aus, und dies mußte geschehen, wenn der Neben(Mittel-)teil der Arie nicht mit einem Satze abschloß, sondern mit einem Satzteil (Kolon- oder Kommaschluß) wieder auf den Anfang mündete. Wo eine einfache Da capo-Arie vorliegt, ist im folgenden das Hauptstück (capo) vorangedruckt worden und der Mittelsatz eingerückt worden, worauf man sich in der Regel das Hauptstück im Gesang wiederholt zu denken hat. Eine Anzahl von Bachs Kantatenarien sind freilich anders gebaut, textlich und musikalisch, so daß da gewöhnlicher Strophensatz angebracht ist. Alle Soloarien tragen die einfache Überschrift „Arie“ (Bach: Aria). Bei Arien für zwei oder drei Stimmen ist Duett, Terzett in Klammern hinzugefügt worden, nicht um der musikalischen Ausführung willen, sondern weil in dieser Besetzung oft auch eine poetische Absicht liegt. Bach selbst hat da zuweilen geschwankt: in der Kantate „Meinen Jesum laß ich nicht“ hat er die Duettarie „Entziehe dich eilends, mein Herze, der Welt“ in der Partitur eigenhändig Duetto überschrieben, in der Kontinuostimme Aria Duetto usw.

Bibelverse, die wörtlich ein Stück Kantatentext bilden, sind in Anführungsstriche gesetzt worden. Choralstrophen findet man durch Schwabacher Schrift ausgezeichnet zur Erinnerung daran, daß der Choral für Bach ein poetisch-musikalisches Symbol war. Hat der Textdichter eine Choralstrophe, ohne sie übrigens anzutasten, durch eingeschaltete Rezitativzeilen erweitert oder mit solchen umrankt, so folgen sich in dieser Ausgabe die Zeilen untereinander; erklingt der Choral aber gleichzeitig als Nebenstimme zu einem Arien- oder Chortext, so sind im folgenden beide Texte nebeneinander gedruckt. Im Anschluß an die Originalvorlagen haben Choralchöre größerer Anlage die Überschrift „Chor“ erhalten, einfachere Choräle — seien es die Schluß- und Zwischenchoräle, seien es mehrstimmige Solosätze, bei denen der Choral beteiligt ist, — ebenfalls im Anschluß an die Originalvorlagen die Überschrift oder Teilüberschrift „Choral“.

* * *

Bei der genauen Feststellung des Wortlautes der Texte für die vorliegende Sammlung konnte die große Ausgabe der alten Bachgesellschaft nicht zugrunde gelegt werden; es mußte auf die handschriftlichen Quellen für diese und auf die alten Drucke zurückgegangen werden.

Denn die Ausgabe der Bachgesellschaft enthält viele Fehler im Text. Sie liest z. B.

S. 28	Z. 5	Heiligthum	statt	Eigenthum
S. 32	Z. 13	Gold und Ophir	„	Gold aus Ophir
S. 33	Z. 7	Weg	„	Nutz
S. 36	Z. 13	führen	„	spüren
S. 55	Z. 2 v. u.	fruchtet	„	feuchtet*
S. 56	Z. 6	ströme	„	sträue
S. 83	Z. 11 v. u.	zarter	„	guter
S. 85	Z. 15	der Liebste	„	das Liebste
S. 85	Z. 8 v. u.	Stimmen	„	Sinnen
S. 128	Z. 3	falsche Tücke	„	Falsch und Tücke
S. 207	Z. 13	Armer	„	Abner
S. 226	Z. 4 v. u.	werdt	„	merckt
S. 235	Z. 11	Schaar	„	Heer
S. 239	Z. 11 v. u.	Siege	„	Kriege
S. 251	Z. 15 v. u.	Schritte	„	Scheitel usw.

Wieviel von der Lesung eines Buchstaben abhängen kann, dafür nur noch ein Beispiel. In der Kantate „Herz und Mund und Tat und Leben" beginnt die letzte Arie in der Ausgabe der Bachgesellschaft mit der im Zusammenhang befremdenden Zeile:

Ich will von Jesu Wunden singen.

So ist auch in der alten Stimme aus Bachs Zeit zu lesen. Schlägt man aber die von Bachs Hand geschriebene Partitur auf, so zeigt sich Wundry, d. h. Wundren oder Wundern, mit der Abkürzung geschrieben, die Bach sehr oft für die Schlußsilbe -en gebrauchte. Und nun wird alles klar: die Arie geht ja in kräftig-festlichem C-Dur, schwingt sich zu der Silbe Wun-dern quintaufwärts, die ganze Kantate will ja Zeugnis davon ablegen, daß Christus Gott und wunderbarer Heiland ist, und tut dies — am Tage der Heimsuchung Mariä —

* Derselbe Fehler in der vor kurzem erschienenen Erstausgabe der Kantate „Mein Herze schwimmt im Blut". Sowohl im Bachjahrbuch (1911 S. 5) wie in der Partitur ist gedruckt „Mein ausgedorrtes [NB.] Herz will ferner mehr kein Trost befruchten"; Bach hat in der autographen Partitur „befeuchten" geschrieben, wie mir auf meine Vermutung und Anfrage Herr Dr. Clausen (Kgl. Bibliothek in Kopenhagen) mitteilt. (Bachs e, mit kleinem Häkchen rechts oben, ist für den Unkundigen sehr leicht mit einem r zu verwechseln, ausschlaggebend sind hier übrigens die ü-Strichel, und gewiß empfand Bach auch die beiden ruhigen Viertel in sinnlichem Zusammenhang mit -feuchten.) Es ist eine selbstverständliche Forderung, daß zu solcher Ausgabe, wenn ihr Text als wissenschaftlich zuverlässig gelten soll, ein im Lesen älterer Handschriften geübter und im deutschen Schriftwesen bewanderter Philologe zuzuziehen ist.

im Anschluß an Marias Lobgesang, von dem es im ersten Rezitativ heißt: „Sie fänget bei sich an, des Heilands Wunder zu erzählen", worauf auch das erste Rezitativ des zweiten Teiles beginnt „Der höchsten Allmacht Wunderhand wirkt im Verborgenen der Erden" und von dem noch ungeborenen Johannes fortfährt „Er wird bewegt, er hüpft und springet, indem Elisabeth das Wunderwerk ausspricht": darum schließlich auch Bach selbst „ich will von Jesu Wundern singen". Ähnliche Reinigungsfreuden erlebt der Bachfreund so manche, wenn er sich die Mühe nimmt, zu den hier gegebenen Beispielen den Text und womöglich auch die Musik aufzuschlagen.

Vielleicht kann man bei einigen der Beispiele zweifeln, ob eine Verlesung vorliege oder eine absichtliche Änderung, von der nur nicht Rechenschaft gegeben worden sei. Denn auch von dieser zweiten Art enthält die große Bachausgabe eine Reihe Textentstellungen, z. B. haben die Herausgeber eigenmächtig gesetzt

S. 4	Z. 6 v. u.	wir	statt	und
S. 27	Z. 12 v. u.	Herr	„	Ach!
S. 48	Z. 12 v. u.	vormals die	„	vordem den
S. 52	Z. 13 v. u.	versüßet	„	verzuckert
S. 76	Z. 4 v. u.	erneuetes	„	verneuetes (öfter)
S. 81	Z. 9	Hüter	„	Hirte
S. 86	Z. 11 v. u.	wenn	„	denn
S. 249	Z. 17	sein	„	und usw.

Man wird meinen, wenn möglichste Genauigkeit beim Lesen der alten Handschriften und Drucke walte und grundsätzlich auf allen eigenmächtigen Wortersatz verzichtet werde, so werde der ursprüngliche Text überall ohne weiteres zutage liegen. Dem ist nicht so, weil Bach während des Komponierens nicht selten am Texte änderte, so änderte, daß sein endgültiger Wille keineswegs immer gleich erkennbar ist. Auch dafür werden hier einige Beispiele am Platze sein.

Er wechselt in der Partitur die Wortstellung, schreibt das erstemal „daß er mit dir im Glauben sich vereine", das zweitemal „daß er im Glauben sich mit dir vereine". Hier zeigt die Komposition deutlich, daß Bach dies beides so wollte, wobei das erstemal „im Glauben" stärker betont wird und ein großes Duettband auf „vereine" folgt, das zweitemal „sich mit dir" absichtlich betont zusammengenommen und nur hierauf das Schwergewicht des Vereinens gelegt wird. In einer bloßen Textausgabe war hier die erste Form einzusetzen. S. 48 folgt nach dem Reimwort „stehn" die Zeile „wenn Trübsalswinde um ihn gehn": so schrieb Bach das zweitemal in der Partitur, vorher hatte er „um ihn wehn" geschrieben und dieses „wehn" auch erst durch Korrektur aus einem versehentlich gesetzten „stehn" gemacht. Hier ist die zweite Variante die eigentümlichere und wertvollere. Ein andermal probiert er während des Komponierens die beiden Textunterlagen „erwünschten" und „gewünschten" aus (S. 87). In dem Satze „Es sehnet sich mein Geist auf grüne Weide", den er

so bei seiner Textdichterin fand, gefiel ihm „Geist“ nicht, und er setzte statt dessen „Herz“, bei der ersten Wiederholung versuchte er es noch einmal mit Geist, kam dann wieder auf Herz zurück, und erst das Da capo zeigt, daß er sich schließlich für Geist entschieden hatte: er mußte sich so entscheiden, da das Wort „Herz“ in der gleich darauf folgenden Zeile wieder Subjekt ist. In der Kantate „Herr Gott, dich loben wir“ heißt die letzte Arie ursprünglich

Geliebter Jesu, du allein
Sollst unser Seelen Reichtum sein
  Wir wollen dich vor allen Schätzen
  In unser treues Herze setzen.
  Ja, wenn das Lebensband zerreißt,
  Stimmt unser gottvergnügter Geist
  Noch mit den Lippen sehnlich ein:
Geliebter Jesu usw.

Das „unser Seelen“ (d. i. unserer Seelen, animarum nostrarum) der zweiten Zeile, das zu dem folgenden „unser“ und „wir“ stimmt, liest man auch die ersten drei Male in der Arie in der autographen Partitur; im übrigen aber hat es Bach durch „meiner Seelen“ (animae meae) ersetzt. Genau denselben Wechsel zeigt die alte Stimme. Hier ist aber nicht daran zu denken, daß Bach beides, erst das eine, dann das andere, gesungen haben wollte; hier ging er zum Singular über ein für allemal um des Wohlklangs willen, und weil dadurch ein feiner Gegensatz zwischen dem Haupt- und dem Mittelsatz der Arie geschaffen wird: der Hauptsatz wendet sich an den einzelnen Hörer, ist aus dessen subjektivem Empfinden heraus gesprochen, und der Mittelsatz wendet sich an die Gemeinde, an deren Bewußtsein, worauf im Schluß nochmals jeder einzelne sich fühlen darf; die Länge des musikalischen Zwischenspiels zwischen Haupt- und Mittelsatz gestattet den Sprung vom Singular nach dem Plural sehr wohl, der sich beim bloßen Lesen des Textes etwas hart ausnimmt. Viele ähnliche Stellen zeigen, daß es sich hier nur selten um bloße Schreibversehen, meist um ein fortwährendes feinfühliges Ringen Bachs mit seinem Text handelt. Einzelheiten dieser Art, wobei man nicht immer zu den Textergebnissen der Ausgabe der alten Bachgesellschaft geführt wird, sind in den Schlußanmerkungen dieses Buches behandelt worden. Besonders bezeichnend für Bach ist es, daß er der Wahrheit und Gradheit des Ausdrucks zuliebe nicht selten den Reim preisgibt oder dem konventionellen Reim einen nach der Poetik anstößigen Reim vorzieht*. Erwähnt sei auch noch, daß an einigen wenigen Stellen nicht ohne Konjektur auszukommen ist, wo eine autographe Quelle fehlt. Die alten Stimmen, so wertvoll sie uns sind, sind zu einem großen Teil von Bach nicht revidiert worden, manche enthalten grobe Textfehler, und wo gar nur eine neuere Partitur als Unterlage dienen muß und offenbar Sinnloses bietet, sind Eingriffe in die Überlieferung nicht zu vermeiden.

* Vgl. Bachjahrbuch 1910, S. 52 und hier S. 73 Z. 25, S. 235 letzte Zeile.

Die Frage, wie wir uns heute zu Bachs Änderungen an den ihm vorliegenden Texten verhalten wollen, muß man in verschiedene Teile zerlegen. Bei näherem Eindringen in das Verhältnis Bachs zu den Kantatentextdichtern seiner Zeit ergibt sich, daß er diesen sehr selbständig gegenüberstand und ihre Arbeiten — mitunter noch während der Komposition — veränderte, wenn es ihm so besser schien. In allen diesen Fällen ist an den von Bach zurechtgerückten Texten nicht mehr zu rütteln. Etwas anders liegt sein Verhältnis zu älteren Dichtern, namentlich denen der Choräle. Hier wird man da, wo er zufällig verderbte Texte benutzte, nicht anzustehen brauchen, den guten Text herzustellen, andrerseits aber doch auch ein schonendes Auge für Varianten haben, die seiner Zeit gemäß waren und eine gewisse Berechtigung in sich tragen. Bei alledem ist natürlich auf die Musik Rücksicht zu nehmen.

Es ist bekannt, daß Bachs Texte dem heutigen Sprachgebrauch stellenweise so befremdend klingen, daß wir sie bei Aufführungen, zumal bei kirchenamtlicher Verwendung, hier und da erneuern müssen, wenn nicht unbeabsichtigte mißverständliche oder unglückliche Wirkungen eintreten sollen. Was die vorliegende Ausgabe an Vorschlägen dazu in Fußnoten bietet, hält sich in bescheidenen Grenzen. Es ist für den Kenner nicht so leicht zu ändern wie für den Bachfreund fernerer Observanz. Was ich damit meine, möchte ich an folgendem Beispiel zeigen. Woldemar Voigt bemerkt in einem vor kurzem erschienenen Büchlein über Bachs Kantaten, das unter vielen Textersatzvorschlägen auch etliche treffende enthält, über die dritte (Duett-) Arie der Kantate „Ein feste Burg“:

> Schade ist, daß der Text (wohl aus Prüderie) den wirklichen Gegensatz, der im Anfang eigentlich gemeint ist, verschleiert. „Wie selig sind doch die, die Gott im Munde tragen usw.“ ist überaus schief. Gemeint ist (gemäß einer bekannten Stelle des Evangeliums) offenbar eigentlich „Wie selig ist der Leib, der, Jesu, dich getragen, doch sel'ger ist das Herz, das dich im Glauben trägt.“ Soll man vorschlagen, dies wieder einzusetzen? —

Damit verhält es sich in Wirklichkeit so. Die Reformationskantate „Ein feste Burg“ ist bekanntlich (vgl. Spitta I, 555) in Leipzig aus einer älteren Oculikantate hervorgegangen, die Bach gegen Ende der Weimarer Zeit auf einen Franckschen Text geschrieben hatte: in der Hauptsache dadurch, daß Bach zu den zwei Choralstrophen von „Ein feste Burg“, die die Oculimusik schon enthielt, der zweiten und der vierten, noch zwei große Chöre über die erste und die dritte Strophe hinzufügte. Das Oculievangelium ist die Geschichte und die Rede vom Teufelaustreiben, es steht Luk. 11, 14—28 und schließt:

> 27. Und es begab sich, da er solches redete, erhub ein Weib im Volk die Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast.
>
> 28. Er aber sprach: Ja, selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.

Franck verwandte diese beiden Verse für ein Rezitativ nebst Arie gegen Ende seines Textes; das Rezitativ schließt:

Wirst du nur Gottes Wort so hören als bewahren, so wird der Feind gezwungen auszufahren, dein Heiland ist dein Hort

und die Arie beginnt:

Wie selig ist der Leib, der, Jesu, dich getragen!
Doch selger ist das Herz, das dich im Glauben trägt.

Daß Bach diesen Arientextanfang in Weimar so habe singen lassen, ist nicht zu bezweifeln; er war der letzte, eine so nahe und so schöne Verknüpfung mit dem eben verlesenen Sonntagsevangelium zu tilgen, und schon Spitta hat feinsinnig auf das mütterlich Weibliche des Duetts hingewiesen*. Indem Bach nun nach Jahr und Tag damit umging, die Kantate für das Reformationsfest zu adaptieren, für das Fest der Lehrtat Luthers, konnte er zwar das aus dem Oculievangelium stammende Rezitativ recht gut gebrauchen, aber nicht den Arienanfang, der allzudeutlich auf den Sonntag Oculi wies. Diesen — nur die erste Zeile — mußte er tilgen, und er setzte dafür eine Zeile ein zum Preise der Männer, die Gottes Wort lehren, „die Gott im Munde tragen", an Stelle der Oculibeziehung setzte er eine Reformationstagbeziehung ein. Wer hat nun noch Lust, Bach der Prüderie zu zeihen und auf die Voigtsche Schlußfrage einzugehen?

* * *

Noch weniger als für den Wortlaut kann die große Bachausgabe der alten Bachgesellschaft für die Sprachform der Kantatentexte zur Richtschnur dienen; sie verfährt zu ungleich darin. Das ist kein Wunder bei einer Veröffentlichung, die im Laufe von fünfzig Jahren allmählich von einer Reihe von Musikgelehrten hergestellt worden ist; doch kommt es auch innerhalb eines und desselben Rezitativs vor, daß der Herausgeber die originale Form das einemal modernisiert, das andremal nicht. Wenden wir uns von dem Kunterbunt, das die Ausgabe der Bachgesellschaft auf diesem Gebiete zeigt, gleich zur Sache selbst.

Die deutsche Sprache befand sich innerhalb der vier Jahrzehnte von 1710 bis 1750, wo fast alle Bachschen Kantaten entstanden sind, nicht dauernd in ganz demselben Zustand. Älteres und Jüngeres, schriftsprachliche Norm und mundartliche Einflüsse berührten und verdrängten sich stellenweise. Diese Übergangszeichen sind auch in den von Bach selbst geschriebenen Partituren und Stimmen erkennbar. Bach schwankt z. B. in einigen Fällen im Gebrauch des Umlautes. Oft schreibt er „drüm" — seiner Mundart entsprechend, wie auch Henrici in der Bauernkantate „üm: schlimm" reimt —, wiederholt aber auch „drum", z. B. S. 90 Z. 10; er selbst wechselt S. 67 Z. 25 zwischen „drum" und „drüm", er selbst schreibt S. 85 Z. 9 in der Sopran- und der Altstimme sogar „drümb", im Baß „drüm", und „drum" setzt dann eine andere Hand in der Tenorstimme. Oft lesen wir in seinen Partituren „gläuben" und „gläubt",

* Wunderlicher- und irrigerweise hat er freilich gemeint, das sei nur indirekt in die Arie gekommen, und Bach habe schon in Weimar den Text singen lassen, den wir erst aus der Leipziger Redaktion des Werkes kennen. In Leipzig gab es an Oculi (Fastenzeit) keine Kirchenmusik.

S. 114 Z. 6 wechselt er aber und schreibt erst „glaubt", dann „gläubt". Vermutlich sprach er von Hause aus „kommt"; bei Franck las er „kommt", bei Neumeister bald „kommt", bald „kömmt", und man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß er auch „kommt" gelegentlich geschrieben habe, obwohl „kömmt" bei ihm vorherrscht. Es kann nicht die Aufgabe unsrer Textausgabe sein, in solchen Fällen das Schwanken der Handschriften haarklein mitzumachen — zumal da Originalpartitur und gesungenes Original (Stimmen) sich hier nicht selten widersprechen — und dadurch das Sprachbild der Kantaten überflüssig zu verwirren und uns zu entfremden. Nur wo es der Reim verlangt („gläuben: bleiben"), ist es für uns noch geboten, im Druck wenigstens — nicht auch im Gesang — die altertümlichen Formen festzuhalten. Ebenso schreibt Bach wie seine Textdichter gewöhnlich nach älterer Weise „ie, iemand, itzt"; es kommt aber auch vor, daß, wo er in der Partitur „itzt" geschrieben hatte, der Stimmenschreiber das einemal „itzt", das andremal „ietzt" schrieb (Arien von Nr. 9), oder daß die alte Stimme, nach der gesungen wurde, schon unser „jetzt" anstatt des „itzt" der Bachschen Partitur hat (S. 23 Z. 15), ja daß Bach selbst im Reim auf „die" nicht „ie", sondern „je" schreibt (S. 107 Z. 10). Auch hier war die Durchführung der neueren Formen erlaubt und erwünscht.

„Für" und „vor" werden heute strenger unterschieden als zu Bachs Zeit, und dabei ist ihre beiderseitige Bedeutungsverwendung vielfach die umgekehrte geworden, als sie es damals war. Bach wechselte da manchmal blindlings. S. 235 Z. 19 schreibt er in der Partitur dreimal „So können wir in sichrer Ruh vor unsern Feinden stehn", das viertemal aber „für unsern Feinden", und die alte Stimme hat nur dieses „für". Wie soll man sich im heutigen Text entscheiden? Doch natürlich für das unsrer Sprache gemäße „vor". Auch genau das Umgekehrte kommt vor. S. 241 Z. 5 schreibt Bach in der Partitur einmal „die er für sein Häuflein hegt", das andremal „die er vor sein Häuflein hegt": hier kann die heutige Entscheidung nur zugunsten von „für" fallen. Aus solchen Beispielen folgt aber für die gesamte Wiedergabe dieses Wortpaares in unserm Textbuch nichts andres, als daß der heutige Sprachgebrauch durchzuführen ist. Dieselbe Entscheidung ist in dieser Ausgabe für „dann" und „denn" getroffen worden — auf die Gefahr hin, daß durch diese Vereinheitlichungen im neueren Sinne die Gesamtheit der Kantatentexte ein etwas verjüngtes Gesicht bekommt.

Und so ist denn auch immer die heutige Form eingesetzt worden, wenn Bachs Sprache wechselt zwischen „genug" und „genung" und in einigen anderen Fällen, wovon die Schlußanmerkungen Rechenschaft geben. Nur wo die Stellung im Reim es verlangte, sind die alten Formen „wilt" und „diß" beibehalten, im übrigen aber durch „willst" — ebenso „sollst" — und „dies" ersetzt worden. Lateinische Flexionsformen wie Jonam, Petro sind getilgt worden, altertümliche Appositionen wie „der Gott Jakob" haben einen deutlichen Genitiv erhalten. Es mußte ja auch die gegenwärtige Rechtschreibung durchgeführt

werden, obwohl damit einiges beseitigt worden ist, was uns vielleicht am innigsten an Bachs Sprechweise heranführt: er sagte „Ohrt" und „Vatter", so wie er es gern schrieb. Eine persönliche Vorliebe scheint er auch für die Schreibweise „versieglet", „samlet", „schmeichlenden", „Trauren", „Scheuren", „donnrenden" gehabt zu haben, die uns fremd geworden ist, obwohl er anderseits auch „unsern" (Nr. 79 letzte Zeit) schreibt.

Ein Wort ist noch über die Silbe -en hinzuzufügen. Zu Bachs Zeit gebrauchte man sie in der Schriftsprache in den Nebenkasus der schwachen (und auch der starken) Feminina in viel größerem Umfang als jetzt. Aber auch hier hat Bach selbst gewechselt: S. 36 letzte Zeile z. B. hat er in der Partitur „Seelen" geschrieben mit jener schon erwähnten Abkürzung der Endsilbe, die als -en aufzulösen ist, in der Stimme aber eigenhändig „Seele" ausgeschrieben. Wir sind also berechtigt, diese veralteten weiblichen Singularformen auf -en überall — außer im Reim — durch die heutigen auf -e zu ersetzen. Da damals im Meißnischen auch statt des Dativ-m oft -n geschrieben wird, wie man sprach, ist die Abkürzung auch manchmal als -em aufzulösen; nicht immer ist da äußerlich zu entscheiden, ob Singular oder Plural gemeint ist. Die Verdrängung des Dativ-m durch -n geht so weit, daß in dem Rezitativ S. 35 „ziehn" reimt auf „zu ihn".

Die Reimstellen sind also der Platz, wo alternde und mundartliche Eigentümlichkeiten der Kantatensprache am sichersten geschützt waren; außer den Reimen schwankte Bach und seine Zeit in vielem. Gern hat unsre Ausgabe kräftige alte Formen, die auch wir noch im Wechsel gebrauchen, und die bei Bach überwiegen, geschützt wie: „darbei", „darzu" und „einsten", „empfahen". Auch sind syntaktische Eigenheiten unangetastet geblieben wie die starken Adjektivformen „unsre liebe Väter", „jene selge Auen" (Nr. 166) oder die ganz besonders Bachischen: „im Herz und Adern", „im Staub und Asche"; „im Glauben und Gelassenheit" schrieb Bach, obwohl er bei Franck las „mit Glauben und Gelassenheit". Und so enthält unsre Ausgabe inmitten einer mäßig erneuerten Wortgestalt noch manchen Zug der Sprache aus Bachs Zeit.

* * *

Als Dichtung sind Bachs Kantatentexte nicht nur Kinder ihrer Zeit. Durch die vielen eingefügten Choralstrophen und soweit sie Choralkantaten über unveränderte oder kantatenmäßig umgeschriebene Gemeindelieder sind, steckt in ihnen zugleich ein gutes Teil der religiösen Poesie des ganzen sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts. Ja in einem Choral der Epiphaniaskantate „Sie werden aus Saba alle kommen" wird eine Strophe aus dem Jahrhundert der luxemburgischen Kaiser angestimmt und in der Osterkantate „Erfreut euch, ihr Herzen" ein religiöser Volksgesang, der seinen primitiven Reimen nach zur Zeit der sächsischen oder fränkischen Kaiser gedichtet worden ist und seitdem zu allen deutschen Ostern erklang. Und schließlich enthalten sie manchen Satz alter biblischer Poesie, orientalischer Phantasie.

Von den fünf Menschenaltern der neueren deutschen Geschichte, zwischen 1520 und 1680, die mit evangelischen Chorälen in Bachs Kantaten erscheinen, hat das erste das meiste beigesteuert, und in ihm steht Luther mit etwa zwanzig Liedern allen andern weit voran. Die drei Geschlechter dann, die das Jahrhundert von 1550 bis 1650 gemacht haben, sind jedes etwa mit einem Dutzend Gesängen vertreten. Etwas stärker, etwa mit zwanzig Liedern, ist das Zeitalter des Großen Kurfürsten von Brandenburg und Johann Georgs II. von Sachsen in die Kantatentexte eingegangen, mit den Gesängen von Paul Gerhardt, von Neander und Neumark, von Christian Keymann, Kaspar Ziegler u. a.; als jüngste Mitarbeiterin ist die fromme Gräfin Ämilia Juliana von Schwarzburg-Rudolstadt zu nennen. Es ist das ganze evangelische Deutschland dieser Zeiten, von Königsberg bis Straßburg, das so in Bachs Kantaten mitbetet. Durfte Selnecker im Sinne des 16. Jahrhunderts sagen:

> Lutherus singt uns allen vor,
> Nach Gottes Wort singt den Tenor;
> Wir singen nach und zwitzern mit,
> Gott will solch Stimm verachten nit,

so hat doch auch in den folgenden Zeiten der thüringisch-sächsische Ton wie gute Mittelstimmen das Seine zum Ganzen beigetragen.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts begann man, mehrere Textgattungen zu größeren kirchenmusikalischen Werken zu kombinieren. Die Motette über das Bibel- oder Kirchenwort wurde mit Chorälen verbrämt, neue Lieder (Arien) wurden eingeflochten — oder gaben sogar das Hauptgerüst —, und freier deklamierte Stellen (Ariosi) wurden eingefügt. Als Vorbild diente z. T. die Entwicklung der Oper während der beiden mittleren Menschenalter des 17. Jahrhunderts; als Bezeichnung für die erweiterte Form der Kirchenmusik gebrauchte man teils noch das ältere Wort Motette, teils das neuere Konzert. Um 1680 verjüngte die Oper ihr Teilformenwesen, indem sie das neue Paar des groß deklamierten Rezitativs und der lyrischen Da capo-Arie schuf. Lag es nicht nahe, daß auch diese Formen auf die Kirchenmusik übersprangen? Das geschah nicht sofort, u. a. weil der Pietismus, der moderne Zweig der christlichen Entwicklung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, der großen Kirchenmusik nicht günstig war. Um 1700 begann aber das Zünglein an der Wage der Jahrhundertpsyche (1650—1750) zum erstenmal leise wieder nach der Seite der Orthodoxie auszuschlagen: junge Kirchenkräfte, durch den Pietismus hindurchgegangen, ohne von seiner Heilkraft für das Kulturganze überzeugt zu werden, angewidert von der inneren Leere der galanten Hochkultur, aber in deren Formen aufgewachsen, begannen diese Formen der Kirche dienstbar zu machen, mit kirchlichem Gehalt zu erfüllen, und wieder wurde die thüringisch-sächsische Landschaft die Wiege der Entwicklung: der damalige Superintendenturadjunkt in Eckartsberge, Erdmann Neumeister, von der nahen Weißenfelser Hofkapelle angeregt, schrieb im Jahre 1700 die ersten „Kantaten"texte.

Zu Ostern 1700 wanderte der fünfzehnjährige Johann Sebastian Bach auf drei Jahre nach Lüneburg. Und auch in seinen drei ersten thüringischen Anstellungen trat ihm Neumeisters Neuerung noch nicht nahe. Etwa als zwanzigjähriger Organist in Arnstadt komponierte er die Ostermusik „Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen": ihr Text ist in der Hauptsache ein siebenstrophiges Ostergedicht, das der junge Komponist ernsthaft mit Bibelwort und Choral umgab, im ganzen in der Art, wie es die Jahrzehnte um 1670 aufgebracht hatten, doch machte er sich auch die Da capo-Arie schon zunutze. Sein Beruf zur Kirchenmusik wurde ihm bald darauf völlig klar; die entscheidende Zeit war wohl das Jahr seines Organistendienstes in Mühlhausen.

Denn es ist kein Zufall, daß er in seinem Mühlhäuser Abschiedsgesuch vom 25. Juni 1708 zweimal von seinem „Endzweck" redet: dieser Begriff muß damals neu auf dem Grunde seiner Seele gebrannt haben. Gern habe er es in Mühlhausen als seinen „Endzweck" verfolgt, „eine regulirte Kirchenmusic zu Gottes Ehren" aufzuführen, hätte auch gern in der Umgegend nach seinem „geringen Vermögen der fast auf allen Dorfschaften anwachsenden Kirchenmusic möglichst aufgeholfen"* und hätte dazu — man denke an seine norddeutschen Reisen — „weit und breit nicht sonder Kosten einen guten apparat der auserlesensten Kirchenstücken" sich angeschafft und ein Orgelrenovierungsprojekt ausgearbeitet; die ihm angebotene Stelle in Weimar versehe ihn aber, den jung Verheirateten, mit „einer hinlänglicheren subsistence und Erhaltung meines Endzweckes wegen der wohlzufassenden Kirchenmusic ohne Verdrießlichkeit anderer". Die letzten Worte waren vermutlich eine Anspielung auf den Streit zwischen Pietisten und Orthodoxen, der Mühlhausen in zwei Lager teilte. Bach war an der Kirche des pietistischen Superintendenten Frohne angestellt, der kein Freund von Kirchenmusik war, und hing persönlich dessen Gegner an, dem Pastor Eilmar. Eilmar, dessen Vater und Großvater schon Pastoren in Mühlhausen gewesen waren, selbst dank seinen archivalischen Studien der beste Kenner der Geschichte Mühlhausens, zu der er vortreffliche Beiträge geliefert hat, war eine frische, kernige Natur**. Daß er reichlicher Musik — Gesang und Instrumenten — im Dienste einer religiösen Feier ihren Platz gerne gönnte, und wie er selbst kirchenmusikfroh dachte und sprach, hat er später (1714) als Superintendent in dem Schriftchen „Entwurf der Andacht bei der Papperoder Brunnensolennité" dargetan; eine frühere Schrift von ihm*** benutzte ein so belesener Musiker wie Mattheson als Rüstzeug zur Abwehr des pietistischen Standpunktes in Sachen der Kirchenmusik. Diesen Eilmar bat Bach, als er nicht mehr in Mühlhausen war, bei seinem ersten

* Zum Kirchenministerium der Reichsstadt Mühlhausen gehörten vierzehn Pfarrdörfer, vgl. Georg Christian Eilmar, Kirchenhistorie der Stadt Mühlhausen, 1714.

** Spittas Darstellung (Bach I 354) von dem Streit zwischen Frohne und Eilmar verteilt Licht und Schatten nicht ganz gerecht auf beide Persönlichkeiten.

*** Güldenes Kleinod Evangelischer Kirchen, 1701.

Kinde an erster Stelle zu Gevatter; und an den Schluß der Partitur einer Mühlhäuser Komposition, der Kantate „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir", schrieb er: „Auf Begehren Tit: Herrn D. Georg Christ. Eilmars in die Musik gebracht von Joh. Seb. Bach, Org. Molhusino." Man darf bei dem Verhältnis Eilmars zum jungen Bach in Mühlhausen an das Herders zum jungen Goethe in Straßburg denken: der begeisterte ältere Berater weihte den jüngeren Kunstgenius. Damit wird es zusammenhängen, daß Bachs Mühlhäuser und erste Weimarer Kantaten fast nur aus dem Urquell christlicher Kirchenmusiktexte schöpfen, aus dem Psalter.

Wie Bach in der zweiten Hälfte seines Weimarer Jahrzehnts zu der modernen Kantatentextgestalt überging, läßt sich kurz im Anschluß an Spittas eingehende Erzählung berichten. Neumeister gewann in Thüringen Boden für seine Kirchenmusik-Textreform. Dem ersten Jahrgang, der für Weißenfels gedichtet war, folgte 1708 ein zweiter mit der Bestimmung für Rudolstadt und 1711 und 1714 der dritte und vierte für Sachsen-Eisenach; 1716 erschienen alle nochmals samt einem fünften mit einer Widmung an den Herzog von Weißenfels. So ging von dem kleinen Weißenfels wieder eine ähnliche Wirkung aus wie hundert Jahre früher, als Schütz, Schein und Scheidt hier in ihrem jungen Freundschaftsbund den Keim zu der konzertierenden Kirchenmusik für das Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges legten. In Eisenach widmete sich der junge Kapellmeister Telemann, Bachs Freund und seit Februar 1714 Pate seines zweiten Sohnes, eifrig der Komposition dieser Neumeisterschen Texte; Bach folgte ihm langsameren Schrittes mit seinen tieferen Arbeiten. Und er hatte kurz darauf das Glück, in Weimar selbst einen ihm besonders zusagenden Textdichter zu finden. Der Oberkonsistorialsekretär Salomon Franck, der dem Alter nach Bachs Vater hätte sein können, seit 1685 in geistlicher Poesie tätig, hatte schon um 1700 einen Jahrgang Kirchenmusiktexte geschaffen, der nur aus Arien und Bibelwort bestand; um 1712 ging er, vielleicht angeregt durch Bachs Komposition Neumeisterscher Texte, zu Neumeisters Form über und schrieb dann für die herzoglichen Kapellgottesdienste zwei Jahrgänge Kantatentexte. Der erste erschien vollständig 1715*, der zweite 1717; aus

* Die Widmung an den Herzog Wilhelm Ernst ist datiert den 4. Juni 1715, und auf dem Titelblatt steht „Evangelisches Andachts-Opffer ... in geistlichen Cantaten, welche auf die ordentliche Sonn- und Fest-Tage in der F. S. ges. Hof-Capelle zur Wilhelmsburg A. 1715 zu musiciren, angezündet von Salomon Francken". Ich kann das nur so verstehen, daß diese Kantatenaufführungen, dem Texte entsprechend, mit dem Advent 1714 begannen und das Jahr 1715 fast ganz erfüllten, nicht so, wie Spitta konstruiert, daß sie von Ostern 1715 bis dahin 1716 musiziert worden wären. Bachs Datierung 1715 auf einer Kantate daraus zum 4. Advent ist entweder auf das Kirchenjahr und nicht auf das bürgerliche zu beziehen oder als Hinweis auf eine nachträgliche Komposition dieses Textes anzusehen; alles andre, was Spitta für die Osterjahrgangshypothese vorbringt, ist nicht beweiskräftig. Daß die Gesamtausgabe mitten im Jahre erschien, ist nicht verwunderlich, da Einzeldrucke für die Sonntage nebenhergingen. Ebenso erschien der von Advent 1716 bis Advent 1717 reichende Jahrgang gesammelt im Laufe des Jahres 1717.

beiden Jahrgängen hat Bach komponiert. Wenn uns eine größere Anzahl aus dem ersten Jahrgang, nur wenige aus dem zweiten Jahrgang erhalten sind, so wird das der einst geschaffenen, größeren Menge etwa proportional sein, da Bach 1717 nach Cöthen übersiedelte und dort die Komposition von Kantaten für ihn zurücktrat. Ein neuer Kantatendichter erschien allerdings auch dort in seinem Gesichtskreis und wurde vereinzelt von ihm benutzt, der Eisenacher Regierungssekretär Johann Friedrich Helbig, der im März 1720 einen Kantatentextjahrgang — alle nach dem Schema: Bibelwortchor, Arie, Rezitativ, Arie, Choral — unter dem Titel „Aufmunterung zur Andacht" herausgab. Sonst aber wuchs in Cöthen seine Kraft vor allem noch einmal eine Reihe von Jahren frei in weltlicher Musik weiter, ehe sie dann auf der Höhe blühender Meisterschaft in die Leipziger Kirchendienste eintrat.

Aus der Entstehungszeit von Bachs Leipziger Kantatenwerk sind nur zwei Textdichter in Leipzig ermittelt, deren Arbeiten Bach in größerer Zahl komponiert hat, Henrici und Frau von Ziegler. Christian Friedrich Henrici war dreiundzwanzigjähriger Skribent von Hochzeitscarmina, als Bach 1723 nach Leipzig kam. Von Mitte 1723 bis Anfang 1724 veröffentlichte er eine Folge von so trivialen, dreisten Reimereien als „Extract von allerlei Nouvellen", eine Art satirischer Zeitschrift in Versen, daß ihm Gottsched, der im Frühjahr 1724 nach Leipzig kam, alsbald das Handwerk zu legen beflissen war. Da warf sich Henrici auf die geistliche Poesie — dieses grelle Nebeneinander gestattete sich damals manche Feder — und ließ von Advent 1724 bis dahin 1725 eine „Sammlung erbaulicher Gedanken" über alle Sonntagsevangelien erscheinen, lange Alexandrinergedichte mit je einem angehängten Strophenlied. Nun wurde Bach auf ihn aufmerksam; zwei dieser Evangeliendichtungen arbeitete er sich zu Kantatentexten um, und die Passion nach Matthäus, die Henrici zu Ostern 1725 veröffentlichte, haben beide wohl gemeinsam zu dem Texte der Bachschen Matthäuspassion zurechtgemacht. Was Spitta über die Anfänge Henricischer Dichtung für Bach in den Jahren 1723 und 1724 an Vermutungen ausgesprochen hat, ist völlig unwahrscheinlich. Von 1725 ab aber haben wir mit einem Zusammenarbeiten beider Männer, des nunmehr vierzigjährigen Musikdirektors und Kantors und des fünfundzwanzigjährigen, in der Leipziger Gesellschaft Erfolge gewinnenden Reimlings, zu rechnen; deutlich erkennbar ist es für uns etwa ein Jahrzehnt lang — manchen Kantatentext hat Bach um 1730 dem 1727 auf 1728 veröffentlichten Jahrgang Henricis entnommen —, dann hören die Zeugnisse auf, und es bleibt der Vermutung überlassen, daß Henrici auch als Oberpostkommissar (1736) und gar Kreissteuereinnehmer (seit 1740) noch Bach zur Hand gegangen sei, etwa mit Umgießen von Choralstrophen in die Kantatenform. Um 1735 widmete sich Bach mit zusammenhängendem Eifer der Komposition einer Reihe von Kantatentexten, die die Leipziger Dichterin Mariane von Ziegler 1728 im ersten Bande ihres „Versuchs in Gebundener Schreibart" veröffentlicht hatte.

Noch zwei andere Namen sind, der eine vermutungsweise, der andere mit Bestimmtheit, als Verfasser Bachischer Kantatentexte in der Leipziger Zeit zu nennen. Die Kantatendichtung ist von der musikfreundlichen Geistlichkeit ausgegangen und von ihr bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts gepflegt worden; Verse zu machen verstand damals fast noch jeder Geistliche, wie die vielen Leichen-carmina jener Zeit für ihre Kollegen zeigen. Wenn man fragt, wer unter den Leipziger Geistlichen aus Bachs Zeit ihm am ehesten Texte für Kantaten geliefert haben könnte, so wird der Blick auf die beiden Christian Weiß gelenkt, Vater und Sohn, zwei hervorragende Männer. Der Vater war Pastor, d. h. erster Geistlicher, der Thomaskirche von 1714 bis zu seinem Tode Ende 1737 und war früher „ein geschicktes Mitglied des Collegii Anthologici" gewesen, einer wissenschaftlich und wohl auch künstlerisch interessierten kleinen Leipziger Gelehrtengesellschaft tüchtiger Männer aus den drei oberen Fakultäten; 1718 traf ihn das Unglück, die Stimme auf Jahre hinaus zu verlieren, in Bachs erstem Kantorjahre begann er — mit Unterbrechung — wieder zu predigen und setzte es dann von Ostern 1724 bis zu seinem Tode regelmäßig fort. Er und seine Familie traten Bach näher als alle andern Geistlichen der Stadt: Bach bat 1732 eine Tochter und 1737 einen Sohn von ihm zu Gevatter. Eine größere Anzahl von Bachs ersten Leipziger Kantatentexten erwecken mehr als andre den Eindruck, daß sie von einem Theologen stammen: der am Predigen behinderte Thomaspastor war der nächste dazu, diese abgekürzten Predigten — als solche hatte schon Neumeister seine ersten Kantatentexte empfunden und bezeichnet — zu verfassen. Der gleichnamige Sohn war unter seinem Vater Subdiakon an der Thomaskirche und dann Diakonus und Archidiakonus an der Nikolaikirche, eine anima candida, ein feinfühliger Gelehrter, der am innigsten lockende Werber zur Jesusliebe in Leipzig um 1740, der in manchem wie ein Vorläufer Gellerts erscheint. Ihn bat Bach 1737 zusammen mit Henricis Frau zu Gevatter, und wenn man sieht, wie Bach gern Berufsgruppen in einer Gevatterschaft vereinigte, 1725 Handelsleute, 1726 und 1727 Juristen, 1728 Musiker, 1733 Schulkollegen, so liegt der Gedanke nahe, daß 1737 seine Helferschaft beim Kantatenwerk zusammengebeten wurde. Am ehesten an den jungen Weiß möchte man bei einer Umarbeitung wie der von „Aus tiefer Not schrei ich zu dir" denken, wo in Luthers Gedicht eine ganz neue Jesusreligion hineingefügt worden ist. Einen großen Teil gerade der Umarbeitungen wird freilich Bach selbst besorgt haben, wo es auf genauen Anschluß an ältere Musik ankam. Bach hat von jung auf Kirchenmusiktexte bald allein gezimmert, bald gebessert; wie der Störmthaler Orgelweihtext offenbar zu vorhandenen Suitensätzen von ihm hinzugedichtet und mit seinem Namen gedruckt wurde, wird noch mancher andre Text von ihm ganz gedichtet worden sein, so gut wie Kuhnau sich Kantatentexte schrieb: Bach blieb beruflich nicht gern irgendwie hinter seinem Vorgänger zurück, und er hatte sich ja auch eine nicht zu verachtende theologische und biblisch-poetische

Bibliothek angeschafft, die ihm das nötige Einzelwissen für solche Kirchendichtungen bequem lieferte. Am meisten Bachs geistiges Eigentum im Ganzen war wohl der zuletzt von ihm durchgeführte Jahrgang der Choralkantaten, auch wenn er sich dabei an eine Leipziger Tradition anschloß. Es mögen jüngere Helfer die Hand im Spiele gehabt haben beim Umschreiben der alten Liedstrophen zu Rezitativen und Arien; aber die große Absicht wird Bach angehören — sie lag in der Richtung seines „Endzweckes", — die alten Lieder in ihren bewährtesten Teilen in edler Fassung zu erhalten, im ganzen poetisch zu verjüngen und musikalisch aufs reichste schattiert darzulegen und dem Kirchenjahr auch eine Reihe neuerer Choräle, die noch nicht als Sonntagslieder in ihm Wurzel geschlagen hatten, in dieser stattlichen Form als Bausteine „einer regulierten Kirchenmusik zu Gottes Ehre" einzufügen. Ob er nicht schließlich seine fünf Jahrgänge Kantatenkompositionen als gleichwertig Neumeisters fünf Jahrgängen Kantatentexten empfunden hat, und so wie jener mit mit einem Jahrgang schlichter Oden schloß, seinerseits den Jahrgang Choralkantaten in die Wagschale legte?

* * *

Bachs Kirchenkantatentexte sind das Erzeugnis früherer Geschlechter, und wer einen beschränkten Gegenwartsstandpunkt einnehmen wollte, fände wohl manches an ihnen zu tadeln. Ihre Poesie mutet uns bald übertrieben an, bald zu nüchtern; was sie aus einem Sonntagsevangelium herausheben, kann uns oft nicht als dessen Hauptsache erscheinen; ihre Jenseitssehnsucht vermögen wir am Alltag nicht zu begreifen, und dies und jenes will uns fast fremd bleiben. Sind aber da nicht am Ende wir die Einseitigen, wenn wir uns zwar bei Dürers Apokalypse begeistern, aber die Nase rümpfen, wenn wir bei Bach hören: Laßt Satan wüten, rasen, krachen? Können wir im Ernst sagen, daß wir gerade die schlichtesten sittlichen Folgerungen, die diese halb räsonnabeln Texte aus ihrem Christentum ziehen, schon alle hinter uns gebracht hätten? Seien wir Deutschen froh, daß das Evangelium uns noch in jedem Jahrhundert Neues zu sagen gehabt hat; verstehen wir nur, daß die beste Weltüberwindung, die auch uns zuteil werden kann, auf dem Wege jenes Christentums gewonnen wird, dessen Ziel nicht von dieser Welt ist, und erfahren wir bewundernd immer wieder, wie Bachs Musik an diesen Texten alles klar und eingängig macht.

Christenbewußtsein ist das Hauptthema aller Kantatentexte. Das Sonntagsevangelium wird zum Anlaß genommen, oft auch ein alttestamentliches Bibelwort herangezogen, um christliche Bewußtheit in ihren Hauptzügen immer wieder festzustellen. In der Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus liegt eine geistige Hochkraft, die kein Herabsteigen von irgendwelchen klassischen Idealen bedeutet. Dieses Evangelium wird am ersten Sonntag nach Trinitatis bei uns verlesen, die Gemeinde hat im kantatelosen Gottesdienste nur eben zugehört, dann wird ihr ganzes Interesse mit viel differenzierteren Redemitteln und für viel längere Zeit durch die Predigt in Anspruch genommen, die oft

ein andres Thema behandelt, so daß das Evangelium nicht recht hat zünden können und rasch verlischt, eine Programmnummer, deren sich die meisten am Schlusse des Gottesdienstes kaum mehr erinnern. Der Bachsche Kantatentext hat hier — und so sehr oft — die doppelte Aufgabe: das Evangelium bedeutend zu machen und, indem er das Christenbewußtsein aus ihm herauswachsen läßt, auf die Predigt einzustellen. Gerade die feinste und allgemeinste Vorbereitung auf das gesprochene Predigtwort wird vollends durch die Hülfe der Musik erreicht: die durch Bachs Kunst geordnete, gestimmte und geschmückte Seele erwartet das Wort des Predigers wie ein frisch bereiteter Gartenweg die ersten Morgenschritte des Wanderers. Und wieviel Gutes vermag außer dieser gottesdienstlichen Vermittlung von den Kantatentexten auszugehen: ihre religiöse Arbeit, ihr Ringen mit ihrer Zeit wird auch uns schnell zum Erlebnis, zum Gleichnis und zieht und reißt uns stärkend und erquickend mit.

Gottesdienstliche Bestimmung und Christenbewußtsein von Bachs Kantatentexten wirken aber vor allem in ihren geschichtlich jüngsten Gliedern, in den Rezitativen. Das Rezitativ führt die persönlichste religiöse Sprache, es überzeugt deutlicher als andre Kantatenteile vom Chor herab die Gemeinde, daß es sich in der Kantate um eine Art Predigt handelt, um Bekehrung und Bekenntnis, um religiöse Not und Christenentschluß. Das große Gleichnis des Lebens Jesu wird im Rezitativ am entschiedensten ausgesprochen, die Rezitative sind Betergedanken, sind Gebete. Sie enthalten auch die unserer Zeit gemäßeste Deutung des Evangeliums, reden z. B. am ersten Trinitatissonntag von der Hölle des Geistes des reichen Mannes, sie enthalten am gedrängtesten religiöse Energie. Welches Unrecht an der Kirche, wohl einmal einen Bachschen Kantatenchor oder eine Kantatenarie im Gottesdienst zu bringen, aber die feurigen Zungen der Rezitative zu verschweigen! Gerade beim Rezitativ können sich die Sänger in andachtsvollem Singen üben, und die sangeskundigsten Gemeindeglieder — wir treiben ja jetzt so viel Stimmbildung und Gesangsschulung — sollten sich Sonntags in dem Ehrenamt abwechseln, im Gottesdienst die Kantatensoli, Rezitative und Arien, zu singen. Singt Bachs Kantatenrezitative, und ihr werdet diesen Missionar in den evangelischen Gemeinden der Gegenwart verstehen und ihm danken lernen!

Auch die Arientexte sind z. T. Gebete; ganz lebendig können sie alle nur in ihrer Umgebung werden, wo ein Rezitativ auf sie vorbereitet, wo ein andres, folgendes durch seine Abwendung noch einen Reflex auf sie wirft, wo der Sonntagsgedanke sie trägt. Daß sie für den Gottesdienst fast alle zu lang sind, gilt von ihrem Text wie von der Musik: die Ausführung eines größeren Da capo empfinden wir in der Regel als psychologisch-ästhetische Unwahrheit; im Konzertsaal mag man sich dergleichen noch gefallen lassen, in der Kirche ist zu solchem Spiel heute keine Zeit mehr.

Wie Rezitative und Arien die Stimmen einzelner, berufener Vorsänger der Gemeinde sind, so will der figurierte, frei gewobene Chor einer geschulten

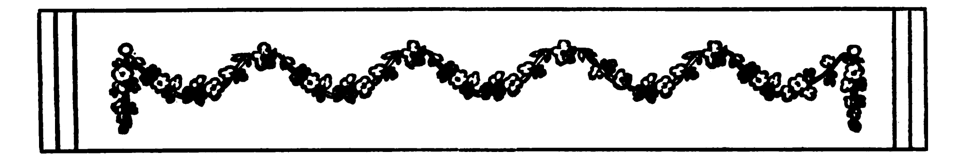
Sängerschar aus der Gemeinde übertragen sein, während an dem einfachen Schluß- und Zwischenchoral außerdem die ganze Gemeinde singend teilnimmt. So entspricht dem religiösen, poetischen und musikalischen Beziehungsreichtum einer Kantate — dessen ganzes Geripp zu erhalten die wichtigste Bedingung ihrer deutschen Schönheit ist — auch eine dreifache sozial-künstlerische Abstufung auf seiten der Ausführenden, deren Erhaltung nicht minder wichtig ist. Nach dem Kirchenchor „Sie werden aus Saba alle kommen" die Gemeinde in den folgenden kleinen Choral „Die Kön'ge aus Saba kamen dar", der die Hauptwendung in die Kantate bringt, von der Prophezeiung zur Erfüllung, nicht mit einstimmen lassen hieße das künstlerische Ganze der Kantate an seinem empfindlichsten Punkte schwächen. Die Choralkantate konnte nur dann an die Stelle eines durch jahrhundertalte Ortspraxis geheiligten Sonntagsliedes treten, wenn die Gemeinde wenigstens in dem Schlußchoral mitsang. Deutlich sagt Mattheson im Jahre 1728, als er im „Musikalischen Patriot" den Gedanken eines Responsoriums am Ende des 24. Psalms erörtert (S. 261): „Und wenn auch gleich von der [altisraelitischen] Gemeine choraliter verfahren worden, so hindert solches so wenig an der Figural-Music, als unser heutiger Gebrauch, da hin und wieder zwischen den Arien und Recitativen ein Kirchen-Gesang vorkommt, den die Gemeine mit einstimmet."

Der vom Text ausgehende Beziehungsreichtum der Bachschen Kantaten ist es vor allem, der uns ihre Einsetzung in unser evangelisches Kirchenamt wünschen läßt. Alle die Fäden, die im Konzert zu Boden fallen — auch im „Kirchenkonzert", darüber täusche man sich nicht —, knüpfen sich in der Sonntagsfeier zum großen Ganzen an. Das ist viel mehr, als eine Motette oder sonst eine „Einlage" zu leisten vermag. Wie auch die liturgische Erneuerung unsrer Gottesdienste sich wenden möge, zwischen Evangelienverlesung und Predigt hat uns die Geschichte kein schöneres Zwischenglied beschert als die Bachsche Kantate.

Wer tagelang Kantatenpartituren von Bach auch nur gelesen hat, weiß, welche Kraft davon ausgeht: eine Beethovensche Sonate kommt ihm dann federleicht im Gehalt vor. Und wer dieses Buch zur Hand nähme, um die Texte Bachs zu sich sprechen zu lassen, würde spüren, daß christliche Liebe aus ihnen quillt. Kraft und Liebe haben auch andre, an Zucht aber übertrifft Bach alle.

Die Doles und Genossen haben ihn einst aus der Leipziger Kirchenmusik sachte hinausgeschwärzt. Jetzt klopft er an die Tür der deutschen Kirche an.

Verzeichnis der Kantatenanfänge



Entstehungszeit in Klammern = etwa

Erster Sonntag des Advents.

Epistel: Röm. 13, 11—14 (Christus ist uns näher gekommen). Evangelium: Matth. 21, 1—11 (Christi Einzug in Jerusalem). Die Kantaten 1, 2 und 3 knüpfen an das alte Adventlied an „Nun komm, der Heiden Heiland“ und an die Epistel des Sonntags, 1 und 2 auch an den mit der Epistel sich berührenden Choral „Wie schön leuchtet der Morgenstern“. — 1 schließt an die erste Strophe des Adventliedes kirchliche Dankesworte und eine Kirchenjahrbitte und erinnert dann persönlicher an den anklopfenden Jesus, dem das Herz sich öffnen will. — 2 verbindet drei Strophen des Adventliedes mit neuen Zwischengesängen auf den sich nahenden Herrn. — 3 ist Choralkantate über das ganze, teilweise umgedichtete Adventlied selbst.

1. Nun komm, der Heiden Heiland (früheres Werk). Kantate Nr. 61.

Chor.

Nun komm, der Heiden Heiland,
Der Jungfrauen Kind erkannt,
*Des sich wundert alle Welt:
Gott solch Geburt ihm bestellt.[1]

Rezitativ.

Der Heiland ist gekommen, hat unser armes Fleisch und Blut an sich genommen und nimmet uns zu Blutsverwandten an.[2] O allerhöchstes Gut, was hast du nicht an uns getan? Was tust du nicht noch täglich an den Deinen? Du kömmst und läßt dein Licht mit vollem Segen scheinen.

Arie.

Komm, Jesu, komm zu deiner Kirche
Und gib ein selig neues Jahr.
Befördre deines Namens Ehre,
Erhalte die gesunde Lehre
Und segne Kanzel und Altar.

* Daß sich wundre alle Welt: Gott solch Geburt sich bestellt.

Rezitativ.

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ [3]

Arie.

Öffne dich, mein ganzes Herze,
Jesus kommt und ziehet ein.
Bin ich gleich nur Staub und Erde,[4]
Will er mich doch nicht verschmähn,
Seine Lust an mir zu sehn,
Daß ich seine Wohnung werde.
O wie selig werd ich sein!

Choral.

Amen,
Amen.
Komm, du schöne Freudenkrone, bleib nicht lange.
Deiner wart ich mit Verlangen.[5]

2. Schwingt freudig euch empor.

Kantate Nr. 36.

Erster Teil.

Chor.

Schwingt freudig euch empor zu den erhabnen Sternen,
Ihr Zungen, die ihr jetzt in Zion fröhlich seid.
Doch haltet ein, *der Schall darf sich nicht weit entfernen,
Es naht sich selbst zu euch der Herr der Herrlichkeit.

Choral.

Nun komm, der Heiden Heiland,
Der Jungfrauen Kind erkannt,
****Des sich wundert alle Welt:**
Gott solch Geburt ihm bestellt.[1]

Arie.

Die Liebe zieht mit sanften Schritten
***Sein Treugeliebtes allgemach.
Gleich wie es eine Braut entzücket,
Wenn sie den Bräutigam erblicket,
So folgt ein Herz auch Jesu nach.

* Und suchet nicht in weiten Fernen. ** Vgl. die Anmerkung S. 1.
*** Ihr Treugeliebtes.

Choral.

*Zwingt die Saiten in Cythara
Und laßt die süße Musica
Ganz freudenreich erschallen,
Daß ich möge mit **Jesulein,
Dem wunderschönen Bräutgam mein,
In steter Liebe wallen.
Singet,
Springet,
Jubilieret, triumphieret, dankt dem Herren!
***Groß ist der König der Ehren.[2]

Zweiter Teil.

Arie.

Willkommen, werter Schatz!
Die Lieb und Glaube machet Platz
Für dich in meinem Herzen rein;
Zieh bei mir ein!

Choral.

Der du bist dem Vater gleich,
Führ hinaus den Sieg im Fleisch,
†Daß dein ewig Gottsgewalt
In uns das krank Fleisch enthalt.[3]

Arie.

Auch mit gedämpften, schwachen Stimmen
Wird Gottes Majestät verehrt.
Denn schallet nur der Geist ††darbei,[4]
So ist ihm solches ein Geschrei,
Das er im Himmel selber hört.

Choral.

†††Lob sei Gott dem Vater gton,
Lob sei Gott seinm ein'gen Sohn,
Lob sei Gott dem heilgen Geist
Immer und in Ewigkeit.[5]

* Stimmt Saiten an und Orgelklang Und laßt Musik und süßen Sang.
** Jesus Christ, Der meiner Seele Bräutgam ist.
*** Großer König du der Ehren!
† Sei dein ewige Gewalt Unsres schwachen Fleisches Halt.
†† darein, So wird es Gott ein Rufen sein.
††† Lob sei Gott des Vaters Macht, Lob sei Gott dem Sohn gebracht.

1740

3. Nun komm, der Heiden Heiland (späteres Werk).

Kantate Nr. 62.

Chor.

Nun komm, der Heiden Heiland,
Der Jungfrauen Kind erkannt,
*Des sich wundert alle Welt:
Gott solch Geburt ihm bestellt.

Arie.

Bewundert, o Menschen, dies große Geheimnis:
Der höchste Beherrscher erscheinet der Welt.
Hier werden die Schätze des Himmels entdecket,
Hier wird uns ein göttliches Manna bestellt,
O Wunder! die Keuschheit wird gar nicht beflecket.

Rezitativ.

So geht aus Gottes Herrlichkeit und Thron sein eingeborner Sohn. Der Held aus Juda bricht herein, den Weg mit Freudigkeit zu laufen[1] und uns Gefallne zu erkaufen. O heller Glanz, o wunderbarer Segensschein!

Arie.

Streite, siege, starker Held!
Sei für uns im Fleische kräftig.
Sei geschäftig,
Das Vermögen in uns Schwachen
Stark zu machen.

Rezitativ (Duett).

Wir ehren diese Herrlichkeit und nahen nun zu deiner Krippen und preisen mit erfreuten Lippen, was du uns zubereit; die Dunkelheit verstört' uns nicht **und[2] sahen dein unendlich Licht.

Choral.

***Lob sei Gott, dem Vater, gton,
Lob sei Gott, seinm ein'gen Sohn,
Lob sei Gott, dem heilgen Geist,
Immer und in Ewigkeit.

---

* Vgl. die Anmerkung S. 1. ** wir sehen. *** Vgl. die letzte Anmerkung S. 3.

Zweiter bis vierter Adventsonntag.

2. **Advent.** Epistel: Römer 15, 4—13 (Berufung der Heiden); Evangelium: Luk. 21, 25—36 (Wiederkunft Christi). Zu diesem Sonntag ist keine Kantate von Bach erhalten. — 3. **Advent.** Epistel: 1. Kor. 4, 1—5 (Das Amt treuer Apostel); Evangelium: Matth. 11, 2—10 (Johannes im Gefängnis). Über eine angeblich von Bach komponierte Kantate zu diesem Sonntag s. Anhang. — 4. **Advent.** Epistel: Phil. 4, 4—7 (Freut euch im Herrn, der nahe ist); Evangelium: Joh. 1, 19—28 (Zeugnis des Täufers). 4 wendet Hauptworte des Evangeliums (Richtet den Weg — Wer bist du? — er bekannte) mit wachsender Strenge, dann milder auf den gegenwärtigen Christen an und erinnert an den Trost der Gaben Christi, besonders der Taufe.

4. Bereitet die Wege, bereitet die Bahn.

Kantate Nr. 132.

Arie.

Bereitet die Wege, bereitet die Bahn!
Bereitet die Wege
Und machet die Stege
Im Glauben und Leben
Dem Höchsten ganz eben;
Messias kommt an!

Rezitativ.

Willst du dich Gottes Kind und Christi Bruder nennen, so müssen Herz und Mund den Heiland frei bekennen. Ja, Mensch, dein ganzes Leben muß von dem Glauben Zeugnis geben! Soll Christi Wort und Lehre auch durch dein Blut versiegelt sein, so gib dich willig drein. Denn dieses ist der Christen Kron und Ehre. Indes, mein Herz, bereite noch heute dem Herrn die Glaubensbahn und räume weg die Hügel und die Höhen, die ihm entgegenstehen. Wälz ab die schweren Sündensteine, nimm deinen Heiland an, daß er mit dir im Glauben sich vereine.

Arie.

Wer bist du? frage dein Gewissen,
Da wirst du sonder Heuchelei,
Ob du, o Mensch, falsch oder treu,
Dein[1] rechtes Urteil hören müssen.
Wer bist du? frage das Gesetze,
Das wird dir sagen, wer du bist:
Ein Kind des Zorns in Satans Netze,
Ein falsch und heuchlerischer Christ.[2]

Rezitativ.

Ich will, mein Gott, dir frei heraus bekennen: ich habe dich bisher nicht recht bekannt! Ob Mund und Lippen gleich dich Herr und Vater nennen, hat sich mein Herz doch von dir abgewandt. Ich habe dich verleugnet mit dem Leben! Wie kannst du mir ein gutes Zeugnis geben? Als, Jesu, mich dein Geist- und Wasserbad gereiniget von meiner Missetat, hab ich dir zwar stets feste Treu versprochen; ach! aber ach! der Taufbund ist gebrochen. Die Untreu reuet mich! Ach Gott, erbarme dich, ach! hilf, daß ich mit unverwandter Treue den Gnadenbund im Glauben stets erneue.

Arie.

Christi Glieder, ach bedenket,
Was der Heiland euch geschenket
Durch der Taufe reines Bad.
Bei der Blut- und Wasserquelle
Werden[3] eure Kleider helle,
Die befleckt von Missetat.
Christus gab zum neuen Kleide
Roten Purpur, weiße Seide,[4]
Diese sind der Christen Staat.

Choral.

Ertöt uns durch dein Güte,
Erweck uns durch dein Gnad;
Den alten Menschen *kränke,
Daß der neu' leben mag
Wohl hier auf dieser Erden,
**Den Sinn und all Begerden
Und Gdanken habn zu dir.[5]

Erster Weihnachtsfesttag.

Epistel: Tit. 2, 11—14 (Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes . . .) oder Jes. 9, 2—7 (. . Uns ist ein Kind geboren . .). Evangelium: Luk. 2, 1—14 (Christi Geburt). — 5 führt jubelnd die Gemeinde zur Krippe, wo der Retter Israels erschienen ist, und feiert in neuen Dank- und Freudengesängen den Festtag. — 6 umschlingt Psalm- und Prophetenwort (von der Größe des Herrn) und den Engel-

* tilge, Der neue leben mag
** Hab Sinne und Begierden, Gedanken all zu dir.

gesang des Evangeliums mit demütigen Betrachtungen und Freudenliedern. — 7 ist Choralkantate über das Weihnachtslied „Gelobet seist du, Jesu Christ".

5. Christen, ätzet diesen Tag.

Kantate Nr. 63. 1723

Chor.

Christen, ätzet diesen Tag
In Metall und Marmorsteine.
Kommt und eilt mit mir zur Krippen
Und erweist mit frohen Lippen
Euren Dank und eure Pflicht.
Denn der Strahl, so da einbricht,
Zeigt sich euch zum Gnadenscheine.

Rezitativ.

O selger Tag! o *ungemeines Heute, an dem das Heil der Welt, **der Schilo[1], den Gott schon im Paradies dem menschlichen Geschlecht verhieß, ***nunmehro sich vollkommen dargestellt und suchet Israel von der Gefangenschaft und Sklavenketten des Satans zu erretten. Du liebster Gott! was sind wir Armen doch? Ein abgefallnes Volk, †so dich verlassen. Und dennoch willst du uns nicht hassen! Denn eh wir sollen noch nach dem Verdienst zu Boden liegen, eh muß die Gottheit sich bequemen, die menschliche Natur an sich zu nehmen und auf der Erden, im Hirtenstall, zu einem Kind zu werden. O unbegreifliches, doch seliges Verfügen!

Arie (Duett).

Gott, du hast es wohl gefüget,
Was uns jetzo widerfährt.
Drum laßt uns auf ihn stets trauen
Und auf seine Gnade bauen,
Denn er hat uns dies beschert,
Was uns ewig nun vergnüget.

Rezitativ.

So kehret sich nun heut das bange Leid, mit welchem Israel geängstet und beladen, in lauter Heil und Gnaden. Der Löw aus Davids Stamme ist erschienen, sein Bogen ist gespannt, das Schwert ist schon gewetzt, womit er uns in vorge Freiheit setzt.

---

* wunderbares. ** der Helfer. *** nunmehr sich hat. † das (öfter).

Arie (Duett).

Ruft und fleht den Himmel an,
Kommt, ihr Christen, kommt zum Reihen,
Ihr sollt euch ob dem erfreuen,
Was Gott hat *anheut getan!
**Da uns seine Huld verpfleget
Und mit so viel Heil beleget,
Daß man nicht gnug danken kann.

Rezitativ.

Verdoppelt euch demnach, ihr heißen Andachtsflammen und schlagt in Demut brünstiglich zusammen. Steigt fröhlich himmelan und danket Gott für dies, was er getan.

Chor.

Höchster, schau in Gnaden an
Diese Glut ***gebückter Seelen!
Laß den Dank, den wir dir bringen,
†Angenehme vor dir klingen,
Laß uns stets in Segen gehn,
Aber niemals nicht geschehn,
Daß uns Satan möge quälen.

6. Unser Mund sei voll Lachens.

Kantate Nr. 110.
1734

Chor.

Unser Mund sei voll Lachens, und unsre Zunge voll Rühmens. Denn der Herr hat Großes an uns getan.[1]

Arie.

Ihr Gedanken und ihr Sinnen,
Schwinget euch anjetzt von hinnen!
Steiget schleunig himmelan
Und bedenkt, was Gott getan!
Er wird Mensch, und dies allein,
Daß wir Himmelskinder[2] sein.

---

* uns heut. ** Da sich seine Huld uns neigte Und uns so viel Heil erzeigte.
*** gebeugter. † Angenehm vor dir erklingen.

Rezitativ.

„Dir, Herr, ist niemand gleich, du bist groß, und dein Name ist groß, und kannst's mit der Tat beweisen.“ [3]

Arie.

Ach Herr, was ist ein Menschenkind,
Daß du sein Heil so schmerzlich suchest?
Ein Wurm, den du verfluchest,
Wenn Höll und Satan um ihn sind.
Doch auch dein Sohn, *den Seel und Geist
Aus Liebe seinen Erben heißt.

Duett.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ [4]

Arie.

Wacht auf! ihr Adern und ihr Glieder,
Und singt dergleichen Freudenlieder,
Die unserm Gott gefällig sein.
Und ihr, ihr andachtsvollen Saiten,
Sollt ihm ein solches Lob bereiten,
Dabei sich Herz und Geist erfreun.

Choral.

Alleluja! Gelobt sei Gott!
Singen wir all aus unsers Herzens Grunde;
Denn Gott hat heut gemacht solch Freud,
Der wir vergessen solln zu keiner Stunde. [5]

7. Gelobet seist du, Jesu Christ.

Kantate Nr. 91.

1740

Chor.

Gelobet seist du, Jesu Christ,
Daß du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrau, das ist wahr,
Des freuet sich der Engel Schar.
Kyrie eleis!

* wenn Seel und Geist In Liebe dich den Vater heißt (Voigt).

Rezitativ und Choral.

Der Glanz der höchsten Herrlichkeit, das Ebenbild von Gottes Wesen,
hat in bestimmter Zeit sich einen Wohnplatz auserlesen.
Des ewgen Vaters einigs Kind,
das ewge Licht von Licht geboren,
Jetzt man in der Krippe findt.
O Menschen, schauet an, was hier der Liebe Kraft getan,
In unser armes Fleisch und Blut
— (und war denn dieses nicht verflucht, verdammt, verloren?) —
Verkleidet sich das ewge Gut,
so wird[1] es ja zum Segen auserkoren.

Arie (Duett).

Gott, dem der Erdenkreis zu klein,
Den weder Welt noch Himmel fassen,
Will in der engen Krippe sein.
Erscheinet uns dies ewge Licht,
So wird *hinfüro Gott uns nicht
Als dieses Lichtes Kinder hassen.

Rezitativ.

O Christenheit! Wohlan, so mache dich bereit, bei dir den Schöpfer zu empfangen. Der große Gottessohn kommt als ein Gast zu dir gegangen. Ach, laß dein Herz durch diese Liebe rühren; er kommt zu dir, um dich vor seinen Thron durch dieses Jammertal zu führen.

Arie (Duett).

Die Armut, so Gott auf sich nimmt,
Hat uns ein ewig Heil bestimmt,
Den Überfluß an[2] Himmelsschätzen.
Sein menschlich Wesen machet euch
Den Engels-Herrlichkeiten gleich,
Euch zu der Engel Chor zu setzen.

Choral.

Das hat er alles uns getan,
Sein groß Lieb zu zeigen an.
Des freu sich alle Christenheit
Und dank ihm des in Ewigkeit.
Kyrieleis!

---

* hinfort ja.

Zweiter Weihnachtsfesttag.

Dieser Feiertag wurde teils als Christfest, teils als Gedenktag für Stephanus begangen. Epistel: Paulus an Titus 3, 4—7 (Gottes Barmherzigkeit ist erschienen in Christo) oder Apostelgeschichte 6, 8 f. und 7, bes. 51—59 (Stephanus, sein Märtyrertod). Evangelium: Luk. 2, 15—20 (Die Hirten an der Krippe) oder Matth. 23, 34—39 (Christus verkündigt die Tötung seiner Propheten durch Jerusalem). — 8 feiert Christus als Überwinder böser Werke, als Besieger des Teufels, als Helfer der Seinen. — 9 tröstet und beseligt die wie Stephanus bedrängte Christenseele: ihr Freund und Helfer ist Christus, der ihr den Himmel offenhält. — 10 ist Choralkantate über das Weihnachtslied „Christum wir sollen loben schon".

8. Darzu ist erschienen der Sohn Gottes.

Kantate Nr. 40.

1723

Chor.

„Darzu[1] ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre."[2]

Rezitativ.

Das Wort ward Fleisch und wohnet in der Welt,[3] das Licht der Welt bestrahlt den Kreis der Erden, der große Gottessohn verläßt des Himmels Thron, und seiner Majestät gefällt, ein kleines Menschenkind zu werden. Bedenkt doch diesen Tausch, wer nur gedenken[4] kann; der König wird ein Untertan, der Herr erscheinet als ein Knecht und wird dem menschlichen Geschlecht — o süßes Wort in aller Ohren! — zu Trost und Heil geboren.

Choral.

Die Sünd macht Leid; Christus bringt Freud,
Weil er zu Trost in diese Welt gekommen.
Mit uns ist Gott nun in der Not:
Wer ist, der uns als Christen kann verdammen?[5]

Arie.

Höllische Schlange,
Wird dir nicht bange?
Der dir den Kopf als ein Sieger zerknickt,
Ist nun geboren,
Und die verloren,
Werden mit ewigem Frieden beglückt.

Rezitativ.

Die Schlange, so im Paradies auf alle Adamskinder das Gift der Seelen fallen ließ, bringt uns nicht mehr Gefahr; des Weibes Samen

stellt sich dar,[6] der Heiland ist ins Fleisch gekommen und hat ihr *allen[7] Gift benommen. Drum sei getrost! betrübter Sünder.

Choral.

**Schüttle deinen Kopf und sprich:
Fleuch, du alte Schlange!
Was erneurst du deinen Stich,
Machst mir angst und bange?
Ist dir doch der Kopf zerknickt,
Und ich bin durchs Leiden
Meines Heilands dir entrückt
In den Saal der Freuden.[8]

Arie.

Christenkinder, freuet euch!
Wütet schon das Höllenreich,
Will euch Satans Grimm erschrecken:
Jesus, der erretten kann,
Nimmt sich seiner Küchlein an
Und will sie mit Flügeln decken.[9]

Choral.

Jesu, nimm dich deiner Glieder
***Ferner in Genaden an;
Schenke, was man bitten kann,
Zu erquicken deine Brüder:
Gib der ganzen Christenschar
Frieden und ein selges Jahr!
Freude, Freude über Freude!
Christus wehret allem Leide.
Wonne, Wonne über Wonne!
Er ist †die Genadensonne.[10]

9. Selig ist der Mann.

Kantate Nr. 57.
1740

Arie.

„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn, nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen.“[1]

* alles. ** Heb empor dein Haupt. *** Ferner noch in Gnaden.
† unsre Gnadensonne.

Rezitativ.

(Die Seele): Ach! dieser süße Trost erquickt auch mir mein Herz, das sonst in Ach und Schmerz sein ewigs[2] Leiden findet, und sich als wie ein Wurm in seinem Blute windet. Ich muß als wie ein Schaf bei tausend rauhen Wölfen leben; ich bin ein recht verlaßnes Lamm und muß mich ihrer Wut und Grausamkeit ergeben. Was Abeln dort betraf,[3] erpresset mir auch diese Tränenflut. Ach! Jesu, wüßt ich hier nicht Trost von dir, so müßte Mut und Herze brechen, und voller *Trauern[4] sprechen:

Arie.

Ich wünschte mir den Tod,
Wenn du, mein Jesu, mich nicht liebtest.
Ja wenn du mich **annoch betrübtest,
So hätt ich mehr als Höllennot.

Rezitativ.

(Jesus): Ich reiche dir die Hand und auch damit das Herze.

(Die Seele): Ach! süßes Liebespfand,[5] du kannst die Feinde stürzen und ihren Grimm verkürzen.

Arie.

(Jesus): Ja ja, ich kann die Feinde schlagen,
Die dich nur stets bei mir verklagen,
Drum fasse dich, bedrängter Geist.
Bedrängter Geist, hör auf zu weinen,
Die Sonne wird noch helle scheinen,
Die dir jetzt Kummerwolken weist.

Rezitativ.

***In meiner Schoß[6] liegt Ruh und Leben, dies will ich dir einst ewig geben.
(Die Seele): Ach! Jesu, wär ich schon bei dir, ach striche mir der Wind schon über Gruft und Grab, so könnt ich alle Not besiegen. Wohl denen, die im Sarge liegen und auf den Schall der Engel hoffen. Ach! Jesu, mache mir doch nur, wie Stephano, den Himmel offen.[7] Mein Herz ist schon bereit, zu dir hinauf zu steigen. Komm, komm, vergnügte Zeit! Du magst mir Gruft und Grab und meinen Jesum zeigen.

---

* Leid ich. ** auch noch. *** In meinem Schoß.

Arie.

Ich ende behende mein irdisches Leben,
Mit Freuden zu scheiden verlang ich jetzt eben.
Mein Heiland, ich sterbe mit höchster Begier,
Hier hast du die Seele, was schenkest du mir?

Choral.

Richte dich, Liebste, nach meinem Gefallen und *gläube,
Daß ich dein Seelenfreund immer und ewig verbleibe,
Der dich ergötzt
Und in den Himmel versetzt
Aus dem gemarterten Leibe.[8]

10. Christum wir sollen loben schon.

Kantate Nr. 121. 1740

Chor.

Christum wir sollen loben schon,
Der reinen Magd Marien Sohn,
So weit die liebe Sonne leucht
Und an aller Welt Ende reicht.

Arie.

O du von Gott erhöhte Kreatur,
Begreife nicht, nein, nein, bewundre nur:
Gott will durch Fleisch des Fleisches Heil erwerben.
Wie groß ist doch der Schöpfer aller Dinge,
Und wie bist du verachtet und geringe,
**Um dich dadurch zu retten vom Verderben.

Rezitativ.

Der Gnade unermeßlichs Wesen hat sich den Himmel nicht zur Wohnstatt auserlesen, weil keine Grenze sie umschließt. Was Wunder, daß allhie Verstand und Witz gebricht, ein solch Geheimnis zu ergründen, wenn sie sich in ein keusches Herze gießt. Gott wählet sich den reinen Leib zu einem Tempel seiner Ehren, um zu den Menschen sich mit wundervoller Art zu kehren.

* glaube. ** Kannst dich nicht selber retten.

Arie.

Johannis freudenvolles Springen
Erkannte dich, mein Jesu, schon.[1]
Nun da ein Glaubensarm dich hält,[2]
So will mein Herze von der Welt
Zu deiner Krippe brünstig dringen.

Rezitativ.

Doch wie *erblickt es dich in deiner Krippe? Es seufzt mein Herz: mit bebender und fast geschloßner Lippe bringt es sein dankend Opfer dar. Gott, der so unermeßlich war, nimmt Knechtsgestalt und Armut an. Und weil er dieses uns zugut getan, so lasset[3] mit der Engel Chören ein jauchzend Lob- und Danklied hören.

Choral.

Lob, Ehr und Dank sei dir gesagt,
Christ, geborn von der reinen Magd,
Samt Vater und dem heilgen Geist
Von nun an bis in Ewigkeit.

Dritter Weihnachtsfesttag.

Wurde auch als Tag des Apostels Johannes begangen. Epistel: Hebr. 1, 1—12 (Christus höher als die Engel) oder 1. Joh. ganz (Christus, das Licht, verlangt Sündenbekenntnis). Evangelium: Joh. 1, 1—14 (Das Wort ward Fleisch) oder Joh. 21, 20—24 (Jesus zu Petrus über Johannes). Die Kantaten 11, 12 und 13 schließen sich an keine der Perikopen enger an, sondern behandeln alle drei die Gotteskindschaft, die Christus den Seinen gebracht hat; 11 betont dabei die Abkehr von der Welt, 12 den Gewinn der Seligkeit, 13 ist Choralkantate über das Thema Jesulein mein Brüderlein.

11. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget. Kantate Nr. 64.

Chor.

„Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen.“[1]

Choral.

Das hat er alles uns getan,
Sein groß Lieb zu zeigen an.
Des freu sich alle Christenheit
Und dank ihm des in Ewigkeit.
Kyrieleis![2]

* erblick ich dich.

Rezitativ.

Geh, Welt! behalte nur das deine, ich will und mag nichts von dir haben, der Himmel ist nun meine, an diesem soll sich meine Seele laben. Dein Gold ist ein vergänglich Gut, dein Reichtum ist geborget, wer dies besitzt, der ist gar schlecht versorget. Drum sag ich mit getrostem Mut:

Choral.

Was frag ich nach der Welt und allen ihren Schätzen,
Wenn ich mich nur an dir, mein Jesu, kann ergötzen?
Dich hab ich einzig mir zur Wollust vorgestellt:
Du, du bist meine Lust; was frag ich nach der Welt![3]

Arie.

Was die Welt in sich hält,
Muß als wie ein Rauch vergehen.[4]
Aber was mir Jesus gibt,
Und was meine Seele liebt,
Bleibet fest und ewig stehen.

Rezitativ.

Der Himmel bleibet mir gewiß, und den besitz ich schon im Glauben. Der Tod, die Welt und Sünde, ja selbst das ganze Höllenheer kann mir, als einem Gotteskinde, denselben nun und nimmermehr aus meiner Seele rauben. Nur dies, nur einzig dies macht mir noch Kümmernis, daß ich noch länger soll auf dieser Welt verweilen: denn Jesus will den Himmel mit mir teilen, und dazu hat er mich erkoren, deswegen ist der Mensch geboren.

Arie.

Von der Welt verlang ich nichts,
Wenn ich nur den Himmel erbe.
Alles, alles geb ich hin,
Weil ich gnug versichert bin,
Daß ich ewig nicht verderbe.

Choral.

Gute Nacht, o Wesen,
Das die Welt erlesen!
Mir gefällst du nicht.
Gute Nacht, ihr Sünden,
Bleibet weit dahinten,
Kommt nicht mehr ans Licht!
Gute Nacht, du Stolz und Pracht!
Dir sei ganz, o Lasterleben,
Gute Nacht gegeben![5]

12. Süßer Trost, mein Jesus kommt.

Kantate Nr. 151.
(1728)

Arie.

Süßer Trost, mein Jesus kommt,
Jesus wird *anjetzt geboren!
Herz und Seele freuet sich,
Denn mein liebster Gott hat mich
Nun zum Himmel auserkoren.

Rezitativ.

Erfreue dich, mein Herz, denn **jetzo weicht der Schmerz, der dich so lange Zeit gedrücket. Gott hat den liebsten Sohn, den er so hoch und teuer hält, auf diese Welt geschicket. Er läßt den Himmelsthron und will die ganze Welt aus ihren Sklavenketten und ihrer Dienstbarkeit erretten. O wundervolle Tat! Gott wird ein Mensch und will auf Erden noch niedriger als wir und noch viel ärmer werden.

Arie.

In Jesu Demut kann ich Trost,
In seiner Armut Reichtum finden.
Mir macht ***desselben schlechter Stand
Nur lauter Heil und Wohl bekannt,
Ja seine wundenvolle[1] Hand
Will mir nur Segenskränze winden.

Rezitativ.

Du teurer Gottessohn, nun hast du mir den Himmel aufgemacht und durch dein Niedrigsein das Licht der Seligkeit zuwege bracht. Weil du nun ganz allein des Vaters Burg und Thron aus Liebe gegen uns verlassen, so wollen wir dich auch dafür in unser Herze fassen.

Choral.

Heut schleußt er wieder auf die Tür
Zum schönen Paradeis,
Der Cherub steht nicht mehr dafür,
Gott sei Lob, Ehr und Preis.[2]

* uns jetzt. ** jetzt weicht aller. *** des Herrn geringer.

13. Ich freue mich in dir.

Kantate Nr. 133. (1740)

Chor.

Ich freue mich in dir und heiße dich willkommen.
Mein liebes Jesulein! Du hast dir vorgenommen,
Mein Brüderlein zu sein. Ach, wie ein süßer Ton!
Wie freundlich sieht er aus, der große Gottessohn!

Arie.

Getrost! es faßt ein heilger Leib
Des Höchsten unbegreiflichs Wesen.
Ich habe Gott — wie wohl ist mir geschehen! —
Von Angesicht zu Angesicht gesehen.
Ach! meine Seele muß genesen.

Rezitativ.

Ein Adam mag sich voller Schrecken vor Gottes Angesicht im Paradies verstecken![1] Der allerhöchste Gott kehrt selber bei uns ein: und so entsetzet sich mein Herze nicht; es kennet sein erbarmendes Gemüte. Aus unermeßner Güte wird er ein kleines Kind und heißt mein Jesulein.

Arie.

Wie lieblich klingt es in den Ohren,
Dies Wort: mein Jesus ist geboren,
Wie dringt es in das Herz hinein!
Wer Jesu Namen nicht versteht,
Und wem es nicht durchs Herze geht,
Der muß ein harter Felsen sein.

Rezitativ.

Wohlan, des Todes Furcht und Schmerz *erwägt nicht mein getröstet Herz. Will er vom Himmel sich bis zu der Erde lenken, so wird er auch an mich in meiner Gruft gedenken. Wer Jesum recht erkennt, der stirbt nicht, wenn er stirbt: sobald er Jesum nennt.

Choral.

Wohlan, so will ich mich an dich, o Jesu, halten,
Und sollte gleich die Welt in tausend **Stücken[2] spalten.
O Jesu, dir, nur dir, dir leb ich ganz allein;
Auf dich, allein auf dich, o Jesu, schlaf ich ein.

* betrübt. ** Stücke.

Sonntag nach Weihnachten.

Zugleich der letzte Sonntag des bürgerlichen Jahres, nicht jedes Jahr vorhanden. Epistel: Gal. 4, 1—7 (Christus befreit uns vom Gesetz). Evangelium: Luk. 2, 33—40 (Simeons und Hannas Worte zu Maria im Tempel). — 14 schließt sich eng an V. 34 des Sonntagsevangeliums an, feiert Christus als Eckstein des Glaubens und Grund der Seligkeit und verwirft die Vernunft der Welt. 15 ist ein großer Dankgesang für Gottes Güte am Jahresschluß. 16 ist Choralkantate über ein Lied, das nach mittelalterlicher Sitte Weihnacht und Neujahr in eins feiert; der Weihnachtston überwiegt.

14. Tritt auf die Glaubensbahn.

Kantate Nr. 152.
1715

Arie.

Tritt auf die Glaubensbahn,
Gott hat den Stein geleget,
Der Zion hält und träget,
Mensch, stoße dich nicht dran!

Rezitativ.

Der Heiland ist gesetzt in Israel zum Fall und Auferstehen! Der edle Stein ist sonder Schuld, wenn sich die böse Welt so hart an ihm verletzt, ja über ihn zur Hölle fällt, weil sie boshaftig an ihn rennet und Gottes Huld und Gnade nicht erkennet! Doch selig ist ein auserwählter Christ, der seinen Glaubensgrund auf diesen Eckstein leget,[1] weil er dadurch Heil und Erlösung findet.

Arie.

Stein, der über alle Schätze,
Hilf, daß ich zu aller Zeit[2]
Durch den Glauben auf dich setze
Meinen Grund der Seligkeit
Und mich nicht an dir verletze.

Rezitativ.

Es ärgre sich die kluge Welt, daß Gottes Sohn verläßt den hohen Ehrenthron, daß er in Fleisch und Blut sich kleidet und in der Menschheit leidet. Die größte Weisheit dieser Erden muß vor des Höchsten Rat *zur größten Torheit werden.[3] Was Gott beschlossen hat, kann die Vernunft doch nicht[4] ergründen; die blinde Leiterin[5] verführt die geistlich Blinden.

---

* zu lauter Torheit werden.

Arie (Duett).

Seele: Wie soll ich dich, Liebster der Seelen, umfassen?
Jesus: Du mußt dich verleugnen und alles verlassen.
Seele: Wie soll ich erkennen das ewige Licht?
Jesus: Erkenne mich gläubig und ärgre dich nicht.
Seele: Komm, lehre mich, Heiland, die Erde verschmähen!
Jesus: Komm, Seele, durch Leiden zur Freude zu gehen.
Seele: Ach, ziehe mich, Liebster, so folg ich dir nach.
Jesus: Dir schenk ich die Krone nach Trübsal und Schmach.[5]

15. Gottlob! nun geht das Jahr zu Ende.

Kantate Nr. 28. (1737)

Arie.

Gottlob! nun geht das Jahr zu Ende,
Das neue rücket schon heran.
Gedenke, meine Seele, dran,
Wieviel dir deines Gottes Hände
Im alten Jahre Guts getan!
Stimm ihm ein frohes Danklied an;
So wird er ferner dein gedenken
Und mehr zum neuen Jahre schenken.

Chor.

Nun lob, mein Seel, den Herren,
Was in mir ist, den Namen sein!
Sein Wohltat tut er mehren,
Vergiß es nicht, o Herze mein.
Hat dir dein Sünd vergeben
Und heilt dein Schwachheit groß,
Errett dein armes Leben,
Nimmt dich in seinen Schoß.
Mit reichem Trost beschüttet,
Verjüngt dem Adler gleich.
*Der Kön'g schafft Recht, behütet,
Die leidn in seinem Reich.[1]

Rezitativ.

„So spricht der Herr: Es soll mir eine Lust sein, daß ich ihnen gutes tun soll, und ich will sie in diesem Lande pflanzen treulich, von ganzem Herzen und von ganzer Seele.“[2]

* Der Herr.

Rezitativ.

Gott ist ein Quell, wo lauter Güte fleußt; Gott ist ein Licht, wo lauter Gnade scheinet; Gott ist ein Schatz, der lauter Segen heißt; Gott ist ein Herr, der's treu und herzlich meinet. Wer ihn im Glauben liebt, in Liebe kindlich ehrt, sein Wort von Herzen hört und sich von bösen Wegen kehrt, dem gibt er sich mit allen Gaben. Wer Gott hat, der muß alles haben.

Arie (Duett).

Gott hat uns im heurigen Jahre gesegnet,
Daß Wohltun und Wohlsein einander begegnet.
Wir loben ihn herzlich und bitten darneben,
Er woll auch ein glückliches neues Jahr geben.
Wir hoffens von seiner beharrlichen Güte
Und preisens im voraus[3] mit dankbarm Gemüte.

Choral.

All solch dein Güt wir preisen,
Vater ins Himmels Thron,
Die du uns tust beweisen
Durch Christum, deinen Sohn,
Und bitten ferner dich:
*Gib uns ein friedlichs Jahre,[4]
Vor allem Leid bewahre
Und nähr uns mildiglich.[5]

16. Das neugeborne Kindelein.

Kantate Nr. 122.
(1740)

Chor.

Das neugeborne Kindelein,
Das herzeliebe Jesulein
Bringt abermal ein neues Jahr
Der auserwählten Christenschar.

Arie.

O Menschen,[1] die ihr täglich sündigt,
Ihr sollt der Engel Freude sein.
Ihr jubilierendes Geschrei,
Daß Gott mit euch versöhnet sei,
Hat euch den süßen Trost verkündigt.

* Gib Fried im neuen Jahre.

Rezitativ.

Die Engel, welche sich zuvor vor euch als vor Verfluchten scheuen, erfüllen nun die Luft im höhern Chor, um über euer Heil sich zu erfreuen. Gott, so euch aus dem Paradies *aus englischer Gemeinschaft stieß, läßt euch nun wiederum auf Erden durch seine Gegenwart vollkommen selig werden: so danket nun mit vollem Munde für die **gewünschte Zeit im neuen Bunde.

Choral und Arie (Duett).

Ist Gott versöhnt und unser Freund,	O wohl uns, die wir an ihn glauben,
Was kann uns tun der arge Feind?	Sein Grimm kann unsern Trost nicht rauben;
Trotz Teufel und der Höllen Pfort,	Ihr Wüten wird sie wenig nützen,
Das Jesulein ist unser Hort.	Gott ist mit uns und will uns schützen.

Rezitativ.

Dies ist ein Tag, den selbst der Herr gemacht,[2] der seinen Sohn in diese Welt gebracht. O selge Zeit, die nun erfüllt! O gläubigs Warten, das nunmehr gestillt! O Glaube, der sein Ende sieht! O Liebe, die Gott zu sich zieht! O Freudigkeit, so durch die Trübsal dringt und Gott der Lippen Opfer bringt.

Choral.

***Es bringt das rechte Jubeljahr,
Was trauern wir denn immerdar?
Frisch auf! jetzt ist es Singenszeit,
Das Jesulein wendt alles Leid.

Neujahr.

Epistel: Gal. 3, 23—29 (Das Gesetz war Zuchtmeister auf Christum, durch den Glauben sind wir nun Gottes Kinder). Evangelium: Luk. 2, 21 (Beschneidung und Namengebung Jesu). Von den fünf Kantaten Bachs auf diesen Sonntag sind nur vier vollständig erhalten. 17, ohne nähere Beziehung auf Epistel oder Evangelium, beginnt mit dem Lobe Gottes auf alten und neuen Text, erbittet seine Hilfe im neuen Jahr und wendet sich schließlich zu Jesus, dem wahren Reichtum der Seele. 18 steht, nachdem die beiden ersten Sätze Gottes Ruhm verkündet haben, ganz unter dem aus dem Sonntagsevangelium genommenen Begriff vom Namen Jesus, der erst an sich besungen wird und dann als Gewähr für Erhörung aller Bitte. 19 ist die einfachste der Neujahrskantaten: Gottes Lob und Jesu Name werden nur in den

* durch Engelshand dereinst verstieß. ** erwünschte. *** Christ bringt.

beiden ersten Sätzen bedacht, dann nimmt der Text eine durch die damalige europäische Lage bedingte Wendung: ringsum ist Krieg, Sachsen genießt Frieden, daraus ergeben sich besonderer Dank und Bitte diesmal. **20** ist Choralkantate über das Neujahrslied „Jesu, nun sei gepreiset".

17. Herr Gott, dich loben wir.

Kantate Nr. 16. (1725)

Chor.

Herr Gott, dich loben wir,
Herr Gott, wir danken dir!
Dich, Gott Vater in Ewigkeit,
Ehret die Welt weit und breit.[1]

Rezitativ.

So stimmen wir bei dieser frohen Zeit mit heißer Andacht an und legen dir, o Gott, auf dieses neue Jahr das erste Herzensopfer dar. Was hast du nicht von Ewigkeit für Heil an uns getan; und was muß unsre Brust noch jetzt für Lieb und Treu verspüren? Dein Zion sieht vollkommne Ruh; es fällt ihm Glück und Segen zu; der Tempel schallt von Psaltern und von Harfen, und unsre Seele wallt, wenn wir nur Andachtsglut in Herz und Munde führen. O sollte darum nicht ein neues Lied[2] erklingen, und wir in heißer Liebe singen?

Arie.

Laßt uns jauchzen, laßt uns freuen:
Gottes Güt und Treu
Bleibet alle Morgen neu.
  Krönt und segnet seine Hand,
  Ach so glaubt, daß unser Stand
  Ewig glücklich sei.

Rezitativ.

Ach treuer Hort, beschütz auch fernerhin dein wertes Wort, beschütze Kirch und Schule, so wird dein Reich vermehrt, und *Satans arge List gestört. Erhalte nur den Frieden und die beliebte Ruh, so ist uns schon genug beschieden, und uns fällt lauter Wohlsein zu. Ach! Gott, du wirst das Land noch ferner wässern, du wirst es stets verbessern, du wirst es selbst mit deiner Hand und deinem Segen bauen. Wohl uns! wenn wir dir für und für, mein Jesus und mein Heil, vertrauen.

---

* alle.

Arie.

Geliebter Jesu, du allein
Sollst meiner[3] Seele Reichtum sein!
Wir wollen dich vor allen Schätzen
In unser treues Herze setzen,
Ja, wenn das Lebensband zerreißt,
Stimmt unser gottvergnügter Geist
Noch mit den Lippen sehnlich ein:
Geliebter Jesu, du allein
Sollst meiner Seele Reichtum sein.

Choral.

All solch dein Güt wir preisen,
Vater ins Himmels Thron,
Die du uns tust beweisen
Durch Jesum, deinen Sohn,
Und bitten ferner dich,
*Gib uns ein friedlich Jahre,
Vor allem Leid bewahre
Und nähr uns mildiglich.[4]

18. Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm.

Kantate Nr. 171. (1730)

Chor.

„Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm bis an der Welt Ende.“[1]

Arie.

Herr, so weit die Wolken gehen,
Gehet deines Namens Ruhm.
Alles, was die Lippen rührt,
Alles, was nur[2] Odem führt,
Wird dich in der Macht erhöhen.

Rezitativ.

Du süßer Jesus-Name du, in dir ist meine Ruh, du bist mein Trost auf Erden, wie kann denn mir im Kreuze bange werden? Du bist mein festes Schloß und mein Panier, da lauf ich hin, wenn ich verfolget bin. Du bist mein Leben und mein Licht, mein Ehre, meine Zuversicht, mein Beistand in Gefahr und mein Geschenk zum neuen Jahr.

* Gib Fried im neuen Jahre.

Arie.

Jesus soll mein erstes Wort
In dem neuen Jahre heißen.
Fort und fort
Lacht sein Nam in meinem Munde,
Und in meiner letzten Stunde
Ist Jesus auch mein letztes Wort.

Rezitativ.

Und da du, Herr, gesagt: Bittet nur in meinem Namen,[3] so ist alles Ja! und Amen! so flehen wir, du Heiland aller Welt, zu dir: verstoß uns ferner nicht, behüt uns dieses Jahr vor Feuer, Pest und Kriegsgefahr! Laß uns dein Wort, das helle Licht, noch rein und lauter brennen; gib unsrer Obrigkeit und dem gesamten Lande dein Heil des Segens zu erkennen; gib allezeit Glück und Heil zu allem Stande. Wir bitten, Herr, in deinem Namen, sprich ja! darzu, sprich Amen! Amen!

Choral.

Dein ist allein die Ehre,
Dein ist allein der Ruhm.
Geduld im Kreuz uns lehre,
Regier all unser Tun,
Bis wir getrost abscheiden
Ins ewge Himmelreich,
Zu wahrem Fried und Freuden,
Den Heilgen Gottes gleich.
Indes machs mit uns allen
Nach deinem Wohlgefallen.
*Solchs singet heut ohn Scherzen
Die christgläubige Schar,
Und wünscht mit **Mund und Herzen
Ein selges neues Jahr.[4]

19. Lobe den Herrn, meine Seele.

Kantate Nr. 143.
1735

Chor.

„Lobe den Herrn, meine Seele.“[1]

---

* So singt in dieser Stunde. ** Herz und Munde.

Choral.

Du Friedefürst, Herr Jesu Christ,
Wahr Mensch und wahrer Gott,
Ein starker Nothelfer du bist
Im Leben und im Tod;
Drum wir allein
Im Namen dein
Zu deinem Vater schreien.[2]

Rezitativ.

„Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakobs ist, des Hoffnung auf dem Herrn, seinem Gott, stehet.“[3]

Arie.

Tausendfaches Unglück, Schrecken,
Trübsal, Angst und schnellen[4] Tod,
Völker, die das Land bedecken,
Sorgen und sonst noch mehr[5] Not
Sehen andre Länder zwar,
Aber wir ein Segensjahr.

Arie.

„Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für.“[6]

Arie.

Jesu, Retter deiner Herde,
Bleibe ferner unser Hort,
Daß dies Jahr uns glücklich werde,
Halte Wacht an jedem Ort,
Führ, o Jesu, deine Schar,
Bis zu jenem neuen Jahr.

Chor und Choral.

„Halleluja.“[7]

Gedenk, Herr Jesu, an dein Amt,
Daß du ein Friedfürst bist,
Und hilf uns gnädig allesamt
Jetzt und zu jeder Frist;
Laß uns hinfort
Dein göttlich Wort
Im Fried noch länger hallen.[8]

20. Jesu, nun sei gepreiset.

Kantate Nr. 41. (1740)

Chor.

Jesu, nun sei *gepreiset
Zu diesem neuen Jahr
Für dein Güt, uns beweiset
In aller Not und Gfahr,
Daß wir haben erlebet
Die neu fröhliche Zeit,
Die voller Gnade schwebet
Und ewger Seligkeit;
Daß wir in guter Stille
Das alt Jahr habn erfüllet.
Wir wolln uns dir ergeben
Jetzund und immerdar,
Behüt Leib, Seel und Leben
Hinfort durchs ganze Jahr.

Arie.

Laß uns, o höchster Gott, das Jahr vollbringen,
Damit das Ende so, wie dessen Anfang sei.
Es stehe deine Hand uns bei,
Daß künftig bei des Jahres Schluß
Wir bei des Segens Überfluß
Wie jetzt ein Halleluja singen.

Rezitativ.

Ach![1] deine Hand, dein Segen muß allein das A und O, der Anfang und das Ende sein. Das Leben trägest du in deiner Hand, und unsre Tage sind bei dir geschrieben; dein Auge sieht[2] auf Stadt und Land; du zählest unser Wohl und kennest unser Leiden, ach, gib von beiden was deine Weisheit will, wozu dich dein Erbarmen angetrieben.

Arie.

Woferne du den edlen Frieden
Für unsern Leib und Stand beschieden,
So laß der Seele **doch dein seligmachend Wort.
Wenn uns dies Heil begegnet,
So sind wir hier gesegnet
Und Auserwählte dort!

* Die Ersetzung durch „gepriesen" und „bewiesen" empfiehlt sich sanglich nicht; man ertrage lieber die altertümliche Form. In den folgenden Zeilen wird Gfahr, wolln, behüt nur vom Sopran gesungen, von den Unterstimmen Gefahr, wollen, behüte. In den drei Unterstimmen ließe sich auch „neu und fröhliche Zeit" singen, in der Oberstimme „neu und fröhlche Zeit"
** auch.

Rezitativ.

Doch weil der Feind bei Tag und Nacht zu unserm Schaden wacht und unsre Ruhe will verstören, so wollest du, o Herre Gott, erhören, wenn wir in heiliger Gemeine beten: „den Satan unter unsre Füße treten“.[3] So bleiben wir zu deinem Ruhm dein auserwähltes Eigentum[4] und können auch nach Kreuz und Leiden zur Herrlichkeit von hinnen scheiden.

Choral.

(Wie der Schlußchoral von Nr. 18.)

Sonntag nach Neujahr.

Der Sonntag zwischen Neujahr und Epiphanias fällt öfter aus, als er stattfindet. Epistel: 1. Petr. 4, 12—19 (Vom Leiden des Christen). Evangelium: Matth. 2, 13—23 (Flucht nach Ägypten). Beide zu diesem Sonntag erhaltenen Kantaten Bachs, 21 und 22, schließen sich eng an Epistel und Evangelium an: beide beginnen mit den Leiden des Christen, vergleichen diese dann mit der Verfolgung des Christkindes durch Herodes, fügen Trostgedanken ein und schließen mit dem Ausblick in das „andre Land“.

21. Schau, lieber Gott, wie meine Feind.

Kantate Nr. 153. (1724)

Choral.

Schau, lieber Gott, wie meine Feind,
*Damit ich stets muß kämpfen,
So listig und so mächtig **seind,
Daß sie mich leichtlich dämpfen.
Herr, wo mich deine Gnad nicht hält,
So kann der Teufel, Fleisch und Welt
Mich leicht in Unglück stürzen.[1]

Rezitativ.

Mein liebster Gott, ach laß dichs doch erbarmen, ach hilf doch, hilf mir Armen! Ich wohne hier bei lauter Löwen und bei Drachen, und diese wollen mir durch Wut und Grimmigkeit in kurzer Zeit den Garaus völlig machen.

Arie.

„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Weiche nicht, ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“[2]

---

* Die stets ich muß bekämpfen. ** sind.

Rezitativ.

Du sprichst zwar, lieber Gott, zu meiner Seele Ruh mir einen Trost in meinen[3] Leiden zu. Ach, aber meine Plage vergrößert sich von Tag zu Tage, denn meiner Feinde sind so viel, mein Leben ist ihr Ziel, ihr Bogen wird auf mich gespannt, sie richten ihre Pfeile zum Verderben, ich soll von ihren Händen sterben; Gott! meine Not ist dir bekannt, die ganze Welt wird mir zur Marterhöhle; hilf, Helfer, hilf! errette meine Seele!

Choral.

Und ob gleich alle Teufel
Hie[4] wollten widerstehn,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke gehn;
Was er *ihm fürgenommen
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.[5]

Arie.

Stürmt nur, stürmt, ihr Trübsalswetter,
Wallt, ihr Fluten, auf mich los.
Schlagt, ihr Unglücksflammen,
Über mich zusammen,
Stört, ihr Feinde, meine Ruh,
Spricht mir doch Gott tröstlich zu:
Ich bin dein Hort und Erretter.

Rezitativ.

Getrost! mein Herz, erdulde deinen Schmerz, laß dich dein Kreuz nicht unterdrücken, Gott wird dich schon zu rechter Zeit erquicken; muß doch sein lieber Sohn, dein Jesus, in noch zarten Jahren viel größre Not erfahren, da ihm der Wüterich Herodes die äußerste Gefahr des Todes mit mörderischen Fäusten droht. Kaum kommt er auf die Erden, so muß er schon ein Flüchtling werden! Wohlan, mit Jesu tröste dich, und glaube festiglich: denjenigen, die hier mit Christo leiden, will er das Himmelreich bescheiden.

Arie.

Soll ich meinen Lebenslauf
Unter Kreuz und Trübsal führen,

* sich vorgenommen.

Hört es doch im Himmel auf.
Da ist lauter Jubilieren,
*Daselbsten verwechselt mein[6] Jesus das Leiden
Mit seliger Wonne, mit ewigen Freuden.

Choral.

Drum will ich, weil ich lebe noch,
Das Kreuz dir fröhlich tragen nach;
Mein Gott, mach mich darzu bereit,
Es dient zum besten allezeit.

Hilf mir mein Sach recht greifen an,
Daß ich **mein Lauf vollenden kann,
Hilf mir auch zwingen Fleisch und Blut,
Vor Sünd und Schanden mich behüt.

Erhalt mein Herz im Glauben rein,
So leb und sterb ich dir allein;
Jesu, mein Trost, hör mein Begier,
O mein Heiland, wär ich bei dir![7]

22. Ach Gott, wie manches Herzeleid.

Kantate Nr. 58.
1733

Choral und Arie (Duett).

Ach Gott, wie manches Herzeleid
Begegnet mir zu dieser Zeit!
Der schmale Weg ist trübsalsvoll,
Den ich zum Himmel wandern soll.[1]

Nur Geduld, Geduld, mein Herze,
Es ist eine böse Zeit.
Doch der Gang zur Seligkeit
Führt zur Freude nach dem Schmerze.

Rezitativ.

Verfolgt dich gleich die arge Welt, so hast du dennoch Gott zum Freunde, der wider deine Feinde dir stets den Rücken hält. Und wenn der wütende Herodes das Urteil eines ***schmähen Todes gleich über unsern Heiland fällt, so kommt ein Engel in der Nacht, der lässet Joseph träumen, daß er dem Würger soll entfliehen und nach Ägypten ziehen. Gott hat ein Wort, das dich vertrauend macht. Er spricht: wenn Berg und Hügel niedersinken, wenn dich die Flut des Wassers will †ertrinken, so will ich dich doch nicht verlassen noch versäumen.[2]

---

* Denn dorten vertauschet. ** den. *** schmähl'chen. † ertränken.

Arie.

Ich bin vergnügt in meinem Leiden,
Denn Gott ist meine Zuversicht.
Ich habe sichern Brief und Siegel,
Und dieses ist der feste Riegel,
Den bricht die Hölle selber nicht.

Rezitativ.

Kann es die Welt nicht lassen, mich zu verfolgen und zu hassen, so weist mir Gottes Hand ein andres Land. Ach! könnt es heute noch geschehen, daß ich mein Eden möchte sehen!

Choral und Arie (Duett).

Ich hab vor mir ein schwere Reis
Zu dir ins Himmels Paradeis,
Da ist mein rechtes Vaterland,
Daran du dein Blut hast gewandt.[3]

Nur getrost, getrost, ihr Herzen,
Hier ist Angst, dort Herrlichkeit!
Und die Freude jener Zeit
Überwieget alle Schmerzen.

Epiphanias (Hohneujahr).

Epistel: Jes. 60, 1—6 (. . . „Die Heiden werden in deinem Licht wandeln" . .) Evangelium: Matth. 2, 1—12 (Die Weisen aus dem Morgenlande). 23 schließt sich zunächst aufs engste an Epistel und Evangelium des Sonntags an und redet dann von der Herzensgabe, die der heutige Mensch und Christ an der Krippe darbringt. 24 entbehrt solcher deutlichen und prächtigen Auslegung des Festtags, beruht aber auf denselben Grundgedanken, die in der Form der Choralkantate eben nur stellenweise durchklingen können: Christus hat das Herz des Beters angenommen, der Jesusname schon (vgl. Neujahr) erquickt dieses, und alle Nöte verschwinden daneben.

23. Sie werden aus Saba alle kommen.

Kantate Nr. 65.
1724

Chor.

„Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen und des Herren Lob verkündigen."[1]

Choral.

Die Kön'ge aus Saba kamen dar,
Gold, Weihrauch, Myrrhen brachten sie dar,
Alleluja![2]

Rezitativ.

Was dort Jesaias vorhergesehn, das ist zu Bethlehem geschehn. Hier stellen sich die Weisen bei Jesu Krippe ein und wollen ihn als ihren König preisen. Gold, Weihrauch, Myrrhen sind die köstlichen Geschenke, womit sie dieses Jesuskind zu Bethlehem im Stall *beehren. Mein Jesu, wenn ich jetzt an meine Pflicht gedenke, muß ich mich auch zu deiner Krippe kehren und gleichfalls dankbar sein: denn dieser Tag ist mir ein Tag der Freuden, da du, o Lebensfürst, das Licht der Heiden und ihr Erlöser wirst. Was aber bring ich wohl, du Himmelskönig? Ist dir mein Herze nicht zuwenig, so nimm es gnädig an, weil ich nichts Edlers bringen kann.

Arie.

Gold aus Ophir ist zu schlecht,[3]
Weg, nur weg mit eitlen Gaben,
Die ihr aus der Erde brecht.
Jesus will das Herze haben.
Schenke dies, o Christenschar,
Jesu zu dem neuen Jahr.

Rezitativ.

Verschmähe nicht, du, meiner Seele Licht, mein Herz, das ich in Demut zu dir bringe; **es schließt ja solche Dinge in sich zugleich mit ein, die deines Geistes Früchte ***sein. Des Glaubens Gold, der Weihrauch des Gebets, die Myrrhen der Geduld sind meine Gaben, die sollst du, Jesu, für und für zum Eigentum und zum Geschenke haben. Gib aber dich auch selber mir, so machst du mich zum Reichsten auf der Erden; denn, hab ich dich, so muß des größten Reichtums Überfluß mir dermaleinst im Himmel werden.

Arie.

Nimm mich dir zu eigen hin,
Nimm mein Herze zum Geschenke.
Alles, alles, was ich bin,
Was ich rede, tu und denke,
Soll, mein Heiland, nur allein
Dir zum Dienst gewidmet sein.

* verehren. ** darin man solche Dinge ja eingeschlossen findt. *** sind.

Choral.

Ei nun, mein Gott, so fall ich dir
Getrost in deine Hände.
Nimm mich und mach es *so mit mir
Bis an mein letztes Ende,
Wie du wohl weißt, daß meinem Geist
Dadurch sein Nutz entstehe,
Und deine Ehr je mehr und mehr
Sich in ihr selbst erhöhe.[4]

24. Liebster Immanuel, Herzog der Frommen.

Kantate Nr. 123. (1740)

Chor.

Liebster Immanuel, Herzog der Frommen,
Du, meiner Seele Heil, komm, komm nur bald!
Du hast mir, höchster Schatz, mein Herz genommen,
So ganz vor Liebe brennt und nach dir wallt.
Nichts kann auf Erden
Mir liebers[1] werden,
Als wenn ich meinen Jesum stets behalt.

Rezitativ.

Die Himmelssüßigkeit, der Auserwählten Lust erfüllt auf Erden schon mein Herz und Brust, wenn ich den Jesusnamen nenne und sein verborgnes Manna kenne: gleichwie der Tau ein dürres Land erquickt, so ist mein Herz auch bei Gefahr und Schmerz in Freudigkeit durch Jesu Kraft entzückt.

Arie.

Auch die harte Kreuzesreise
Und der Tränen bittre Speise
Schreckt mich nicht.
Wenn die Ungewitter toben,
Sendet Jesus mir von oben
Heil und Licht.

Rezitativ.

Kein Höllenfeind kann mich verschlingen, das schreiende Gewissen schweigt. Was sollte mich der Feinde Zahl umringen? Der Tod hat **selbsten keine Macht, mir aber ist der Sieg schon zugedacht, weil sich mein Helfer mir, mein Jesus, zeigt.

* Gerhardt: du. ** selbst ja.

Arie.

Laß, o Welt, mich aus Verachtung
In betrübter Einsamkeit.
Jesus, der ins Fleisch gekommen
Und mein Opfer angenommen,
Bleibet bei mir allezeit.

Choral.

Drum fahrt nur immer hin, ihr Eitelkeiten,
Du, Jesu, du bist mein, und ich bin dein;
Ich will mich von der Welt zu dir bereiten;
Du sollst in meinem Herz und Munde sein,
Mein ganzes Leben
Sei dir ergeben,
Bis man mich einsten[2] legt ins Grab hinein.

Erster Sonntag nach Epiphanias.

Epistel: Röm. 12, 1—6 (Christenpflichten: lebendiger heiliger Wandel, Bescheidenheit). Evangelium: Luk. 2, 41—52 (Der zwölfjährige Jesus im Tempel). **25** schließt sich eng an das Evangelium an: suchende Stimmen einzelner, die nicht Joseph und Maria darstellen, aber doch an sie erinnern, werden mit Jesu eigener Rede beantwortet, und die Freude über den wiedergefundenen Herrn, die Aufforderung, ihn im Tempel immer zu suchen, schließen die Kantate; dabei klingt wohl auch der Epiphaniasgedanke noch durch (sein Glanz durchbricht die Trauernacht, er läßt sich erblicken, zeigt sich uns). **26** verzichtet auf die Andeutung von Joseph und Maria und gibt — symbolisch zum Evangelium — einen Wechselgesang der suchenden Seele und Christus. **27** entfernt sich als Choralkantate am weitesten von der Sonntagsperikope, hängt nur durch Anfang und Schluß mit ihr zusammen.

25. Mein liebster Jesus ist verloren.

Kantate Nr. 154.
1724

Arie.

Mein liebster Jesus ist verloren:
O Wort, das mir Verzweiflung bringt,
O Schwert, das durch die Seele dringt,
O Donnerwort in meinen Ohren.[1]

Rezitativ.

Wo treff ich meinen Jesum an, wer zeiget mir die Bahn, wo meiner Seele brünstiges Verlangen, mein Heiland, hingegangen? Kein Unglück kann mich so empfindlich rühren, als wenn ich Jesum soll verlieren.

Choral.

Jesu, mein Hort und Erretter,
Jesu, meine Zuversicht,
Jesu, starker Schlangentreter,
Jesu, meines Lebens Licht!
Wie verlanget *meinem Herzen,
**Jesulein, nach dir mit Schmerzen!
Komm, ach komm, ich warte dein,
Komm, o liebstes Jesulein![2]

Arie.

Jesu, laß dich finden,
Laß doch meine Sünden
Keine dicke Wolken sein,
Wo du dich zum Schrecken
Willst für mich verstecken,
Stelle dich bald wieder ein!

Arioso.

„Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?"

Rezitativ.

Dies ist die Stimme meines Freundes,[3] Gott Lob und Dank! Mein Jesu, mein getreuer Hort, läßt durch sein Wort sich wieder tröstlich hören; ich war vor Schmerzen krank, der Jammer wollte mir das Mark in Beinen fast verzehren; nun aber wird mein Glaube wieder stark, nun bin ich höchst erfreut, denn ich erblicke meiner Seele Wonne, den Heiland, meine Sonne, der nach betrübter Trauernacht durch seinen Glanz mein Herze fröhlich macht. Auf, Seele, mache dich bereit! Du mußt zu ihn[4] in seines Vaters Haus, hin in den Tempel ziehn; da läßt er sich in seinem Wort erblicken, da will er dich im Sakrament erquicken; doch, willst du würdiglich sein Fleisch und Blut genießen, so mußt du Jesum auch in Buß und Glauben küssen.

Arie (Duett).

Wohl mir, Jesus ist gefunden,
Nun bin ich nicht mehr betrübt.
Der, den meine Seele liebt,
Zeigt sich mir zur frohen Stunden.
Ich will dich, mein Jesu, nun nimmermehr lassen,
Ich will dich im Glauben beständig umfassen.

---

* mich im. ** Jesu mein; so auch unten: liebster Jesu mein.

Choral.

Meinen Jesum laß ich nicht,
Geh ihm ewig an der Seiten;
Christus läßt mich für und für
Zu den Lebensbächlein leiten.
Selig, der mit mir so spricht:
Meinen Jesum laß ich nicht.[5]

26. Liebster Jesu, mein Verlangen.

Kantate Nr. 32. (1738)

Arie.

Liebster Jesu, mein Verlangen,
Sage mir, wo find ich dich?
Soll ich dich so bald verlieren[1]
Und nicht ferner bei mir spüren?[2]
Ach! mein Hort, erfreue mich,
Laß dich höchst *vergnügt umfangen.

Rezitativ.

Was ists, daß du mich gesuchet? Weißt du nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?[3]

Arie.

Hier, in meines Vaters Stätte,
Findt mich ein betrübter Geist.
Da kannst du mich sicher finden,
Und dein Herz mit mir verbinden,
Weil dies meine Wohnung heißt.

Rezitativ.

Seele: Ach! heiliger und großer Gott, so will ich mir denn hier bei dir beständig Trost und Hilfe suchen.

Jesus: Wirst du den Erdentand verfluchen und nur in diese Wohnung gehn, so kannst du hier und dort bestehn.

Seele: Wie lieblich ist doch deine Wohnung, Herr, starker Zebaoth; mein Geist verlangt nach dem, was nur in deinem Hofe prangt. Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendgen Gott:[4] Ach! Jesu, meine Brust liebt dich nur[5] ewiglich.

Jesus: So kannst du glücklich sein, wenn Herz und Geist aus Liebe gegen mich entzündet heißt.

Seele: Ach! dieses Wort, das jetzo schon mein Herz aus Babels Grenzen reißt, faß' ich mir andachtsvoll in meiner Seele ein.

* beglückt.

Arie (Duett).

Beide: Nun verschwinden alle Plagen,
Nun verschwindet Ach und Schmerz.
Seele: Nun will ich nicht von dir lassen,
Jesus: Und ich dich auch stets umfassen.
Seele: Nun vergnüget sich mein Herz
Jesus: Und kann voller Freude sagen:
Beide: Nun verschwinden alle Plagen,
Nun verschwindet Ach und Schmerz!

Choral.

Mein Gott, öffne mir die Pforten
Solcher Gnad und Gütigkeit,
Laß mich allzeit allerorten
Schmecken deine Süßigkeit!
Liebe mich und treib mich an,
Daß ich dich, so gut ich kann,
Wiederum umfang und liebe
Und ja nun nicht mehr betrübe.[6]

27. Meinen Jesum laß ich nicht.

Kantate Nr. 124. (1740)

Chor.

Meinen Jesum laß ich nicht,
Weil er sich für mich gegeben,
So erfordert meine Pflicht,
*Klettenweis an ihm zu kleben.
Er ist meines Lebens Licht,
Meinen Jesum laß ich nicht.

Rezitativ.

Solange sich ein Tropfen Blut in Herz und Adern reget, soll Jesus nur allein mein Leben und mein alles sein. Mein Jesus, der an mir so große Dinge tut:[1] ich kann ja nichts als meinen Leib und Leben ihm zum Geschenke geben.

Arie.

Und wenn der harte Todesschlag
Die Sinnen schwächt, die Glieder rühret,
Wenn der dem Fleisch verhaßte Tag
Nur Furcht und Schrecken mit sich führet,
Doch tröstet sich die Zuversicht:
Ich lasse meinen Jesum nicht.

* Ist beizubehalten, da die Musik mit diesem Begriff verknüpft ist.

Rezitativ.

Doch ach! welch schweres Ungemach empfindet noch allhier die Seele? Wird nicht die hart gekränkte Brust zu einer Wüstenei und Marterhöhle bei Jesu schmerzlichstem Verlust?[2] Allein mein Geist sieht gläubig auf und an den Ort, wo Glaub und Hoffnung prangen, allwo ich nach vollbrachtem Lauf dich, Jesu, ewig soll umfangen.

Arie (Duett).

Entziehe dich eilends, mein Herze, der Welt,
Du findest im Himmel dein wahres Vergnügen.
Wenn künftig dein Auge den Heiland erblickt,
So wird erst dein sehnendes[3] Herze erquickt,
So wird es in Jesu zufriedengestellt.

Choral.

Jesum laß ich nicht von mir,
Geh ihm ewig an der Seiten;
Christus läßt mich für und für[4]
Zu den Lebensbächlein leiten.
Selig, der mit mir so spricht:
Meinen Jesum laß ich nicht.

Zweiter Sonntag nach Epiphanias.

Epistel: Röm. 12, 7—16 (Christliche Lebensregeln). Evangelium: Joh. 2, 1—11 (Hochzeit zu Kana). — Die drei von Bach erhaltenen Kantaten auf diesen Sonntag berühren das Evangelium nur gleichnisweise: Jesus, dessen Stunde noch nicht gekommen ist, läßt den Bedrängten und Bekümmerten flehen, verhält sich scheinbar untätig, bis er helfend eingreift, den Freudenwein einschenkt. 28 und 29 geben dabei auch dem Epiphaniasgedanken mit einzelnen Wendungen Raum. 30 steht als Choralkantate ferner; der Grundgedanke ist hier dahin verschoben, daß in allen Leiden und Sorgen Jesus schließlich die einzige wahre Erquickung ist.

28. Mein Gott, wie lang', ach lange.

Kantate Nr. 155. 1715

Rezitativ.

Mein Gott, wie lang', ach lange? des Jammers ist[1] zuviel, ich sehe gar kein Ziel der Schmerzen und der Sorgen! Dein süßer Gnadenblick hat unter Nacht und Wolken sich verborgen, die Liebeshand zieht sich, ach! ganz zurück, um Trost ist mir sehr bange. Ich finde, was mich Armen täglich kränket, der Tränen Maß[2] wird stets voll eingeschenket, der Freuden Wein gebricht; mir sinkt fast alle Zuversicht.

Arie (Duett).

Du mußt glauben, du mußt hoffen,
Du mußt Gott gelassen sein.
Jesus weiß die rechten Stunden,[3]
Dich mit Hilfe zu erfreun.
Wenn die trübe Zeit verschwunden,
Steht sein ganzes Herz dir offen.

Rezitativ.

So sei, o Seele, sei zufrieden! Wenn es vor deinen Augen scheint,[4] als ob dein liebster Freund sich ganz von dir geschieden; wenn er dich kurze Zeit verläßt, Herz! glaube fest, es wird ein kleines sein, da er für bittre Zähren dir[5] Trost und Freudenwein und Honigseim für Wermut will gewähren! Ach! denke nicht, daß er von Herzen dich betrübe, er prüfet nur durch Leiden deine Liebe, er machet, daß dein Herz bei trüben Stunden weine, damit sein Gnadenlicht dir desto lieblicher erscheine; er hat, was dich ergötzt, zuletzt zu deinem Trost dir vorbehalten; drum laß ihn nur, o Herz, in allem walten!

Arie.

Wirf, mein Herze, wirf dich noch
In des Höchsten Liebesarme,
Daß er deiner sich erbarme,
Lege deiner Sorgen Joch,
Und was dich bisher beladen,
Auf die Achseln seiner Gnaden.

Choral.

Ob sichs anließ, als wollt er nicht,
Laß dich es nicht erschrecken,
Denn wo er ist am besten mit,
Da will ers nicht entdecken;
Sein Wort laß dir gewisser sein,
Und ob dein Herz spräch lauter Nein,
So laß doch dir nicht grauen.[6]

29. Meine Seufzer, meine Tränen.

Kantate Nr. 13. (1738)

Arie.

Meine Seufzer, meine Tränen
Können nicht zu zählen sein;
Wenn sich täglich Wehmut findet
Und der Jammer nicht verschwindet,
Ach! so muß uns diese Pein
Schon den Weg zum Tode bahnen.

Rezitativ.

Mein liebster Gott läßt mich annoch vergebens rufen und mir in meinem Weinen noch keinen Trost erscheinen. Die Stunde lässet sich zwar wohl von ferne sehen, allein ich muß doch noch vergebens flehen.

Choral.

Der Gott, der mir hat versprochen
Seinen Beistand jederzeit,
Der läßt sich vergebens suchen
Jetzt in meiner Traurigkeit.
Ach! Will er denn für und für
Grausam zürnen über mir,
Kann und will er sich des Armen
Jetzt nicht wie vorhin erbarmen?[1]

Rezitativ.

Mein Kummer nimmet zu und raubt mir alle Ruh, mein Jammerkrug ist ganz mit Tränen angefüllet, und diese Not wird nicht gestillet, *so mich ganz unempfindlich macht. Der Sorgen Kummernacht drückt mein beklemmtes Herz darnieder, drum sing ich lauter Jammerlieder. Doch, Seele, nein, sei nur getrost in deiner Pein: Gott kann den Wermutsaft gar leicht in Freudenwein verkehren und dir alsdann viel tausend Lust gewähren.

Arie.

Ächzen und erbärmlich Weinen
Hilft der Sorgen Krankheit nicht;
Aber wer gen Himmel siehet
Und sich da um Trost bemühet,
Dem kann leicht ein Freudenlicht
In der Trauerbrust erscheinen.

Choral.

So sei nun, Seele, deine
Und traue dem alleine,
Der dich erschaffen hat;
Es gehe, wie es gehe,
Dein Vater in der Höhe,
Der weiß zu allen Sachen Rat.[2]

* die. Das altmodische Relativum „so" ist öfter durch „der", „die", „das" zu ersetzen.

30. Ach Gott, wie manches Herzeleid.

Kantate Nr. 3.
(1740)

Chor.

Ach Gott, wie manches Herzeleid
Begegnet mir zu dieser Zeit!
Der schmale Weg ist Trübsal voll,
Den ich zum Himmel wandern soll.

Choral und Rezitativ.

Wie schwerlich läßt sich Fleisch und Blut

*so nur nach Irdischem und Eitlem trachtet und weder Gott noch Himmel achtet,

****Zwingen zu dem ewigen Gut**

da du, o Jesu, nur[1] mein alles bist, und doch mein Fleisch so widerspenstig ist.

Wo soll ich mich denn wenden hin?

Das Fleisch ist schwach, doch will der Geist; so hilf du mir, der du mein Herze weißt.

Zu dir, o Jesu, steht mein Sinn.

Wer deinem Rat und deiner Hilfe traut, der hat wohl nie auf falschen Grund gebaut, da du der ganzen Welt zum Trost gekommen und unser Fleisch an dich genommen, so rettet uns dein Sterben vom endlichen Verderben. Drum schmecke doch ein gläubiges Gemüte des Heilands Freundlichkeit und Güte.

Arie.

Empfind ich Höllenangst und Pein,
Doch muß beständig in dem Herzen
Ein rechter Freudenhimmel sein.
Ich darf nur Jesu Namen nennen,
Der kann auch unermeßne Schmerzen
Als einen leichten Nebel trennen.

Rezitativ.

Es mag mir Leib und Geist verschmachten, bist du, o Jesu, mein und ich bin dein, will ichs nicht achten. Dein treuer Mund und dein unendlich Lieben, das unverändert stets geblieben, erhält mir noch den[2] ersten Bund, der meine Brust mit Freudigkeit erfüllet und auch des Todes Furcht, des Grabes Schrecken stillet. Fällt Not und Mangel gleich von allen Seiten ein, mein Jesus wird mein Schatz und Reichtum sein.

* das (vgl. S. 40 Anm.). ** Doch zwingen zu dem ewgen Gut.

Arie (Duett).

Wenn Sorgen auf mich dringen,
Will ich in Freudigkeit
Zu meinem Jesu singen.
Mein Kreuz hilft Jesus tragen,
Drum will ich gläubig sagen:
Es dient zum besten allezeit.

Choral.

Erhalt mein Herz im Glauben rein,
So leb und sterb ich dir allein.
Jesu, mein Trost, hör mein Begier,
O mein Heiland, wär ich bei dir.

Dritter Sonntag nach Epiphanias.

Dieser Sonntag findet nicht alljährlich statt. Epistel: Röm. 12, 17—21 (Christliche Lebensregeln). Evangelium: Matth. 8, 1—13 (Heilung des Aussätzigen und des Knechtes des Hauptmanns zu Kapernaum). — Alle vier zu diesem Sonntag überlieferten Bachschen Kantatentexte behandeln im Anschluß an das Evangelium die Ergebung in Gottes Willen, namentlich die eines Kranken. 31 enthält die meisten Beziehungen auf das Evangelium, auch auf dessen zweite Geschichte. 32 entwickelt den Gegensatz zwischen Gottes und des Menschen Willen und fügt, ebenso wie 33, den Wunsch nach seelischer Gesundheit hinzu. 34, eine Choralkantate, erinnert überdies an Jonas, der sich umsonst Gottes Willen zu entziehen suchte, und an den christlichen Ritter, der den letzten Kampf mit Tod und Teufel führt.

31. Alles nur nach Gottes Willen.

Kantate Nr. 72.

1715

Chor.

Alles nur nach Gottes Willen,
So bei Lust als Traurigkeit,
So bei gut als böser Zeit.
Gottes Wille soll mich stillen
Bei Gewölk und Sonnenschein.
Alles nur nach Gottes Willen,
Dies soll meine Losung sein.

Rezitativ.

O selger Christ, der allzeit seinen Willen in Gottes Willen senkt, es gehe wie es gehe, bei Wohl und Wehe. Herr, so du willt, so muß sich alles

fügen! Herr, so du willt, so kannst du mich vergnügen! Herr, so du willt, verschwindet meine Pein! Herr, so du willt, werd ich gesund und rein! Herr, so du willt, wird Traurigkeit zur Freude! Herr, so du willt, find ich auf Dornen Weide! Herr, so du willt, werd ich einst selig sein! Herr, so du willt, — laß mich dies Wort im Glauben fassen und meine Seele stillen! — Herr, so du willt, so sterb ich nicht, ob Leib und Leben mich verlassen, wenn mir dein Geist dies Wort ins Herze spricht![1]

Arie.

Mit allem, was ich hab und bin,
Will ich mich Jesu lassen,
Kann gleich mein schwacher Geist und Sinn
Des Höchsten Rat nicht fassen;
Er führe mich nur immer hin
Auf Dorn- und Rosenstraßen.

Rezitativ.

So glaube nun! Dein Heiland saget: ich wills tun! Er pflegt die Gnadenhand noch willigst auszustrecken, wenn Kreuz und Leiden dich erschrecken, er kennet deine Not und löst dein Kreuzesband! Er stärkt, was schwach! und will das niedre Dach der armen Herzen nicht verschmähen, darunter gnädig einzugehen.

Arie.

Mein Jesus will es tun, er will dein Kreuz versüßen.
Obgleich dein Herze liegt in viel Bekümmernissen,
Soll es doch sanft und still in seinen Armen ruhn,
Wenn ihn[2] der Glaube faßt; mein Jesus will es tun!

Choral.

Was mein Gott will, das gscheh allzeit,
Sein Will, der ist der beste,
Zu helfen *den'n er ist bereit,
Die an ihn glauben feste.
Er hilft aus Not, der fromme Gott,
Und züchtiget mit Maßen.
Wer Gott vertraut, fest auf ihn baut,
Den will er nicht verlassen.[3]

* dem er ist bereit, der an ihn glaubet.

32. Herr, wie du willt, so schicks mit mir.

Kantate Nr. 73. (1725)

Chor und Rezitativ.

Herr, wie du willt, so schicks mit mir
Im Leben und im Sterben!

Ach! aber ach! wieviel läßt mich dein Wille leiden! Mein Leben ist des Unglücks Ziel, da Jammer und Verdruß mich lebend foltern muß, und kaum will meine Not im Sterben von mir scheiden.

Allein zu dir steht mein Begier,
Herr, laß mich nicht verderben!

Du bist mein Helfer, Trost und Hort, so der Betrübten Tränen zählet und ihre Zuversicht, das schwache Rohr, nicht gar zerbricht; und weil du mich erwählet, so sprich ein Trost- und Freudenwort.

Erhalt mich nur in deiner Huld,
Sonst wie du willt, gib mir Geduld,
Denn dein Will ist der beste.[1]

Dein Wille zwar ist ein versiegelt Buch, da Menschenweisheit nichts vernimmt; der Segen scheint uns oft ein Fluch, die Züchtigung ergrimmte Strafe, die Ruhe, so du in dem Todesschlafe uns einst bestimmt, ein Eingang zu der Hölle. Doch macht dein Geist uns dieses Irrtums frei und zeigt, daß uns dein Wille heilsam sei. Herr, wie du willt!

Arie.

Ach senke doch den Geist der Freuden
Dem Herzen ein.
Es will oft bei mir geistlich Kranken
Die Freudigkeit und Hoffnung wanken
Und zaghaft sein.

Rezitativ.

Ach, unser Wille bleibt verkehrt, bald trotzig, bald verzagt,[2] des Sterbens will er nie gedenken; allein ein Christ, in Gottes Geist gelehrt, lernt sich in Gottes Willen senken und sagt:

Arie.

Herr, so du willt,
So preßt, ihr Todesschmerzen,
Die Seufzer aus dem Herzen,
Wenn mein Gebet nur vor dir gilt.

Herr, so du willt,
So lege meine Glieder
In Staub und Asche nieder,
Dies höchst verderbte Sündenbild.

Herr, so du willt,
So schlagt, ihr Leichenglocken,
Ich folge unerschrocken,
Mein Jammer ist nunmehr gestillt.

Choral.

**Das ist des Vaters Wille,
Der uns erschaffen hat;
Sein Sohn hat Guts die Fülle
Erworben uns aus Gnad;
Auch Gott der heilge Geist
Im Glauben uns regieret,
Zum Reich des Himmels führet.
Ihm sei Lob, Ehr und Preis![3]**

33. Ich steh mit einem Fuß im Grabe.

Kantate Nr. 156.
1730

Arie mit Choral.

Ich steh mit einem Fuß im Grabe,
Bald fällt der kranke Leib hinein,
Komm, lieber Gott, wenn dirs gefällt,
Ich habe schon mein Haus bestellt,
Nur laß mein Ende selig sein!

**Machs mit mir, Gott, nach deiner Güt,
Hilf mir in meinen Leiden,[1]
Was ich dich bitt, versag mir nicht.
Wenn sich mein Seel soll scheiden,
So nimm sie, Herr, in deine Händ.
Ist alles gut, wenn gut das End.[2]**

Rezitativ.

Mein Angst und Not, mein Leben und mein Tod steht, liebster Gott, in deinen Händen; so wirst du auch auf mich dein gnädig Auge wenden. Willst du mich meiner Sünden wegen ins Krankenbette legen, mein Gott, so bitt ich dich, laß deine Güte größer sein als die Gerechtigkeit; doch hast du mich dazu *versehn,[3] daß mich mein Leiden soll verzehren, ich bin bereit, dein Wille soll an mir geschehn, verschone nicht und fahre fort, laß meine Not nicht lange währen; je länger hier, je später dort.

* ersehn.

Arie.

Herr, was du willt, soll mir gefallen,
Weil doch dein Rat am besten gilt.
In der Freude,
In dem Leide,
Im Sterben, in Bitten und Flehn[4]
Laß mir allemal geschehn,
Herr, wie du willt.

Rezitativ.

Und willst du, daß ich nicht soll kranken, so werd ich dir von Herzen danken; doch aber gib mir auch dabei, daß auch in meinem frischen Leibe die Seele sonder Krankheit sei und allezeit gesund verbleibe. Nimm sie durch Geist und Wort in acht, denn dieses ist mein Heil, und wenn mir Leib und Seel verschmacht, so bist du, Gott, mein Trost und meines Herzens Teil![5]

Choral.

Herr, wie du willt, so schicks mit mir
Im Leben und im Sterben;
Allein zu dir steht mein Begier,[6]
Herr, laß mich nicht verderben!
Erhalt mich nur in deiner Huld,
Sonst wie du willt, gib mir Geduld,
Dein Will, der ist der beste.[7]

34. Was mein Gott will, das gscheh allzeit.

Kantate Nr. 111. (1740)

Chor.

Was mein Gott will, das gscheh allzeit,
Sein Will, der ist der beste;
Zu helfen *den'n er ist bereit,
Die an ihn glauben feste.
Er hilft aus Not, der fromme Gott,
Und züchtiget mit Maßen:
Wer Gott vertraut, fest auf ihn baut,
Den will er nicht verlassen.

* Vgl. S. 43 Anm.

Arie.

Entsetze dich, mein Herze, nicht,
Gott ist dein Trost und Zuversicht
Und deiner Seele Leben.
Ja, was sein weiser Rat bedacht,
Dem kann die Welt und Menschenmacht
Unmöglich widerstreben.

Rezitativ.

O Törichter! der sich von Gott entzieht und wie ein Jonas dort vor Gottes Angesichte flieht;[1] auch unser Denken ist ihm offenbar, und unsers Hauptes Haar hat er gezählet. Wohl dem, der diesen Schutz erwählet im gläubigen Vertrauen, auf dessen Schluß und Wort mit Hoffnung und Geduld zu schauen.

Arie (Duett).

So geh ich mit beherzten Schritten,
Auch wenn mich Gott zum Grabe führt.
Gott hat die Tage aufgeschrieben,
So wird, wenn seine Hand mich rührt,
Des Todes Bitterkeit vertrieben.[2]

Rezitativ.

Drum wenn der Tod zuletzt den Geist noch mit Gewalt aus seinem Körper reißt, so nimm ihn, Gott, in treue Vaterhände; wenn Teufel, Tod und Sünde mich bekriegt und meine Sterbekissen ein Kampfplatz werden müssen, so hilf, damit in dir mein Glaube siegt. O seliges, gewünschtes Ende!

Choral.

Noch eins, Herr, will ich bitten dich,
Du wirst mirs nicht versagen:
Wenn mich der böse Geist anficht,
Laß mich doch nicht verzagen.
Hilf, steur und wehr, ach Gott, mein Herr,
Zu Ehren deinem Namen.
Wer das begehrt, dem wirds gewährt;
Drauf sprech ich fröhlich Amen.

Vierter bis sechster Epiphaniassonntag.

Finden nicht alljährlich statt; nur zum vierten sind Kantaten von Bach erhalten. Epistel: Röm. 13, 8—10 (Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung). Evangelium: Matth. 8, 23—27 (Jesus, zu Schiffe schlafend, wird geweckt und bedräut den Sturm). — 35 schließt sich eng an das Evangelium an und läßt im ersten Rezitativ auch den Epiphaniasgedanken hervortreten. Die Choralkantate 36 handelt im allgemeinen von der Errettung des bedrängten Christenhäufleins, nur ihr einziges Rezitativ bezieht sich auf das Evangelium.

Ein fünfter Epiphaniassonntag — Epistel: Kol. 3, 12—17 (Christliche Verträglichkeit, Liebe und Lehre), Evangelium: Matth. 13, 24—30 (Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen) — fand während Bachs Leipziger Kantorat nur siebenmal, ein sechster nur ein einziges Mal statt (1734).

35. Jesus schläft, was soll ich hoffen?

Kantate Nr. 81. 1724

Arie.

Jesus schläft, was soll ich hoffen?
Seh ich nicht
Mit erblaßtem Angesicht
Schon des Todes Abgrund offen?

Rezitativ.

Herr! warum *trittest[1] du so ferne? Warum verbirgst du dich zur Zeit der Not, da alles mir ein kläglich Ende droht? Ach, wird dein Auge nicht durch meine Not beweget, so[2] sonsten nie zu schlummern pfleget? Du wiesest ja mit einem Sterne vordem den[3] neubekehrten Weisen, den rechten Weg zu reisen. Ach leite mich durch deiner Augen Licht, weil **dieser Weg nichts als Gefahr verspricht.

Arie.

Die schäumenden Wellen von Belials Bächen
Verdoppeln die Wut.
Ein Christ soll zwar wie ***Wellen stehn,[4]
Wenn Trübsalswinde um ihn gehn,
Doch suchet die stürmende Flut
Die Kräfte des Glaubens zu schwächen.

Arioso.

„Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?"

* trittst du mir. ** sonst mein Weg. *** Felsen.

Arie.

Schweig, aufgetürmtes Meer!
Verstumme, Sturm und Wind!
Dir sei dein Ziel gesetzet,
Damit mein auserwähltes Kind
Kein Unfall je verletzet.[5]

Rezitativ.

Wohl mir, mein Jesus spricht ein Wort, mein Helfer ist erwacht, so muß der Wellen Sturm, des Unglücks Nacht und aller Kummer fort.

Choral.

Unter deinen Schirmen
Bin ich vor den Stürmen
Aller Feinde frei.
Laß den Satan wittern,
*Laß den Feind erbittern,
Mir steht Jesus bei.
Ob es jetzt gleich kracht und blitzt,
Ob gleich Sünd und Hölle schrecken,
Jesus will mich decken.[6]

36. Wär Gott nicht mit uns diese Zeit.

Kantate Nr. 14.
1735

Chor.

Wär Gott nicht mit uns diese Zeit,
So soll Israel sagen,
Wär Gott nicht mit uns diese Zeit,
Wir hätten müssen verzagen,
Die so ein armes Häuflein sind,
Veracht von so viel Menschenkind,
Die an uns setzen alle.

Arie.

Unsre Stärke heißt zu schwach,
Unserm Feind zu widerstehen.
Stünd uns nicht der Höchste bei,
Würd uns ihre Tyrannei
Bald bis an das Leben gehen.

* Sich den.

Rezitativ.

Ja, hätt es Gott nur[1] zugegeben, wir wären längst nicht mehr am Leben, sie rissen uns aus Rachgier hin, so zornig ist auf uns ihr Sinn. Es hätt uns ihre Wut wie eine wilde Flut und als beschäumte Wasser überschwemmet, und niemand hätte die Gewalt gehemmet.

Arie.

Gott, bei deinem starken Schützen
Sind wir vor den Feinden frei.
Wenn sie sich als wilde Wellen
Uns aus Grimm entgegenstellen,
Stehn uns deine Hände bei.

Choral.

Gott Lob und Dank, der nicht zugab,
Daß ihr Schlund uns möcht fangen.
Wie ein Vogel des Stricks kommt ab,
Ist unsre Seel entgangen:
Strick ist entzwei, und wir sind frei;
Des Herren Name steht uns bei,
Des Gottes Himmels und Erden.

Septuagesimä.

Epistel: 1. Kor. 9, 24—10, 5 (Viele enthaltsame Wettläufer und nur ein Sieger, viele Mosesnachfolger und doch mancher in der Wüste geschlagene). Evangelium: Matth. 20, 1—16 (Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge). Bachs drei Kantaten auf diesen Sonntag preisen die Genügsamkeit und hängen so mit Epistel und Evangelium zusammen. 37 beginnt mit einem Worte des Evangeliums selbst, warnt dann vor unzufriedenem Murren wider Gottes Entscheidungen und empfiehlt „Genüg"samkeit als Quelle des „Vergnügt"seins. 38 findet umgekehrt von der Grundstimmung wahrer Zufriedenheit verschiedene Anknüpfungspunkte an das Evangelium. 39, eine Choralkantate, bekennt sich zu der naheliegenden Stimmung der Ergebung in Gottes Gedanken.

37. Nimm, was dein ist, und gehe hin.

Kantate Nr. 144.

Chor.

„Nimm, was dein ist, und gehe hin."

Arie.

Murre nicht,
Lieber Christ,
Wenn was nicht nach Wunsch geschicht;

Sondern sei mit dem zufrieden,
Was dir dein Gott hat beschieden,
Er weiß, was dir nützlich ist.

Choral.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Es bleibt gerecht sein Wille;
Wie er fängt meine Sachen an,
Will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott,
Der in der Not
Mich wohl weiß zu erhalten;
Drum laß ich ihn nur walten.[1]

Rezitativ.

Wo die Genügsamkeit regiert und überall das Ruder führt, da ist der Mensch vergnügt mit dem, wie es Gott[2] fügt. Dagegen wo die Ungenügsamkeit das *Urtel spricht, da stellt sich Gram und Kummer ein, das Herz will nicht zufrieden sein, und man gedenket nicht daran: Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Arie.

Genügsamkeit
Ist ein Schatz in diesem Leben,
Welcher kann Vergnügung geben
In der größten Traurigkeit.
Denn es lässet sich in **allen
Gottes Fügung wohlgefallen
Genügsamkeit.[3]

Choral.

Was mein Gott will, das gscheh allzeit,
Sein Will, der ist der beste.[4]
Zu helfen ***den'n er ist bereit,
Die an ihn glauben feste.
Er hilft aus Not, der fromme Gott,
Und züchtiget mit Maßen.
Wer Gott vertraut, fest auf ihn baut,
Den will er nicht verlassen.[5]

* Urteil. ** allem. *** Vgl. S. 43 Anmerkung.

38. Ich bin vergnügt mit meinem Glücke.

Kantate Nr. 84.
1731

Arie.

Ich bin vergnügt mit meinem Glücke,
Das mir der liebe Gott beschert.
Soll ich nicht reiche Fülle haben,
So dank ich ihm für kleine Gaben
*Und bin auch[1] nicht derselben wert.

Rezitativ.

Gott ist mir ja nichts schuldig, und wenn er mir was gibt, so zeigt er mir, daß er mich liebt; ich kann mir nichts bei ihm verdienen, denn was ich tu, ist meine Pflicht. Ja! wenn mein Tun gleich noch so gut geschienen, so hab ich doch nichts Rechtes ausgericht. Doch ist der Mensch so ungeduldig, daß er sich oft betrübt, wenn ihm der liebe Gott nicht überflüssig gibt. Hat er uns nicht so lange Zeit umsonst ernähret und gekleidt und will uns einsten seliglich in seine Herrlichkeit erhöhn? Es ist genug für mich, daß ich nicht hungrig **darf zu Bette gehn.

Arie.

Ich esse mit Freuden mein weniges Brot
Und gönne dem Nächsten von Herzen das Seine,
Ein ruhig Gewissen, ein fröhlicher Geist,
Ein dankbares Herze, das lobet und preist,
Vermehret den Segen, ***verzuckert[2] die Not.

Rezitativ.

Im Schweiße meines Angesichts will ich indes mein Brot genießen, und wenn mein Lebenslauf, mein Lebensabend wird beschließen,[3] so teilt mir Gott den Groschen aus, da steht der Himmel drauf. O! wenn ich diese Gabe zu meinem Gnadenlohne habe, so brauch ich weiter nichts.

Choral.

Ich leb indes in dir vergnüget
Und sterb ohn alle Kümmernis,
Mir gnüget, wie es mein Gott füget,
Ich glaub und bin es ganz gewiß:
Durch deine Gnad und Christi Blut
Machst dus mit meinem Ende gut.[4]

---

* Ich bin ja auch nicht dieser. ** brauch zu Bett zu gehn. *** versüßet.

39. Ich hab in Gottes Herz und Sinn.

Kantate Nr. 92. (1740)

Chor.

Ich hab in Gottes Herz und Sinn
Mein Herz und Sinn[1] ergeben,
Was böse scheint, ist mein[2] Gewinn,
Der Tod selbst ist mein Leben.
Ich bin ein Sohn des, der den Thron
Des Himmels aufgezogen;
Ob er gleich schlägt und Kreuz auflegt,
Bleibt doch sein Herz gewogen.

Choral und Rezitativ.

Es kann mir fehlen nimmermehr!
Es müssen eh'r, wie selbst der treue Zeuge spricht,[3] mit Prasseln und mit grausem Knallen die Berge und die Hügel fallen: mein Heiland aber trüget nicht,
Mein Vater muß mich lieben.
Durch Jesu rotes Blut bin ich in seine Hand geschrieben; er schützt mich doch!
Wenn er mich auch gleich wirft ins Meer,
so lebt der Herr auf großen Wassern noch, der hat mir selbst mein Leben zugeteilt, drum werden sie mich nicht ersäufen. Wenn mich die Wellen schon ergreifen und ihre Wut mit mir zum Abgrund eilt,
So will er mich nur üben,
ob ich an Jonas werde denken, ob ich den Sinn mit Petrus auf ihn werde lenken.[4] Er will mich stark im Glauben machen, er will für meine Seele wachen
Und mein Gemüt,
das immer wankt und weicht,
in seiner Güt,
der an Beständigkeit nichts gleicht,
Gewöhnen fest zu stehen.
Mein Fuß soll fest bis an der Tage letzten Rest sich hier auf diesen Felsen gründen.
Halt ich dann Stand,
und lasse mich in felsenfestem[5] Glauben finden,
weiß seine Hand,
die er mir schon vom Himmel beut, zu rechter Zeit
Mich wieder zu erhöhen.

Arie.

Seht, seht, wie reißt,[6] wie bricht, wie fällt,
Was Gottes starker Arm nicht hält.
Seht aber fest und unbeweglich prangen,
Was unser Held mit seiner Macht umfangen.

Laßt Satan wüten, rasen, krachen,
Der starke Gott wird uns unüberwindlich machen.

Choral.

Zudem ist Weisheit und Verstand
Bei ihm ohn alle Maßen,
Zeit, Ort und Stund ist ihm bekannt,
Zu tun und auch zu lassen.
Er weiß, wann Freud, er weiß, wann Leid
Uns, seinen Kindern, diene;
Und was er tut, ist alles gut,
Obs noch so traurig schiene.

Rezitativ.

Wir wollen nun nicht länger zagen und uns mit Fleisch und Blut, weil wir in Gottes Hut, so furchtsam wie bisher befragen. Ich denke dran, wie Jesus nicht gefürcht das tausendfache Leiden; er sah es an, als eine Quelle ewger Freuden. Und dir, mein Christ, wird deine Angst und Qual, dein bitter Kreuz und Pein um Jesu willen Heil und *Zucker sein. Vertraue Gottes Huld und merke noch, was nötig ist: Geduld!

Arie.

Das Brausen[7] von den rauhen Winden
Macht, daß wir volle Ähren finden.
Des Kreuzes Ungestüm schafft bei den Christen Frucht,
Drum laßt uns alle unser Leben
Dem weisen Herrscher ganz ergeben.
Küßt seines Sohnes Hand, verehrt die treue Zucht.

Choral und Rezitativ.

Ei nun, mein Gott, so fall ich dir
Getrost in deine Hände.

So spricht der Gott gelaßne Geist, wenn er des Heilands Brudersinn und Gottes Treue gläubig preist.

Nimm mich, und mache es mit mir
Bis an mein letztes Ende.

Ich weiß gewiß, daß ich unfehlbar selig bin, wenn meine Not und mein Bekümmernis von dir so wird geendigt werden,

Wie du wohl weißt, daß meinem Geist
Dadurch sein Nutz entstehe,

daß schon auf dieser Erden, dem Satan zum Verdruß, dein Himmelreich sich in mir zeigen muß

* Wonne.

Und deine Ehr je mehr und mehr
Sich in ihr selbst erhöhe.

So kann mein Herz nach deinem Willen sich, o mein Jesu, selig stillen, und ich kann bei gedämpften Saiten dem Friedensfürst ein neues Lied bereiten.[8]

Arie.

Meinem Hirten bleib ich treu.
Will er mir den Kreuzkelch füllen,
Ruh ich ganz in seinem Willen,
Er steht mir im Leiden bei.
Es wird dennoch, nach dem Weinen,
Jesu Sonne wieder scheinen.
Jesu leb ich, der wird walten,
Freu dich, Herz, du sollst erkalten,
Jesus hat genug getan.
Amen; Vater, nimm mich an!

Choral.

Soll ich denn auch des Todes Weg
Und finstre Straße reisen,
Wohlan, ich tret auf Bahn und Steg,
Den mir dein Augen weisen.
Du bist mein Hirt, der alles wird
Zu solchem Ende kehren,
Daß ich einmal in deinem Saal
Dich ewig möge ehren.

Sexagesimä.

Epistel: 2. Kor. 11, 19—12, 9 (Paulus rühmt sich seiner Schwachheit). Evangelium: Luk. 8, 4—15 (Gleichnis vom Wort Gottes als Samen und von mancherlei Boden). Bachs drei Kantaten auf diesen Sonntag beziehen sich auf das Evangelium. **40** beginnt zwar mit einem alttestamentlichen Nebenvergleich, deutet und bittet dann aber durchaus im Sinne des Evangeliums. **41** erschöpft das Gleichnis in engem Anschluß an den Wortlaut des Evangeliums. **42** weicht als Choralkantate weiter ab und wendet sich gegen äußere Feinde der Kirche und Lehre und des Friedens.

40. Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt. Kantate Nr. 18.

1713/14

Rezitativ.

„Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommet, sondern feuchtet[1] die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen:

Also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein; es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, das mir gefället, und soll ihm gelingen, dazu ichs sende."[2]

Rezitativ und Choral (Litanei).

Mein Gott, hier wird mein Herze sein: ich öffne dirs in meines Jesu Namen; so streue[3] deinen Samen als in ein gutes Land hinein. Laß solches Frucht und hundertfältig bringen. O Herr, Herr, hilf! o Herr, laß wohlgelingen.[4]

Du wollest deinen Geist und Kraft zum Worte geben;
Erhör uns, lieber Herre Gott!

Nun wehre, treuer Vater, wehre, daß mich und keinen Christen nicht des Teufels Trug verkehre. Sein Sinn ist ganz dahin gericht, uns deines Wortes[5] zu berauben *mit aller Seligkeit,

Den Satan unter unsre Füße treten;
Erhör uns, lieber Herre Gott.

Ach! Viel verleugnen Wort und Glauben und fallen ab wie faules Obst, wenn sie Verfolgung sollen leiden; so stürzen sie in ewig Herzeleid, **da sie ein zeitlich Weh vermeiden.

Und uns vor des Türken und des Papsts
Grausamem Mord und Lästerungen,
Wüten und Toben väterlich behüten;
Erhör uns, lieber Herre Gott!

Ein andrer sorgt nur für den Bauch; inzwischen wird der Seele ganz vergessen. Der Mammon auch hat vieler Herz besessen. So kann das Wort zu keiner Kraft gelangen. Und wieviel Seelen hält die Wollust nicht gefangen! So sehr verführet sie die Welt! Die Welt, die ihnen muß anstatt des Himmels stehen, darüber sie vom Himmel irregehen!

Alle Irrige und Verführte wiederbringen;
Erhör uns, lieber Herre Gott!

Arie.

Mein Seelenschatz ist Gottes Wort;
Außer dem sind alle Schätze
Solche Netze,
Welche Welt und Satan stricken,
Schnöde Seelen zu berücken.
Fort mit allen, fort, nur fort!

Choral.

Ich bitt, o Herr, aus Herzensgrund,
Du wollst nicht von mir nehmen

* samt. ** daß.

Dein heilges Wort aus meinem Mund;
So wird mich nicht beschämen
Mein Sünd und Schuld, *denn in dein Huld
Setz ich all mein Vertrauen.
Wer sich nur fest darauf verläßt,
Der wird den Tod nicht schauen.[6]

41. Leichtgesinnte Flattergeister.

Kantate Nr. 181. (1725)

Arie.

Leichtgesinnte Flattergeister
Rauben sich des Wortes Kraft,
Belial mit seinen Kindern
Suchet ohnedem zu hindern,
Daß es keinen Nutzen schafft.

Rezitativ.

O unglückselger Stand verkehrter Seelen, **so gleichsam an dem Wege sind; und wer will doch des Satans List erzählen, wenn er das Wort dem Herzen raubt, das, am Verstande blind, den Schaden nicht versteht noch glaubt. Es werden Felsenherzen, so boshaft widerstehn, ihr eigen Heil verscherzen und einst zugrunde gehn. Es wirkt ja Christi letztes Wort, daß Felsen selbst zerspringen; des Engels Hand bewegt des Grabes Stein, ***ja Mosis Stab kann dort aus einem Berge Wasser bringen. Willst du, o Herz, noch härter sein?

Arie.

Der schädlichen Dornen unendliche Zahl,
Die Sorgen der Wollust, die Schätze zu mehren,
Die werden das Feuer der höllischen Qual
In Ewigkeit nähren.

Rezitativ.

Von diesen wird die Kraft erstickt, der edle Same liegt vergebens, †wer[1] sich nicht recht im Geiste schickt, sein Herz beizeiten zum guten Lande zu bereiten, daß unser Herz die Süßigkeiten schmecket, so uns dies Wort entdecket, die Kräfte dieses und des künftgen Lebens.

Chor.

Laß, Höchster, uns zu allen Zeiten
Des Herzens Trost, dein heilig Wort.
Du kannst nach deiner Allmachtshand
Allein ein fruchtbar gutes Land
In unsern Herzen zubereiten.

---

* in deine Huld. ** Vgl. S. 40 Anm. *** des Moses. † wenn man sich nicht im Geiste.

42. Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort.

Kantate Nr. 126.

(1740)

Chor.

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort,
Und steur des Papsts und Türken Mord,
Die Jesum Christum, deinen Sohn,
Stürzen wollen von seinem Thron.

Arie.

Sende deine Macht von oben,
Herr der Herren, starker Gott!
Deine Kirche zu erfreuen
Und der Feinde bittern Spott
Augenblicklich zu zerstreuen.

Rezitativ und Choral.

Der Menschen Gunst und Macht wird wenig nützen, wenn du nicht willst das arme Häuflein schützen,

Gott heilger Geist, du Tröster wert.

Du weißt, daß die verfolgte Gottesstadt den ärgsten Feind nur in sich selber hat durch die Gefährlichkeit der falschen Brüder.

Gib dein'm Volk einerlei Sinn auf Erd,

daß wir, an Christi Leibe Glieder, im Glauben eins, im Leben einig sei'n.

Steh bei uns in der letzten Not!

Es bricht alsdann der letzte Feind herein und will den Trost von unsern Herzen trennen; doch laß dich da als unsern Helfer kennen,

G'leit uns ins Leben aus dem Tod.

Arie.

Stürze zu Boden schwülstige Stolze![1]
Mache zunichte, was sie erdacht!
Laß sie den Abgrund plötzlich verschlingen,
Wehre dem Toben feindlicher Macht,
Laß ihr Verlangen nimmer gelingen!

Rezitativ.

So wird dein Wort und Wahrheit offenbar, und stellet sich im höchsten Glanze dar, daß du für deine Kirche wachst, daß du des heilgen Wortes Lehren zum Segen fruchtbar machst; und willst du dich als Helfer zu uns kehren, so wird uns dann in Frieden des Segens Überfluß beschieden.

Choral.

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten;

Es ist ja doch kein andrer nicht,[2]
Der für uns könnte streiten,
Denn du, unser Gott, alleine.
Gib unserm Fürstn und aller Obrigkeit
Fried und gut Regiment,
Daß wir unter ihnen
Ein geruh'g und stilles Leben führen mögen
In aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.
Amen.

Estomihi.

Epistel: 1. Kor. 13 ganz (Preis der Liebe). Evangelium: Luk. 18, 31—43 (Jesus und die zwölf Apostel gehen nach Jerusalem, zur Passion; ein Blinder am Wege). 43 ist über den zweiten Teil des Evangeliums angelegt, den Zuruf des Blinden: die Geschichte jenes Tages wird auf die ewige Gegenwart angewendet, den geistig blinden Menschen, der sich an Jesus klammert und sehend wird; das gemeinsame „Aller Augen warten auf dich" führt dann zu dem beschließenden Passionsbittlied. 44 betont den Anfang des Evangeliums und darauf die Bedeutung der kirchlichen Passionszeit; der Christ wird sein Fleisch geistlich kreuzigen lassen und als neuer Mensch leben. 45 behandelt das Evangelium noch kürzer und taucht ganz in die bevorstehende Passion ein, bis zum „Es ist vollbracht" vorausschauend. 46 ist Choralkantate über ein Gebetlied um ein seliges Ende im Hinblick auf die Passion und streift das Evangelium nur einmal leicht im ersten Rezitativ.

43. Du wahrer Gott und Davids Sohn.

Kantate Nr. 23.
1723

Arie (Duett).

Du wahrer Gott und Davids Sohn,
Der du von Ewigkeit in der Entfernung schon
Mein Herzeleid und meine Leibespein
Umständlich angesehn, erbarm dich mein!
Und laß durch deine Wunderhand,
Die so viel Böses abgewandt,
Mir gleichfalls Hilf und Trost geschehen.

Rezitativ.

Ach! gehe nicht vorüber; du, aller Menschen Heil, bist ja erschienen, die Kranken und nicht die Gesunden zu bedienen.[1] Drum nehm ich ebenfalls an deiner Allmacht teil; ich sehe dich auf diesen Wegen, worauf man mich hat wollen legen, auch in der Blindheit an. Ich fasse mich und lasse dich nicht ohne deinen Segen.

Chor.

Aller Augen warten, Herr, du allmächtger Gott, auf dich,[2]
Und die meinen sonderlich.
Gib denselben Kraft und Licht, laß sie nicht immerdar in Finsternissen.
Künftig soll dein Wink allein der geliebte Mittelpunkt aller ihrer Werke sein,
Bis du sie einst durch den Tod wiederum gedenkst zu schließen.

Choral.

Christe, du Lamm Gottes,
Der du trägst die Sünd der Welt,
Erbarm dich unser!
(zweimal)

Christe, du Lamm Gottes,
Der du trägst die Sünd der Welt,
Gib uns dein'n Frieden.
Amen.[3]

44. Jesus nahm zu sich die Zwölfe.

Kantate Nr. 22.
1723

Soli (Evangelist, Christus) und Chor.

„Jesus nahm zu sich die Zwölfe und sprach: Sehet, wir gehn hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist von des Menschen Sohn. Sie aber vernahmen der keines und wußten nicht, was das *gesaget war."

Arie.

Mein Jesu, ziehe mich nach dir,
Ich bin bereit, ich will von hier
Und nach Jerusalem zu deinen Leiden gehn.
Wohl mir, wenn ich die Wichtigkeit
Von dieser Leid- und Sterbenszeit
Zu meinem Troste kann durchgehends wohl verstehn.

Rezitativ.

Mein Jesu, ziehe mich, so werd ich laufen, denn Fleisch und Blut verstehet **ganz und gar, nebst denen Jüngern nicht, was das gesaget war.[1] Es sehnt sich nach der Welt und nach dem größten Haufen; sie wollen beiderseits, wenn du verkläret bist, zwar eine feste Burg auf Tabors Berge bauen;[2] hingegen Golgatha, so voller Leiden ist, in deiner Niedrigkeit mit keinem Auge schauen. Ach! kreuzige bei mir in der verderbten Brust zuvörderst diese Welt und die verbotne Lust, so werd ich, was du sagst, vollkommen wohl verstehen und nach Jerusalem mit tausend Freuden gehen.

---

* Gesagte. ** gar zu schwer, wie deine Jünger nicht, was du gesagt vorher.

Arie.

Mein alles in allem, mein ewiges Gut,
Verbessre das Herze, verändre den Mut;
Schlag alles darnieder,
Was dieser Entsagung des Fleisches zuwider.
Doch wenn ich nun geistlich ertötet da bin,
So ziehe mich nach dir in Friede dahin.

Choral.

Ertöt uns durch dein Güte,
Erweck uns durch dein Gnad;
Den alten Menschen kränke,
***Daß der neu leben mag**
Wohl hie auf dieser Erden,
Den Sinn und all Begehren
Und Gdanken habn zu dir.[3]

45. Sehet, wir gehn hinauf gen Jerusalem.

Kantate Nr. 159.

1729

Arioso und Rezitativ.

„Sehet, wir gehn hinauf gen Jerusalem!"
Komm, schaue doch, mein Sinn, wo geht dein Jesus hin? O harter[1] Gang! hinauf? O[2] ungeheurer Berg, den meine Sünden zeigen! Wie sauer wirst du müssen steigen! Ach, gehe nicht! Dein Kreuz ist dir schon zugericht, wo du dich sollst zu Tode bluten; hier sucht man Geißeln vor, dort bindt man Ruten; die Bande warten dein; ach, gehe selber nicht hinein! Doch bliebest du zurücke stehen, so müßt ich selbst nicht nach Jerusalem, ach, leider in die Hölle gehen.

Arie und Choral.

Ich folge dir nach
Durch **Speichel und Schmach;
Am Kreuz will ich dich noch umfangen.

Dich laß ich nicht aus meiner Brust,
Und wenn du endlich scheiden mußt,
Sollst du dein Grab in mir erlangen.

Ich will hier bei dir stehen,
Verachte mich doch nicht!
Von dir will ich nicht gehen,
Wenn[3] dir dein Herze bricht.
Wenn dein Haupt wird erblassen
Im letzten Todesstoß,
Alsdann will ich dich fassen
In meinen Arm und Schoß.[4]

* Vgl. S. 6 Anm. ** Schande.

Rezitativ.

Nun will ich mich, mein Jesu, über dich in meinem Winkel grämen; die Welt mag immerhin das Gift[5] der Wollust zu sich nehmen, ich labe mich an meinen Tränen und will mich eher nicht nach einer Freude sehnen, bis dich mein Angesicht wird in der Herrlichkeit erblicken, bis ich durch dich erlöset bin; da will ich mich mit dir erquicken.

Arie.

Es ist vollbracht,
Das Leid ist alle,
Wir sind von unserm Sündenfalle
In Gott gerecht gemacht.
Nun will ich eilen
Und meinem Jesu Dank erteilen,
Welt, gute Nacht![6]

Choral.

Jesu, deine Passion
Ist mir lauter Freude,
Deine Wunden, Kron und Hohn
Meines Herzens Weide;
Meine Seel auf Rosen geht,
Wenn ich dran gedenke,
In dem Himmel eine Stätt
Mir deswegen schenke.[7]

46. Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott.

Kantate Nr. 127. (1740)

Chor.

Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott,
Der du littst Marter, Angst und Spott,
Für mich am Kreuz auch endlich starbst
Und mir deins Vaters Huld erwarbst,
Ich bitt durchs bittre Leiden dein:
Du wollst mir Sünder gnädig sein.

Rezitativ.

Wenn alles sich zur letzten Zeit entsetzet, und wenn ein kalter Todesschweiß die schon erstarrten Glieder netzet, wenn meine Zunge nichts, als nur durch Seufzer spricht und dieses Herze bricht: genug, daß da der Glaube weiß, daß Jesus bei mir steht, der mit Geduld zu seinem Leiden geht und diesen schweren Weg auch mich geleitet[1] und mir die Ruhe zubereitet.

Arie.

Die Seele ruht in Jesu Händen,[2]
Wenn Erde diesen Leib bedeckt.
  Ach ruft mich bald, ihr Sterbeglocken,
  Ich bin zum Sterben unerschrocken,
  Weil mich mein Jesus wieder weckt.

Rezitativ und Arie.

Wenn einstens die Posaunen schallen, und wenn der Bau der Welt *nebst denen Himmelsvesten zerschmettert wird zerfallen, so denke mein, mein Gott, im besten; wenn sich dein Knecht einst vors Gerichte stellt, da die Gedanken sich verklagen,[3] so wollest du allein, o Jesu, mein Fürsprecher sein und meiner Seele tröstlich sagen:

Fürwahr, fürwahr, euch sage ich:
Wenn Himmel und Erde im Feuer vergehen,
So soll doch ein Gläubiger ewig bestehen.[4]
  Er wird nicht kommen ins Gericht[5]
  Und den Tod ewig schmecken nicht,[6]
  Nur halte dich,
  Mein Kind, an mich:
  Ich breche mit starker und helfender Hand
  Des Todes gewaltig geschlossenes Band.

Choral.

Ach Herr, vergib all unsre Schuld,
Hilf, daß wir warten mit Geduld,
Bis unser Stündlein kommt herbei,
Auch unser Glaub stets wacker sei,
Dein'm Wort zu trauen festiglich,
Bis wir einschlafen seliglich.

Palmsonntag.

Epistel: Phil. 2, 5—11 (Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war, welcher usw.) oder 1. Kor. 11, 23—32 (Vom heiligen Abendmahl). Evangelium: Matth. 21, 1—9 (Christi Einzug in Jerusalem). 47, die einzige von Bach zu diesem Sonntag erhaltene Kantate, feiert den jetzt in die Herzen wie dereinst am Palmsonntage in Jerusalem einziehenden Jesus. Die erste Arie besingt sein Liebesopfer, die zweite ist aus V. 8 des Evangeliums entwickelt, die dritte verknüpft Palmen und Kreuz, worauf der Passionschoral angestimmt wird; der Schlußchor nimmt den Anfang wieder auf: wohlan, mit Jesu nach Jerusalem zur Passion, zum ewigen Leben!

* mitsamt den Himmelsvesten.

47. Himmelskönig, sei willkommen.

Kantate Nr. 182. 1714/15

Chor.

Himmelskönig, sei willkommen,
Laß auch uns dein Zion sein!
  Komm herein,
  Du hast uns das Herz genommen.

Rezitativ.

„Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben; deinen Willen, mein Gott, tu ich gerne.“[1]

Arie.

Starkes Lieben,
Das dich, großer Gottessohn,
Von dem Thron
Deiner Herrlichkeit getrieben,
  Daß du dich zum Heil der Welt
  Als ein Opfer vorgestellt,
  Daß du dich mit Blut verschrieben!

Arie.

Leget euch dem Heiland unter,
Herzen, die ihr christlich seid.
  Tragt ein unbeflecktes Kleid
  Eures Glaubens ihm entgegen,
  Leib und Leben und Vermögen
  Sei dem König jetzt geweiht.

Arie.

Jesu, laß durch Wohl und Weh
Mich auch mit dir ziehen.
  Schreit die Welt nur „Kreuzige!“,
  So laß mich nicht fliehen,
  Herr, von[2] deinem Kreuzpanier;
  Kron und Palmen find ich hier.

Choral.

Jesu, deine Passion
Ist mir lauter Freude,
Deine Wunden, Kron und Hohn
Meines Herzens Weide;

Meine Seel auf Rosen geht,
Wenn ich dran gedenke,
In dem Himmel eine Stätt
Uns deswegen schenke.[3]

Chor.

So lasset uns gehen in Salem[4] der Freuden,
Begleitet den König in Lieben und Leiden.
Er gehet voran
Und öffnet die Bahn.

Ostersonntag.

Epistel: 1. Kor. 5, 6—8 (... lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig ...). Evangelium: Mark. 16, 1—8 (Christi Auferstehung). 48 beginnt mit persönlicher Ewigkeitssehnsucht, beruft sich dann auf Christi Auferstehung, für die das Zeugnis wörtlich aus dem Evangelium des Feiertags erklingt, und triumphiert im zweiten Teil jugendlich unbändig; der Schlußchoral greift auf die Gedanken des Anfangs zurück. 49 bekennt und dankt in den beiden ersten Arien, daß der Erlöser lebt; die beiden Rezitative blicken auf die Passion zurück und knüpfen die eigene Glaubenshoffnung an die Auferstehung Christi, so daß die Schlußarie baldige Vereinigung mit Christus wünschen kann. 50 hebt mit der Osterfreude der Natur an und feiert dann Jesus als siegreichen Streiter; nun soll auch der Mensch geistlich auferstehen als Christi Glied — das zweite Rezitativ deutet Einzelheiten des Evangeliums daraufhin allegorisch um —, jetzt am Ostertage und dereinst am jüngsten Tage. 51 ist Choralkantate über Luthers Osterlied: Christus hat den Tod überwunden, er ist das rechte Osterlamm, hinaus mit dem alten Sauerteig, ein Leben in Christus soll es sein.

48. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen.

Kantate Nr. 15.
1704?

Erster Teil.

Arioso.

„Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese."[1]

Rezitativ.

Mein Jesus *ware tot, nun aber lebet er von Ewigkeit zu Ewigkeit; sein Auferstehen rettet mich aus Sterbensnot und hat mir durch das Grab den Lebensweg bereit't. Wie könnt es anders sein; ein Mensch, der kann zwar sterben, Gott aber lebet immerdar; stirbt er nun als ein Mensch, so kann der Sarg ihn nicht verderben, vielmehr kommt die Verwesung in Gefahr. Er, der mir schon an Fleisch ist gleich gewesen, wollt durch den letzten

* war läßt sich im Gesang auf zwei Achtel binden.

Feind mir auch noch ähnlich sein. Ich bin durch sein Begräbnis erst genesen, *und zieht die Unvergänglichkeit in meine Schwachheit ein, die mich ihm einverleibet, damit mein Leib, wie er, nicht in der Erd verbleibet.

Arie (Duett).

Weichet, weichet, Furcht und Schrecken
Ob der schwarzen Todesnacht,
Christus wird mich auferwecken,
Der sie hat zum Licht gemacht
Und den Tod im Sieg verschlungen,[2]
Als er durch das Grab gedrungen.

Arie.

„Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden und ist nicht hie."

Arie.

Auf, freue dich, Seele, du bist nun getröst,
Dein Heiland, der hat dich vom Sterben erlöst,
Es zaget die Hölle, der Satan erliegt,
Der Tod ist bezwungen, die Sünde besiegt.
Trotz sprech ich euch allen, die ihr mich bekriegt.

Zweiter Teil.

Terzett.

Wo bleibet dein Rasen, du höllischer Hund,
Wer hat dir gestopfet den reißenden Schlund,
Wer hat dir, o Schlange, zertreten das Haupt
Und deine siegprangende[3] Schläfe entlaubt?
Sag, Hölle, wer hat dich der Kräfte beraubt?

Hier steht der Besieger bei Lorbeer und Fahn,
Eilt, eilet, verrennet dem Rückgang die Bahn.
Du giftige Natter, **verneure den Stich,
Tod, greife den Stachel und würge um dich,
Ein jedes versuche das ***beste für sich.

†Seid böse, ihr Feinde, und gebet die Flucht:
Es ist doch vergebens, was ihr hier gesucht.
Der Löwe von Juda tritt prächtig hervor,
Ihn hindert kein Riegel noch höllisches Tor.

* es. ** erneure. *** ärgste. † Von hinnen.

Arie (Duett).

Ihr klaget mit Seufzen, ich jauchze mit Schall,
Ihr weinet, ich lache: ob einerlei Fall;[4]
Euch kränket die plötzlich zerstörete Macht,
Mir hat solch Verderben viel Freude gebracht,
*So künftig Tod, Teufel und Sünde verlacht.[5]

Rezitativ und Chor.

Drum danket dem Höchsten, dem Störer des Krieges,
Dem gütigen Geber so glücklichen Sieges!
Sprich, Seele: mein Jesu, mein Helfer, mein Port,
**Du[6] Fülle der Satzung und donnerndem Wort,
Bleib künftig, mein Heiland, mein Beistand und Hort!

Dir schenk ich mich eigen, vertilge die Sünd,
Die sich noch in Geistern und Herzen befind.
Regier die Begierden und halte sie rein,[7]
Und weil du gebüßet durch schmerzliche Pein,
So decke die Schulden dein Grabmal und Stein.

Choral.

Weil du vom Tod erstanden bist,
Werd ich im Grab nicht bleiben;
Mein höchster Trost dein Auffahrt ist,
Todsfurcht kann sie vertreiben.
Denn wo du bist, da komm ich hin,
Daß ich stets bei dir leb und bin;
Drum fahr ich hin mit Freuden.[8]

49. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Kantate Nr. 160.

Arie.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Er lebt, und mir zur Freude.
***Laß sein, daß ich im Leide,
In Arbeit, Müh und Plage
Viel Stunden meiner Tage
Muß auf der Welt verschmerzen;
Blüht doch der Trost im Herzen.

---

* So sei nun. ** Du Fülle von Satzung. *** Mag.

Rezitativ.

Er lebt und ist von Toten auferstanden! Hierauf beruht der Grund, der als ein Fels den festen Glauben trägt zur Hoffnung meiner Seligkeit. Bejammert ich im Garten seine Banden, die ihm der Feinde Gift und Neid durch den Verräter angelegt; ward auch mein Herze wund, da man ihm so viel Wunden mit scharfen Geißeln schmiß; hab ich so manchen Stich mit Ach und Weh empfunden, da man sein Haupt mit Dornen stach und jämmerlich zerriß; folgt ich halbtot bis Golgatha ihm nach, da er die Last und Schmach des Kreuzes selber trug, und ihn die Grausamkeit *an solches schlug; war meine Seele voll Bekümmernis, als man den Leib zu Grabe brachte und aller Traurigkeit ein traurig Ende machte: so mußten doch bei seinem Blutvergießen aus mir zugleich auch Freudentränen fließen, weil er durch seinen Tod die Schulden meiner Not an meiner Stelle wollen büßen. Allein ich wäre schlecht getröst und gar nicht ganz erlöst,[1] wenn er nicht wär aus eigner Kraft erstanden. Nun aber ist der Trost vorhanden, und der bestehet fest, daß auch der letzte **Scherf für mich bezahlet sei, und das Gesetz an mir nichts mehr zu fordern habe. Denn heute läßt Gott meinen Bürgen aus dem Grabe, als aus dem Schuldturm, wieder[2] frei.

Arie.

Gott Lob! daß mein Erlöser lebt.
Er lebt, so wird sein Leben
Im Tode mir gegeben.
Drum will ich freudig sterben,
Die Freude dort zu erben,
Die mir im Engelorden
Von ihm vermachet worden.

Rezitativ.

So[3] biet ich allen Teufeln Trutz! Mein Held, mein Jesus ist mein Schutz. Der Glaube wird mir nimmermehr zuschanden. Soll ich verloren gehn? So ist auch Christus nicht erstanden.[4] Er aber lebt, so muß ich auch durch ihn zum Leben auferstehn und in sein Reich der Ruh und Ehre ziehn.

Arie.

Nun, ich halte mich bereit,
Meines Leibes Sterblichkeit
Auf der Erde abzulegen.
Kommt, ihr Engel, kommt entgegen,

---

* gar daran. ** Rest.

Traget meine Seele hin,
Daß ich bald bei Jesu bin.
Ach, wie herzlich wünsch ich mir:
Wär ich heute noch bei dir!

50. Der Himmel lacht! die Erde jubilieret.

Kantate Nr. 31.
1715

Chor.

Der Himmel lacht! die Erde jubilieret
Und was sie trägt in ihrem Schoß;
Der *Schöpfer lebt! der Höchste triumphieret
Und ist von Todesbanden los.
Der sich das Grab zur Ruh erlesen,
Der Heiligste kann nicht verwesen.

Rezitativ.

Erwünschter Tag! sei, Seele, wieder froh! Das A und O, der erst und auch der letzte, den unsre schwere Schuld in Todeskerker setzte, ist nun gerissen aus der Not! Der Herr war tot, und sieh, er lebet wieder; lebt unser Haupt, so leben auch die Glieder. Der Herr hat in der Hand des Todes und der Hölle Schlüssel![1] Der sein Gewand blutrot bespritzt in seinem bittern Leiden,[2] will heute sich mit Schmuck und Ehren kleiden.

Arie.

Fürst des Lebens, starker Streiter,
Hochgelobter Gottessohn!
Hebet dich des Kreuzes Leiter
Auf den höchsten Ehrenthron?
Wird, was dich zuvor gebunden,
Nun dein Schmuck und Edelstein?
Müssen deine Purpurwunden
Deiner Klarheit Strahlen sein?

Rezitativ.

So stehe denn, du gottergebne Seele, mit Christo geistlich auf! Tritt an den neuen Lebenslauf! Auf! von des Todes Werken![3] Laß, daß dein Heiland in der Welt, an deinem Leben merken! Der Weinstock, der jetzt blüht, trägt keine tote Reben! Der Lebensbaum läßt seine Zweige leben! Ein **Christe flieht ganz eilend von dem Grabe! Er läßt den Stein, er läßt das Tuch der Sünden dahinten und will mit Christo lebend sein.

* Heiland. ** Christ läßt sich zu den beiden Noten ebensogut gebunden singen.

Arie.

Adam muß in uns verwesen,
Soll der neue Mensch genesen,
Der nach Gott geschaffen ist.
Du mußt geistlich auferstehen
Und aus Sündengräbern gehen,
Wenn du Christi Gliedmaß bist.

Rezitativ.

Weil denn das Haupt sein Glied natürlich nach sich zieht,[4] so kann mich nichts von Jesu scheiden. Muß ich mit Christo leiden, so werd ich auch nach dieser Zeit mit Christo wieder auferstehen zur Ehr und Herrlichkeit und Gott in meinem Fleische sehen.[5]

Arie.

Letzte Stunde, brich herein,
Mir die Augen zuzudrücken!
Laß mich Jesu Freudenschein
Und sein helles Licht erblicken,
Laß mich Engeln ähnlich sein.

Choral.

So fahr ich hin zu Jesu Christ,
Mein' Arm' tu ich ausstrecken;
So schlaf ich ein und ruhe fein,
Kein Mensch kann mich aufwecken,
Denn Jesus Christus, Gottes Sohn,
Der wird die Himmelstür auftun,
Mich führn zum ewgen Leben.[6]

51. Christ lag in Todesbanden.

Kantate Nr. 4.
1724

(Chor.)

Christ lag in Todesbanden
Für unsre[1] Sünd gegeben,
Er ist wieder erstanden
Und hat uns bracht das Leben;
Des wir sollen fröhlich sein,
Gott loben und ihm dankbar sein
Und singen Halleluja,
Halleluja!

(Duett.)

Den Tod niemand zwingen kunnt
Bei allen Menschenkinden,
Das macht alles unsre[2] Sünd,
Kein Unschuld war zu finden.
Davon[3] kam der Tod so bald
Und nahm über uns Gewalt,
Hielt uns in seinem Reich gefangen.
Halleluja!

(Solo.)

Jesus Christus, Gottes Sohn,
An unser Statt ist kommen
Und hat die Sünde weggetan,
Damit dem Tod genommen
All sein Recht und sein Gewalt,
Da bleibet nichts denn Todsgestalt,
Den Stachl hat er verloren.
Halleluja!

(Quartett.)

Es war ein wunderlicher Krieg,
Da Tod und Leben rungen,
Das Leben behielt[4] den Sieg,
Es hat den Tod verschlungen.
Die Schrift hat verkündigt[5] das,
Wie ein Tod den andern fraß,
Ein Spott aus dem Tod ist worden.
Halleluja!

(Solo.)

Hier ist das rechte Osterlamm,
*Davon Gott hat geboten,
Das ist hoch an des Kreuzes Stamm
In heißer Lieb gebraten,
Des Blut zeichnet unser Tür,
Das hält der Glaub dem Tode für,
Der Würger kann uns nicht mehr schaden.[6]
Halleluja!

---

* Das uns Gott hat gegeben, Daß ließ hoch ... ... Lieb sein Leben.

(Duett.)

So feiern wir das hohe Fest
Mit Herzensfreud und Wonne,
Das uns der Herre scheinen läßt,
Er ist selber die Sonne,
Der durch seiner Gnade Glanz
Erleuchtet unsre Herzen ganz,
Der Sünden Nacht ist verschwunden.
Halleluja!

Choral.

*Wir essen und leben wohl
Im rechten Osterfladen,
Der alte Sauerteig nicht soll
Sein bei dem Wort der Gnaden,
Christus will die Koste sein
Und speisen die Seel allein,
Der Glaub will keins andern leben.
Halleluja!

Ostermontag.

Epistel: Apostelgesch. 10, 34—41 (Petrus predigt vor Cornelius von Christus). Evangelium: Luk. 24, 13—35 (Der Gang nach Emmaus). **52** beginnt als rauschende Osterfeier, unterbricht diese aber durch einen langen Zwiegesang der Hoffnung und der Furcht über die Auferstehung, der wohl aus V. 21 (Wir aber hoffeten) und 22 (Auch haben uns erschrecket) abzuleiten ist; die Furcht wird überwunden, und der Schlußchoral läßt des Osterglaubens alle froh sein. **53** schließt sich eng an V. 29 f. des Evangeliums an und stellt die Dunkelheit der Welt und das Licht Jesus gegenüber.

52. Erfreut euch, ihr Herzen.

Kantate Nr. 66.
1731

Chor.

Erfreut euch, ihr Herzen,
Entweichet, ihr Schmerzen,
Es lebet der Heiland und herrschet in euch.
Ihr könnet verjagen
Das Trauern, das Fürchten, das ängstliche Zagen,
Der Heiland erquicket sein geistliches Reich.

---

* Wo der Urtext dieser Schlußstrophe nicht vertragen wird, lasse man das Duett der vorletzten Strophe aus und singe deren Text als Schlußchoral.

Rezitativ.

Es bricht das Grab und damit unsre Not, der Mund verkündigt Gottes Taten, der Heiland lebt, so ist in Not und Tod den Gläubigen vollkommen wohl geraten.

Arie.

Lasset dem Höchsten ein Danklied erschallen
Für sein Erbarmen und ewige Treu.
  Jesus erscheinet, uns Friede[1] zu geben,
  Jesus berufet uns, mit ihm zu leben,
  Täglich wird seine Barmherzigkeit neu.

Rezitativ und Arioso (Dialog).

Hoffnung: Bei Jesu Leben freudig sein ist unsrer Brust ein heller Sonnenschein. Mit Trost erfüllt auf seinen Heiland schauen und in sich selbst ein Himmelreich erbauen, ist wahrer Christen Eigentum. Doch weil ich hier ein himmlisch Labsal habe, so sucht mein Geist hier seine Lust und Ruh, mein Heiland ruft mir kräftig zu: „Mein Grab und Sterben bringt euch Leben, mein Auferstehn ist euer Trost." Mein Mund will zwar ein Opfer geben, mein Heiland, doch wie klein, wie wenig, wie so gar geringe wird es vor dir, o großer Sieger, sein, wenn ich vor dich ein Sieg- und Danklied bringe.

Hoffnung: Mein Auge sieht den Heiland auferweckt, es hält ihn nicht der Tod in Banden!

Furcht: Kein Auge sieht den Heiland auferweckt, es hält ihn noch der Tod in Banden!

Hoffnung: Wie, darf noch Furcht in einer Brust entstehn?

Furcht: Läßt wohl das Grab die Toten aus?[2]

Hoffnung: Wenn *Gott in einem Grabe lieget, so halten Grab und Tod ihn nicht.

Furcht: Ach Gott! der du den Tod besieget, dir weicht des Grabes Stein, das Siegel bricht, ich glaube, aber hilf mir Schwachen, du kannst mich[3] stärker machen, besiege mich und meinen Zweifelmut! Der Gott, der Wunder tut, hat meinen Geist durch Trostes Kraft gestärket, daß er den auferstandnen Jesum merket.

Arie (Duett).

Furcht: Ich **furchte[4] zwar des Grabes Finsternissen
Und klagete, mein Heil sei nun entrissen.
Hoffnung: Ich ***furchte nicht des Grabes Finsternissen[4]
Und hoffete, mein Heil sei nicht entrissen.
Beide: Nun ist mein Herze voller Trost,
Und wenn sich auch ein Feind erbost,
Will ich in Gott zu siegen wissen.

---

* er. ** bangte zwar vor Grabes. *** bangte nicht vor Grabes.

Choral.

Alleluja! Alleluja! Alleluja!
Des solln wir alle froh sein,
Christus will unser Trost sein,
Kyrie eleis![5]

53. Bleib bei uns, denn es will Abend werden.

Kantate Nr. 6. 1736

Chor.

„Bleib bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget."

Arie.

Hochgelobter Gottessohn,
Laß es dir nicht sein entgegen,
Daß wir jetzt vor deinem Thron
Eine Bitte niederlegen:
Bleib, ach bleibe unser Licht,
Weil die Finsternis einbricht.

Choral.

Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ,
Weil es nun Abend worden ist,
Dein göttlich Wort, das helle Licht,
Laß ja bei uns auslöschen nicht.

In dieser letzt betrübten Zeit
Verleih uns, Herr, Beständigkeit,
Daß wir dein Wort und Sakrament
*Rein bhalten[1] bis an unser End.[2]

Rezitativ.

Es hat die Dunkelheit an vielen Orten überhandgenommen. Woher ist aber dieses kommen? Bloß daher, weil sowohl die Kleinen als die Großen nicht in Gerechtigkeit vor dir, o Gott, gewandelt und wider ihre Christenpflicht gehandelt. Drum hast du auch den Leuchter umgestoßen.[3]

Arie.

Jesu, laß uns auf dich sehen,
Daß wir nicht
In[4] den Sündenwegen gehen.
Laß das Licht
Deines Worts uns helle scheinen
Und dich jederzeit treu meinen.

* Rein halten.

Choral.

Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ,
Der du Herr aller Herren bist;
Beschirm dein arme Christenheit,
Daß sie dich lob in Ewigkeit.[5]

Osterdienstag.

Epistel: Apostelgesch. 13, 26—33 (Paulus predigt in Antiochia von Christus). Evangelium: Luk. 24, 36—47 (Jesus erscheint den Jüngern in Jerusalem). Beide von Bach zu diesem Tage erhaltenen Kantaten lassen sich nur ganz allgemein von Epistel und Evangelium ableiten und sind im wesentlichen als festliche Schlußgesänge der dreitägigen Osterfeier gedacht. 54 hebt mit der Ostergewißheit an und schöpft aus ihr Seligkeit, Trost und eine Freude, die Überirdisches begehrt. 55 beginnt mit dem persönlichen Wunsch, zum Preise des Heilands zu dichten, muntert zu Dankliedern auf, erinnert an seine Höllenfahrt und alle seine Helfertat und stimmt freudig Danklied und Dankchor für den Sieger, den Retter der streitenden Kirche an.

54. Auf, mein Herz, des Herren Tag.

Kantate Nr. 145.

Choral.

Auf, mein Herz! Des Herren Tag
Hat die Nacht der Furcht vertrieben;
Christus, der im Grabe lag,
Ist im Tode nicht geblieben.
Nunmehr bin ich recht getröst,
Jesus hat die Welt erlöst.[1]

Chor.

„So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig.“[2]

Arie (Duett).

Jesus: Ich lebe, mein Herze, zu deinem Ergötzen,
Mein Leben erhebet dein Leben empor.
Seele: Du lebest, mein Jesu, zu meinem Ergötzen,
Dein Leben erhebet mein Leben empor.
Beide: Die klagende Handschrift ist völlig zerrissen,[3]
Der Friede[4] verschaffet ein ruhig Gewissen
Und öffnet den Sündern das himmlische Tor.

Rezitativ.

Nun fordre, Moses, wie du wilt, das dräuende Gesetz zu üben; ich habe meine Quittung hier mit Jesu Blut und Wunden unterschrieben. Dieselbe gilt; ich bin erlöst, ich bin befreit und lebe nun mit Gott in Fried und Einigkeit, der Kläger wird an mir zuschanden, denn[5] Gott ist auferstanden. Mein Herz, das merke dir.

Arie.

Merke, mein Herze, beständig nur dies,[6]
Wenn du alles sonst vergißt,
Daß dein Heiland lebend ist.
Lasse dieses deinem *Gläuben
Einen Grund und Veste bleiben,
Auf solchem besteht er gwiß.[7]

Rezitativ.

Mein Jesus lebt! Das soll mir niemand nehmen, drum sterb ich sonder Grämen und bin gewiß und habe das Vertrauen, daß mich des Grabes Finsternis zur Himmelsherrlichkeit erhebt. Mein Jesu lebt! Ich habe nun genug, mein Herz und Sinn will heute noch zum Himmel hin, selbst den Erlöser anzuschauen.

Choral.

Drum wir auch billig fröhlich sein,
Singen das Halleluja fein
Und loben dich, Herr Jesu Christ,
Zu Trost du uns erstanden bist.
Halleluja![8]

55. Ein Herz, das seinen Jesum lebend weiß.

Kantate Nr. 134. 1731

Rezitativ.

Ein Herz, das seinen Jesum lebend weiß, empfindet Jesu neue Güte und dichtet nur auf seines Heilands Preis. Wie freuet sich ein gläubiges Gemüte.

Arie.

Auf, Gläubige, singet die lieblichen Lieder,
Euch scheinet ein herrlich **verneuetes Licht.[1]
Der lebende Heiland gibt selige Zeiten,
Auf, Seelen, ihr müsset ein Opfer bereiten,
Bezahlet dem Höchsten mit Danken die Pflicht.

* Glauben. ** erneuetes.

Rezitativ (Dialog).

Wohl dir, Gott hat an dich gedacht, o Gott geweihtes Eigentum; der Heiland lebt und siegt mit Macht, zu deinem Heil, zu seinem Ruhm muß hier der Satan furchtsam zittern und sich die Hölle selbst erschüttern. Es stirbt der Heiland dir zu gut und fähret für dich zu der Höllen, sogar vergießet er sein kostbar Blut, daß du in seinem Blute siegst, denn dieses kann die Feinde fällen, und wenn der Streit dir an die Seele dringt, daß du alsdann nicht überwunden liegst. — Der Liebe Kraft ist für mich ein Panier zum Heldenmut, zur Stärke in dem[1] Streiten: mir Siegeskronen zu bereiten nahmst du die Dornenkrone dir, mein Herr, mein Gott, mein auferstandnes Heil, so hat kein Feind an mir zum Schaden teil. — Die Feinde zwar sind nicht zu zählen! — Gott schützt die ihm getreuen Seelen. — Der letzte Feind ist Grab und Tod![2] — Gott macht auch den zum Ende unsrer Not.

Arie (Duett).

Wir danken und[3] preisen dein brünstiges Lieben
Und bringen ein Opfer der Lippen vor dich.
Der Sieger erwecket die freudigen Lieder,
Der Heiland erscheinet und tröstet uns wieder[4]
Und stärket die streitende Kirche durch sich.

Rezitativ.

Doch wirke selbst den Dank in unserm Munde, in dem[5] er allzu irdisch ist; ja schaffe, daß zu keiner Stunde dich und dein Werk kein menschlich Herz vergißt; ja laß in dir das[6] Labsal unsrer Brust und aller Herzen Trost und Lust, die * unter deiner Gnade trauen, vollkommen und unendlich sein. Es schließe deine Hand uns ein, daß wir die Wirkung kräftig schauen, was uns dein Tod und Sieg erwirbt, und daß man nun nach deinem Auferstehen nicht stirbt, wenn man gleich zeitlich stirbt, und wir dadurch zu deiner Herrlichkeit eingehen. — Was in uns ist, erhebt dich, großer Gott, und preiset deine Huld und Treu; dein Auferstehen macht sie wieder neu, dein großer Sieg macht uns von Feinden los und bringet uns zum Leben, drum sei dir Preis und Dank gegeben.

Chor.

Erschallet, ihr Himmel, erfreue dich, Erde,
Lobsinge dem Höchsten, du glaubende Schar,
Es schauet und schmecket ein jedes Gemüte
Des lebenden Heilands unendliche Güte,
Er tröstet und stellet als Sieger sich dar.

---

* deiner Gnade sich vertrauen.

Quasimodogeniti.

Epistel: 1. Joh. 5, 4—10 (Die Kraft des Glaubens, der die Welt überwindet). Evangelium: Joh. 20, 19—31 (Jesus erscheint den Jüngern und Thomas). Beide Kantaten Bachs auf diesen Sonntag hängen mit Epistel und Evangelium zusammen. 56 schildert den Zustand eines Christen, der eben Ostern erlebt hat und doch wieder, wie Thomas, zweifelt und um mehr Glauben bittet; erst der Friedegruß Jesu beruhigt ihn und überzeugt ihn von der weiteren Hilfe Christi im Streite mit der zu überwindenden Welt. 57 entwickelt ganz ähnliche Gedanken, bezieht sich aber nicht auf Thomas, sondern auf das vor den Juden ängstlich zagende Häuflein der Jünger, von dem der Anfang des Evangeliums spricht — daher auch der Anfang der Kantate —; wieder wird dann Jesus als Schild der Seinen in Verfolgung gepriesen und als sichernder Friedefürst angerufen.

56. Halt im Gedächtnis Jesum Christ.

Kantate Nr. 67. (1725)

Chor.

„Halt im Gedächtnis Jesum Christ, der auferstanden ist von den Toten."[1]

Arie.

Mein Jesus ist erstanden,
Allein, was schreckt mich noch?
Mein Glaube kennt des Heilands Sieg,
Doch fühlt mein Herze Streit und Krieg,
Mein Heil, erscheine doch!

Rezitativ.

Mein Jesu, heißest du des Todes Gift und eine Pestilenz der Hölle:[2] Ach, daß mich noch Gefahr und Schrecken trifft! Du legtest selbst auf unsre Zungen ein Loblied, welches wir gesungen:[3]

Choral.

Erschienen ist der herrlich Tag,
Dran sich niemand gnug freuen mag:
Christ, unser Herr, heut triumphiert,
*All sein Feind er gefangen führt.
Alleluja![4]

Rezitativ.

Doch scheinet fast, daß mich der Feinde Rest, den ich zu groß und allzu schrecklich finde, nicht ruhig bleiben läßt. **Doch, wenn du mir den Sieg erworben hast, ***so streite selbst mit mir, mit deinem Kinde. Ja,

* All Feinde er. ** Ach, wenn du schon den Sieg.
*** so streit auch jetzt für mich, hilf deinem Kinde.

ja wir spüren schon im Glauben, daß du, o Friedefürst, dein Wort und Werk an uns erfüllen wirst.

Arie.

„Friede sei mit euch!"
Wohl uns! Jesus hilft uns kämpfen
Und die Wut der Feinde dämpfen,
Hölle, Satan, weich!
„Friede sei mit euch!"
Jesus holet uns zum Frieden
Und erquicket in uns Müden
Geist und Leib zugleich.
„Friede sei mit euch!"
O Herr, hilf und laß gelingen,
Durch den Tod hindurch zu dringen
In dein Ehrenreich!
„Friede sei mit euch!"

Choral.

Du Friedefürst, Herr Jesu Christ,
Wahr Mensch und wahrer Gott,
Ein starker Nothelfer du bist
Im Leben und im Tod:
Drum wir allein
Im Namen dein
Zu deinem Vater schreien.[5]

57. Am Abend aber desselbigen Sabbats.

Kantate Nr. 42. 1731

Rezitativ.

„Am Abend aber desselbigen Sabbats, da die Jünger versammlet und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den *Jüden[1], kam Jesus und trat mitten ein."

Arie.

Wo Zwei und Drei versammlet sind
In Jesu teurem Namen,
Da stellt sich Jesus mitten ein[2]
Und spricht darzu das Amen.
Denn was aus Lieb und Not **geschicht,
Das bricht des Höchsten Ordnung nicht.

---

* Juden. ** geschieht.

Duett.

Verzage nicht, o Häuflein klein,
Obschon die Feinde willens sein,
Dich gänzlich zu verstören,
Und suchen deinen Untergang,
Davon dir wird recht angst und bang:
Es wird nicht lange währen.[3]

Rezitativ.

Man kann hiervon ein schön Exempel sehen an dem, was zu Jerusalem geschehen; denn da die Jünger sich versammlet hatten im[4] finstern Schatten, aus Furcht vor denen Jüden, so trat mein Heiland mitten ein, zum Zeugnis, daß er seiner Kirche Schutz will sein. Drum laßt die Feinde wüten!

Arie.

Jesus ist ein Schild der Seinen,
Wenn sie die Verfolgung trifft.
Ihnen muß die Sonne scheinen
Mit der güldnen[5] Überschrift:
Jesus ist ein Schild der Seinen,
Wenn sie die Verfolgung trifft.

Choral.

Verleih uns Frieden gnädiglich,
Herr Gott, zu unsern Zeiten;
Es ist ja doch kein andrer nicht,
Der für uns könnte streiten,
Denn du, *unsr Gott, alleine.
Gib unserm Fürsten und allr Obrigkeit[6]
Fried und gut Regiment,
Daß wir unter ihnen
Ein geruhig[7] und stilles Leben führen mögen
In aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.
Amen.[8]

Misericordias Domini.

Epistel: 1. Petr. 2, 21—25 (... ihr waret die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten eurer Seelen). Evangelium: Joh. 10, 12—16 (Der gute Hirte). Bachs drei Kantaten auf diesen Sonntag handeln vom guten Hirten. 58 betrachtet allerdings mehr die christliche Herde, die des Hirten bedarf, ihm vertraut, nach ihm ruft, durch sein Wort gespeist wird und in seinen Stall einzugehen hofft.

---

* Herr Gott.

59 ist Choralkantate über eine Nachdichtung des (23.) Psalms vom guten Hirten. 60 schließt sich am engsten an das Evangelium an, mit dem Anfang und dem mittleren Rezitativ, und betont besonders den Opfertod des Hirten in den beiden Arien.

58. Du Hirte Israel, höre.

Kantate Nr. 104. (1725)

Chor.

„Du Hirte Israel, höre, der du *Joseph hütest wie der Schafe, erscheine, der du sitzest über Cherubim.“[1]

Rezitativ.

Der höchste Hirte[2] sorgt für mich, was nützen meine Sorgen? Es wird ja alle Morgen des Hirten Güte neu. Mein Herz, so fasse dich, Gott ist getreu.

Arie.

Verbirgt mein Hirte sich zu lange,
Macht mir die Wüste allzu bange,
Mein schwacher Schritt eilt dennoch fort.
Mein Mund schreit, mein Mund schreit nach dir,[3]
Und du, mein Hirte, wirkst in mir
Ein gläubig Abba durch dein Wort.[4]

Rezitativ.

Ja, dieses Wort ist meiner Seele Speise, ein Labsal meiner Brust, die Weide, die ich meine Lust, des Himmels Vorschmack, ja mein alles heiße. Ach! sammle nur, o guter Hirte, uns Arme und Verirrte;[5] ach laß den Weg nur bald geendet sein und führe uns in ** deinen Schafstall ein.

Arie.

Beglückte Herde, Jesu Schafe,
Die Welt ist euch ein Himmelreich.
Hier schmeckt ihr Jesu Güte schon
Und hoffet noch des Glaubens Lohn
Nach einem sanften Todesschlafe.

Choral.

Der Herr ist mein getreuer Hirt,
Dem ich mich ganz vertraue,
Zur Weid er mich, sein Schäflein, führt,
Auf schöner grünen Aue:[6]
Zum frischen Wasser leit er mich,
Mein Seel zu laben kräftiglich
Durchs ***selig[7] Wort der Gnaden.[8]

---

* Israels, Josephs. ** deine Hürden. *** selge.

59. Der Herr ist mein getreuer Hirt.

Kantate Nr. 112. 1731

Chor.

Der Herr ist mein getreuer Hirt,
Hält mich in seiner Hute,
Darin mir gar nichts mangeln wird
Irgend an einem Gute,
Er weidet mich ohn Unterlaß,
Darauf wächst das wohlschmeckend Gras
Seines heilsamen Wortes.

Arie.

Zum reinen Wasser er mich weist,
Das mich erquicken tue.
Das ist *sein fronheiliger Geist,
Der macht mich wohlgemute.
Er führet mich auf rechter Straß
Seiner **Geboten ohn Ablaß
Von wegen seines Namens willen.[1]

Rezitativ.

Und ob ich wandert im finstern Tal, fürcht ich doch kein Unglücke[2] in Verfolgung, Leiden, Trübsal und dieser Welte Tücke; denn du bist bei mir stetiglich, dein Stab und Stecken trösten mich, auf dein Wort ich mich lasse.

Arie.

Du bereitest vor mir einen Tisch[3]
Vor mein'n[4] Feinden allenthalben,
Machst mein Herze unverzagt und frisch,[5]
Mein Haupt tust du mir salben
Mit deinem Geist, der Freuden Öl,
Und schenkest voll ein meiner Seel
***Deiner geistlichen Freuden.

Choral.

Gutes und die Barmherzigkeit
Folgen mir nach im Leben,
Und ich werd bleiben allezeit
Im Haus des Herren eben,
Auf Erd in christlicher Gemein
Und nach dem Tod da werd ich sein
Bei Christo, meinem Herren.

---

* des Herrn heiliger. ** Gebote. *** Deine.

60. Ich bin ein guter Hirt.

Kantate Nr. 85. 1735

Arioso.

„Ich bin ein guter Hirt, ein guter Hirt läßt sein Leben für die Schafe."

Arie.

Jesus ist ein guter Hirt,
Denn er hat bereits sein Leben
Für die Schafe hingegeben,
Die ihm niemand rauben wird.

Choral.

Der Herr ist mein getreuer Hirt,
Dem ich mich ganz vertraue,
Zur Weid er mich, sein Schäflein, führt
Auf schöner grünen[1] Aue,
Zum frischen Wasser leit er mich,
Mein Seel zu laben kräftiglich
Durchs *selig[2] Wort der Gnaden.[3]

Rezitativ.

Wenn die Mietlinge schlafen,[4] da wachet dieser Hirt bei seinen Schafen, so daß ein jedes in gewünschter Ruh die Trift und Weide kann genießen, in welcher Lebensströme fließen. Denn sucht der Höllenwolf gleich einzudringen, die Schafe zu verschlingen, so hält ihm dieser Hirt doch seinen Rachen zu.

Arie.

Seht, was die Liebe tut.
Mein Jesus hält in guter[5] Hut
Die Seinen feste eingeschlossen.
Er hat am Kreuzesstamm vergossen
Für sie sein teures Blut.

Choral.

Ist Gott mein Schutz und treuer Hirt,
Kein Unglück mich berühren wird:
Weicht, alle meine Feinde,
Die ihr mir stiftet Angst und Pein,
Es wird zu eurem Schaden sein,
Ich habe Gott zum Freunde.[6]

---

* Vgl. S. 81 unten.

Jubilate.

Epistel: 1. Petr. 2, 11—20 (Von den Knechten Gottes). Evangelium: Joh. 16, 16—23 (Der scheidende Christus: .. eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden ..). Beide Kantaten Bachs auf diesen Sonntag beziehen sich auf das Evangelium. 61 legt den Schwerpunkt auf die andauernde Trübsal im Leben des Christen. 62 spiegelt mehr das Ereignis des Evangeliums selbst wieder, wenn auch in Anwendung auf die Gegenwart.

61. Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen.

Kantate Nr. 12. 1714

Chor.

Weinen, Klagen,
Sorgen, Zagen,
Angst und Not
Sind der Christen Tränenbrot,
Die das Zeichen Jesu tragen.

Rezitativ.

„Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen.“[1]

Arie.

Kreuz und Krone sind verbunden,
Kampf und Kleinod sind vereint.
Christen haben alle Stunden
Ihre Qual und ihren Feind,
Doch ihr Trost sind Christi Wunden.

Arie.

Ich folge Christo nach,[2]
Von ihm will ich nicht lassen
Im Wohl und Ungemach,
Im Leben und Erblassen.
Ich küsse Christi Schmach,
Ich will sein Kreuz umfassen.

Arie.

Sei getreu,
Alle Pein
Wird doch nur ein Kleines sein.
Nach dem Regen
Blüht der Segen,
Alles Wetter geht vorbei.

Choral.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Dabei will ich verbleiben,
Es mag mich auf die rauhe Bahn
Not, Tod und Elend treiben,
So wird Gott mich
Ganz väterlich
In seinen Armen halten:
Drum laß ich ihn nur walten.[3]

62. Ihr werdet weinen und heulen.

Kantate Nr. 103. (1735)

Chor und Solo.

„Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen. Ihr aber werdet traurig sein. Doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden."

Rezitativ.

Wer sollte nicht in Klagen untergehn, wenn uns das[1] Liebste wird entrissen? Der Seelen[2] Heil, die Zuflucht kranker Herzen acht nicht auf unsre Schmerzen.

Arie.

Kein Arzt ist außer dir zu finden,
Ich suche durch ganz Gilead;[3]
Wer heilt die Wunden meiner Sünden,
Weil[4] man hier keinen Balsam hat?
Verbirgst du dich, so muß ich sterben.
Erbarme dich, ach, höre doch!
Du suchest ja nicht mein Verderben,
Wohlan, so hofft mein Herze noch.

Rezitativ.

Du wirst mich nach der Angst auch wiederum erquicken[5]; so will ich mich zu deiner Ankunft schicken, ich traue dem Verheißungswort, daß meine Traurigkeit in Freude soll verkehret werden.[6]

Arie.

Erholet euch, betrübte Sinnen,[7]
Ihr tut euch selber allzu weh.
Laßt von dem traurigen Beginnen,
Eh ich in Tränen untergeh,
Mein Jesus läßt sich wieder sehen,
O Freude, der nichts gleichen kann;
Wie wohl ist mir dadurch geschehen,
Nimm, nimm mein Herz zum Opfer an.

Choral.

Ich hab dich einen Augenblick,
O liebes Kind, verlassen;
Sieh aber, sieh mit großem Glück
Und Trost ohn alle Maßen
Will ich dir schon die Freudenkron
Aufsetzen und verehren;
Dein kurzes Leid soll sich in Freud
Und ewig Wohl verkehren.[8]

Cantate.

Epistel: Jak. 1, 16—21 (Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab . . .). Evangelium: Joh. 16, 5—15 (Christus geht hin, der Tröster wird kommen). Beide Kantaten dieses Sonntags beruhen auf dem Evangelium. 63 legt dem heutigen Christen die Frage in den Mund, die Jesus an den Jüngern vermißt, und läßt sie an den Frager selbst gerichtet sein: wo gehest du hin; es folgen Warnungen vor dem schnellen Wechsel des Geschickes. 64 gibt mehrere Hauptstellen des Evangeliums wieder und flicht zustimmende Christengedanken dazwischen, wobei die Sonntagsepistel mit vorschwebt und die Vorstellung einer tröstlichen Zukunft überwiegt.

63. Wo gehest du hin?

Kantate Nr. 166.
(1725)

Arie.

Wo gehest du hin?

Arie.

Ich will an den Himmel denken
Und der Welt mein Herz nicht schenken.
Denn[1] ich gehe oder stehe,
So liegt mir die Frag im Sinn:
Mensch, ach Mensch, wo gehst du hin?

Choral.

Ich bitte dich, Herr Jesu Christ,
Halt mich bei den Gedanken
Und laß mich ja zu keiner Frist
Von dieser Meinung wanken,
Sondern dabei verharren fest,
Bis daß die Seel aus ihrem Nest
Wird in den Himmel kommen.[2]

Rezitativ.

Gleichwie die Regenwasser bald verfließen, und manche Farben leicht verschießen, so geht es auch der Freude in der Welt, auf welche mancher Mensch so viele *Stücken hält; denn ob man gleich zuweilen sieht, daß sein gewünschtes Glücke blüht, so kann doch wohl in besten Tagen ganz unvermut die letzte Stunde schlagen.

Arie.

Man nehme sich in acht,
Wenn **das Glücke lacht.
Denn es kann leicht auf Erden
Vor abends anders werden,
Als man am Morgen ***nicht gedacht.

Choral.

**Wer weiß, wie nahe mir mein Ende,
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod.
Ach wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todesnot.
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut:
Machs nur mit meinem Ende gut![3]**

64. Es ist euch gut, daß ich hingehe.

Kantate Nr. 108.
(1735)

Arioso.

„Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn, so ich nicht hingehe, kömmt der Tröster nicht zu euch. So ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden."

Arie.

Mich kann kein Zweifel stören,
Auf dein Wort, Herr, zu hören.
Ich glaube, gehst du fort,
So kann ich mich getrösten,
Daß ich zu den Erlösten
Komm an erwünschten[1] Port.

Rezitativ.

Dein Geist wird mich also regieren,[2] daß ich auf †rechter Bahne geh; durch deinen Hingang kommt er ja zu mir, ich frage sorgensvoll:[3] ach ist er nicht schon hier?

---

* Stücke. ** uns das Glücke. *** es. † rechtem Wege.

Chor.

„Wenn[4] aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er verkündigen."

Arie.

Was mein Herz von dir begehrt,
Ach das wird mir wohl gewährt.
Überschütte mich mit Segen,
Führe mich auf deinen Wegen,[5]
Daß ich in der Ewigkeit
Schaue deine Herrlichkeit.

Choral.

Dein Geist, den Gott vom Himmel gibt,
Der leitet alles, was ihn liebt,
Auf *wohlgebähntem Wege,[6]
Er setzt und richtet unsren Fuß,
Daß er nicht anders treten muß,
Als wo man find den Segen.[7]

Rogate.

Epistel: Jak. 1, 22—27 (Seid aber Täter des Worts . . .). Evangelium: Joh. 16, 23—30 oder 33 (Vom Gebet in Jesu Namen). Beide Kantaten Bachs auf diesen Sonntag stehen genau in demselben Verhältnis zueinander wie die auf Cantate. Beide handeln vom Evangelium: 65 geht sofort zu der Anwendung über, 66 geht tiefer auf die Gedanken des Evangeliums ein, auf die des Anfangs, den vom sprichwortweisen Reden und den des Schlußverses.

65. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch.

Kantate Nr. 86. (1725)

Arioso.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben."

Arie.

Ich will doch wohl Rosen brechen,[1]
Wenn mich gleich jetzt Dornen stechen.
Denn ich bin der Zuversicht,
Daß mein Bitten und mein Flehen
Gott gewiß zu Herzen gehen,
Weil es mir sein Wort verspricht.

* wohlgebahnten Wegen.

Choral.

Und was der ewig *gütig[2] Gott
In seinem Wort versprochen hat,
Geschworn bei seinem Namen,
Das hält und gibt er gwiß fürwahr.
Der[3] helf uns zu der Engel Schar
Durch Jesum Christum, Amen![4]

Rezitativ.

Gott macht es nicht gleichwie die Welt,[5] die viel verspricht und wenig hält; denn was er zusagt, muß geschehen, daß man daran kann seine Lust und Freude sehen.

Arie.

Gott hilft gewiß;
Wird gleich die Hilfe aufgeschoben,
Wird sie doch drum nicht aufgehoben.
Denn Gottes Wort **bezeiget[6] diß:
Gott hilft gewiß!

Choral.

Die Hoffnung wart der rechten Zeit,
Was Gottes Wort zusaget,
***Wenn das geschehen soll zur Freud,
Setzt Gott kein gwisse Tage.
Er weiß wohl, wenns am besten ist,
Und braucht an uns kein arge List;
Des solln wir ihm vertrauen.[7]

66. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen.

Kantate Nr. 87. (1735)

Arioso.

„Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen.“[1]

Rezitativ.

O Wort, das Geist und Seel erschreckt,[1] ihr Menschen, merkt den Zuruf, was dahinter steckt! Ihr habt Gesetz und Evangelium vorsätzlich übertreten;[2] †und diesfalls möcht't ihr ungesäumt in Buß und Andacht beten.[3]

---

* gütge. ** bezeuget.
*** Das wird geschehen uns zur Freud, Wenn Gott es auch vertaget.
† ihr möchtet deshalb.

Arie.

Vergib, o Vater, unsre Schuld,
Und habe noch mit uns Geduld,
Wenn wir in Andacht beten
Und sagen: Herr, auf dein Geheiß,
Ach, rede nicht mehr sprichwortsweis,
Hilf uns vielmehr vertreten!

Rezitativ und Arioso.

Wenn unsre Schuld bis an den Himmel steigt, du siehst und kennest ja mein Herz, das nichts vor dir verschweigt, drum suche mich zu trösten.[4]

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden."

Arie.

Ich will leiden, ich will schweigen,
Jesus wird mir Hilf erzeigen,
Denn er tröst mich nach dem Schmerz.
Weicht, ihr Sorgen, Trauer, Klagen,[5]
Denn warum sollt ich verzagen?
Fasse dich, betrübtes Herz!

Choral.

Muß ich sein betrübet?
*So mich Jesus liebet,
Ist mir aller Schmerz
**Über Honig süße,
Tausend Zuckerküsse
Drücket er ans Herz.
Wenn die Pein sich stellet ein,
***Seine Liebe macht zur Freuden
Auch das bittre Leiden.[6]

Himmelfahrt.

Epistel: Apostelgesch. 1, 1—11 (Jesu letzte Verheißung und Himmelfahrt). Evangelium: Mark. 16, 14—20 (Apostelsendung, Taufbefehl und Himmelfahrt). 67 behandelt das an die Spitze gestellte Wort des Evangeliums, namentlich den Glauben, dieses christliche Kleinod und Liebespfand, das über die guten Werke zu stellen ist und der Seele Himmelfahrtsflügel gibt. 68 ist unmittelbarer Ausdruck der Glaubens-

* Wenn. ** Lauter süße Wonne, Wie die liebe Sonne Leucht er mir ins Herz. *** Seine Liebe macht zur Freude, Was ich Bittres leide.

sehnsucht, die der Welt Ade gesagt hat und darauf vertraut, zur Rechten Gottes von Jesus gnädig gerichtet zu werden und einst bei ihm zu wohnen. 69 beginnt mit einer rauschenden Vision von Christi herrlicher Himmelfahrt in drei Sätzen, worauf das Hauptwort des Evangeliums auf die Erde herabführt und eine ihm entsprechende Arienstrophe den ersten Teil beschließt; fünf weitere Strophen dieser Ariendichtung, abwechselnd als Rezitativ und in Arienform komponiert, bilden in der Hauptsache den zweiten Teil dieses großen Festwerkes und vollenden das irdische und himmlische Doppelbild.

67. Wer da glaubet und getauft wird.

Kantate Nr. 37. (1730)

Chor.

„Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden."

Arie.

Der Glaube ist das Pfand der Liebe,
Die Jesus für die Seinen hegt.
*Drum hat er bloß aus Liebestriebe,
Da er ins Lebensbuch mich schriebe,
Mir dieses Kleinod beigelegt.

Choral.

**Herr Gott Vater, mein starker Held,
Du hast mich ewig vor der Welt
In deinem Sohn geliebet.
Dein Sohn hat mich ***ihm[1] selbst vertraut,
Er ist mein Schatz, †ich bin sein Braut,
Sehr hoch in ihm erfreuet.
Eia!
Eia!
Himmlisch Leben wird er geben mir dort oben;
Ewig soll mein Herz ihn loben.[2]

Rezitativ.

Ihr Sterblichen, verlanget ihr mit mir das Antlitz Gottes anzuschauen? So dürft ihr nicht auf gute Werke bauen; denn ob sich wohl ein Christ muß in den guten Werken üben, weil es der ernste Wille Gottes ist, so macht der Glaube doch allein, daß wir vor Gott gerecht und selig sein.[3]

---

* Liebestrieb, schrieb läßt sich gut singen, indem das Achtel der ursprünglich letzten Silbe an die vorletzte angebunden wird. ** Gott Vater, o mein starker Held. *** ihm angetraut. † ich seine Braut.

Arie.

Der Glaube schafft der Seele Flügel,
Daß sie sich in den Himmel schwingt,
Die Taufe ist das Gnadensiegel,
Das uns den Segen Gottes bringt;
Und daher heißt ein selger Christ,
Wer glaubet und getaufet ist.

Choral.

Den Glauben mir verleihe
An dein'n Sohn Jesum Christ,
Mein Sünd mir auch verzeihe
Allhier zu dieser Frist.
Du wirst mirs nicht versagen,
Was du verheißen hast,
Daß er mein Sünd tu tragen
Und lös mich von der Last.[4]

68. Auf Christi Himmelfahrt allein.

Kantate Nr. 128. (1735)

Chor.

Auf Christi Himmelfahrt allein
Ich meine Nachfahrt gründe
Und allen Zweifel, Angst und Pein
Hiermit stets überwinde;
Denn weil das Haupt im Himmel ist,
Wird seine Glieder Jesus Christ
Zu rechter Zeit nachholen.[1]

Rezitativ.

Ich bin bereit, komm, hole mich! Hier in der Welt ist[2] Jammer, Angst und Pein; hingegen dort, in Salems Zelt, werd ich verkläret sein. Da seh ich Gott von Angesicht zu Angesicht,[3] wie mir sein heilig Wort verspricht.[4]

Arie und Rezitativ.

Auf auf, mit hellem Schall[5]
Verkündigt überall:
Mein Jesus sitzt zur Rechten.
Wer sucht mich anzufechten?
Ist er auch mir genommen,
Ich werd einst dahin kommen,[6]

Wo mein Erlöser lebt. Mein Augen werden ihn[7] in größter Klarheit schauen. O könnt ich im voraus[8] mir eine Hütte bauen! Wohin?[9] Vergebner Wunsch! Er wohnet nicht auf Berg und Tal, sein Allmacht zeigt sich überall: so[10] schweig, verwegner Mund, und suche nicht dieselbe zu ergründen.

Arie (Duett).

Sein Allmacht zu ergründen,[11]
Wird sich kein *Mensche finden,
Mein Mund verstummt und schweigt.
Ich sehe durch die Sterne,
Daß er sich schon von ferne
Zur Rechten Gottes zeigt.

Choral.

Alsdann so wirst du mich zu deiner Rechten stellen[12]
Und mir als deinem Kind ein gnädig Urteil fällen,
Mich bringen zu der Lust, wo deine Herrlichkeit
Ich werde schauen an in alle Ewigkeit.[13]

69. Gott fähret auf mit Jauchzen.

Kantate Nr. 43. 1735

Chor.

„Gott fähret auf mit Jauchzen, und der Herr mit heller Posaune. Lobsinget, lobsinget Gott; lobsinget, lobsinget unserm Könige."[1]

Rezitativ.

Es will der Höchste sich ein Siegsgepräng bereiten, da die Gefängnisse er selbst gefangen führt.[2] Wer jauchzt ihm zu? Wer ists, der die Posaunen[3] rührt? Wer gehet ihm zur Seiten?[4] Ist es nicht Gottes Heer, das seines Namens Ehr, Heil, Preis, Reich, Kraft und Macht mit lauter Stimme singet und ihm nun ewiglich ein Halleluja bringet?[5]

Arie.

Ja tausendmal tausend begleiten den Wagen,[6]
Dem König der Kön'ge lobsingend zu sagen,
Daß Erde und Himmel sich unter ihm schmiegt,
Und was er bezwungen, nun gänzlich erliegt.

„Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er **aufgehaben[7] gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes."

* Mensch je. ** aufgehoben.

Arie.

Mein Jesus hat nunmehr
Das Heilandwerk vollendet
Und nimmt die Wiederkehr
Zu dem, der ihn gesendet.
Er schließt der Erde Lauf,
Ihr Himmel, öffnet euch
Und nehmt ihn wieder auf.

Zweiter Teil.

Rezitativ.

Es kommt der Helden Held, des Satans Fürst und Schrecken, der selbst den Tod gefällt, getilgt der Sünden[8] Flecken, zerstreut der Feinde Hauf; ihr Kräfte, eilt herbei und holt den Sieger auf.

Arie.

Er ists, der ganz allein
Die Kelter hat getreten,[9]
Voll Schmerzen, Qual und Pein,
Verlorne zu erretten
Durch einen teuren Kauf.
Ihr Thronen, mühet euch[10]
Und setzt ihm Kränze auf.

Rezitativ.

Der Vater hat ihm ja ein ewig Reich bestimmet: nun ist die Stunde nah, da er die Krone nimmet für tausend Ungemach; ich stehe hier am Weg und schau ihm freudig nach.

Arie.

Ich sehe schon im Geist,
Wie er zu Gottes Rechten
Auf seine Feinde schmeißt,
Zu helfen seinen Knechten
Aus Jammer, Not und Schmach;
Ich stehe hier am Weg
Und schau ihm sehnlich nach.

Rezitativ.

Er will mir neben sich die Wohnung zubereiten, damit ich ewiglich ihm stehe an der Seiten, befreit von Weh und Ach. Ich stehe hier am Weg und ruf ihm dankbar nach:

Choral.

Du Lebensfürst, Herr Jesu Christ,
Der du bist aufgenommen
Gen[11] Himmel, da dein Vater ist
Und die Gemein der Frommen:
Wie soll ich deinen großen Sieg,
Den du durch einen schweren Krieg
Erworben hast, recht preisen
Und dir gnug Ehr erweisen?

Zieh uns dir nach, so laufen wir,
Gib uns des Glaubens Flügel!
Hilf, daß wir fliehen weit von hier
Auf Israelis Hügel.
Mein Gott! wann fahr ich doch dahin,
Woselbst ich ewig fröhlich bin?
Wann werd ich vor dir stehen,
Dein Angesicht zu sehen?[12]

Exaudi.

Epistel: 1. Petr. 4, 8—11 (Von christlicher Tugend). Evangelium: Joh. 15, 26 bis 16, 4 (Jesus kündigt an, daß nach ihm der Geist der Wahrheit kommen wird, und daß die Jünger werden verfolgt werden). Für diesen Sonntag liegt ein gleiches Paar Bachscher Kantaten vor wie für Cantate und Rogate; beide beginnen mit demselben Verse des Evangeliums. 70 verweilt bei der einen Vorstellung der Verfolgung des Christen durch Marter, Bann und Antichrist und hat nur den Ausblick auf Gottes Hilfe im allgemeinen. 71 knüpft an die Bereitwilligkeit, für den Heiland zu leiden, das Vertrauen auf den Tröster, den heiligen Geist, der für die Schwachheit einstehen wird, und wird so beiden Teilen des Evangeliums gerecht.

70. Sie werden euch in den Bann tun.

Kantate Nr. 44. (1725)

Duett und Chor.

„Sie werden euch in den Bann tun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran."

Arie.

Christen müssen auf der Erden
Christi wahre Jünger sein.
Auf sie warten alle Stunden,
Bis sie selig überwunden,[1]
Marter, Bann und schwere Pein.

Choral.

Ach Gott, wie manches Herzeleid
Begegnet mir zu dieser Zeit!
Der schmale Weg ist trübsalvoll,
Den ich zum Himmel wandern soll.[2]

Rezitativ.

Es sucht der Antichrist, das große Ungeheuer, mit Schwert und Feuer die Glieder Christi zu verfolgen, weil ihre Lehre ihm zuwider ist. Er bildet sich dabei wohl ein, es müsse sein Tun Gott gefällig sein. Allein es gleichen Christen denen Palmenzweigen, die durch die Last nur desto höher steigen.[3]

Arie.

Es ist und bleibt der Christen Trost,
Daß Gott für seine Kirche wacht.
Denn wenn sich gleich die Wetter türmen,
So hat doch nach den Trübsalstürmen
Die Freudensonne bald gelacht.

Choral.

So sei nun, Seele, deine
Und traue dem alleine,
Der dich erschaffen hat.
Es gehe, wie es gehe:
Dein Vater in der Höhe,
Der weiß zu allen Sachen Rat.[4]

71. Sie werden euch in den Bann tun.

Kantate Nr. 183. (1735)

Rezitativ.

„Sie werden euch in den Bann tun, es kömmt aber die Zeit, daß, wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran."

Arie.

Ich fürchte nicht des Todes Schrecken,
Ich scheue ganz[1] kein Ungemach.
Denn Jesus Schutzarm wird mich decken,[2]
Ich folge gern und willig nach.
Wollt ihr nicht meines Lebens schonen
Und glaubt, Gott einen Dienst zu tun:
Er soll euch selber noch belohnen,
Wohlan, es mag dabei beruhn.[3]

Rezitativ.

Ich bin bereit, mein Blut und armes Leben für dich, mein Heiland, hinzugeben, mein ganzer Mensch soll dir[4] gewidmet sein; ich tröste mich,[5] dein Geist wird bei mir stehen, gesetzt, es sollte mir vielleicht zuviel geschehen.[6]

Arie.

Höchster Tröster, heilger Geist,
Der du mir die Wege weist,
Darauf ich wandeln soll,
Hilf meine Schwachheit mit vertreten,
Denn von mir selbst[7] kann ich nicht beten,
Ich weiß: du sorgest für mein Wohl.

Choral.

Du bist ein Geist, der lehret,
Wie man recht beten soll;
Dein Beten wird erhöret,
Dein Singen klinget wohl.
Es steigt zum Himmel an,
*Es steigt und läßt nicht abe,
Bis der geholfen habe,
Der allein helfen kann.[8]

Pfingstsonntag.

Epistel: Apostelgesch. 2, 1—13 (Ausgießung des heiligen Geistes). Evangelium: Joh. 14, 23—31 (Jesus verkündigt seinen Hingang und die Sendung des Trösters, des heiligen Geistes). Am Anfang aller vier Kantaten Bachs zu diesem Festtag steht der erste Vers aus dem Evangelium. 72 preist fast durchaus die wunderbare Seligkeit, die dieser Vers — Gott will Wohnung in uns machen — verheißt, und wendet sich erst am Schluß der künftigen Seligkeit im Himmel zu. 73 umrahmt den Vers des Evangeliums mit Jubel- und Bittgesang und wendet sich dann der Vorstellung des Seelengartens zu, durch den der Geist der Schöpfung wie sanfter Himmelswind bläst. 74 knüpft an den Anfang des Evangeliums einen weiteren Vers daraus und noch eine dritte Bibelstelle, die von der Gemeinschaft mit Christus handeln, und umrankt diese Bibelworte mit frohen, leidenschaftlichen Gesängen der Ergebenheit gegen Jesus den Freund und Retter. 75 umschreibt den Anfangsgedanken des Evangeliums in neuen Festgesängen.

* Es ruft in Jesu Namen, Bis der spricht Ja und Amen, Der allein helfen kann.

72. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.

Kantate Nr. 59. 1716

Duett.

„Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“

Rezitativ.

O was sind das für Ehren, worzu[1] uns Jesus setzt! der uns so würdig schätzt, daß er verheißt, samt Vater und dem heilgen Geist in unsern[2] Herzen einzukehren. O! was sind das für Ehren! Der Mensch ist Staub, der Eitelkeit ihr Raub, der Müh und Arbeit Trauerspiel und alles[3] Elends Zweck und Ziel. Wie nun? Der Allerhöchste spricht, er will in unsern Seelen die Wohnung sich erwählen. Ach was tut Gottes Liebe nicht? Ach, daß doch, wie er wollte, ihn auch ein jeder lieben sollte!

Choral.

Komm, heiliger Geist, Herre Gott!
Erfüll mit deiner Gnaden Gut
Deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn.
Dein brünstig Lieb entzünd in ihn'n.
O Herr, durch deines Lichtes *Glanz
Zu dem Glauben versammelt hast
Das Volk aus aller Welt Zungen;
Das sei dir, Herr, zu Lob gesungen.
Halleluja! Halleluja![4]

Arie.

Die Welt mit allen Königreichen,
Die Welt mit aller Herrlichkeit
Kann dieser Herrlichkeit nicht gleichen,
Womit uns unser Gott erfreut:
Daß er in unsern Herzen thronet
Und wie in einem Himmel wohnet.
Ach Gott, wie selig sind wir doch!
Wie selig werden wir erst noch,
Wenn wir nach dieser Zeit der Erden
Bei dir im Himmel wohnen werden.[5]

* Luther: Glast.

73. Erschallet, ihr Lieder.

Kantate Nr. 172.
1725

Chor.

Erschallet, ihr Lieder, erklinget, ihr Saiten!
O seligste Zeiten!
Gott will sich die Seelen zu Tempeln bereiten.

Rezitativ.

„Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen."

Arie.

Heiligste Dreieinigkeit,
Großer Gott der Ehren,
Komm doch, in der Gnadenzeit
Bei uns einzukehren,
Komm doch in die Herzenshütten,
Sind sie gleich gering und klein,
Komm und laß dich doch erbitten,
Komm und ziehe bei uns ein![1]

Arie.

O Seelenparadies,
Das Gottes Geist durchwehet,
Der bei der Schöpfung blies,
Der Geist, der nie vergehet;
Auf, auf, bereite dich!
Der Tröster nahet sich.

Arie (Duett).

(Seele:) Komm, laß mich nicht länger warten,
Komm, du sanfter Himmelswind,
Wehe durch den Herzensgarten!
(Heiliger Geist:) Ich erquicke dich, mein Kind.

(Seele:) Liebste Liebe, die so süße,
Aller Wollust Überfluß,
Ich vergeh, wenn ich dich misse.
(Heiliger Geist:) Nimm von mir den Gnadenkuß.

(Seele:) Sei im Glauben mir willkommen!
Höchste Liebe, komm herein!
Du hast mir das Herz genommen.
(Heiliger Geist:) Ich bin dein, und du bist mein!

Choral.

Von Gott kommt mir ein Freudenschein,
Wenn du *mit deinen Äugelein
Mich freundlich tust anblicken.
O Herr Jesu, mein trautes Gut,
Dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut
Mich innerlich erquicken.
Nimm mich
Freundlich
In dein Arme, **daß ich warme werd von Gnaden;
Auf dein Wort komm ich geladen.[2]

74. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.

Kantate Nr. 74. 1731

Chor.

„Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen."

Arie.

Komm, komm, mein Herze steht dir offen,
Ach laß es deine Wohnung sein!
Ich liebe dich, so[1] muß ich hoffen:
Dein Wort trifft jetzo[2] bei mir ein;
Denn wer dich sucht, fürcht, liebt und ehret,[3]
Dem ist der Vater zugetan.
Ich zweifle nicht, ich bin erhöret,
Daß ich mich dein[4] getrösten kann.

Rezitativ.

Die Wohnung ist bereit. Du findst ein Herz, das dir allein ergeben, drum laß mich nicht erleben,[5] daß du gedenkst von mir zu gehn. Das laß ich nimmermehr, ach, nimmermehr geschehen!

---

* mich mit den Augen dein So freundlich. ** dann erwarme ich von Gnaden.

Arie.

„Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen.“

Arie.

Kommt, eilet, stimmet Sait und Lieder[6]
In muntern und erfreuten Ton.
Geht er gleich weg, so kommt er wieder,
Der hochgelobte Gottessohn.
Der Satan wird indes versuchen,
Den Deinigen gar sehr zu fluchen.[7]
Ist er mir hinderlich,
So glaub ich, Herr, an dich.

Rezitativ.

„Es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind.“[8]

Arie.

Nichts kann mich erretten
Von[9] höllischen Ketten
Als, Jesu, dein Blut!
Dein Leiden, dein Sterben
Macht mich ja zum Erben:[10]
Ich lache der Wut.

Choral.

Kein Menschenkind hier auf der Erd
Ist dieser edlen Gabe wert,
Bei uns ist kein Verdienen;
Hier gilt gar nichts als Lieb und Gnad,
Die Christus uns verdienet hat
Mit Buße und *Versühnen.[11]

75. O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe.

Kantate Nr. 34. (1740)

Chor.

O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe,
Entzünde die Herzen und weihe sie ein.
Laß himmlische Flammen durchdringen und wallen,
Wir wünschen, o Höchster, dein Tempel zu sein.
Ach laß dir die Seelen im Glauben gefallen.

* Versöhnen.

Rezitativ.

Herr, unsre Herzen halten dir dein Wort der Wahrheit für.[1] Du willst bei Menschen gerne sein, drum sei das Herze dein; Herr, ziehe gnädig ein. Ein solch erwähltes Heiligtum hat selbst den größten Ruhm.

Arie.

Wohl euch, ihr auserwählten Seelen,
Die Gott zur Wohnung auserſehn.
Wer kann ein größer Heil erwählen?
Wer kann des Segens Menge zählen?
Und dieses ist vom Herrn geschehn.[2]

Rezitativ.

Erwählt sich Gott die heilgen Hütten, die er mit Heil bewohnt, so muß er auch den Segen auf sie schütten, so wird der Sitz des Heiligtums belohnt. Der Herr ruft über sein geweihtes Haus das Wort des Segens aus:

Chor.

Friede über Israel![3]
Dankt den höchsten Wunderhänden,
Dankt, Gott hat an euch gedacht.
Ja, sein Segen wirkt mit Macht,
Friede über Israel,
Friede über euch zu senden.

Pfingstmontag.

Epistel: Apostelgesch. 10, 42—48 (Der Schluß der Predigt des Petrus vor Cornelius und ihr Erfolg: Ausgießung des Geistes und Taufe der Heiden). Evangelium: Joh. 3, 16—21 (Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab . . .). 76 ist Festkantate: fast in jedem Teil fordert der Text auf, Dank zu singen; das Evangelium erscheint nur verhüllt zu Anfang und in der dritten, größten Arie. 77 beginnt mit der Liebe des Menschen zum Schöpfer, preist dann die große Gegenliebe, um in dem Choral wieder mit dem Anfangsgedanken zu schließen, so daß das Verhältnis gegenseitiger Liebe auch in dem kleinen Text voll zum Ausdruck kommt. 78 geht dem Evangelium am sorgfältigsten nach, in dem Anfangschor (V. 16), dem Rezitativ (V. 17) und dem Schlußchor (V. 18); die Arien dazwischen atmen Pfingstfreude und Glaubenszuversicht.

76. Erhöhtes Fleisch und Blut.

Kantate Nr. 173.
1731

Rezitativ.

Erhöhtes Fleisch und Blut, das Gott selbst an sich nimmt, dem er schon hier auf Erden ein himmlisch Heil bestimmt, des Höchsten Kind zu werden!

Arie.

Ein geheiligtes Gemüte
Sieht und schmecket Gottes Güte.
  Rühmet, singet, stimmt die Saiten,
  Gottes Treue [1] auszubreiten.

Arie.

Gott will, o ihr Menschenkinder,
An euch große Dinge tun.
  Mund und Herze, Ohr und Blicke
  Können nicht bei diesem Glücke
  Und so heilger Freude ruhn.

Arie (Duett).

So hat Gott die Welt geliebt,
Sein Erbarmen
Hilft uns Armen,
Daß er seinen Sohn uns gibt,
Gnadengaben zu genießen,
Die wie reiche Ströme fließen.

Sein *verneuter Gnadenbund
Ist geschäftig
Und wird kräftig
In der Menschen Herz und Mund,
Daß sein Geist zu seiner Ehre
Gläubig zu ihm rufen lehre.

Nun wir lassen unsre Pflicht
Opfer bringen,
Dankend singen,
Da sein offenbartes Licht
Sich zu seinen Kindern neiget
Und sich ihnen kräftig zeiget.

Rezitativ (Duett).

Unendlichster, den man doch Vater nennt, wir wollen denn das Herz zum Opfer bringen, aus unsrer Brust, die ganz vor Andacht brennt, soll sich der Seufzer Glut zum Himmel schwingen.

---

* erneuter.

Chor.

Rühre, Höchster, unsren Geist,
Daß des höchsten Geistes Gaben
Ihre Wirkung in uns haben.
Da dein Sohn uns beten heißt,
Wird es durch die Wolken dringen
Und Erhörung auf uns bringen.

77. Ich liebe den Höchsten von ganzem Gemüte.

Kantate Nr. 174. (1731)

Arie.

Ich liebe den Höchsten von ganzem Gemüte,
Er hat mich auch am höchsten lieb.
Gott allein
Soll der Schatz der Seele sein,
Da hab ich die ewige Quelle der Güte.

Rezitativ.

O Liebe, welcher keine gleich! O unschätzbares Lösegeld! Der Vater hat des Kindes Leben für Sünder in den Tod gegeben und alle, die das Himmelreich verscherzet und verloren, zur Seligkeit erkoren. Also hat Gott die Welt geliebt![1] Mein Herz, das merke dir und stärke dich mit diesen Worten; vor diesem mächtigen Panier erzittern selbst die Höllenpforten.

Arie.

Greifet zu!
Faßt das Heil, ihr Glaubenshände.
Jesus gibt sein Himmelreich
Und verlangt nur das von euch:
Glaubt getreu bis an das Ende.

Choral.

Herzlich lieb hab ich dich, o Herr;
Ich bitt, wollst sein von mir nicht fern
Mit deiner Hilf und Gnaden.
Die ganze Welt nicht freuet mich,
Nach Himml und Erde frag ich nicht,
Wenn ich dich nur kann haben.
Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht,
So bist du doch mein Zuversicht,
Mein Teil und meines Herzens Trost,
Der mich durch sein Blut hat erlöst.

Herr Jesu Christ,
Mein Gott und Herr, mein Gott und Herr,
In Schanden laß mich nimmermehr![2]

78. Also hat Gott die Welt geliebt.

Kantate Nr. 68. (1735)

Chor.

Also hat Gott die Welt geliebt,
Daß er uns seinen Sohn gegeben.
Wer sich im Glauben ihm ergibt,
Der soll dort ewig bei ihm leben.
Wer glaubt, daß Jesus ihm geboren,
Der bleibet ewig unverloren,
Und ist kein Leid, das den betrübt,
Den Gott und auch sein Jesus liebt.

Arie.

Mein gläubiges Herze,
Frohlocke, sing, scherze,[1]
Dein Jesus ist da!
Weg Jammer, weg Klagen,[2]
Ich will euch nur sagen:
Mein Jesus ist nah.

Rezitativ.

Ich bin mit Petro nicht vermessen;[3] was mich getrost und freudig macht: daß[4] mich mein Jesus nicht vergessen! Er kam nicht nur die Welt zu richten, nein nein, er wollte[5] Sünd und Schuld als Mittler zwischen Gott und Mensch für diesmal schlichten.

Arie.

Du bist geboren mir zugute,
Das glaub ich[6], mir ist wohl zumute,
Weil du für mich genug getan.
Das Rund der Erde mag gleich brechen,
Will mir der Satan widersprechen,
So bet ich dich, mein Heiland, an.

Chor.

„Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.“[7]

Pfingstdienstag.

Epistel: Apostelgesch. 8, 14—17 (Ausbreitung des heiligen Geistes in Samarien) oder Apostelgesch. 2, 29—36 (Schlußteil der Pfingstpredigt des Petrus von Jesus als dem Messias). Evangelium: Joh. 10, 1—11 (Jesus als guter Hirt und als Tür zu den Schafen). 79 ergeht sich in freiem Anschluß an das Evangelium in der Vorstellung vom guten Hirten und verbindet mit ihr — im zweiten Rezitativ mit Benutzung der Epistel — die des starken Erretters und Gekreuzigten. 80 haftet enger an mehreren Worten des Evangeliums, wenn auch die ursprüngliche Reihenfolge nicht innegehalten wird: V. 2 und 4 finden Verwendung in der zweiten Arie, V. 3 im ersten Rezitativ, V. 5 im Schlußchoral und V. 6 im zweiten Rezitativ.

79. Erwünschtes Freudenlicht.

Kantate Nr. 184.

Rezitativ.

Erwünschtes Freudenlicht, das mit dem neuen Bund anbricht durch Jesum, unsern Hirten; wir, die wir sonst in Todestälern irrten, empfinden reichlich nun, wie Gott zu uns den längst erwünschten Hirten sendet, der unsre Seele speist und unsern Gang durch Wort und Geist zum rechten Wege wendet. Wir, sein erwähltes Volk, empfinden seine Kraft; in seiner Hand allein ist, was uns Labsal schafft, was unser Herze kräftig stärket. Er liebt uns, seine Herde, die seinen Trost und Beistand merket. Er ziehet sie vom Eitlen, von der Erde, auf ihn zu schauen und jederzeit auf seine Huld zu trauen. O Hirte, so sich für die Herde gibt, der bis ins Grab und bis in Tod sie liebt! Sein Arm kann *denen Feinden wehren, sein Sorgen kann uns Schafe geistlich nähren, ja, kommt die Zeit, durchs finstre Tal zu gehen, so hilft und tröstet uns sein sanfter Stab.[1] Drum folgen wir mit Freuden bis ins Grab. Auf! eilt zu ihm, verklärt vor ihm zu stehen.

Arie (Duett).

Ge egnete Christen, glückselige Herde,
Kommt, stellt euch bei Jesu mit Dankbarkeit ein.
Verachtet das Locken der schmeichelnden Erde,
Daß euer Vergnügen vollkommen kann sein.

Rezitativ.

So freuet euch, ihr auserwählten Seelen, die Freude gründet sich in Jesu Herz. Dies Labsal kann kein Mensch erzählen, die Freude steigt auch unterwärts zu denen, die in Sündenbanden lagen, die hat der Held aus Juda schon **zuschlagen. Ein David steht uns bei. Ein Heldenarm macht uns von Feinden frei. Wenn Gott mit Kraft die Herde schützt, wenn er im Zorn auf ihre Feinde blitzt, wenn er den bittern Kreuzestod für sie

* unsern. ** zerschlagen.

nicht scheuet, so trifft sie ferner keine Not, so lebet sie in ihrem Gott erfreuet. Hier schmecket sie die edle Weide und hoffet dort vollkommne Himmelsfreude.

Arie.

Glück und Segen sind bereit,
Die geweihte Schar zu krönen.
Jesus bringt die güldne Zeit,
*Welche sich zu ihm gewöhnen.

Choral.

Herr, ich hoff je[2], du werdest die in keiner Not verlassen,
Die dein Wort recht als treue Knecht **im Herzn und Glauben fassen.
***Gibst ihn'n bereit die Seligkeit und läßt sie nicht verderben.
O Herr, durch dich bitt ich, laß mich fröhlich und selig sterben.[3]

Chor.

Guter Hirte, Trost der Deinen,
Laß uns nur dein heilig[4] Wort!
Laß dein gnädig Antlitz scheinen,
Bleibe unser Gott und Hort,
Der durch allmachtsvolle Hände
Unsern Gang zum Leben wende.

80. Er rufet seinen Schafen mit Namen.

Kantate Nr. 175. (1735)

Rezitativ.

„Er rufet seinen Schafen mit Namen und führet sie hinaus."

Arie.

Komm, leite mich,
Es sehnet sich
Mein Geist auf grüne Weide.
Mein Herze schmacht,
Ächzt Tag und Nacht,
Mein Hirte, meine Freude!

Rezitativ.

Wo find ich dich? Ach wo bist du verborgen? O! zeige dich mir bald![1]
Ich sehne mich, brich an, erwünschter Morgen.

* Wenn wir uns. ** in Herz. *** Für sie bereit ist Seligkeit, du läßt.

Arie.

Es dünket mich, ich seh dich kommen,
Du gehst zur rechten Türe ein.
Du wirst im Glauben aufgenommen
Und mußt der wahre Hirte sein.
Ich kenne deine holde Stimme,
Die voller Lieb und Sanftmut ist,
Daß ich im Geist darob ergrimme,
Wer zweifelt, daß du Heiland seist.[2]

Rezitativ (Duett).

„Sie vernahmen aber nicht,[3] was es war, das er zu ihnen gesaget hatte.“ Ach ja, wir Menschen sind oftmals[4] den Tauben zu vergleichen, wenn die verblendete Vernunft nicht[5] weiß, was er gesaget hatte. O! Törin,[6] merke doch, wenn Jesus mit dir spricht, daß es zu deinem Heil geschicht.

Arie.

Öffnet euch, ihr beiden Ohren,
Jesus hat euch zugeschworen,
Daß er Teufel, Tod erlegt.[7]
Gnade, Gnüge, volles Leben
Will er allen Christen geben,
Wer ihm folgt, sein Kreuz nachträgt.

Choral.

Nun, werter Geist, ich folg dir;[8]
Hilf, daß ich suche für und für
Nach deinem Wort ein ander Leben,
Das du mir willst aus Gnaden geben.
Dein Wort ist ja der Morgenstern,
Der herrlich leuchtet nah und fern.
Drum will ich, die mich anders lehren,
In Ewigkeit, mein Gott, nicht hören.
Alleluja! Alleluja![9]

Trinitatisfest.

Epistel: Röm. 11, 33—36 (O welch eine Tiefe des Reichtums, der Weisheit und Erkenntnis Gottes ... von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge). Evangelium: Joh. 3, 1—15 (Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus). 81 schließt sich eng an die Jesusworte des Evangeliums an, an V. 5 in der ersten Arie, an V. 6 im folgenden Rezitativ, an V. 14 im zweiten Rezitativ und in der letzten

Arie; die übrigen Teile ergänzen den Gedankenkreis für den gegenwärtigen Christen. 82 ist Choralkantate zum Preise der Trinität. 83 verweilt zunächst auf einem Nebenzug aus dem Anfang des Evangeliums, der Nachtzeit des Gesprächs, knüpft dann in den beiden Arien an die Verse 2 und 12 an und schließt mit dem Ausblick auf den Lobgesang der Dreieinigkeit im Himmel. Vgl. auch S. 242 Nr. 173.

81. O heilges Geist- und Wasserbad.

Kantate Nr. 165.
(1724)

Arie.

O heilges Geist- und Wasserbad,
Das Gottes Reich uns einverleibet
Und uns ins Buch des Lebens schreibet!
O Flut, die alle Missetat
Durch ihre Wunderkraft ertränket
Und uns das neue Leben schenket!

Rezitativ.

Die sündige Geburt verdammter Adamserben gebieret Gottes Zorn, den Tod und das Verderben. Denn was vom Fleisch geboren ist, ist nichts als Fleisch, von Sünden angestecket, vergiftet und beflecket. Wie selig ist ein Christ! Er wird im Geist- und Wasserbade ein Kind der Seligkeit und Gnade, er ziehet Christum an und seiner Unschuld weiße Seide, er wird mit Christi Blut, der Ehre Purpurkleide[1], im Taufbad angetan.[2]

Arie.

Jesu, der aus *großer Liebe
In der Taufe mir verschriebe
Leben, Heil und Seligkeit,
Hilf, daß ich mich dessen freue
Und den Gnadenbund[3] erneue
In der ganzen Lebenszeit.

Rezitativ.

Ich habe ja, mein Seelenbräutigam, da du mich neu geboren, dir ewig treu zu sein geschworen, hochheilges Gotteslamm! Doch hab ich, ach, den Taufbund oft gebrochen und nicht erfüllt, was ich versprochen, erbarme dich[4] aus Gnaden über mich! Vergib mir die begangne Sünde, du weißt, mein Gott, wie schmerzlich ich empfinde der alten Schlange Stich; das Sündengift verderbt mir Leib und Seele, hilf, daß ich gläubig dich erwähle, blutrotes Schlangenbild, das an dem[5] Kreuz erhöhet, das alle Schmerzen stillt und mich erquickt, wenn alle Kraft vergehet.

---

* großem Lieben ... verschrieben.

Arie.

Jesu, meines Todes Tod,
Laß in meinem Leben
Und in meiner letzten Not
Mir vor Augen schweben,
Daß du mein *Heilschlänglein seist
Für das Gift der Sünde.
Heile, Jesu, Seel und Geist,
Daß ich Leben finde.

Choral.

Sein Wort, sein Tauf[6], sein Nachtmahl
Dient wider allen Unfall,
Der heilge Geist im Glauben
Lehrt uns darauf vertrauen.[7]

82. Gelobet sei der Herr.

Kantate Nr. 129. 1732

Chor.

Gelobet sei der Herr, mein Gott, mein Licht, mein Leben,
Mein Schöpfer, der mir hat **mein Leib und Seel gegeben,
Mein Vater, der mich schützt von Mutterleibe an,
Der alle Augenblick viel Guts an mir getan.

Arie.

Gelobet sei der Herr, mein Gott, mein Heil, mein Leben,
Des Vaters liebster Sohn, der sich für mich gegeben,
Der mich erlöset hat mit seinem teuren Blut,
Der mir im Glauben schenkt sich selbst, das höchste Gut.

Arie.

Gelobet sei der Herr, mein Gott, mein Trost, mein Leben,
Des Vaters werter Geist, den mir der Sohn gegeben,[1]
Der mir mein Herz erquickt, der mir gibt neue Kraft,
Der mir in aller Not Rat, Trost und Hilfe schafft.

Arie.

Gelobet sei der Herr, mein Gott, der ewig lebet,
Den alles lobet, was in allen Lüften schwebet.
Gelobet sei der Herr, des Name heilig heißt,
Gott Vater, Gott der Sohn und Gott der heilge Geist.

* Ist um der Musik willen durch nichts andres zu ersetzen. ** den Leib.

Choral.

Dem wir das Heilig jetzt mit Freuden lassen klingen
Und mit der Engelschar das Heilig, Heilig singen,
Den herzlich lobt und preist die ganze Christenheit:
Gelobet sei mein Gott in alle Ewigkeit!

83. Es ist ein trotzig und verzagt Ding.

Kantate Nr. 176. (1735)

Chor.

Es ist ein trotzig und verzagt Ding um aller Menschen Herze.[1]

Rezitativ.

Ich meine, recht verzagt,[2] daß Nikodemus sich bei Tage nicht, bei Nacht zu Jesu wagt. Die Sonne mußte dort bei Josua so lange stille stehn,[3] so lange bis der Sieg vollkommen war geschehn; hier aber wünschet Nikodem: O säh ich sie zu Rüste gehn!

Arie.

Dein sonst hell beliebter Schein
Soll für mich[4] umnebelt sein,
Weil[5] ich nach dem Meister frage,
Denn ich scheue mich bei Tage.
Niemand kann die Wunder tun,
Denn sein Allmacht und sein Wesen,
Scheint, ist göttlich auserlesen,[6]
Gottes Geist muß auf ihm ruhn.

Rezitativ.

So wundre dich, o Meister, nicht, warum ich dich bei Nacht ausfrage![7] Ich fürchte, daß bei Tage mein Ohnmacht nicht bestehen kann. Doch tröst ich mich, du nimmst mein Herz und Geist zum Leben auf und an.[8] Weil alle, die nur an dich glauben, nicht verloren werden.

Arie.

Ermuntert euch, furchtsam und schüchterne Sinne,[9]
Erholet euch, höret, was Jesus verspricht:
Daß ich durch den Glauben den Himmel gewinne.
Wenn die Verheißung erfüllend geschicht,
Werd ich dort oben
Mit Danken und Loben
Vater, Sohn und heilgen Geist
Preisen, der dreieinig heißt.

Choral.

Auf daß wir also allzugleich
Zur Himmelspforte dringen
Und dermaleinst in deinem Reich
Ohn alles Ende singen,
Daß du alleine König seist
Hoch über alle Götter,
Gott, Vater, Sohn und heilger Geist,
Der Frommen Schutz und Retter,
Ein Wesen, drei Personen.[10]

Erster Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: 1. Joh. 4, 16—21 (Gott ist Liebe). Evangelium: Luk. 16, 19—31 (Der reiche Mann und der arme Lazarus). 84 berührt Epistel und Evangelium scheinbar nur wenig, gibt aber viele Nebengedanken dazu: Wollust kann den Geist schnell in dauernde Höllenqual bringen, der Hunger nach Gerechtigkeit und Frömmigkeit kann nur durch die Gemeinschaft mit Jesus gestillt werden, Lazarusplagen werden durch ein gutes Gewissen aufgewogen, sich in der Liebe Gottes und Jesu üben ist wahres Wachstum des Lebens. 85 ist eine große innige Zurede zu christlicher Barmherzigkeit und Mildtätigkeit und beruht zugleich auf Epistel und Evangelium, ohne beide wörtlich zu streifen. 86, eine Choralkantate, handelt im Anschluß an die Höllenqual des reichen Mannes von der ewigen Pein der Verdammten und ermahnt zu schleuniger Abkehr von einem gottlosen Weltleben. Alle drei Kantaten sind zweiteilig.

84. Die Elenden sollen essen.

Kantate Nr. 75.
1723

Erster Teil.

Chor.

„Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen. Euer Herz soll ewiglich leben.“[1]

Rezitativ.

Was hilft des Purpurs Majestät, da sie vergeht? Was hilft der größte Überfluß, weil alles, *so wir sehen, verschwinden muß? Was hilft der Kitzel eitler Sinnen, denn unser Leib muß selbst von hinnen? Ach wie geschwind ist es geschehen, daß Reichtum, Wollust, Pracht den Geist zur Hölle macht!

* was.

Arie.

Mein Jesus soll mein alles sein.
Mein Purpur ist sein teures Blut,
Er selbst mein allerhöchstes Gut
Und seines Geistes Liebesglut
Mein allersüßter Freudenwein.

Rezitativ.

Gott stürzet und erhöhet in Zeit und Ewigkeit! Wer in der Welt den Himmel sucht, wird dort verflucht. Wer aber hier die Hölle übersteht, wird dort erfreut.

Arie.

Ich nehme mein Leiden mit Freuden auf mich.
Wer Lazarus Plagen
Geduldig ertragen,
Den nehmen die Engel zu sich.

Rezitativ.

Indes schenkt Gott ein gut Gewissen, dabei ein *Christe kann ein kleines Gut mit großer Lust genießen. Ja führt er auch durch lange Not zum Tod, so ist es doch am Ende wohlgetan.

Choral.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.
Muß ich den Kelch gleich schmecken,
Der bitter ist nach meinem Wahn,
Laß ich mich doch nicht schrecken,
Weil doch zuletzt ich werd ergötzt mit süßem Trost im Herzen;
Da weichen alle Schmerzen.[2]

Zweiter Teil.

Rezitativ.

Nur eines kränkt ein christliches Gemüte: wenn es an seines Geistes Armut denkt. Es glaubt zwar Gottes Güte, die alles neu erschafft; doch mangelt ihm die Kraft, dem überirdschen Leben das Wachstum und die Frucht zu geben.

Arie.

Jesus macht mich geistlich reich.
Kann ich seinen Geist empfangen,
Will ich weiter nichts verlangen;
Denn mein Leben wächst zugleich.

---

* Christ auch.

Rezitativ.

Wer nur[3] in Jesu bleibt, die Selbstverleugnung treibt, daß er in Gottes Liebe sich gläubig übe, hat, wenn das Irdische verschwunden, sich selbst und Gott gefunden.

Arie.

Mein Herze glaubt und liebt.
Denn Jesu süße Flammen,
Aus den die meinen stammen,
Gehn über mich zusammen,
Weil er sich mir ergibt.

Rezitativ.

O Armut, der kein Reichtum gleicht! wenn aus dem Herzen die ganze Welt entweicht, und Jesus nur allein regiert. So wird ein Christ zu Gott geführt! Gib, Gott, daß wir es nicht verscherzen.

Choral.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Dabei will ich verbleiben.
Es mag mich auf die rauhe Bahn
Not, Tod und Elend treiben,
So wird Gott mich ganz väterlich
In seinen Armen halten;
Drum laß ich ihn nur walten.[4]

85. Brich dem Hungrigen dein Brot.

Kantate Nr. 39.
1732

Erster Teil.

Chor.

„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe ins Haus. So du einen nacket siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch.

Alsdann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Besserung wird schnell wachsen. Und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich zu sich nehmen."[1]

Rezitativ.

Der reiche Gott wirft seinen Überfluß auf uns, die wir ohn ihn auch nicht den Odem haben. Sein ist es, was wir sind; er gibt nur den Genuß, doch nicht, daß uns allein nur seine Schätze laben. Sie sind der Probestein, wodurch er macht bekannt, daß er der Armut auch die Notdurft ausgespendet, als er mit milder Hand, was jener nötig ist, uns reichlich

zugewendet. Wir sollen ihm für sein gelehntes Gut die Zinsen nicht in seine Scheuern bringen; Barmherzigkeit, die auf dem Nächsten ruht, kann mehr als alle Gab ihm an das Herze dringen.

Arie.

Seinem Schöpfer noch auf Erden
Nur im Schatten ähnlich werden,
Ist im Vorschmack selig sein.
Sein Erbarmen nachzuahmen,
Streuet hier des Segens Samen,
Den wir dorten bringen ein.

Zweiter Teil.

Arioso.

„Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“[2]

Arie.

Höchster, was ich habe,
Ist nur deine Gabe.
Wenn vor deinem Angesicht
Ich schon mit dem Deinen[3]
Dankbar wollt erscheinen,
Willst du doch kein Opfer nicht.

Rezitativ.

Wie soll ich dir, o Herr, denn sattsamlich vergelten, was du an Leib und Seel mir hast zu gut getan? ja, was ich noch empfang, und solches gar nicht selten, weil ich mich jede Stund[4] noch deiner rühmen kann? Ich hab nichts als den Geist, dir eigen zu ergeben, dem Nächsten die Begierd, daß ich ihm dienstbar werd, der Armut, was du mir gegönnt in diesem Leben, und, wenn es dir gefällt, den schwachen Leib der Erd. Ich bringe, was ich kann, Herr, laß es dir behagen, daß ich, was du versprichst, auch[5] einst davon mög tragen.

Choral.

Selig sind, die aus Erbarmen
Sich annehmen fremder Not,
Sind mitleidig mit den Armen,
Bitten treulich für sie Gott.
Die behilflich sind mit Rat,
Auch, wo möglich, mit der Tat,
Werden wieder Hilf empfangen
Und Barmherzigkeit erlangen.[6]

86. O Ewigkeit, du Donnerwort.

Kantate Nr. 20. 1727?

Erster Teil.

Chor.

O Ewigkeit, du Donnerwort,
O Schwert, das durch die Seele bohrt,
O Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit,
Ich weiß vor großer Traurigkeit
Nicht, wo ich mich hinwende;
Mein ganz erschrocknes Herz erbebt,
Daß mir die Zung am Gaumen klebt.

Rezitativ.

Kein Unglück ist in aller Welt zu finden, das ewig dauernd sei: es muß doch endlich mit der Zeit einmal verschwinden. Ach! aber ach! die Pein der Ewigkeit hat nur kein Ziel; sie treibet fort und fort ihr Marterspiel, ja, wie selbst Jesus spricht, aus ihr ist kein Erlösung nicht.[1]

Arie.

Ewigkeit, du machst mir bange,
Ewig, ewig ist zu lange!
Ach hier gilt fürwahr kein Scherz.
Flammen, die auf ewig brennen,
Ist kein Feuer gleich zu nennen;
Es erschrickt und bebt mein Herz,
Wenn ich diese Pein bedenke
Und den Sinn zur Hölle lenke.

Rezitativ.

Gesetzt, es daurte der Verdammten Qual so viele Jahr, als an der Zahl auf Erden Gras, am Himmel Sterne wären; gesetzt, es sei die Pein so weit hinausgestellt, als Menschen in der Welt von Anbeginn gewesen, so wäre doch zuletzt derselben Ziel und Maß gesetzt: sie müßte doch einmal aufhören. Nun aber, wenn du die Gefahr, Verdammter! tausend Millionen Jahr mit allen Teufeln ausgestanden, so ist doch nie der Schluß vorhanden; die Zeit, so niemand zählen kann, fängt jeden Augenblick zu deiner Seele ewgem *Ungelück sich stets von neuem[2] an.

---

* Diese Form ist um der Musik willen am besten beizubehalten; es ließe sich auch Unglück mit einem Viertel auf der ersten Silbe singen.

Arie.

Gott ist gerecht in seinen Werken:
Auf kurze Sünden dieser Welt
Hat er so lange Pein bestellt;
Ach wollte doch die Welt dies merken!
Kurz ist die Zeit, der Tod geschwind,
Bedenke dies, o Menschenkind.

Arie.

O Mensch, errette deine Seele,
Entfliehe Satans Sklaverei
Und mache dich von Sünden frei,
Damit in jener Schwefelhöhle
Der Tod, so die Verdammten plagt,
Nicht deine Seele ewig nagt.

Choral.

**Solang ein Gott im Himmel lebt
Und über alle Wolken schwebt,
Wird solche Marter währen:
Es wird sie plagen Kält und Hitz,
Angst, Hunger, Schrecken, Feur und Blitz
Und sie doch nicht verzehren.
Dann wird sich enden diese Pein,
Wenn Gott nicht mehr wird ewig sein.**

Zweiter Teil.

Arie.

Wacht auf, wacht auf, verlorne Schafe,
Ermuntert euch vom Sündenschlafe
Und bessert euer Leben bald.
Wacht auf, eh die Posaune schallt,
Die euch mit Schrecken aus der Gruft
Zum Richter aller Welt vor das Gerichte ruft.

Rezitativ.

Verlaß, o Mensch! die Wollust dieser Welt, Pracht, Hoffahrt, Reichtum, Ehr und Geld; bedenke doch in dieser Zeit annoch, da dir der Baum des Lebens grünet, was dir zu deinem Friede dienet; vielleicht ist dies der letzte Tag, kein Mensch weiß, wann er sterben mag; wie leicht, wie bald ist mancher tot und kalt, man kann noch diese Nacht den Sarg vor deine Türe bringen! Drum sei vor allen Dingen auf deiner Seele Heil bedacht.

Arie (Duett).

O Menschenkind,
Hör auf geschwind,
Die Sünd und Welt zu lieben,
Daß nicht die Pein,
Wo Heulen und Zähnklappen sein,
Dich ewig mag betrüben.
Ach spiegle dich am reichen Mann,
Der in der Qual
Auch nicht einmal
Ein Tröpflein Wasser haben kann.

Choral.

O Ewigkeit, du Donnerwort,
O Schwert, das durch die Seele bohrt,
O Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit,
Ich weiß vor großer Traurigkeit
Nicht, wo ich mich hinwende.
Nimm du mich, wenn es dir gefällt,
Herr Jesu, in dein Freudenzelt.

Zweiter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: 1. Joh. 3, 13—18 (Der Haß der Welt und die Bruderliebe der Christen). Evangelium: Luk. 14, 16—24 (Vom großen Abendmahl). Dem herrlichen Text von 87 ist es eigentümlich, daß sein erster Teil aus dem Evangelium des Sonntags entwickelt ist und sein zweiter Teil die Epistel des Sonntags wiedergibt; das zweite Rezitativ des zweiten Teiles stellt die Verbindung zwischen Evangelium und Epistel am deutlichsten her. 88, eine Choralkantate, stimmt zu den Arien des ersten Teiles von 87 und handelt von Gottes Wort und seinen Feinden.

87. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.

Kantate Nr. 76.
1723

Erster Teil.

Chor.

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk.

Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.“[1]

Rezitativ.

So läßt sich Gott nicht unbezeuget! Natur und Gnade redt alle Menschen an: dies alles hat ja Gott getan, daß sich die Himmel regen,

und Geist und Körper sich bewegen. Gott selbst hat sich zu euch geneiget und ruft durch Boten ohne Zahl: auf, kommt zu meinem Liebesmahl!

Arie.

Hört, ihr Völker, Gottes Stimme,
Eilt zu seinem Gnadenthron.
Aller Dinge Grund und Ende
Ist sein eingeborner Sohn:
Daß sich alles zu ihm wende.

Rezitativ.

Wer aber hört, da sich der größte Haufen zu andern Göttern kehrt? Der älteste Götze eigner Lust beherrscht der Menschen Brust. Die Weisen brüten Torheit aus, und Belial sitzt wohl in Gottes Haus, weil auch die Christen selbst von Christo laufen.

Arie.

Fahr hin, abgöttische Zunft!
Sollt sich die Welt gleich verkehren,
Will ich doch Christum verehren,
Er ist das Licht der Vernunft.

Rezitativ.

Du hast uns, Herr, von allen Straßen zu dir *geruft, als wir in Finsternis der Heiden saßen, und, wie das Licht die **Luft belebet und erquickt, uns auch erleuchtet und belebet, ja mit dir selbst gespeiset und getränket und deinen Geist geschenket, der stets in unserm Geiste schwebet. Drum sei dir dies Gebet demütigst zugeschickt:

Choral.

***Es woll uns Gott genädig sein
Und seinen Segen geben;
Sein Antlitz uns mit hellem Schein
Erleucht zum ewgen Leben,
Daß wir erkennen seine Werk,
Und was ihm lieb auf Erden,
†Und Jesus Christus Heil und Stärk
Bekannt den Heiden werden
††Und sich zu Gott bekehren![2]

* bestellt. ** Welt. *** Es wolle Gott uns gnädig. † Und Jesu Christi.
†† Und sie zu Gott sich kehren.

Zweiter Teil.

Rezitativ.

Gott segne noch die treue Schar, damit sie seine Ehre durch Glauben, Liebe, Heiligkeit erweise und vermehre. Sie ist der Himmel auf der Erden und muß durch steten Streit mit Haß und mit Gefahr in dieser Welt gereinigt werden.

Arie.

Hasse nur, hasse mich recht,
Feindlichs Geschlecht!
Christum gläubig zu umfassen,
Will ich alle Freude lassen.

Rezitativ.

Ich fühle schon im Geist, wie Christus mir der Liebe Süßigkeit erweist und mich mit Manna speist: damit sich unter uns allhier die brüderliche Treue stets stärke und *verneue.

Arie.

Liebt, ihr Christen, in der Tat.
Jesus stirbet für die Brüder,
Und sie sterben für sich wieder,
Weil er **sich[3] verbunden hat.

Rezitativ.

So soll die Christenheit die Liebe Gottes preisen und sie an sich erweisen: bis in die Ewigkeit die Himmel, fromme Seelen,[4] Gott und sein Lob erzählen.

Choral.

Es danke, Gott, und lobe dich
Das Volk in guten Taten;
Das Land bringt Frucht und bessert sich,
Dein Wort ist wohlgeraten.
Uns segne Vater und der Sohn,
Uns segne Gott, der heilge Geist,
Dem alle Welt die Ehre tu,
Vor ihm sich fürchte allermeist
***Und sprech von Herzen Amen.[5]

* erneue. ** sie. *** Nun sprecht.

88. Ach Gott, vom Himmel sieh darein.

Kantate Nr. 2.
(1740)

Chor.

Ach Gott, vom Himmel sieh darein
Und laß dichs doch erbarmen!
Wie wenig sind der Heilgen dein,
Verlassen sind wir Armen;
Dein Wort man nicht läßt haben wahr,
Der Glaub ist auch verloschen gar
*Bei allen Menschenkindern.

Rezitativ.

Sie lehren eitel falsche List, was wider Gott und seine Wahrheit ist; und was der eigen Witz erdenket, — o Jammer! der die Kirche schmerzlich kränket — das muß anstatt der Bibel stehn. Der eine wählet dies, der andre das, die törichte Vernunft ist ihr Kompaß; sie gleichen **denen Toten-Gräbern, die, ob sie zwar von außen schön, nur ***Stank und Moder in sich fassen und lauter †Unflat sehen lassen.[1]

Arie.

Tilg, o Gott, die Lehren,
So dein Wort verkehren,
Wehre doch der Ketzerei
Und allen Rottengeistern;
Denn sie sprechen ohne Scheu:
Trotz dem, der uns will meistern.

Rezitativ.

Die Armen sind verstört, ihr seufzend Ach, ihr ängstlich Klagen bei soviel Kreuz und Not, wodurch die Feinde fromme Seelen plagen, dringt in das Gnadenohr des Allerhöchsten ein. Darum spricht Gott: ich muß ihr Helfer sein! ich hab ihr Flehn erhört, der Hilfe Morgenrot, der reinen Wahrheit heller Sonnenschein soll sie mit neuer Kraft, die Trost und Leben schafft, erquicken und erfreun. Ich will mich ihrer Not erbarmen, mein heilsam Wort soll sein die Kraft der Armen.

Arie.

Durchs Feuer wird das Silber rein,
Durchs Kreuz das Wort bewährt erfunden.
Drum soll ein Christ zu allen Stunden
Im Kreuz und Not geduldig sein.

* Fast. ** übertünchten Gräbern. *** Staub. † Unrat.

Choral.

Das wollst du Gott bewahren rein
Vor diesem argn Geschlechte;
Und laß uns dir befohlen sein,
Daß sichs in uns nicht flechte.
Der gottlos Hauf sich umher findt,
Wo solche lose Leute sind
In deinem Volk erhaben.

Dritter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: 1. Petr. 5, 6—11 (Alle eure Sorge werfet auf ihn). Evangelium: Luk. 15, 1—10 (Gleichnis vom verlornen Schaf und verlornen Groschen). **89**, ein Jugendwerk über einen aus Psalmenversen, Choralstrophen und neuer Dichtung innig gewobenen Text, hat Bach selbst später mit der Überschrift per ogni tempo versehen und damit von dem ursprünglich dazu gehörenden Sonntag halb gelöst. Doch ist der Zusammenhang mit diesem noch erkennbar genug, namentlich mit der Epistel: die tiefbekümmerte, in schwere Sorgen verstrickte Seele wird durch Jesus getröstet, daß sie die Herrlichkeit des Lammes preist. **90**, eine Choralkantate, schließt sich mit ihrem ähnlichen Gedankengang ebenfalls an die Epistel an, hängt aber durch ihren Anfang auch mit dem Schlußvers des Evangeliums zusammen von dem einen Sünder, der Buße tut.

89. Ich hatte viel Bekümmernis.

Kantate Nr. 21.
1714

Erster Teil.

Chor.

„Ich hatte viel Bekümmernis in meinem Herzen; aber deine Tröstungen erquicken meine Seele.“[1]

Arie.

Seufzer, Tränen, Kummer, Not,
Ängstlichs Sehnen, Furcht und Tod
Nagen mein beklemmtes Herz,
Ich empfinde Jammer, Schmerz.

Rezitativ.

Wie hast du dich, mein Gott, in meiner Not, in meiner Furcht und Zagen denn ganz von mir gewandt? Ach! kennst du nicht dein Kind? Ach! hörst du nicht das[2] Klagen von denen, die dir sind mit Bund und Treu verwandt? Du warest meine Lust und bist mir grausam worden; ich suche dich an allen Orten, ich ruf und[3] schrei dir nach, — allein mein Weh und Ach! scheint jetzt, als sei es dir ganz unbewußt.

Arie.

Bäche von gesalznen Zähren,
Fluten rauschen stets einher.
Sturm und Wellen mich versehren,
Und dies trübsalsvolle Meer
Will mir Geist und Leben schwächen,
Mast und Anker wollen brechen,
Hier versink ich in den Grund,
Dort seh in[4] der Hölle Schlund.

Chor.

„Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hilfe und mein Gott ist.“[5]

Zweiter Teil.

Rezitativ.

(Die Seele): Ach Jesu, meine Ruh, mein Licht, wo bleibest du?
(Jesus): O Seele sieh! Ich bin bei dir.
(Die Seele): Bei mir? hier ist ja lauter Nacht.
(Jesus): Ich bin dein treuer Freund, der auch im Dunkeln wacht, wo lauter *Schalken seind.
(Die Seele): Brich doch mit deinem Glanz und Licht des Trostes ein.
(Jesus): Die Stunde kommet schon, da deines Kampfes Kron dir wird ein süßes Labsal sein.

Duett.

(Die Seele):
Komm, mein Jesu, und erquicke
Und erfreu mit deinem Blicke
Diese Seele,
Die soll sterben
Und nicht leben
Und in ihrer Unglückshöhle
Ganz verderben.
Ich muß stets in Kummer schweben,
Ja, ach ja, ich bin verloren!
Nein, ach nein, du hassest mich!
Ach Jesu, durchsüße mir Seele und Herze!
Komm, mein Jesu, und erquicke
Mich mit deinem Gnadenblicke!

(Jesus):
Ja, ich komme und erquicke
Dich mit meinem Gnadenblicke.
Deine Seele
Die soll leben
Und nicht sterben,
Hier aus dieser Wundenhöhle
Sollst du erben
Heil durch diesen Saft der Reben.
Nein, ach nein, du bist erkoren!
Ja, ach ja, ich liebe dich!
Entweichet, ihr Sorgen, verschwinde du Schmerze!
Ja, ich komme und erquicke
Dich mit meinem Gnadenblicke.

* Schälke sind.

Chor und Choral.

„Sei nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der Herr tut dir Guts.“[6]

Was helfen uns die schweren Sorgen,
Was hilft uns unser Weh und Ach?
Was hilft es, daß wir alle Morgen
Beseufzen unser Ungemach?
Wir machen unser Kreuz und Leid
Nur größer durch die Traurigkeit.[7]

Denk nicht in deiner Drangsalshitze,
Daß du von Gott verlassen seist,
Und daß Gott der im Schoße sitze,
Der sich mit stetem Glücke speist.
*Die folgend Zeit verändert viel
Und setzet jeglichem sein Ziel.[8]

Arie.

Erfreue dich, Seele, erfreue dich, Herze,
Entweiche nun, Kummer, verschwinde, du Schmerze.
Verwandle dich, Weinen, in lauteren Wein,
Es wird nun mein Ächzen ein Jauchzen mir[9] sein!
Es brennet und flammet die reineste Kerze
Der Liebe, des Trostes in Seele und Brust,
Weil Jesus mich tröstet mit himmlischer Lust.[10]

Chor.

„Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.

Lob und Ehre und Preis und Gewalt sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.[11] Amen, Alleluja!“

90. Ach Herr, mich armen Sünder.

Kantate Nr. 135. (1740)

Chor.

Ach Herr, mich armen Sünder
Straf nicht in deinem Zorn,
Dein'n ernsten Grimm doch linder,
Sonst ists mit mir verlorn.
Ach Herr, wollst mir vergeben
Mein Sünd und gnädig sein,
Daß ich mag ewig leben,
Entfliehn der Höllenpein.

* Die Folgezeit.

Rezitativ.

Ach heile mich, du Arzt der Seelen, ich bin sehr krank und schwach; man möchte die Gebeine zählen, so jämmerlich hat mich mein Ungemach, mein Kreuz und Leiden zugericht; das Angesicht ist ganz von Tränen aufgeschwollen, die, schnellen Fluten gleich, *von Wangen[1] abwärts rollen. Der Seele ist vor Schrecken angst und bange; ach, du Herr, wie so lange?

Arie.

Tröste mir, Jesu, mein Gemüte,
Sonst versink ich in den Tod,
Hilf mir, hilf mir durch deine Güte
Aus der großen Seelennot.
Denn im Tod ist alles stille,
Da gedenkt man deiner nicht.[2]
Liebster Jesu, ists dein Wille,
So erfreu mein Angesicht.

Rezitativ.

Ich bin von Seufzen müde, mein Geist hat weder Kraft noch Macht, weil ich die ganze Nacht oft ohne Seelenruh und Friede in großem Schweiß und Tränen liege. Ich gräme mich fast tot und bin vor Trauern alt, denn meine Angst ist mannigfalt.

Arie.

Weicht, all ihr Übeltäter,
Mein Jesus tröstet mich.
Er läßt nach Tränen und nach Weinen
Die Freudensonne wieder scheinen;
Das Trübsalswetter ändert sich,
Die Feinde müssen plötzlich fallen
Und ihre Pfeile rückwärts prallen.

Choral.

Ehr sei ins Himmels Throne
Mit hohem Ruhm und Preis
Dem Vater und dem Sohne
Und auch zu gleicher Weis
Dem heilgen Geist mit Ehren
In alle Ewigkeit,
Der woll uns alln bescheren
Die ewge Seligkeit.

---

* die Wangen.

Vierter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Röm. 8, 18—23 (Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder). Evangelium: Luk. 6, 36—42 (Von Barmherzigkeit und Splitterrichten). 91 schließt sich sehr eng an das Evangelium an, dessen Text fast ganz wörtlich wiedergegeben und nur durch Nächstliegendes erweitert wird; auch der Hauptvers der Epistel klingt an. 92 gibt die Gedanken des Evangeliums freier wieder, mit einem national deutschen Einschlag, und fügt vieles Verwandtes hinzu, ebenfalls mit Heranziehung des Hauptepistelverses. 93 ist Choralkantate über ein Lied, das um seines dem Evangelium nahestehenden Inhalts willen überhaupt und auch in Leipzig zu den regelmäßigen Liedern dieses Sonntags gehörte.

91. Barmherziges Herze der ewigen Liebe.

Kantate Nr. 185. 1715

Arie (Duett).

Barmherziges Herze der ewigen Liebe,
Errege, bewege mein Herze durch dich;
Damit ich Erbarmen und Gütigkeit übe,
O Flamme der Liebe, zerschmelze du mich.

Rezitativ.

Ihr Herzen, die ihr euch in Stein und Fels verkehret, zerfließt und werdet weich, erwägt, was euch der Heiland lehret, übt, übt Barmherzigkeit und sucht noch auf der Erden dem Vater gleich zu werden. Ach! greifet nicht durch das verbotne Richten dem Allerhöchsten ins Gericht, sonst wird sein Eifer euch zernichten. Vergebt, so wird euch auch[1] vergeben; gebt, gebt in diesem Leben; macht euch ein Kapital, das dort einmal Gott wiederzahlt mit reichen Interessen; denn wie ihr meßt, wird man euch wieder messen.

Arie.

Sei bemüht in dieser Zeit,
Seele, reichlich auszustreuen,
Soll die Ernte dich erfreuen
In der reichen Ewigkeit,
Wo, wer Gutes ausgesäet,
Fröhlich nach den Garben gehet.

Rezitativ.

Die Eigenliebe schmeichelt sich! Bestrebe dich, erst deinen Balken auszuziehen, dann magst du dich um Splitter auch bemühen, die in des Nächsten Augen *sein. Ist gleich dein Nächster nicht vollkommen rein, so

* sind.

wisse, daß auch du kein Engel, verbessre deine Mängel! Wie kann ein Blinder mit dem andern doch recht und richtig wandern? Wie, fallen sie zu ihrem Leide nicht in die Grube alle beide?

Arie.

Das ist der Christen Kunst:
Nur Gott und sich erkennen,
Von wahrer Liebe brennen,
Nicht unzulässig richten,
Noch fremdes Tun vernichten,
Des Nächsten nicht vergessen,
Mit reichem Maße messen:
Das macht bei Gott und Menschen Gunst,
Das ist der Christen Kunst.

Choral.

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ,
Ich bitt, erhör mein Klagen,
Verleih mir Gnad zu dieser Frist,
Laß mich doch nicht verzagen;
Den rechten Glauben, Herr, ich mein,
Den wollest du mir geben,
Dir zu leben,
Meinm Nächsten nütz zu sein,
Dein Wort zu halten eben.[1]

92. Ein ungefärbt Gemüte.

Kantate Nr. 24.
1723

Arie.

Ein ungefärbt Gemüte
Von[1] deutscher Treu und Güte
Macht uns vor Gott und Menschen schön.
Der Christen Tun und Handel,
Ihr ganzer Lebenswandel
Soll auf dergleichen Fuße stehn.

Rezitativ.

Die Redlichkeit ist eine von den Gottesgaben. Daß sie bei unsrer Zeit so wenig Menschen haben, das macht, sie bitten Gott nicht drum. Denn von Natur geht unsres Herzens Dichten mit lauter Bösem um; solls seinen Weg auf etwas Gutes richten, so muß es Gott durch seinen Geist regieren und auf der[2] Bahn der Tugend führen. Verlangst du Gott zum

Freunde, so mache dir den Nächsten nicht zum Feinde durch Falschheit, Trug und List. Ein Christ soll sich der Taubenart bestreben und ohne Falsch und Tücke[3] leben. Mach aus dir selbst ein solches Bild, wie du den Nächsten haben willt.

Chor.

„Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen.“[4]

Rezitativ.

Die Heuchelei ist eine Brut, *die Belial gehecket. Wer sich in ihre Larve stecket, der trägt des Teufels Liberei. Wie? lassen sich denn Christen dergleichen auch gelüsten? Gott seis geklagt! Die Redlichkeit ist teuer. Manch teuflisch Ungeheuer sieht wie ein Engel aus. Man kehrt den Wolf hinein, den Schafspelz kehrt man raus. Wie könnt es ärger sein? Verleumden, Schmähn und Richten, Verdammen und Vernichten ist überall gemein. So geht es dort, so geht es hier. Der liebe Gott behüte mich dafür!

Arie.

Treu und Wahrheit sei der Grund
Aller deiner Sinnen,
Wie von außen Wort und Mund,
Sei das Herz von innen.
Gütig sein und tugendreich
Macht uns Gott und Engeln gleich.

Choral.

O Gott, du frommer Gott,
Du Brunnquell aller Gaben,
Ohn den nichts ist, was ist,
Von dem wir alles haben,
Gesunden Leib gib mir,
Und daß in solchem Leib
Ein unverletzte Seel
Und rein Gewissen bleib.[5]

93. Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ.

Kantate Nr. 177. 1732

Chor.

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ,
Ich bitt, erhör mein Klagen,

* von Belial geboren. Wer ihre Larve sich erkoren, der trägt Beelzebubs Livrei.

Verleih mir Gnad zu dieser Frist,
Laß mich doch nicht verzagen;
Den rechten Glauben, Herr, ich mein,
Den wollest du mir geben,
Dir zu leben,
Meinm Nächsten nütz zu sein,
Dein Wort zu halten eben.

Arie.

Ich bitt noch mehr, o Herre Gott,
Du kannst es mir wohl geben:
Daß ich werd nimmermehr zu Spott,
Die Hoffnung gib darneben,
Voraus, wenn ich muß hier davon,
Daß ich dir mög vertrauen
Und nicht bauen
Auf alles mein Tun,
Sonst möcht[1] michs ewig reuen.

Arie.

Verleih, daß ich aus Herzensgrund
Meinn Feinden mög vergeben,
Verzeih mir auch zu dieser Stund,
Gib mir ein neues Leben;
Dein Wort mein Speis laß allweg sein,
Damit mein Seel zu nähren,
Mich zu wehren,
Wenn Unglück geht daher,
Das mich bald möcht *abkehren.

Arie.

Laß mich kein Lust noch Furcht von dir
In dieser Welt abwenden.[2]
Beständigsein ans End gib mir,
Du hasts allein in Händen;
Und wem du es[3] gibst, der hats umsonst:
Es kann niemand ererben,
Noch erwerben
Durch Werke deine Gnad,
Die uns errett vom Sterben.

* verzehren.

Choral.

Ich lieg im Streit und widerstreb,
Hilf, o Herr Christ, dem Schwachen!
An deiner Gnad allein ich kleb,
Du kannst mich stärker machen.
Kommt nun Anfechtung, Herr, so wehr,
Daß sie mich nicht umstoßen.[4]
Du kannst maßen,
Daß mirs nicht bring Gefahr;
Ich weiß, du wirsts nicht lassen.

Fünfter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: 1. Petr. 3, 8—15 (Christliche Tugenden und Geduld in Leiden). Evangelium: Luk. 5, 1—11 (Der große Fischzug des Petrus). **94**, eine Choralkantate, ist mit der Epistel verwandt, knüpft aber noch mehr, besonders mit dem zweiten Rezitativ, an das Evangelium an. **95** ist zweiteilig, und beide Teile haben zum gemeinsamen Angelpunkt das Schlußwort des Evangeliums „Von nun an wirst du Menschen fahen": der erste Teil handelt von uns Menschen, die Gott aufsuchen und fangen läßt, der zweite Teil von Petrus und jedem andern von Gott Berufenen, der nach Ungewißheit und Hoffnungslosigkeit Gott vertraut und reichen Gewinn erhält.

94. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Kantate Nr 93. 1728

Chor.

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn allezeit,
Den wird er *wunderlich erhalten
In allem Kreuz und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Rezitativ und Choral.

Was helfen uns die schweren Sorgen? Sie drücken nur das Herz mit Zentnerpein, mit tausend Angst und Schmerz. Was hilft uns unser Weh und Ach? Es bringt nur bittres Ungemach. Was hilft es, daß wir alle Morgen mit Seufzen von dem Schlaf aufstehn und mit beträntem Angesicht des Nachts zu Bette gehn? Wir machen unser Kreuz und Leid durch bange Traurigkeit nur größer. Drum tut ein Christ viel besser, er trägt sein Kreuz mit christlicher Gelassenheit.

---

* wunderbar.

Arie.

Man halte nur ein wenig stille,
Wenn sich die Kreuzesstunde naht,
Denn unsres Gottes Gnadenwille
Verläßt uns nie mit Rat und Tat.
Gott, der die Auserwählten kennt,
Gott, der sich uns ein Vater nennt,
Wird endlich allen Kummer wenden
Und seinen Kindern Hilfe senden.

Arie (Duett).

Er kennt die rechten Freudenstunden,
Er weiß wohl, wann es nützlich sei;
Wenn er uns nur hat treu erfunden
Und merket keine Heuchelei,
So kommt Gott, eh wirs[1] uns versehn,
Und lässet uns viel Guts geschehn.

Rezitativ und Choral.

Denk nicht in deiner Drangsalshitze, wenn Blitz und Donner kracht, und dir ein schwüles Wetter bange macht, daß du von Gott verlassen seist. Gott bleibt auch in der größten Not, ja gar bis in den Tod mit seiner Gnade bei den Seinen. Du darfst nicht meinen, daß dieser Gott im Schoße sitze, der täglich wie der reiche Mann in Lust und Freuden leben kann. Der sich mit stetem Glücke speist bei lauter guten Tagen, muß oft zuletzt, nachdem er sich an eitler Lust ergötzt, *„der Tod in Töpfen!"[2] sagen. Die Folgezeit verändert viel! Hat Petrus gleich die ganze Nacht mit leerer Arbeit zugebracht und nichts gefangen: auf Jesu Wort kann er noch einen Zug[3] erlangen. Drum traue nur in Armut, Kreuz und Pein auf deines Jesu Güte mit gläubigem Gemüte; nach Regen gibt er Sonnenschein und setzet jeglichem sein Ziel.

Arie.

Ich will auf den Herren schaun
Und stets meinem Gott vertraun.
Er ist der rechte Wundermann,[4]
Der die Reichen arm und bloß
Und die Armen reich und groß
Nach seinem Willen machen kann.

* von Tod und Reue sagen.

Choral.

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
Verricht das deine nur getreu
Und trau des Himmels reichem Segen,
So wird er bei dir werden neu;
Denn welcher seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

95. Siehe, ich will viel Fischer aussenden.

Kantate Nr. 88. 1732

Erster Teil.

Arie.

„Siehe, ich will viel Fischer aussenden, spricht der Herr, die sollen sie fischen. Und darnach will ich viel Jäger aussenden, die sollen sie fahen auf allen Bergen und auf allen Hügeln und in allen Steinritzen.“[1]

Rezitativ.

Wie leichtlich könnte doch der Höchste uns entbehren und seine Gnade von uns kehren, wenn der verkehrte Sinn sich böslich von ihm trennt und mit verstocktem Mut in sein Verderben rennt. Was aber tut sein vatertreu Gemüte? Tritt er mit seiner Güte von uns, gleich so wie wir von ihm, zurück, und überläßt er uns der Feinde List und Tück?

Arie.

Nein, Gott ist allezeit geflissen,
Uns auf gutem Weg zu wissen
Unter seiner Gnade Schein.
Ja, wenn wir verirret *sein
Und die rechte Bahn verlassen,
Will er uns gar[2] suchen lassen.

Zweiter Teil.

(Arioso.)

„Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fahen.“

Duett.

Beruft Gott selbst, so muß der Segen
Auf allem unsern Tun
Im Übermaße ruhn,
Stünd uns gleich Furcht und Sorg entgegen.
Das Pfund, so er uns ausgetan,
Will er mit Wucher wieder haben;

* sind.

Wenn wir es nur nicht selbst vergraben,
So hilft er gern, damit es fruchten kann.

Rezitativ.

Was kann dich denn in deinem Wandel schrecken, wenn dir, mein Herz, Gott selbst die Hände reicht? vor dessen bloßem Wink schon alles Unglück weicht, und der dich mächtiglich kann schützen und bedecken. Kommt Mühe, Überlast, Neid, Plag und *Falschheit her und trachtet, was du tust, zu stören und zu hindern, laß Trug und Ungemach den Vorsatz nicht vermindern; das Werk, so er bestimmt, wird keinem je zu schwer. Geh allzeit freudig fort, du wirst am Ende sehen, daß, was dich eh gequält, dir sei zu Nutz geschehen.

Choral.

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
Verricht das deine nur getreu
Und trau des Himmels reichem Segen,
So wird er bei dir werden neu;
Denn welcher seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.[3]

Sechster Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Röm. 6, 3—11 (Durch Christi Tod sind wir der Sünde abgestorben). Evangelium: Matth. 5, 20—26 (Die bessere Gerechtigkeit der Christen gegenüber der Gesetzeserfüllung der Pharisäer). Beide Kantaten Bachs auf diesen Sonntag hängen sowohl mit Epistel wie Evangelium zusammen. 96, eine Choralkantate, stellt in besonders lehrhafter Weise Gesetz und Evangelium, Werke und Glaube einander gegenüber. 97 zieht aus der Tatsache, daß trotz dem Evangelium Rache- und Haßgefühle immer noch in der Welt überwiegen, die Folgerung, daß für ein einträchtiges Gemüt das Leben in der Welt überhaupt nicht wünschenswert sei, und sehnt sich nach der Vereinigung mit Gott.

96. Es ist das Heil uns kommen her.

Kantate Nr. 9. (1731)

Chor.

Es ist das Heil uns kommen her
Von Gnad und lauter Güte.
Die Werk, die helfen nimmermehr,
Sie mögen nicht behüten.
Der Glaub sieht Jesum Christum an,
Der hat gnug für uns all getan,
Er ist der Mittler worden.

* Lüge.

Rezitativ.

Gott gab uns ein Gesetz, doch waren wir zu schwach, daß wir es hätten halten können. Wir gingen nur den Sünden nach, kein Mensch war fromm zu nennen; der Geist blieb an dem Fleische kleben und wagte nicht zu widerstreben. Wir sollten im[1] Gesetze gehn und dort als wie in einem Spiegel sehn, wie unsere Natur unartig sei; und dennoch blieben wir dabei. Aus eigner Kraft war niemand fähig, der Sünden Unart zu verlassen, er möcht auch alle Kraft zusammenfassen.

Arie.

Wir waren schon zu tief gesunken,
Der Abgrund schluckt uns völlig ein,
Die Tiefe drohte schon den Tod,
Und dennoch konnt in solcher Not
Uns keine Hand behilflich sein.

Rezitativ.

Doch mußte das Gesetz erfüllet werden; deswegen kam das Heil der Erden, des Höchsten Sohn, der hat es selbst erfüllt und seines Vaters Zorn gestillt. Durch sein unschuldig Sterben ließ er uns Hilf erwerben. Wer nun demselben traut, wer auf sein Leiden baut, der gehet nicht verloren. Der Himmel ist für den erkoren, der wahren Glauben mit sich bringt und fest um Jesu Arme[2] schlingt.

Arie (Duett).

Herr, du siehst statt guter Werke
Auf des Herzens Glaubensstärke,
Nur den Glauben nimmst du an.
Nur der Glaube macht gerecht,
Alles andre scheint zu schlecht,
Als daß es uns helfen kann.

Rezitativ.

Wenn wir die Sünd aus dem Gesetz erkennen, so schlägt es das Gewissen nieder; doch ist das unser Trost zu nennen, daß wir im Evangelio gleich wieder froh und freudig werden: dies[3] stärket unsern Glauben wieder. Drauf hoffen wir der Zeit, die Gottes Gütigkeit uns zugesaget hat, doch aber auch aus weisem Rat die Stunde uns verschwiegen. Jedoch, wir lassen uns begnügen, er weiß es, wann es nötig ist, und brauchet keine List an uns; wir dürfen auf ihn bauen und ihm allein vertrauen.

Choral.

Ob sichs anließ, als wollt er nicht,
Laß dich es nicht erschrecken;
Denn wo er ist am besten mit,
Da will ers nicht entdecken.
Sein Wort laß dir gewisser sein,
Und ob dein Herz spräch lauter Nein,
So laß doch dir nicht grauen.

97. Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust.

Kantate Nr. 170.
1732

Arie.

*Vergnügte Ruh, beliebte Seelenlust,
Dich kann man nicht bei Höllensünden,
Wohl aber Himmelseintracht finden;
Du stärkst allein die schwache Brust.
Drum sollen lauter Tugendgaben
In meinem Herzen Wohnung haben.

Rezitativ.

Die Welt, das Sündenhaus, bricht nur in Höllenlieder aus und sucht durch Haß und Neid des Satans Bild an sich zu tragen. Ihr Mund ist voller Ottergift, **der oft die Unschuld tödlich trifft, und will allein von Racha sagen. Gerechter Gott, wie weit ist doch der Mensch von dir entfernet; du liebst, jedoch sein Mund macht Fluch und Feindschaft kund und will den Nächsten nur mit Füßen treten. Ach! diese Schuld ist schwerlich ***zu verbeten.

Arie.

Wie jammern mich doch die verkehrten Herzen,
Die dir, mein Gott, so sehr zuwider †sein;
Ich zittre recht und fühle tausend Schmerzen,
Wenn sie sich nur an Rach und Haß erfreun.
Gerechter Gott, was magst du doch gedenken,
Wenn sie allein mit rechten Satansränken
Dein scharfes Strafgebot ††so frech verlacht.
Ach! ohne Zweifel hast du so gedacht:
Wie jammern mich doch die verkehrten Herzen!

* Zufriedne Ruh, geliebte Seelenlust. ** das. *** abzubeten. † sind.
†† Am Schluß der Stelle läßt sich deutlicher und auch musikalisch gut singen: so haben frech verlacht.

Rezitativ.

Wer sollte sich demnach wohl hier zu leben wünschen, wenn man nur Haß und Ungemach für seine Liebe sieht? Doch, weil ich auch den Feind wie meinen besten Freund nach Gottes Vorschrift lieben soll, so flieht mein Herze Zorn und Groll und wünscht allein bei Gott zu leben, der selbst die Liebe heißt. Ach, eintrachtvoller Geist, wann wird er dir doch nur sein Himmelszion geben?

Arie.

Mir ekelt mehr zu leben,
Drum nimm mich, Jesu, hin.
Mir graut vor allen Sünden,
Laß mich dies Wohnhaus finden,
Woselbst ich ruhig bin.

Siebenter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Röm. 6, 19—23 (Sündenknechtschaft und Gottesknechtschaft und ihre Früchte). Evangelium: Mark. 8, 1—9 (Speisung der Viertausend). Die Kantaten 98 und 99 entwickeln jede einen Nebengedanken zu der Erzählung des Evangeliums. 98 hängt mit dem Evangelium namentlich durch die Rezitative zusammen, die von der geistlichen Speisung durch Christus und sein Wort handeln. 99 hebt von der Allernährung der Welt durch den Schöpfer an und versichert auch dem Verzagten, daß Gott für ihn sorgen will. 100, eine Choralkantate, ist — in ganz losem Anschluß an die Bedürftigkeit der Viertausend und die Ratlosigkeit der Jünger — dem allgemeinen Rat gewidmet, daß man Kummer und Sorgen fahren lassen und Gott lieben und ihm vertrauen soll.

98. Ärgre dich, o Seele, nicht.

Kantate Nr. 186.

1716? 1723?

Erster Teil.

Chor.

Ärgre dich, o Seele, nicht,
Daß das allerhöchste Licht,
Gottes Glanz und Ebenbild,
Sich in Knechtsgestalt verhüllt.

Rezitativ.

Die Knechtsgestalt, die Not, der Mangel trifft Christi Glieder nicht allein, es will ihr Haupt selbst arm und elend sein. Und ist nicht Reichtum, ist nicht Überfluß des Satans Angel, so man mit Sorgfalt meiden muß? Wird dir im Gegenteil die Last zu viel zu tragen, wenn Armut dich beschwert, wenn Hunger dich verzehrt, und willst sogleich verzagen, so

denkst du nicht an Jesum, an dein Heil. Hast du wie jenes Volk nicht bald zu essen, so seufzest du: Ach Herr, wie lange willst du mein vergessen?

Arie.

Bist du, der mir helfen soll,
Eilst du nicht mir beizustehen?
Mein Gemüt ist zweifelsvoll,
Du verwirfst vielleicht mein Flehen.
Doch, o Seele, zweifle nicht,
Laß Vernunft dich nicht bestricken;
Deinen Helfer, Jakobs Licht,
Kannst du in der Schrift erblicken.

Rezitativ.

Ach, daß ein Christ so sehr für seinen Körper sorgt! Was ist er mehr? Ein Bau von Erden, der wieder muß zur Erde werden, ein Kleid, so nur geborgt. Er könnte ja das beste Teil erwählen, so seine Hoffnung nie betrügt: das Heil der Seelen, so in Jesu liegt. O selig! wer ihn in der Schrift erblickt, wie er durch seine Lehren auf alle, die ihn hören, ein geistlich Manna schickt. Drum, wenn der Kummer gleich das Herze nagt und frißt, so schmeckt und sehet doch, wie freundlich Jesus ist.

Arie.

Mein Heiland läßt sich merken
In seinen Gnadenwerken.
Da er sich kräftig weist,
Den schwachen Geist zu lehren,
Den matten Leib zu nähren,
Dies sättigt Leib und Geist.

Choral.

Ob sichs anließ, als wollt er nicht,
Laß dich es nicht erschrecken;
Denn wo er ist am besten mit,
Da will ers nicht entdecken.
Sein Wort laß dir gewisser sein,
Und ob dein Herz spräch lauter Nein,
So laß doch dir nicht grauen.[1]

Zweiter Teil.

Rezitativ.

Es ist die Welt die große Wüstenei, der Himmel wird zu Erz, die Erde wird zu Eisen, wenn Christen durch den Glauben weisen, daß Christi

Wort ihr größter Reichtum sei; der Nahrungssegen scheint von ihnen fast zu fliehen, ein steter Mangel wird beweint, damit sie nur der Welt sich desto mehr entziehen: da findet erst des Heilands Wort, der höchste Schatz, in ihren Herzen Platz. Ja, jammert ihn des Volkes dort, so muß auch hier sein Herze brechen und über sie den Segen sprechen.

Arie.

Die Armen will der Herr umarmen
Mit Gnaden hier und dort;
Er schenket ihnen aus Erbarmen
Den höchsten Schatz, das Lebenswort.

Rezitativ.

Nun mag die Welt mit ihrer Lust vergehen: bricht gleich der Mangel ein, doch kann die Seele freudig sein. Wird durch dies Jammertal der Gang zu schwer, zu lang, in Jesu Wort liegt Heil und Segen. Es ist ihres Fußes Leuchte und ein Licht auf ihren Wegen.[2] Wer gläubig durch die Wüste reist, wird durch dies Wort getränkt, gespeist; der Heiland öffnet selbst, nach diesem Worte, ihm einst des Paradieses Pforte, und nach vollbrachtem Lauf setzt er den Gläubigen die Krone auf.

Arie (Duett).

Laß, Seele, kein Leiden
Von Jesu dich scheiden,
Sei, Seele, getreu!
Dir bleibet die Krone
Aus Gnaden zu Lohne,
Wenn du von Banden des Leibes nun frei.[3]

99. Es wartet alles auf dich.

Kantate Nr. 187. 1732

Erster Teil.

Chor.

„Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen gibest, so sammeln sie; wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gute gesättiget.“[1]

Rezitativ.

Was Kreaturen hält das große Rund der Welt! Schau doch die Berge an, da sie bei tausend gehen; was zeuget nicht die Flut? Es wimmeln Ström und Seen; der Vögel großes Heer zieht durch die Luft zu Feld. Wer nähret solche Zahl, und wer vermag ihr wohl die Notdurft abzugeben?

Kann irgendein Monarch nach solcher Ehre streben? Zahlt aller Erde Gold ihr wohl ein *einig Mahl?

Arie.

Du Herr, du krönst allein das Jahr mit deinem Gut,
Es träufelt Fett und Segen
Auf deines Fußes Wegen,
Und deine Gnade ists, die allen Gutes tut.[2]

Zweiter Teil.

Arie.

„Darum sollt ihr nicht sorgen noch sagen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dies alles bedürfet.“[3]

Arie.

Gott versorget alles Leben,
Was hienieden Odem hegt.
Sollt er mir allein nicht geben,
Was er allen zugesagt?
Weicht, ihr Sorgen, seine Treue
Ist auch meiner eingedenk
**Und wird ob mir täglich neue
Durch manch Vater-Liebsgeschenk.

Rezitativ.

Halt ich nur fest an ihm mit kindlichem Vertrauen und nehm mit Dankbarkeit, was er mir zugedacht, so werd ich mich nie ohne Hilfe schauen, und wie er auch für mich die Rechnung hab gemacht. Das Grämen nützet nicht, die Mühe ist verloren, die das verzagte Herz um seine Notdurft nimmt; der ewig reiche Gott hat sich die Sorgen[4] auserkoren, so weiß ich, daß er mir auch meinen Teil bestimmt.

Choral.

Gott hat die Erde zugericht,[5]
Läßts an Nahrung mangeln nicht;
Berg und Tal, die macht er naß,
Daß dem Vieh auch wächst sein Gras;
Aus der Erde Wein und Brot

* einzig. ** Auf die dazugehörigen Noten läßt sich auch Treu und neu singen.

Schaffet Gott und gibts uns satt,
Daß der Mensch sein Leben hat.

Wir danken sehr und bitten ihn,
Daß er uns geb des Geistes Sinn,
Daß wir solches recht verstehn,
Stets in seinn Geboten gehn,
Seinen Namen machen groß
In Christo ohn Unterlaß:
So singn wir das Gratias.[6]

100. Was willst du dich betrüben.

Kantate Nr. 107. (1734)

Chor.

Was willst du dich betrüben,
O meine liebe Seel,
Ergib dich den zu lieben,
Der heißt Immanuel.
Vertraue ihm allein;
Er wird gut alles machen
Und fördern deine Sachen,
Wie dirs wird selig sein.

Rezitativ.

Denn Gott verlässet keinen,
Der sich auf ihn verläßt;
Er bleibt getreu den Seinen,
Die ihm vertrauen fest.
Läßt sichs an wunderlich,
So laß dir doch nicht grauen;
Mit Freuden wirst du schauen,
Wie Gott wird retten dich.

Arie.

Auf ihn magst du es wagen
Mit unerschrocknem Mut;
Du wirst mit ihm erjagen,
Was dir ist nütz und gut.
Was Gott beschlossen hat,
Kann niemand, niemand hindern
Aus[1] allen Menschenkindern;
Es geht nach seinem Rat.

Arie.

Wenn auch gleich aus der Höllen
Der Satan wollte sich
Dir selbst entgegenstellen
Und toben wider dich,
So muß er doch mit Spott
Von seinen Ränken lassen,
*Damit er dich will fassen;
Denn dein Werk fördert Gott.

Arie.

Er richts zu seinen Ehren
Und deiner Seligkeit;
Solls sein, kein Mensch kanns wehren,
Und wärs ihm noch so leid.
**Wills denn Gott haben nicht,
So kanns niemand forttreiben,
Es muß zurücke bleiben;
Was Gott will, das geschicht.

Arie.

Drum ich mich ihm ergebe,
Ihm sei es heimgestellt;
Nach nichts ich sonst mehr strebe,
Denn nur was ihm gefällt.
Drauf wart ich und bin still,
Sein Will der ist der beste,
Das glaub ich steif und feste,
Gott mach es, wie er will!

Choral.

Herr, gib, daß ich dein Ehre
Ja all mein Leben lang
Von Herzengrund vermehre,
Dir sage Lob und Dank.
O Vater, Sohn und Geist,
Der du aus lauter Gnaden
Abwendest Not und Schaden,
Sei immerdar gepreist.

* Womit. ** Doch wills Gott.

Achter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Röm. 8, 12—17 (.. welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder ..). Evangelium: Matth. 7, 15—23 (Gegen falsche Propheten). 101 schließt sich in der ersten Hälfte eng an das Evangelium an, wobei der Text bis auf die Verfluchung Adams zurückgreift und infolgedessen überall Unlauterkeit und Heuchelei wahrnimmt; dann wird der Glaube an Jesu Opfertod verkündet als das Mittel, gerecht und rein, stark und frei zu machen. 102 handelt im ersten Teil besonders von V. 21 des Evangeliums „sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel"; der zweite Teil geht von der Drohung am Schlusse des Evangeliums aus und stellt ihr als trostverheißend gegenüber, Gott aus Herzensgrund zu bekennen und nach seinem Wort zu wandeln. 103 ist Choralkantate über ein Lied aus Luthers Zeit, worin die katholische Kirche als Herd falscher Propheten bekämpft wird; die neu gedichteten Teile des Kantatentextes fügen den Kampf gegen den Rationalismus hinzu.

101. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz.

Kantate Nr. 136. (1725)

Chor.

„Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ichs meine."[1]

Rezitativ.

Ach, daß der Fluch, so dort die Erde schlägt,[2] *auch derer Menschen Herz getroffen! Wer kann auf gute Früchte hoffen, da dieser Fluch bis in die Seele dringet, so daß sie Sündendornen bringet und Lasterdisteln trägt. Doch wollen sich oftmals die Kinder der Höllen in Engel des Lichtes verstellen; man soll bei dem verderbten Wesen von diesen Dornen Trauben lesen. Ein Wolf will sich mit reiner[3] Wolle decken; doch bricht ein Tag herein, der wird, ihr Heuchler, euch ein Schrecken, ja unerträglich sein.

Arie.

Es kommt ein Tag,
So das Verborgne richtet,
Vor dem die Heuchelei erzittern mag.
Denn seines Eifers Grimm vernichtet,
Was Heuchelei und List erdichtet.

Rezitativ.

Die Himmel selber sind nicht rein, wie soll es nun ein Mensch vor diesem Richter sein! Doch, wer durch Jesu Blut gereinigt, im Glauben sich mit ihm vereinigt, weiß, daß er ihm kein hartes Urteil spricht. Kränkt ihn die Sünde noch, der Mangel seiner Werke, er hat in Christo doch Gerechtigkeit und Stärke.

---

* zugleich der.

Arie (Duett).

Uns treffen zwar der Sünden Flecken,
So Adams Fall auf uns gebracht.
Allein, wer sich zu[4] Jesu Wunden,
*Dem großen Strom voll Blut gefunden,
Wird dadurch wieder rein gemacht.

Choral.

Dein Blut, der edle Saft,
Hat solche Stärk und Kraft,
Daß auch ein Tröpflein kleine
Die ganze Welt kann reine,
Ja gar aus Teufels Rachen
Frei, los und ledig machen.[5]

102. Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist.

Kantate Nr. 45. (1740)

Erster Teil.

Chor.

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“[1]

Rezitativ.

Der Höchste läßt mich seinen Willen wissen und was ihm wohlgefällt; er hat sein Wort zur Richtschnur dargestellt, wornach mein Fuß soll sein geflissen[2] allzeit einherzugehn mit Furcht, mit Demut und mit Liebe als Proben des Gehorsams, den ich übe, um als ein treuer Knecht dereinsten zu bestehn.

Arie.

Weiß ich Gottes Rechte,
Was ists,[3] das mir helfen kann,
Wenn er mir als seinem Knechte
Fordert scharfe Rechnung an.
Seele, denke dich zu retten;
Auf Gehorsam folget Lohn,
Qual und Hohn[4]
Drohet deinem Übertreten.

* Dem Gnadenstrom (Rust).

Zweiter Teil.

Arioso.

„Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viel Taten getan?

Dann werde ich ihnen bekennen: ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Übeltäter!“

Arie.

Wer Gott bekennt
Aus wahrem Herzensgrund,
Den will er auch bekennen.[5]
*Denn der muß ewig brennen,
Der einzig mit dem Mund
Ihn Herren nennt.

Rezitativ.

So wird denn Herz und Mund selbst von mir Richter sein, und Gott will mir den Lohn nach meinem Sinn erteilen. Trifft nun mein Wandel nicht nach seinen Worten ein, wer will hernach der Seele Schaden heilen? — Was mach ich mir denn selber Hindernis? Des Herren Wille muß geschehen, doch ist sein Beistand auch gewiß, daß er sein Werk durch mich mög wohl vollendet sehen.

Choral.

Gib, daß ich tu mit Fleiß,
Was mir zu tun gebühret,
Worzu mich dein Befehl
In meinem Stande führet.
Gib, daß ichs tue bald,
Zu der Zeit, da ich soll,
Und wenn ichs tu, so gib,
Daß es gerate wohl.[6]

103. Wo Gott, der Herr, nicht bei uns hält.

Kantate Nr. 178. (1740)

Chor.

Wo Gott, der Herr, nicht bei uns hält,
Wenn unsre Feinde toben,
Und er unsrer Sach nicht zufällt
Im Himmel hoch dort oben,
Wo er Israels Schutz nicht ist
Und selber bricht der Feinde List,
So ists mit uns verloren.

* Doch.

Choral und Rezitativ.

Was Menschen Kraft und Witz anfäht,
Soll uns billig nicht schrecken;
denn Gott der Höchste steht uns bei und machet uns von ihren Stricken frei.
Er sitzet an der höchsten Stätt,
Er wird ihrn Rat aufdecken.
Die Gott im Glauben fest umfassen, will er niemals versäumen noch verlassen; er stürzet der Verkehrten Rat und hindert ihre böse Tat.
Wenn sie's aufs klügste greifen an,
auf Schlangenlist und falsche Ränke sinnen, der Bosheit Endzweck zu gewinnen,
So geht doch Gott ein ander Bahn:
er führt die Seinigen mit starker Hand durchs Kreuzes Meer in das gelobte Land, da wird er alles Unglück wenden.
Es steht in seinen Händen.

Arie.

Gleichwie die wilden Meereswellen
Mit Ungestüm ein Schiff zerschellen,
So raset auch der Feinde Wut
Und raubt das beste Seelengut.
Sie wollen Satans Reich erweitern,
Und Christi Schifflein soll zerscheitern.

Choral.

Sie stellen uns wie Ketzern nach,
Nach unserm Blut sie trachten;
Noch rühmen sie sich Christen auch,
Die Gott allein groß achten.
Ach Gott, der teure Name dein
Muß ihrer Schalkheit Deckel sein,
Du wirst einmal aufwachen.

Choral und Rezitativ.

Aufsperren sie den Rachen weit
nach Löwenart mit brüllendem Getöne; sie fletschen ihre Mörderzähne
Und wollen uns verschlingen.
Jedoch,
Lob und Dank sei Gott allezeit:
der Held aus Juda schützt uns noch,
Es wird ihnn nicht gelingen!
Sie werden wie die Spreu vergehn, wenn seine Gläubigen wie grüne Bäume stehn.

Er wird ihr[1] Strick zerreißen *gar
Und stürzen **ihre falsche Lahr.

Gott wird die törichten Propheten mit Feuer seines Zornes töten und ihre Ketzerei verstören.

Sie werdens Gott nicht wehren.

Arie.

Schweig, schweig nur, taumelnde Vernunft!
Sprich nicht: die Frommen sind verlorn,
Das Kreuz hat sie nur neu geborn.
Denn denen, die auf Jesum hoffen,
Steht stets die Tür der Gnade offen;
Und wenn sie Kreuz und Trübsal drückt,
So werden sie mit Trost erquickt.

Choral.

Die Feind sind all in deiner Hand,
Darzu all ihr Gedanken;
Ihr Anschläg sind dir, Herr, bekannt,
Hilf nur, daß wir nicht wanken.
Vernunft wider den Glauben ficht,
Aufs Künftge will sie trauen nicht,
Da du wirst selber trösten.

Den Himmel und ***auch die Erden
Hast du, Herr Gott, gegründet;
Dein Licht †laß uns helle werden,
Das Herz uns werd entzündet
In rechter Lieb des Glaubens dein,
Bis an das End beständig sein,
Die Welt laß immer murren.

Neunter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: 1. Kor. 10, 6—13 (Warnung vor Abgötterei, Murren und Sicherheitsdünkel; Trost in Versuchung). Evangelium: Luk. 16, 1—9 (Gleichnis vom ungerechten Haushalter). Alle drei Kantaten Bachs auf diesen Sonntag hängen mit Worten des Evangeliums zusammen und lassen sich auch teilweise an die Epistel anknüpfen. 104 schildert die Stimmungen des Christen, der am jüngsten Tage Rechnung tun soll, sein eignes Gewissensurteil und die Bürgschaft Christi, und gibt

* frei. ** all ihr falsch Geschrei. *** der Erde Hag. † erhelle unsern Tag.

eine einfache Deutung des Schlußwortes der Perikope. 105 bewegt sich in derselben Bahn, stellt aber schon mehr eine Frucht des Sonntagsgleichnisses dar. 106, eine Choralkantate, entnimmt dem Evangelium nur den Gegensatz von der Welt und ihren Schätzen, deren Vergänglichkeit geschildert wird, und dem aus der Liebe zu Jesus quellenden ewigen Reichtum.

104. Tue Rechnung!

Kantate Nr. 168. (1725)

Arie.

Tue Rechnung! Donnerwort,
Das die Felsen selbst zerspaltet,
Wort, wovon mein Blut erkaltet!
Tue Rechnung! Seele, fort!
Ach, du mußt Gott wiedergeben
Seine Güter, Leib und Leben.

Rezitativ.

Es ist nur fremdes Gut, was ich in diesem Leben habe; Geist, Leben, Mut und Blut und Amt und Stand ist meines Gottes Gabe, es ist mir zum Verwalten und treulich damit Haus zu halten von hohen Händen anvertraut! Ach! aber ach! mir graut, wenn ich in mein Gewissen gehe und meine Rechnungen so *voll Defekte sehe! Ich habe Tag und Nacht die Güter, die mir Gott verliehen, kaltsinnig durchgebracht! Wie kann ich dir, gerechter Gott, entfliehen? Ich rufe flehentlich: ihr Berge fallt! ihr Hügel decket mich[1] vor Gottes Zorngerichte und vor dem Blitz von seinem Angesichte!

Arie.

**Kapital und Interessen
Meiner Schulden[2] groß und klein
Müssen einst verrechnet sein.
Alles, was ich schuldig blieben,
Ist in Gottes Buch geschrieben
***Als mit Stahl und Demantstein.

Rezitativ.

Jedoch, erschrocknes Herz, leb und verzage nicht! Tritt freudig vor Gericht! Und überführt dich dein Gewissen, du werdest hier verstummen müssen, so schau den Bürgen an, der alle Schulden abgetan! Es ist bezahlt und völlig †abgeführt, was du, o Mensch, in Rechnung schuldig blieben; des Lammes Blut, o großes Lieben! hat deine Schuld durchstrichen und dich mit Gott verglichen. Es ist bezahlt, du bist ††quittiert!

* voller Lücken. ** Meine Sünden samt und sonders, meine Schulden groß und klein. *** Wie. † ausgelöscht. †† befreit.

Indessen, weil du weißt, daß du Haushalter seist, so sei bemüht und unvergessen, den Mammon klüglich anzuwenden, den Armen wohlzutun, so wirst du, wenn sich Zeit und Leben enden, in Himmelshütten sicher ruhn.

Arie (Duett).

Herz, zerreiß des Mammons Kette,
Hände, streuet Gutes aus!
Machet sanft mein Sterbebette,
Bauet mir ein festes Haus,
Das im Himmel ewig bleibet,
Wenn der Erde Gut zerstäubet.

Choral.

Stärk mich mit deinem Freudengeist,
Heil mich mit deinen Wunden,
*Wasch mich mit deinem Todesschweiß
In meiner letzten Stunden;
Und nimm mich einst, wenn dirs gefällt,
In wahrem Glauben von der Welt
Zu deinen Auserwählten.[3]

105. Herr, gehe nicht ins Gericht.

Kantate Nr. 105. (1740)

Chor.

„Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Denn vor dir **wird kein Lebendiger gerecht."[1]

Rezitativ.

Mein Gott, verwirf mich nicht, indem ich mich in Demut vor dir beuge, von deinem Angesicht.[2] Ich weiß, wie groß dein Zorn und mein Verbrechen ist, daß du zugleich ein schneller Zeuge und ein gerechter Richter bist. Ich lege dir ein frei Bekenntnis dar und stürze mich nicht in Gefahr, die Fehler meiner Seelen zu leugnen, zu verhehlen!

Arie.

Wie zittern und wanken
Der Sünder Gedanken,
Indem sie sich untereinander verklagen
Und wiederum sich zu entschuldigen wagen.[3]
So wird ein geängstigt Gewissen
Durch eigene Folter zerrissen.

---

* Ich bitt, daß du mein Tröster seist. ** ist.

Rezitativ.

Wohl aber dem, der seinen Bürgen weiß, der alle Schuld ersetzet, so wird die Handschrift ausgetan, wenn Jesus sie mit Blute netzet.[4] Er heftet sie ans Kreuze selber an, er wird von deinen Gütern, Leib und Leben, wenn deine Sterbestunde schlägt, dem Vater selbst die Rechnung übergeben. So mag man deinen Leib, den man zum[5] Grabe trägt, mit Sand und Staub beschütten, dein Heiland öffnet dir die ewgen Hütten.

Arie.

Kann ich nur Jesum mir zum Freunde machen,
So gilt der Mammon nichts bei mir.
Ich finde kein Vergnügen hier
Bei dieser eitlen Welt und[6] irdschen Sachen.

Choral.

Nun, ich weiß, du wirst mir stillen
Mein Gewissen, das mich plagt.
Es wird deine Treu erfüllen,
Was du selber hast gesagt:
Daß auf dieser weiten Erden
Keiner soll verloren werden,
Sondern ewig leben soll,
Wenn er nur ist Glaubens voll.[7]

106. Was frag ich nach der Welt.

Kantate Nr. 94. (1735)

Chor.

Was frag ich nach der Welt und allen ihren Schätzen,
Wenn ich mich nur an dir, mein Jesu, kann ergötzen!
Dich hab ich einzig mir zur Wollust vorgestellt,
Du, du[1] bist meine Ruh: was frag ich nach der Welt!

Arie.

Die Welt ist wie ein Rauch und Schatten,
Der bald verschwindet und vergeht,
Weil sie nur kurze Zeit besteht.
Wenn aber alles fällt und bricht,
Bleibt Jesus meine Zuversicht,
An dem[2] sich meine Seele hält.
Darum: was frag ich nach der Welt!

Choral und Rezitativ.

Die Welt sucht Ehr und Ruhm bei hocherhabnen Leuten.
Ein Stolzer baut die prächtigsten Paläste, er sucht das höchste Ehrenamt, er kleidet sich aufs beste in Purpur, Gold, in Silber, Seid und Samt. Sein Name soll vor allen in jedem Teil der Welt erschallen. Sein Hochmutsturm soll durch die Luft bis an die Wolken dringen, er trachtet nur nach hohen Dingen
Und denkt nicht einmal dran, wie bald doch diese gleiten.
Oft bläset[3] eine schale Luft den stolzen Leib auf einmal in die Gruft, und da verschwindet alle Pracht, wormit der arme Erdenwurm hier in der Welt so großen Staat gemacht. Ach! solcher eitler[4] Tand wird weit von mir aus meiner Brust verbannt.
Dies[5] aber, was mein Herz vor anderm rühmlich hält,
was Christen wahren Ruhm und rechte[6] Ehre gibet, und was mein Geist, der sich der Eitelkeit entreißt, anstatt der Pracht und Hoffahrt liebet,
Ist Jesus nur allein.
Und dieser solls auch ewig sein. Gesetzt, daß mich die Welt darum für töricht hält:
Was frag ich nach der Welt!

Arie.

Betörte Welt, betörte Welt!
Auch dein Reichtum, Gut und Geld
Ist Betrug und falscher Schein.
Du magst den eitlen Mammon zählen,
Ich will dafür mir Jesum wählen;
Jesus, Jesus soll allein
Meiner Seele Reichtum sein.

Choral und Rezitativ.

Die Welt bekümmert sich.
Was muß doch wohl der Kummer sein? O Torheit! dieses macht ihr Pein:
Im Fall sie wird verachtet.
Welt, schäme dich! Gott hat dich ja so sehr geliebet, ,daß er sein eingebornes Kind für deine Sünd zur größten Schmach um deine Ehre gibet, und du willst nicht um Jesu willen leiden? Die Traurigkeit der Welt ist niemals größer,
Als wenn man ihr mit List nach ihren Ehren trachtet.
Es ist ja besser,
Ich trage Christi Schmach, solang es ihm gefällt.
Es ist ja nur ein Leiden dieser Zeit, ich weiß gewiß, daß mich die Ewigkeit

dafür mit Preis und Ehren krönet; ob mich die Welt verspottet und verhöhnet, ob sie mich gleich verächtlich hält,

Wenn mich mein Jesus ehrt: was frag ich nach der Welt!

Arie.

Die Welt kann ihre Lust und Freud,
Das Blendwerk schnöder Eitelkeit,
Nicht hoch genug erhöhen.
Sie wühlt, nur *gelben Kot zu finden,
Gleich einem Maulwurf in den Gründen
Und läßt dafür den Himmel stehen.

Arie.

Es halt es mit der blinden Welt,
Wer nichts auf seine Seele hält,
Mir ekelt vor der Erden.
Ich will nur meinen Jesum lieben
Und mich in Buß und Glauben üben,
So kann ich reich und selig werden.

Choral.

Was frag ich nach der Welt! Im **Hui muß sie verschwinden,
Ihr Ansehn kann durchaus den blassen Tod nicht binden.
Die Güter müssen fort, und alle Lust verfällt;
Bleibt Jesus nur bei mir: was frag ich nach der Welt!

Was frag ich nach der Welt! Mein Jesus ist mein Leben,
Mein Schatz, mein Eigentum, dem ich mich ganz ergeben,
Mein ganzes Himmelreich, und was mir sonst gefällt.
Drum sag ich noch einmal: was frag ich nach der Welt!

Zehnter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: 1. Kor. 12, 1—11 (Von den geistlichen Gaben). Evangelium: Luk. 19, 41—48 (Jesus weint über Jerusalem, verkündet die Zerstörung der Stadt und treibt die Händler aus dem Tempel). Alle drei Kantaten Bachs auf diesen Sonntag knüpfen an das Geschick Jerusalems an. **107** stellt im Anfang die klagende zerstörte Stadt vor uns und wendet dieses Bild dann auf die Sünder der Gegenwart an, zuerst drohend, dann mit dem Trost, daß Jesus die Frommen trotzdem schützen wird. **108** mutet als eifervolle Bußpredigt wieder (vgl. Nr. 105) mehr als Frucht des Evan-

---

* eitles Gold. ** Nu.

geliums an als bloß als ergänzendes Abbild davon: der strenge Ernst herrscht hier bis zuletzt. 109, eine Choralkantate, ist ein Bittgesang um Gottes Barmherzigkeit mitten im strengsten Gericht um Jesu willen und um gnädige Behütung der gegenwärtigen Gemeinde vor dem Schicksal Jerusalems.

107. Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sei. Kantate Nr. 46. (1725)

Chor.

„Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sei wie mein Schmerz, der mich troffen hat. Denn der Herr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns.“ [1]

Rezitativ.

So klage du, *zustörte Gottesstadt, du armer Stein- und Aschenhaufen! Laß ganze Bäche Tränen laufen, weil dich betroffen hat ein unersetzlicher Verlust der allerhöchsten Huld, so du entbehren mußt durch deine Schuld. Du wurdest wie Gomorra zugerichtet, wiewohl nicht **gar vernichtet. O besser! wärest du in Grund verstört, als daß man Christi Feind jetzt in dir lästern hört. Du achtest Jesu Tränen nicht, so achte nun des Eifers Wasserwogen, die du selbst über dich gezogen, da Gott, nach viel Geduld, den Stab zum Urteil bricht.

Arie.

Dein Wetter zog sich auf von weiten [2],
Doch dessen Strahl bricht endlich ein
Und muß dir unerträglich sein,
Da überhäufte Sünden
Der Rache Blitz entzünden
Und dir den Untergang bereiten.

Rezitativ.

Doch bildet euch, o Sünder, ja nicht ein, es sei Jerusalem allein vor andern Sünden voll gewesen. Man kann bereits von euch dies Urteil lesen: Weil ihr euch nicht bessert und täglich die Sünden vergrößert, so müsset ihr alle so schrecklich umkommen. [3]

Arie.

Doch Jesus will auch bei der Strafe
Der Frommen Schild und Beistand sein,
Er sammelt sie als seine Schafe,
Als seine Küchlein liebreich ein; [4]
Wenn Wetter der Rache die Sünder belohnen,
Hilft er, daß Fromme sicher wohnen.

---

* zerstörte. ** ganz.

Choral.

O großer Gott *von Treu,
Weil vor dir niemand gilt
Als dein Sohn Jesus Christ,
Der deinen Zorn gestillt,
So sieh doch an die Wunden sein,
Sein Marter, Angst und schwere Pein;
Um seinetwillen schone,
Uns nicht nach Sünden lohne.[5]

108. Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben.

Kantate Nr. 102.

1731

Erster Teil.

Chor.

„Herr, deine Augen sehen nach dem Glauben! Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht; du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht denn ein Fels und wollen sich nicht bekehren.“[1]

Rezitativ.

Wo ist das Ebenbild, das Gott uns eingepräget, wenn der verkehrte Will sich ihm zuwider leget? Wo ist die Kraft von seinem Wort, wenn alle Besserung weicht aus dem Herzen fort? Der Höchste suchet uns durch Sanftmut zwar zu zähmen, ob der verirrte Geist sich wollte noch bequemen; doch, fährt er fort in dem verstockten Sinn, so gibt er ihn ins Herzens Dunkel hin.[2]

Arie.

Weh der Seele, die den Schaden
Nicht mehr kennt
Und, die Straf auf sich zu laden,
Störrig rennt,
Ja von ihres Gottes Gnaden[3]
Selbst sich trennt.

Arioso.

„Verachtest du den Reichtum seiner Gnade, Geduld und Langmütigkeit? **Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße locket?

Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes.“[4]

---

* der Treu. ** Die zwei ersten Achtel des Taktes (Weißest) lassen sich auch auf Weißt binden. Oder: Weißt du denn nicht.

Zweiter Teil.

Arie.

Erschrecke doch,
Du allzu sichre Seele!
Denk, wes[5] dich würdig zähle
Der Sünden Joch.
Die Gotteslangmut geht auf einem Fuß von Blei,
Damit der Zorn hernach dir desto schwerer sei.

Rezitativ.

Beim Warten ist Gefahr; willst du die Zeit verlieren? Der Gott, der ehmals gnädig war, kann leichtlich dich vor seinen Richtstuhl führen. Wo bleibt sodann die Buß? Es ist ein Augenblick, der Zeit und Ewigkeit, der Leib und Seele scheidet; verblendter Sinn, ach kehre doch zurück, daß dich dieselbe Stund nicht finde unbereitet.

Choral.

Heut lebst du, heut bekehre dich,
Eh morgen kommt, kanns ändern sich;
Wer heut ist frisch, gesund und rot,
Ist morgen krank, ja wohl gar tot.
So du nun stirbest ohne Buß,
Dein Leib und Seel dort brennen muß.

Hilf, o Herr Jesu, hilf du mir,
Daß ich noch heute komm zu dir
Und Buße tu den Augenblick,
Eh mich der schnelle Tod hinrück,
Auf daß ich heut und jederzeit
Zu meiner Heimfahrt sei bereit.[6]

109. Nimm von uns, Herr, du treuer Gott.

Kantate Nr. 101.
(1740)

Chor.

Nimm von uns, Herr, du treuer Gott,
Die schwere Straf und große Not,
Die wir mit Sünden ohne Zahl
Verdienet haben allzumal.
Behüt vor Krieg und teurer Zeit,
Vor Seuchen, Feur und großem Leid.

Arie.

Handle nicht nach deinen Rechten
Mit uns bösen Sündenknechten,
Laß das Schwert der Feinde ruhn.
Höchster, höre unser Flehen,
Daß wir nicht durch sündlich Tun
Wie Jerusalem vergehen.

Choral und Rezitativ.

Ach! Herr Gott, durch die Treue dein
wird unser Land in Fried und Ruhe sein. Wenn uns ein Unglückswetter droht, so rufen wir, barmherzger Gott, zu dir in solcher Not:
Mit Trost und Rettung uns erschein!
Du kannst dem feindlichen Zerstören durch deine Macht und Hilfe wehren.
Beweis an uns deine große Gnad
Und straf uns nicht auf frischer Tat,
wenn unsre Füße wanken wollten und wir aus Schwachheit straucheln sollten.
Wohn uns mit deiner Güte bei
und gib, daß wir nur nach dem Guten streben, damit allhier und auch in jenem Leben
Dein Zorn und Grimm fern von uns sei.

Arie.

Warum willst du so zornig sein,
Es schlagen deines Eifers Flammen
Schon über unserm Haupt zusammen.
Ach stelle doch die Strafen ein
Und trag aus väterlicher Huld
Mit unserm schwachen Fleisch Geduld!

Choral und Rezitativ.

Die Sünd hat uns verderbet sehr.
So müssen auch die Frömmsten sagen und mit betränten Augen klagen:
Der Teufel plagt uns noch viel mehr.
Ja, dieser böse Geist, der schon von Anbeginn ein Mörder heißt,[1] sucht uns um unser Heil zu bringen und als ein Löwe zu verschlingen.[2]
Die Welt, auch unser Fleisch und Blut
Uns allezeit verführen tut.
Wir treffen hier auf dieser schmalen Bahn sehr * viele Hindernis[3] im Guten an.
Solch Elend kennst du, Herr, allein:
hilf, Helfer, hilf uns Schwachen, du kannst uns stärker machen.
Ach, laß uns dir befohlen sein.

---

* vieles.

Arie (Duett).

Gedenk an Jesu bittern Tod,
Nimm, Vater, deines Sohnes Schmerzen
Und seiner Wunden Pein zu Herzen,
Die sind ja für die ganze Welt[4]
Die Zahlung und das Lösegeld;
Erzeig auch mir zu aller Zeit,
Barmherzger Gott, Barmherzigkeit.
Ich seufze stets in meiner Not:
Gedenk an Jesu bittern Tod!

Choral.

Leit uns mit deiner rechten Hand
Und segne unser Stadt und Land;
Gib uns allzeit dein heilges Wort,
Behüt vors Teufels List und Mord;
Verleih ein selges Stündelein,
Auf daß wir ewig bei dir sein.

Elfter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: 1. Kor. 15, 1—10 (Die Auferstehung Christi und das Apostelamt des Paulus). Evangelium: Luk. 18, 9—14 (Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner). Alle drei Kantaten Bachs zu dem Sonntag beziehen sich auf das Evangelium. 110 ist das inbrünstige Gebet eines demütigen Büßers, dessen Reue endlich durch den Gedanken an Jesu Wunden gestillt wird, ja durch den Glauben sich in kindliche Fröhlichkeit verwandelt. 111 spiegelt das Gleichnis des Evangeliums am eingehendsten wider, den Pharisäer und seinesgleichen verurteilend und in eine Bitte ähnlich der des Zöllners mündend. 112 ist Bußkantate im Anschluß an ein Gemeindelied, das sich von Anfang an an Christus als Befreier vom Sündenbewußtsein wendet.

110. Mein Herze schwimmt im Blut.

N. Bach-Ges. XIII, 2.
1714

Rezitativ.

Mein Herze schwimmt im Blut, weil mich der Sünden Brut in Gottes heilgen Augen zum Ungeheuer macht. Und mein Gewissen fühlet Pein, weil mir die Sünden nichts als Höllenhenker *sein. Verhaßte Lasternacht! du, du allein hast mich in solche Not gebracht; und du, du böser Adamssamen, raubst meiner Seele alle Ruh und schließest ihr den Himmel zu! Ach! unerhörter Schmerz! mein ausgedorrtes Herz will ferner mehr kein Trost befeuchten,[1] und ich muß mich vor dem verstecken, vor dem die Engel selbst ihr Angesicht verdecken.

* sind.

Arie und Rezitativ.

Stumme Seufzer, stille Klagen,
Ihr mögt meine Schmerzen sagen,
Weil der Mund geschlossen ist.
Und ihr nassen Tränenquellen
Könnt ein sichres Zeugnis stellen,
Wie mein sündlich Herz gebüßt.

Mein Herz ist jetzt ein Tränenbrunn, die Augen heiße Quellen. Ach Gott! wer wird dich doch zufriedenstellen?

Rezitativ.

Doch Gott muß mir *genädig sein, weil ich das Haupt mit Asche, das Angesicht mit Tränen wasche, mein Herz in Reu und Leid zerschlage und voller Wehmut sage: Gott sei mir Sünder gnädig! Ach ja! sein Herze bricht, und meine Seele spricht:

Arie.

Tief gebückt und voller Reue
Lieg ich, liebster Gott, vor dir.
Ich bekenne meine Schuld,
Aber habe doch Geduld,
Habe doch Geduld mit mir.

Rezitativ und Choral.

Auf diese Schmerzensreu fällt mir alsdann dies Trostwort bei:
Ich, dein betrübtes Kind,
Werf alle meine Sünd,
So viel ihr in mir stecken
Und mich so heftig schrecken,
In deine tiefen Wunden,
Da ich stets Heil gefunden.[2]

Rezitativ.

Ich lege mich in diese Wunden als in den rechten Felsenstein; die sollen meine Ruhstatt sein. In diese will ich mich im Glauben schwingen und drauf vergnügt und fröhlich singen:

Arie.

Wie freudig ist mein Herz,
Da Gott versöhnet ist
Und mir nach Reu und Leid
Nicht mehr die Seligkeit
Noch auch sein Herz verschließt.

---

* ja gnädig.

III. Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei.

Kantate Nr. 179. 1724

Chor.

„Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei, und diene Gott nicht mit falschem Herzen.“[1]

Rezitativ.

Das heutge Christentum ist leider schlecht bestellt: die meisten Christen in der Welt sind *laulichte Laodicäer[2] und aufgeblasne Pharisäer, die sich von außen fromm bezeigen und wie ein Schilf den Kopf zur Erde beugen, im Herzen aber steckt ein stolzer Eigenruhm; sie gehen zwar in Gottes Haus und tun daselbst die äußerlichen Pflichten, macht aber dies wohl einen Christen aus? Nein, Heuchler könnens auch verrichten.

Arie.

Falscher Heuchler Ebenbild
Können Sodomsäpfel heißen,
Die mit **Unflat angefüllt
Und von außen herrlich gleißen.
Heuchler, die von außen schön,
Können nicht vor Gott bestehn.

Rezitativ.

Wer so von innen wie von außen ist, der heißt ein wahrer Christ. So war der Zöllner in dem Tempel, der schlug in Demut an die Brust, er legte sich nicht selbst ein heilig Wesen bei; und diesen stelle dir, o Mensch, zum rühmlichen Exempel in deiner Buße für; bist du kein Räuber, Ehebrecher, kein ungerechter Ehrenschwächer, ach bilde dir doch ja nicht ein, du seist deswegen engelrein. Bekenne Gott in Demut deine Sünden, so kannst du Gnad und Hilfe finden.

Arie.

Liebster Gott, erbarme dich,
Laß mir Trost und Gnad erscheinen.
Meine Sünden kränken mich
Als ein Eiter in Gebeinen,[3]
Hilf mir, Jesu, Gottes Lamm,
Ich versink im tiefen Schlamm.[4]

Choral.

Ich armer Mensch, ich armer Sünder
Steh hier vor Gottes Angesicht.
Ach Gott, ach Gott, verfahr gelinder
Und geh nicht mit mir ins Gericht.

---

* laue, selbstzufriedne Leute. ** Unrat.

Erbarme dich, erbarme dich,
Gott, mein Erbarmer, über mich![5]

112. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut.

Kantate Nr. 113. (1740)

Chor.

Herr Jesu Christ, du höchstes Gut,
Du Brunnquell aller Gnaden,
Sieh doch, wie ich in meinem Mut
Mit Schmerzen bin beladen
Und in mir hab der Pfeile viel,
Die im Gewissen ohne Ziel
Mich armen Sünder drücken.

Choral.

Erbarm dich mein in solcher Last,
Nimm sie aus meinem Herzen,
Dieweil du sie gebüßet hast
Am Holz mit Todesschmerzen,
Auf daß ich nicht vor großem Weh
In meinen Sünden untergeh,
Noch ewiglich verzage.

Arie.

Fürwahr, wenn mir das *kommet ein,
Daß ich nicht recht vor Gott gewandelt
Und täglich wider ihn mißhandelt,
So quält mich Zittern, Furcht und Pein.
Ich weiß, daß mir das Herze bräche,[1]
Wenn mir dein Wort nicht Trost verspräche.

Choral und Rezitativ.

Jedoch dein heilsam Wort, das macht
Mit seinem süßen Singen,
daß meine Brust, der vormals lauter Angst bewußt, sich wieder kräftig kann erquicken. Das jammervolle Herz empfindet nun nach tränenreichem Schmerz den hellen Schein von Jesu Gnadenblicken; sein Wort hat mir so vielen Trost gebracht,
Daß mir das Herze wieder lacht,
Als wenns **begünnt[2] zu springen.
Wie wohl ist meiner Seelen! Das zagende Gewissen kann mich nicht länger quälen,

* fällt (worauf sich die drei Achtel von kommet binden lassen). ** begänn.

Dieweil Gott alle Gnad verheißt,
*hiernächst die Gläubigen und Frommen mit Himmelsmanna speist,
Wenn wir nur mit zerknirschtem Geist
Zu unserm Jesu kommen.

Arie.

Jesus nimmt die Sünder an:
Süßes Wort voll Trost und Leben!
Er schenkt die wahre Seelenruh
Und rufet jedem tröstlich zu:
Dein Sünd ist dir vergeben.

Rezitativ.

Der Heiland nimmt die Sünder an: wie lieblich klingt das Wort in meinen Ohren! Er[3] ruft: Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen, kommt her zum Brunnquell aller Gnaden, ich hab euch mir zu Freunden auserkoren.[4] Auf dieses Wort will ich zu dir wie der bußfertge Zöllner treten und mit demütgem Geist „Gott, sei mir gnädig!“ beten. Ach, tröste meinen blöden Mut und mache mich durch dein vergossnes Blut von allen Sünden rein, so werd ich auch wie David[5] und Manasse,[6] wenn ich dabei dich stets in Lieb und Treu mit meinem Glaubensarm umfasse, hinfort ein Kind des Himmels sein.

Arie.

Ach Herr, mein Gott, vergib mirs doch,
Womit ich deinen Zorn erreget,
Zerbrich das schwere Sündenjoch,
Das mir der Satan auferleget,
Daß sich mein Herz zufrieden gebe
Und dir zum Preis und Ruhm hinfort
Nach deinem Wort
In kindlichem Gehorsam lebe.

Choral.

Stärk mich mit deinem Freudengeist,
Heil mich mit deinen Wunden,
**Wasch mich mit deinem Todesschweiß
In meiner letzten Stunden;
Und nimm mich einst, wenn dirs gefällt,
In wahrem Glauben von der Welt
Zu deinen Auserwählten.

---

* und bald. ** Vgl. S. 148 Anm.

Zwölfter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: 2. Kor. 3, 4—11 (.. der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig ..). Evangelium: Mark. 7, 31—37 (Heilung des Taubstummen). Dem Evangelium entnehmen alle drei folgenden Kantaten den Preis der Wunder Gottes. 113 verbindet den Eingangspsalmvers und die Dank- und die Bittarie durch zwei große Rezitative über Gottes gütige Allmacht und Regiment der Welt, wobei auch des irdischen Regiments gedacht wird, da der Sonntag manchmal der Leipziger Ratswechselfeier ganz nahe lag. 114 schließt sich am engsten an den Wortlaut des Evangeliums an, der jedoch frei und geistreich angewendet wird. 115 ist Choralkantate.

113. Lobe den Herrn, meine Seele.

Kantate Nr. 69.

nr. 1724 c. 1730

Chor.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat." [1]

Rezitativ.

Wie groß ist Gottes Güte doch! Er bracht uns an das Licht, und er erhält uns noch! Wo findet man nur eine Kreatur, der es an Unterhalt gebricht? Betrachte doch, mein Geist, der Allmacht unverdeckte Spur, die auch im kleinen sich recht groß erweist. Ach! möcht es mir, o Höchster, doch gelingen, ein würdig Danklied dir zu bringen! *Doch, sollt es mir hierbei an Kräften fehlen, so will ich doch, Herr, deinen Ruhm erzählen.

Arie.

Meine Seele,
Auf! erzähle,
Was dir Gott erwiesen hat.
Rühme seine Wundertat,
Laß dem Höchsten zu gefallen
Ihm ein frohes Danklied schallen.

Rezitativ.

Der Herr hat große Ding an uns getan. Denn er versorget und erhält, beschützet und regiert die Welt. Er tut mehr, als man sagen kann. Jedoch, nur eines zu gedenken: was könnt uns Gott wohl Beßres schenken, als daß er unsrer Obrigkeit den Geist der Weisheit gibet, die denn zu jeder Zeit das Böse straft, das Gute liebet? ja, die bei Tag und Nacht für unsre Wohlfahrt wacht? Laßt uns dafür den Höchsten preisen; auf! ruft ihn an, daß er sich auch noch fernerhin so gnädig woll erweisen. Was unserm Lande schaden kann, wirst du, o Höchster, von uns wenden und uns erwünschte Hilfe senden. Ja ja, du wirst in Kreuz und Nöten uns züchtigen, jedoch nicht töten.

* Und.

Arie.

Mein Erlöser und Erhalter,
Nimm mich stets in Hut und Wacht!
Steh mir bei in Kreuz und Leiden,
Alsdann singt mein Mund mit Freuden:
Gott hat alles wohl gemacht.

Choral.

Es danke, Gott, und lobe dich
Das Volk in guten Taten.
Das Land bringt Frucht und bessert sich,
Dein Wort ist wohl geraten.
Uns segne Vater und der Sohn,
Uns segne Gott, der heilge Geist,
Dem alle Welt die Ehre tu,
Vor ihm sich fürchte allermeist,
***Und sprecht von Herzen: Amen![2]**

114. Geist und Seele wird verwirret.

Kantate Nr. 35. (1731)

Erster Teil.

Arie.

Geist und Seele wird verwirret,
Wenn sie dich, mein Gott, betracht.
**Denn die Wunder, so sie kennet
Und das Volk mit Jauchzen nennet,
Hat sie taub und stumm gemacht.

Rezitativ.

Ich wundre mich; denn alles, was man sieht, muß uns Verwundrung geben. Betracht ich dich, du teurer Gottessohn, so flieht Vernunft und auch Verstand davon. Du machst es eben, ***daß sonst ein Wunderwerk vor dir was Schlechtes ist. Du bist dem Namen, Tun und Amte nach †erst wunderreich, dir ist kein Wunderding auf dieser Erde gleich. Den Tauben gibst du das Gehör, den Stummen ihre Sprache wieder, ja was noch mehr, du öffnest auf ein Wort die blinden Augenlider. Dies, dies sind Wunderwerke, und ihre Stärke ist auch der Engel Chor nicht mächtig auszusprechen.

---

* Nun. ** Durch die Wunder, die sie kennet, Die das Volk mit Jauchzen nennet, Ist sie taub und stumm gemacht. *** daß, was sonst wunderbar, vor dir gering nur ist. † höchst.

Arie.

Gott hat alles wohl gemacht.
Seine Liebe, seine Treu
Wird uns alle Tage neu.
Wenn uns Angst und Kummer drücket,
Hat er reichen Trost geschicket,
Weil er täglich für uns wacht.

Zweiter Teil.

Rezitativ.

Ach starker Gott, laß mich doch dieses stets bedenken, so kann ich dich *vergnügt in meine Seele senken. Laß mir dein süßes Hephata das ganz verstockte Herz erweichen; ach! lege nur den Gnadenfinger in die Ohren, sonst bin ich gleich verloren. Rühr auch das Zungenband mit deiner starken Hand, damit ich diese Wunderzeichen in heilger Andacht preise und mich als Kind und Erb erweise.

Arie.

Ich wünsche nur[1] bei Gott zu leben,
Ach wäre doch die Zeit schon da,
Ein fröhliches Halleluja
Mit allen Engeln anzuheben.
Mein liebster Jesu, löse doch
Das jammerreiche Schmerzensjoch
Und laß mich bald in deinen Händen
Mein martervolles Leben enden.

115. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

Kantate Nr. 137. 1732

Chor.

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
Meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zu Hauf,
Psalter und Harfen, wacht auf!
Lasset **die Musicam hören.

Arie.

Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
Der dich auf Adelers Sittichen sicher geführet,
Der dich erhält,
Wie es dir selber gefällt;
Hast du nicht dieses verspüret?

* beglückt. ** den Lobgesang.

Arie (Duett).

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
Der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet;
In wie viel Not
Hat nicht der gnädige Gott
Über dir Flügel gebreitet!

Arie.

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet;
*Denke dran,
Was der Allmächtige kann,
Der dir mit Liebe begegnet.

Choral.

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen!
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen!
Er ist dein Licht,
Seele, vergiß es ja nicht;
Lobende, schließe mit Amen!

Dreizehnter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Gal. 3, 15—22 (Von Verheißung, Gesetz und Erfüllung: Abraham, Moses, Jesus). Evangelium: Luk. 10, 23—37 (Nächstenliebe: der barmherzige Samariter). 116 mahnt im Anschluß an das Evangelium zur Barmherzigkeit, die viel zuwenig von sogenannten Christen geübt werde, und bittet den Heiland und Gott selbst um Mitteilung ihrer Liebe. 117 hebt mit dem Gesetzeswort an, das der Anlaß zu der Erzählung Jesu vom Samariter geworden ist, und fordert und bekennt daher zunächst Liebe zu Gott; die Samariterliebe zum Nächsten, die meist nur unvollkommen da ist, wird dann erbeten und erhofft als eine Frucht des Vorbildes Jesu. 118, eine Choralkantate, zieht auch die Epistel herein, den Gegensatz von Gesetz und Liebe; Jesu Beistand und Gott, der die Liebe heißt, werden zu rechter Nächstenliebe helfen.

116. Ihr, die ihr euch von Christo nennet.

Kantate Nr. 164. 1723

Arie.

Ihr, die ihr euch von Christo nennet,
Wo bleibet die Barmherzigkeit,
Daran man Christi Glieder kennet?
Sie ist von euch, ach, allzuweit.
Die Herzen sollten liebreich sein,
So sind sie härter als ein Stein.

* Energische, rhythmisch freie Variante Bachs.

Rezitativ.

Wir hören zwar, was selbst die Liebe spricht: Die mit Barmherzigkeit den Nächsten hier umfangen, die sollen vor Gericht Barmherzigkeit erlangen.[1] Jedoch wir achten solches nicht! Wir hören noch des Nächsten Seufzer an! Er klopft an unser Herz; doch wirds nicht aufgetan![2] Wir sehen zwar sein Händeringen, sein Auge, das von Tränen *fleußt; doch läßt das Herz sich nicht zur Liebe zwingen. Der Priester und Levit, der hier zur Seite tritt, sind ja ein Bild liebloser Christen; sie tun, als wenn sie nichts von fremdem Elend wüßten, sie gießen weder Öl noch Wein ins Nächsten Wunden ein.

Arie.

Nur durch Lieb und durch Erbarmen
Werden wir Gott selber gleich.
Samaritergleiche Herzen
Lassen fremden Schmerz sich schmerzen
Und sind an Erbarmung reich.

Rezitativ.

Ach, schmelze doch durch deinen Liebesstrahl des kalten **Herzen Stahl! daß ich die wahre Christenliebe, mein Heiland, täglich übe, daß meines Nächsten Wehe, er sei auch, wer er ist, Freund oder Feind, Heid oder Christ, mir als mein eignes Leid, zu Herzen allzeit gehe! Mein Herz sei liebreich, sanft und mild, so wird in mir verklärt dein Ebenbild.

Arie (Duett).

Händen, die sich nicht verschließen,
Wird der Himmel aufgetan.
Augen, die mitleidend fließen,
Sieht der Heiland gnädig an.
Herzen, die nach Liebe streben,
Will Gott selbst sein Herze geben.

Choral.

***Ertöt uns durch dein Güte,
Erweck uns durch dein Gnad!
Den alten Menschen kränke,
Daß der neu leben mag
Wohl hier auf dieser Erden,
Den Sinn und all Begerden,
Und Gdanken habn zu dir.[3]

* fließt. ** Herzens. *** Vgl. S. 6, Anm.

117. Du sollst Gott, deinen Herren, lieben.

Kantate Nr. 77. (1725)

Chor.

„Du sollst Gott, deinen Herren, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten als dich selbst.“

Rezitativ.

So muß es sein, Gott will das Herz für sich alleine haben: man muß den Herrn von ganzer Seelen zu seiner Lust erwählen und sich nicht mehr erfreun, als wenn er das Gemüte durch seinen Geist entzündt, weil wir nun[1] seiner Huld und Güte alsdann erst recht versichert sind.

Arie.

Mein Gott, ich liebe dich von Herzen,
Mein ganzes Leben hangt dir an.
Laß mich doch dein Gebot erkennen
Und in Liebe so entbrennen,
Daß ich dich ewig lieben kann.

Rezitativ.

Gib mir dabei, mein Gott! ein Samariterherz, daß ich zugleich den Nächsten liebe und mich bei seinem Schmerz auch über ihn betrübe, damit ich nicht bei ihm vorübergeh und ihn in seiner Not nicht lasse. Gib, daß ich Eigenliebe hasse, so wirst du mir dereinst das Freudenleben nach meinem Wunsch, jedoch aus Gnade geben.

Arie.

Ach, es bleibt in meiner Liebe
Lauter Unvollkommenheit.
Hab ich oftmals gleich den Willen,
Was Gott saget, zu erfüllen,
Fehlt mirs doch an *Möglichkeit.

Choral.

**Du stellst, mein Jesu, selber dich
Zum Vorbild wahrer Liebe;
Gib mir auch Gnad und Kraft, daß ich
Gott und den Nächsten liebe,
Daß ich bei allem, wo ich kann,
Stets lieb und helfe jedermann
Nach deinem Wort und Weise.**[2]

* Fähigkeit.

118. Allein zu dir, Herr Jesu Christ.

Kantate Nr. 33. (1740)

Chor.

Allein zu dir, Herr Jesu Christ,
Mein Hoffnung steht auf Erden;
Ich weiß, daß du mein Tröster bist,
Kein Trost mag mir sonst werden.
Von Anbeginn ist nichts erkorn,
Auf Erden war kein Mensch geborn,
Der mir aus Nöten helfen kann.
Ich ruf dich an,
Zu dem ich mein Vertrauen hab.

Rezitativ.

Mein Gott und Richter, willst du mich aus dem Gesetze fragen, so kann ich nicht, weil mein Gewissen widerspricht, auf tausend eines sagen.[1] An Seelenkräften arm und an der Liebe bloß, sind meine Sünden schwer und übergroß; doch weil sie mich von Herzen reuen, wirst du, mein Gott und Hort, durch ein Vergebungswort mich wiederum erfreuen.

Arie.

Wie furchtsam wankten meine Schritte,
Doch Jesus hört auf meine Bitte
Und zeigt mich seinem Vater an.
Mich drückten Sündenlasten nieder,
Doch hilft mir Jesu Trostwort wieder:
Daß er für mich genuggetan.

Rezitativ.

Mein Gott, verwirf mich nicht, wiewohl ich dein Gebot noch täglich übertrete, von deinem Angesicht.[2] Das kleinste ist mir schon zu halten viel zu schwer, doch, wenn ich um nichts mehr als Jesu Beistand bete, so wird mich kein Gewissensstreit der Zuversicht berauben; gib mir nur aus Barmherzigkeit den wahren Christenglauben. So stellt er sich mit guten Früchten ein und wird durch Liebe tätig sein.[3]

Arie (Duett).

Gott, der du die Liebe heißt,
Ach, entzünde meinen Geist,
Laß zu dir vor allen Dingen[4]
Meine Liebe kräftig dringen.
Gib, daß ich aus reinem Triebe
Als mich selbst den Nächsten liebe;
Stören Feinde meine Ruh,
Sende du mir Hilfe zu.

Choral.

Ehr sei Gott in dem höchsten Thron,
Dem Vater aller Güte,
Und Jesu Christ, seinm liebsten Sohn,
Der uns allzeit behüte,
Und Gott, dem heiligen Geiste,
Der uns sein Hilf allzeit leiste,
Damit wir ihm gefällig sein,
Hier in dieser Zeit
Und folgends in der Ewigkeit.[5]

Vierzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Gal. 5, 16—24 (Die Werke des Fleisches und die Frucht des Geistes). Evangelium: Luk. 17, 11—19 (Die zehn Aussätzigen). 119 klagt über eigne Sündenkrankheit und ruft, wie die zehn Aussätzigen, Jesus um Rat an und versichert ihm für seine Hilfe Dankbarkeit auf Lebenszeit. 120 entfaltet sich nur über dem Schluß des Evangeliums, im ersten, mehr alttestamentlichen Teil als Dankgesang an Gottes Schöpfermajestät, im zweiten Teil, der im zweiten Rezitativ auch die Epistel und die Früchte des Geistes mit heranzieht, mehr neutestamentlich als Danklied für die in Jesus offenbarte Güte Gottes. Umgekehrt knüpft 121, eine Choralkantate, nur an den Anfang des Evangeliums näher an, bittet um der Sündhaftigkeit willen um Jesu Hilfe, gründet aber dann allen Trost auf die Erscheinung Christi: sein Passionsblut, seine Höllenbezwingung, sein Wort.

119. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe.

Kantate Nr. 25. (1731)

Erster Teil.

Chor.

„Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen[1] vor meiner Sünde.“[2]

Rezitativ.

Die ganze Welt ist nur ein Hospital, wo Menschen von unzählbar großer Zahl und auch die Kinder in der Wiegen an Krankheit hart darniederliegen. Den einen quälet in der Brust ein hitzges Fieber böser Lust; der andre *lieget krank an eigner Ehre häßlichem Gestank; den dritten zehrt die Geldsucht ab und stürzt ihn vor der Zeit ins Grab. Der erste Fall hat jedermann beflecket und mit dem Sündenaussatz angestecket. Ach! dieses Gift durchwühlt auch meine Glieder; wo find ich Armer Arzenei? wer stehet mir in meinem Elend bei? wer ist mein Arzt, wer hilft mir wieder?

* leidet sehr an schlimmer Sucht nach ungemessner Ehr.

Arie.

Ach, wo hol ich Armer Rat?
Meinen Aussatz, meine Beulen
Kann kein Kraut noch Pflaster heilen
Als die Salb aus Gilead.[3]
Du mein Arzt, Herr Jesu, nur
Weißt die beste Seelenkur.

Rezitativ.

O Jesu, lieber Meister, zu dir flieh ich, ach stärke die geschwächten Lebensgeister. Erbarme dich, du Arzt und Helfer aller Kranken, verstoß mich nicht von deinem Angesicht! Mein Heiland, mache mich vom Sündenaussatz rein, so will ich dir mein ganzes Herz dafür zum steten Opfer weih'n und lebenslang für deine Hilfe danken.

Arie.

Öffne meinen schlechten Liedern,
Jesu, *dein Genadenohr!
Wenn ich dort im höhern Chor
Werde mit den Engeln singen,
Soll mein Danklied besser klingen.

Choral.

Ich will alle meine Tage
Rühmen deine starke Hand,
Daß du meine Plag und Klage
Hast so herzlich abgewandt.
Nicht nur in der Sterblichkeit
Soll dein Ruhm sein ausgebreit:
Ich wills auch hernach erweisen
Und dort ewiglich dich preisen.[4]

120. Wer Dank opfert, der preiset mich.

Kantate Nr. 17. (1735)

Chor.

„Wer Dank opfert, der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes.“[1]

Rezitativ.

Es muß die ganze Welt ein stummer Zeuge werden von Gottes hoher Majestät, Luft, Wasser, Firmament und Erden, wenn ihre Ordnung **als

* dein Gnadenohr; die Sechzehntel über Ge- sind zu dein hinzuzunehmen. ** wie.

in Schnuren geht;[2] ihn preiset die Natur mit ungezählten Gaben, die er ihr in den Schoß gelegt, und was den Odem hegt, will noch mehr Anteil an ihm haben, wenn es zu seinem Ruhm so Zung als Fittich regt.

Arie.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
Und deine Wahrheit langt, so weit die Wolken gehen.[3]
Wüßt ich gleich sonsten nicht, wie herrlich groß du bist,
So könnt ich es gar leicht aus deinen Werken sehen.
Wie sollt man dich mit Dank dafür nicht stetig preisen?
Da du uns willst den Weg des Heils * hingegen weisen.[4]

Zweiter Teil.

Rezitativ.

„Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete um und **preisete Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankete ihm; und das war ein Samariter."

Arie.

Welch Übermaß der Güte
Schenkst du mir!
Doch was gibt mein Gemüte
Dir dafür?
Herr, ich weiß sonst nichts zu bringen,
Als dir Dank und Lob zu singen.

Rezitativ.

Sieh meinen Willen an, ich kenne, was ich bin; Leib, Leben und Verstand, Gesundheit, Kraft und Sinn, ***der du mich läßt mit frohem Mund genießen, sind Ströme deiner Gnad, die du auf mich läßt fließen; Lieb, Fried, Gerechtigkeit und Freud in deinem Geist[5] sind †Schätz, dadurch du mir schon hier ein Vorbild weist, was Gutes du gedenkst mir dorten zuzuteilen und mich an Leib und Seel vollkommentlich zu heilen.

Choral.

Wie sich ein Vatr erbarmet
Übr seine junge Kindlein klein,
So tut der Herr uns Armen,
So wir ihn kindlich fürchten rein.
Er kennt das arm Gemächte,
Er weiß, wir sind nur Staub,
Gleich wie das Gras vom ††Reche,
Ein Blum und fallend Laub,

* dagegen. ** lobete. *** die. † Schätze, daß du. †† Rechen.

Der Wind nur drüber wehet,
So ist es nimmer da:
Also der Mensch vergehet,
Sein End, das ist ihm nah.[6]

121. Jesu, der du meine Seele.

Kantate Nr. 78.
(1740)

Chor.

Jesu, der du meine Seele
Hast durch deinen bittern Tod
Aus des Teufels finstrer Höhle
Und der schweren Seelennot
Kräftiglich herausgerissen
Und mich solches lassen wissen
Durch dein angenehmes Wort,
Sei doch jetzt, o Gott, mein Hort!

Arie (Duett).

Wir eilen mit schwachen, doch emsigen Schritten,
O Jesu, o Meister, *zu helfen zu dir!
Du suchest die Kranken und Irrenden treulich.
Ach höre, wie wir
Die Stimmen[1] erheben, um Hilfe zu bitten!
Es sei uns dein gnädiges Antlitz erfreulich!

Rezitativ.

Ach! ich bin ein Kind der Sünden, ach! ich irre weit und breit. Der Sünden Aussatz, so an mir zu finden, verläßt mich nicht in dieser Sterblichkeit. Mein Wille trachtet nur nach Bösen.[2] Der Geist zwar spricht: ach! wer wird mich erlösen? Aber Fleisch und Blut zu zwingen und das Gute zu vollbringen, ist über alle meine Kraft.[3] Will ich den Schaden nicht verhehlen, so kann ich nicht, wie oft ich fehle, zählen. Drum nehm ich nun der Sünden Schmerz und Pein und meiner Sorgen Bürde, so mir sonst unerträglich würde, ich[4] liefre sie dir, Jesu, seufzend ein, rechne nicht die Missetat, die dich, Herr, erzürnet hat.[5]

Arie.

Das[6] Blut, so meine Schuld durchstreicht,
Macht mir das Herze wieder leicht
Und spricht mich frei.
Ruft mich der Hölle Heer[7] zum Streite,
So stehet Jesus mir zur Seite,
Daß ich beherzt und sieghaft sei.

* um Hilfe.

Rezitativ.

Die Wunden, Nägel, Kron und Grab, die Schläge, *so man dort dem Heiland gab, **sind ihm nunmehro Siegeszeichen und können mir ***verneute Kräfte reichen. Wenn ein erschreckliches Gericht den Fluch für die Verdammten spricht, so kehrst du ihn in Segen. Mich kann kein Schmerz und keine Pein bewegen, weil sie mein Heiland kennt; und da dein Herz für mich in Liebe brennt, so lege ich hinwieder das meine vor dich[8] nieder. **Dies mein Herz, mit Leid vermenget, so dein teures Blut besprenget, so am Kreuz vergossen ist, geb ich dir, Herr Jesu Christ.**

Arie.

Nun du wirst mein Gewissen stillen,
So wieder mich um Rache schreit;
Ja deine Treue wirds erfüllen,
Weil mir dein Wort die Hoffnung beut.
Wenn Christen an dich glauben,
Wird sie kein Feind in Ewigkeit
Aus deinen Händen rauben.

Choral.

**Herr, ich glaube, hilf mir Schwachen,
Laß mich ja verzagen nicht;
Du, du kannst mich stärker machen,
Wenn mich Sünd und Tod anficht.
Deiner Güte will ich trauen,
Bis ich fröhlich werde schauen
Dich, Herr Jesu, nach dem Streit[9]
In der süßen Ewigkeit.**

Fünfzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Gal. 5, 25—6, 10 (Ermahnung zur Sanftmut, Eintracht, Selbstkritik und Guttätigkeit). Evangelium: Matth. 6, 24—34 (Warnung vor kleingläubigem Sorgen; Aufforderung am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten). 122 ist als ergänzender Gegensatz zu dem Evangelium des Sonntags gedacht: statt der Sorgen ein Jauchzen und helle Dankbarkeit für Gottes Beistand und die Bitte um fernere Güte; ein Text, der auch zu andern Zeiten paßt und von Bach selbst ein dahingehende Nebenbestimmung erhielt. 123 und 124 verwenden Choräle im Sinne des Evangeliums: 123 stellt in Gesprächsweise den kläglich Sorgenden und den trostvollen Choral einander gegenüber, bis das Gottvertrauen siegt und den

---

* die, ebenso im folgenden. ** Sie wurden ihm zu. *** erneute.

Sorgen der Laufpaß gegeben wird; 124 ruht von Anfang an auf dem Grunde des Vertrauens zu Gott und erwägt dessen Kraft gegenüber allen Anfechtungen. 125, in den Handschriften ohne Sonntagsbezeichnung, gehört mit ebensoviel Recht hierher wie auf den 21. Sonntag nach Trinitatis; vielleicht weisen die festlichen Eckchöre noch auf eine dritte Gelegenheit.

122. Jauchzet Gott in allen Landen.

Kantate Nr. 51.
(1731)

Arie.

Jauchzet Gott in allen Landen!
Was der Himmel und die Welt
Für Geschöpfe in sich hält,[1]
*Müssen dessen Ruhm erhöhen,[2]
**Und wir wollen unserm Gott
Gleichfalls jetzt ein Opfer bringen,
Daß er uns in Kreuz und Not
Allezeit hat beigestanden.

Rezitativ.

Wir beten zu dem Tempel an,[3] da Gottes Ehre wohnet,[4] da dessen Treu, so täglich neu, mit lauter Segen lohnet. Wir preisen, was er an uns hat getan. ***Muß gleich der schwache[5] Mund von seinen Wundern lallen, so kann ein schlechtes Lob ihm dennoch wohlgefallen.

Arie.

Höchster, mache deine Güte
†Ferner alle Morgen neu.
So soll für die Vatertreu
Auch ein dankbares Gemüte
Durch ein frommes Leben weisen,
Daß wir deine Kinder heißen.

Choral.

Sei Lob und Preis mit Ehren
Gott, Vater, Sohn, heiligem Geist!
Der woll in uns vermehren,
Was er ††uns aus Gnaden verheißt,
Daß wir ihm fest vertrauen,
†††Gänzlich verlaßn auf ihn,

---

* Soll des Herren Ruhm erhöhen. ** Variante: Mit den Engeln laßt uns heut Unserm Gott ein Loblied singen, Daß er uns in Neid und Leid Allezeit hat beigestanden. *** Wird auch mein schwacher Mund. † Variante: Auch bei unsrer Herrschaft neu [bei unserm Kaiser, König usw.] †† aus Gnaden uns. ††† Uns lassen ganz auf ihn.

Von Herzen auf ihn bauen,
***Daß unsr Herz, Mut und Sinn**
Ihm festiglich anhangen;
Drauf singen wir zur Stund:
Amen, wir werdns erlangen,
****Glaubn wir aus Herzens Grund.**
Alleluja.

123. Warum betrübst du dich, mein Herz.

Kantate Nr. 138. (1731)

Choral und Rezitativ.

Warum betrübst du dich, mein Herz?
Bekümmerst dich und trägest Schmerz
Nur um das zeitliche Gut?

Ach, ich bin arm, mich drücken schwere Sorgen. Vom Abend bis zum Morgen währt meine liebe Not. Daß Gott erbarm! Wer wird mich noch erlösen vom Leibe dieser bösen und argen Welt? Wie elend ists um mich bestellt! Ach! wär ich doch nur tot!

Vertrau du deinem Herren Gott,
Der alle Ding erschaffen hat.

Rezitativ.

Ich bin veracht, der Herr hat mich zum Leiden am Tage seines Zorns gemacht; der Vorrat, Haus zu halten, ist ziemlich klein; man schenkt mir für den Wein der Freuden den bittern Kelch der Tränen ein. Wie kann ich nun mein Amt mit Ruh verwalten? wenn Seufzer meine Speise und Tränen das Getränke ***sein.[1]

Choral und Rezitativ.

Er kann und will dich lassen nicht,
Er weiß gar wohl, was dir gebricht,
Himmel und Erd ist sein!

Ach, wie? Gott sorget freilich für das Vieh, er gibt den[2] Vögeln †seine Speise, er sättiget die jungen Raben,[3] nur ich, ich weiß nicht auf was Weise ich armes Kind mein bißchen Brot soll haben; wo ist jemand, der sich zu meiner Rettung find?

Dein Vater und dein Herre Gott,
Der dir beisteht in aller Not.

Ich bin verlassen, es scheint, als wollte mich auch Gott bei meiner Armut hassen, da ers doch immer gut mit mir gemeint. Ach Sorgen, werdet ihr denn alle Morgen und alle Tage wieder neu? So klag ich

* Daß Herz und Mut und Sinn. ** Wir glaubns. *** mein. † ihre.

immerfort; ach! Armut! hartes Wort, wer steht mir denn in meinem Kummer bei?

Dein Vater und dein Herre Gott,
Der steht dir bei in aller Not.

Rezitativ.

Ach süßer Trost! Wenn Gott mich nicht verlassen und nicht versäumen will, so kann ich in der Still und in Geduld mich fassen. Die Welt mag immerhin mich hassen, so werf ich meine Sorgen mit Freuden auf den Herrn, und hilft er heute nicht, so hilft er mir doch morgen. Nun leg ich herzlich gern die Sorgen unters Kissen und mag nichts mehr als dies zu meinem Troste wissen:

Arie.

Auf Gott steht meine Zuversicht,
Mein Glaube läßt ihn walten.
Nun kann mich keine Sorge nagen,
Nun kann mich auch kein Armut plagen.
Auch mitten in dem größten Leide
Bleibt er mein Vater, meine Freude,
Er will mich wunderlich erhalten.

Rezitativ.

Ei nun! So will ich auch recht sanfte ruhn. Euch, Sorgen! sei der Scheidebrief gegeben, nun kann ich wie im Himmel leben.

Choral.

Weil du mein Gott und Vater bist,
Dein Kind wirst du verlassen nicht,
Du väterliches Herz!
Ich bin ein *armer Erdenkloß,
Auf Erden weiß ich keinen Trost.

124. Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Kantate Nr. 99.
(1740)

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Es bleibt gerecht sein Wille;
Wie er fängt meine Sachen an,
Will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott,
Der in der Not
Mich wohl weiß zu erhalten;
Drum laß ich ihn nur walten.

* armes Erdenkind, Auf Erden keinen Trost ich find.

Rezitativ.

Sein Wort der Wahrheit stehet fest und wird mich nicht betrügen, weil es die Gläubigen nicht fallen noch verderben läßt. Ja, weil es mich den Weg zum Leben führet, so faßt mein Herze sich und lässet sich begnügen an Gottes Vatertreu und Huld und hat Geduld, wenn mich ein Unfall rühret. Gott kann mit seinen Allmachtshänden mein Unglück wenden.

Arie.

Erschüttre dich nur nicht, verzagte Seele,
Wenn dir der Kreuzeskelch so bitter schmeckt.
Gott ist dein weiser Arzt und Wundermann,
So dir kein tödlich Gift einschenken kann,
Obgleich die Süßigkeit verborgen steckt.

Rezitativ.

Nun, der von Ewigkeit geschlossne Bund bleibt meines Glaubens Grund. Er spricht mit Zuversicht im Tod und Leben: Gott ist mein Licht, ihm will ich mich ergeben. Und haben alle Tage gleich ihre eigne Plage,[1] doch auf das überstandne Leid, wenn man genug geweinet, kommt endlich die Errettungszeit, da Gottes treuer Sinn erscheinet.

Arie.

Wenn des Kreuzes Bitterkeiten
Mit des Fleisches Schwachheit streiten,
Ist es dennoch wohlgetan.
Wer das Kreuz durch falschen Wahn
* Sich für unerträglich schätzet,
Wird auch künftig nicht ergötzet.

Choral.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Dabei will ich verbleiben.
Es mag mich auf die rauhe Bahn
Not, Tod und Elend treiben,
So wird Gott mich
Ganz väterlich
In seinen Armen halten;
Drum lass ich ihn nur walten.

---

* Für sich.

125. Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Kantate Nr. 100.
(1730)

Chor.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Es bleibt gerecht sein Wille;
Wie er fängt meine Sachen an,
Will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott,
Der in der Not
Mich wohl weiß zu erhalten;
Drum laß ich ihn nur walten.

Duett.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Er wird mich nicht betrügen;
Er führet mich auf rechter Bahn,
So laß ich mich begnügen
An seiner Huld
Und hab Geduld,
Er wird mein Unglück wenden,[1]
Es steht in seinen Händen.

Arie.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Er wird mich wohl bedenken;
Er, als mein Arzt und Wundermann,
Wird mir nicht Gift einschenken
Für Arzenei.
Gott ist getreu,
Drum will ich auf ihn bauen
Und seiner Gnade trauen.

Arie.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Er ist mein Licht, mein Leben,
Der mir nichts Böses gönnen kann,
Ich will mich ihm ergeben
In Freud und Leid!
Es kommt die Zeit,
Da öffentlich erscheinet,
Wie treulich er es meinet.

Arie.

Was Gott tut, das ist wohlgetan;
Muß ich den Kelch gleich schmecken,
Der bitter ist nach meinem Wahn,
Laß ich mich doch nicht schrecken,
Weil doch zuletzt
Ich werd ergötzt
Mit süßem Trost im Herzen;
Da weichen alle Schmerzen.

Choral.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Dabei will ich verbleiben.
Es mag mich auf die rauhe Bahn
Not, Tod und Elend treiben,
So wird Gott mich
Ganz väterlich
In seinen Armen halten;
Drum laß ich ihn nur walten.

Sechzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Eph. 3, 13—21 (Paulus betet um Kraft und Glauben für die Christen in Ephesus). Evangelium: Luk. 7, 11—17 (Der Jüngling zu Nain). Die vier zu diesem Sonntag erhaltenen Bachschen Kantaten beziehen sich alle auf das Evangelium, aber nur allgemein und mehr in dem Gegensinn, daß sie das Sterben des Christen als Gewinn preisen. 126 ist erfüllt von schwärmerischer Todessehnsucht in dem Sinne der Vereinigung mit Jesus, dem Heiland und Hirten. 127, eine Choralkantate, schildert mehr die bürgerlichen Gedanken eines, der dem Tode entgegensieht, 128 mehr reife innere Todesbereitschaft. 129 gibt eine Wandlung der Gedanken durch mancherlei Todesstimmungen, indem vier der bekanntesten, jedoch auseinanderliegenden Sterbeliedstrophen durch frei geführte neue Rezitative verbunden werden (vgl. S. 218 flg. die Kantatentexte zu Mariä Reinigung).

126. Komm, du süße Todesstunde.

Kantate Nr. 161. 1715

Arie.

Komm, du süße Todesstunde,
Da mein Geist
Honig speist
Aus des Löwen Munde;[1]
Mache meinen Abschied süße,
Säume nicht,
Letztes Licht,
Daß ich meinen Heiland küsse.

Rezitativ.

Welt, deine Lust ist Last, dein Zucker ist mir als ein Gift verhaßt, dein Freudenlicht ist mein Komete, und wo man deine Rosen bricht, sind Dornen ohne Zahl zu meiner Seele Qual. Der blasse Tod ist meine Morgenröte, mit[2] solcher geht mir auf die Sonne der Herrlichkeit und Himmelswonne. Drum seufz ich recht von Herzengrunde nur nach der letzten Todesstunde. Ich habe Lust bei Christo bald zu weiden, ich habe Lust von dieser Welt zu scheiden.[3]

Arie.

Mein Verlangen
Ist, den Heiland zu umfangen
Und bei Christo bald zu sein.
Ob ich sterblich' Asch und Erde[4]
Durch den Tod zermalmet werde,
Wird der Seele reiner Schein
Dennoch gleich den Engeln prangen.

Rezitativ.

Der Schluß ist schon gemacht, Welt, gute Nacht! Und kann ich nur den Trost erwerben, in Jesu Armen bald zu sterben:[5] er ist mein sanfter Schlaf. Das kühle Grab wird mich mit Rosen decken, bis Jesus mich wird auferwecken, bis er sein Schaf führt auf die süße Lebensweide,[6] daß mich der Tod von ihm nicht scheide. So brich herein, du froher Todestag, so schlage doch, du letzter Stundenschlag!

Chor.

Wenn es meines Gottes Wille,
Wünsch ich, daß des Leibes Last
Heute noch die Erde fülle,
Und der Geist, des Leibes Gast,
Mit Unsterblichkeit sich kleide
In der süßen Himmelsfreude.
Jesu, komm und nimm mich fort!
Dieses sei mein letztes Wort.

Choral.

Der Leib zwar in der Erden
*Von Würmern wird verzehrt,
Doch auferweckt soll werden,
Durch Christum schön verklärt,
Wird leuchten als die Sonne
Und leben ohne Not
**In himmlscher Freud und Wonne.
Was schadt mir dann der Tod?[7]

* Zu Erde wird verzehrt. ** In Himmels Freud.

127. Liebster Gott, wann werd ich sterben?

Kantate Nr. 8. (1725)

Chor.

Liebster Gott, wann werd ich sterben?
Meine Zeit läuft immer hin,
Und des alten Adams Erben,
Unter denen ich auch bin,
Haben dies zum Vaterteil,
Daß sie eine kleine Weil
Arm und elend *sein auf Erden
Und dann selber Erde werden.

Arie.

Was willst du dich, mein Geist, entsetzen,
Wenn meine letzte Stunde schlägt?
Mein Leib neigt täglich sich zur Erden,
Und da muß seine Ruhstatt werden,
Wohin man so viel tausend trägt.

Rezitativ.

Zwar fühlt mein schwaches Herz Furcht, Sorge,[1] Schmerz: Wo wird mein Leib die Ruhe finden? wer wird die Seele doch vom aufgelegten Sündenjoch befreien und entbinden? Das Meine wird zerstreut, und wohin werden meine Lieben in ihrer Traurigkeit zertrennt,[2] vertrieben?

Arie.

Doch weichet, ihr tollen, vergeblichen Sorgen!
Mich rufet mein Jesus: wer sollte nicht gehn?
Nichts, was mir gefällt,
Besitzet die Welt.
Erscheine mir, seliger, fröhlicher Morgen,
Verkläret und herrlich vor Jesu zu stehn.

Rezitativ.

Behalte nur, o Welt, das Meine! Du nimmst ja selbst mein Fleisch und mein Gebeine, so nimm auch meine Armut hin; genug, daß mir aus Gottes Überfluß das höchste Gut noch werden muß, genug, daß ich dort reich und selig bin. Was aber ist von mir zu erben, als meines Gottes Vatertreu? Die wird ja alle Morgen neu und kann nicht sterben.

---

* sind.

Choral.

Herrscher über Tod und Leben,
Mach einmal mein Ende gut,
Lehre mich den Geist aufgeben
Mit recht wohlgefaßtem Mut.[3]
Hilf, daß ich ein ehrlich Grab
Neben frommen Christen hab
Und auch endlich in der Erde
Nimmermehr zuschanden werde.

128. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

Kantate Nr. 27. 1731

Choral und Rezitativ.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?
Das weiß der liebe Gott allein, ob meine Wallfahrt auf der Erden kurz oder länger möge sein.
Hin geht die Zeit, her kommt der Tod,
und endlich kommt es doch so weit, daß sie zusammentreffen werden.
Ach, wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todesnot!
Wer weiß, ob heute nicht mein Mund die letzten Worte spricht. Drum bet ich alle Zeit:
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut,
Machs nur mit meinem Ende gut.[1]

Rezitativ.

Mein Leben hat kein ander Ziel, als daß ich möge selig sterben und meines Glaubens Anteil erben; drum leb ich allezeit zum Grabe fertig und bereit, und was das Werk der Hände tut, ist gleichsam ob ich sicher wüßte, daß ich noch heute sterben müßte: denn Ende gut, macht alles gut!

Arie.

Willkommen! will ich sagen,
Wenn der Tod ans Bette tritt.[2]
Fröhlich will ich folgen, wenn er ruft,
In die Gruft,
Alle meine Plagen
Nehm ich mit.

Rezitativ.

Ach, wer doch schon im Himmel wär! Ich habe Lust zu scheiden[3] und mit dem Lamm, das aller Frommen Bräutigam, mich in der Seligkeit zu weiden. Flügel her!

Arie.

Gute Nacht, du Weltgetümmel!
Jetzt mach ich mit dir Beschluß;
Ich steh schon mit einem Fuß
Bei dem lieben Gott im Himmel.

Choral.

Welt, ade! ich bin dein müde,
Ich will nach dem Himmel zu,
Da wird sein der rechte Friede
Und die *ewge, stolze[4] Ruh.
Welt, bei dir ist Krieg und Streit,
Nichts denn lauter Eitelkeit,
In dem Himmel allezeit
Friede, Freud und Seligkeit.[5]

129. Christus, der ist mein Leben.

Kantate Nr. 95. 1732

Choral.

Christus, der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn;
Dem tu ich mich ergeben,
Mit Freud fahr ich dahin.[1]

Rezitativ.

Mit Freuden, ja mit Herzenslust will ich von hinnen scheiden. Und hieß es heute noch: Du mußt! so bin ich willig und bereit, den armen Leib, die abgezehrten Glieder, das Kleid der Sterblichkeit der Erde wieder in ihren Schoß zu bringen. Mein Sterbelied ist schon gemacht; ach, dürft ichs heute singen!

Choral.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin
Nach Gottes Willen,
Getrost ist mir mein Herz und Sinn,
Sanft und stille.
Wie Gott mir verheißen hat:
Der Tod ist mein Schlaf worden.[2]

Rezitativ.

Nun, falsche Welt! nun hab ich weiter nichts mit dir zu tun; mein Haus ist schon bestellt, ich kann weit sanfter ruhn, als da ich sonst bei

* ewig stolze.

dir, an deines Babels Flüssen, das Wollustsalz verschlucken müssen, wenn ich an deinem Lustrevier nur Sodomsäpfel konnte brechen. Nein, nein! nun kann ich mit gelassnerm Mute sprechen:

Choral.

Valet will ich dir geben,
Du arge, falsche Welt,
Dein sündlich böses Leben
Durchaus mir nicht gefällt.
Im Himmel ist gut wohnen,
Hinauf steht mein Begier.
Da wird Gott ewig lohnen
Dem, der ihm dient allhier.[3]

Rezitativ.

Ach könnte mir doch bald so wohl geschehn, daß ich den Tod, das Ende aller Not, in meinen Gliedern könnte sehn; ich wollte ihn zu meinem Leibgedinge wählen und alle Stunden nach ihm zählen.

Arie.

Ach, schlage doch bald, selge Stunde,
Den allerletzten Glockenschlag!
Komm, komm, ich reiche dir die Hände,
Komm, mache meiner Not ein Ende,
Du längst erseufzter Sterbenstag.

Rezitativ.

Denn ich weiß diß und glaub es ganz gewiß, daß ich aus meinem Grabe ganz einen sichern Zugang zu dem Vater habe. Mein Tod ist nur ein Schlaf, dadurch der Leib, der hier von Sorgen abgenommen, *zur Ruhe kommen.[4] Sucht nun ein Hirte sein verlornes Schaf, wie sollte Jesus mich nicht wieder finden, da er mein Haupt und ich sein Gliedmaß bin! So kann ich nun mit frohen Sinnen[5] mein selig Auferstehn auf meinen Heiland gründen.

Choral.

Weil du vom Tod erstanden bist,
Werd ich im Grab nicht bleiben;
Mein höchster Trost dein Auffahrt ist,
Todsfurcht kann sie vertreiben.
Denn wo du bist, da komm ich hin,
Daß ich stets bei dir leb und bin;
Drum fahr ich hin mit Freuden.[6]

* zur Ruh wird kommen.

Siebzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Eph. 4, 1—6 (Ermahnung zur Demut und Einigkeit im Geiste). Evangelium: Luk. 14, 1—11 (Heilung eines Wassersüchtigen am Sabbat, Ermahnung zur Bescheidenheit). 130 beginnt mit dem Schlußwort des Evangeliums und entwickelt sich dann weiter als Ermahnung zur Demut, zugleich im Sinne der Epistel. 131 behandelt ein anderes Ergebnis des Evangeliums, die rechte Sabbatfeier, die, erst recht gemäß der Epistel, in der Vereinigung mit Gott gefunden wird. 132 ist Choralkantate über ein Lied, in dessen erster Strophe sich die „Heimsuchung" durch den Herrn auf das Evangelium beziehen ließ, dem dann neue Anspielungen auf das Evangelium eingewoben sind, wie das Bekenntnis unserer Sündenkrankheit, unserer schwülstigen Gebärden, und schließt mit dem Ausblick auf die allen gebotene Erniedrigung im Tode als Vorstufe der Erhöhung zur letzten Seligkeit.

130. Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden. Kantate Nr. 47. (1730)

Chor.

„Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden."

Arie.

Wer ein wahrer Christ will heißen,
Muß der Demut sich befleißen;
Demut stammt aus Jesu Reich.
Hoffahrt ist dem Teufel gleich;
Gott pflegt alle die zu hassen,
So den Stolz nicht fahren lassen.

Rezitativ.

Der Mensch ist *Kot, Stank, Asch und Erde[1]; ists möglich, daß vom Übermut, als einer Teufelsbrut, er noch bezaubert werde? Ach Jesus, Gottes Sohn, der Schöpfer aller Dinge, ward unsretwegen niedrig und geringe, er duldete Schmach und Hohn; und du, du armer Wurm, suchst dich zu brüsten? Gehört sich das für einen Christen? Geh, schäme dich, du stolze Kreatur, tu Buß und folge Christi Spur; wirf dich vor Gott im Geiste gläubig nieder; zu seiner Zeit erhöht er dich auch wieder.

Arie.

Jesu, beuge doch mein Herze
Unter deine starke Hand,
Daß ich nicht mein Heil verscherze
**Wie der erste Höllenbrand.[2]

* Staub, Luft, Asch und Erde. ** Und zur Hölle sei verbannt.

Laß mich deine Demut suchen
Und den Hochmut ganz verfluchen.
Gib mir einen niedern Sinn,
Daß ich dir gefällig bin.

Choral.

Der zeitlichen Ehrn will ich gern entbehrn,[3]
Du wollst mir nur das Ewge gewährn,
Das du erworben hast
Durch deinen herben, bittern Tod.
Das bitt ich dich, mein Herr und Gott.[4]

131. Bringet dem Herrn Ehre seines Namens.

Kantate Nr. 148. 1725

Chor.

„Bringet dem Herrn Ehre seines Namens, betet an den Herrn im heiligen Schmuck.“[1]

Arie.

Ich eile, die Lehren[2]
Des Lebens zu hören,
Und suche mit Freuden das heilige Haus.
Wie rufen so schöne
Das frohe Getöne
Zum Lobe des Höchsten die Seligen aus.

Rezitativ.

So wie der Hirsch nach frischem Wasser schreit, so schrei ich, Gott, zu dir.[3] Denn alle meine Ruh ist niemand außer du. Wie heilig und wie teuer ist, Höchster, deine Sabbatsfeier! Da preis ich deine Macht in der Gemeine der Gerechten. O! wenn die Kinder dieser Nacht die Lieblichkeit bedächten, denn Gott wohnt selbst in mir.

Arie.

Mund und Herze steht dir offen,
Höchster, senke dich hinein.
Ich in dich, und du in mich;
Glaube, Liebe, Dulden,[4] Hoffen
Soll mein Ruhebette sein.

Rezitativ.

Bleib auch, mein Gott, in mir und gib mir deinen Geist, der mich nach deinem Wort regiere, daß ich so einen Wandel führe, der dir gefällig heißt, damit ich nach der Zeit in deiner Herrlichkeit, mein lieber Gott, mit dir den großen Sabbat möge halten.

Choral.

Amen zu aller Stund
Sprech ich aus Herzensgrund;
Du wollest selbst uns leiten,
Herr Christ, zu allen Zeiten,
Damit wir deinen Namen
Auf ewig preisen. Amen.[5]

132. Ach, lieben Christen, seid getrost.

Kantate Nr. 114. (1740)

Chor.

Ach, lieben Christen, seid getrost,
Wie tut ihr so verzagen!
Weil uns der Herr heimsuchen tut,
Laßt uns von Herzen sagen:
Die Straf wir wohl verdienet han,
Solchs muß bekennen jedermann,
Niemand darf sich ausschließen.

Arie.

Wo wird in diesem Jammertale
Für meinen Geist die Zuflucht sein?
Allein zu Jesu *Vaterhänden
Will ich mich in der Schwachheit wenden;
Sonst weiß ich weder aus noch ein.

Rezitativ.

O Sünder, trage mit Geduld, was du durch deine Schuld dir selber zugezogen; das Unrecht **säufst du ja wie Wasser in dich ein, und diese Sündenwassersucht ist zum Verderben da und wird dir tödlich sein. Der Hochmut aß vordem von der verbotnen Frucht, Gott gleich zu werden; wie oft erhebst du dich mit schwülstigen Gebärden, daß du erniedrigt werden mußt. Wohlan, bereite deine Brust, daß sie den Tod und Grab nicht scheut, so kommst du durch ein selig Sterben aus diesem sündlichen Verderben zur Unschuld und zur Herrlichkeit.

Choral.

Kein Frucht das Weizenkörnlein bringt,
Es fall denn in die Erden;[1]
So muß auch unser irdscher Leib
Zu Staub und Asche werden,

* treuen Händen. ** trinkst.

Eh er kommt zu der Herrlichkeit,
Die du, Herr Christ, uns hast bereit
Durch deinen Gang zum Vater.

Arie.

Du machst, o Tod, mir nun nicht ferner bange,
Wenn ich durch dich die Freiheit nur erlange,
Es muß ja so einmal gestorben sein.
Mit Simeon will ich in Friede fahren,
Mein Heiland will mich in der Gruft bewahren
Und ruft mich einst zu sich verklärt und rein.

Rezitativ.

Indes bedenke deine Seele und stelle sie dem Heiland dar; gib deinen Leib und deine Glieder Gott, der sie dir gegeben, wieder. Er sorgt und wacht, und so wird seiner Liebe Macht im Tod und Leben offenbar.

Choral.

Wir wachen oder schlafen ein,
So sind wir doch des Herren;
Auf Christum wir getaufet *sein,
Der kann dem Satan wehren.
Durch Adam auf uns kommt der Tod,
Christus hilft uns aus aller Not.
Drum loben wir den Herren.

Achtzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: 1. Kor. 1, 4—9 (Dank für den Segen des Evangeliums in Korinth). Evangelium: Matth. 22, 34—46 (Das vornehmste Gebot; „Davids Sohn" und „Davids Herr"). — 133 ist eine Auslegung des ersten Teiles des Evangeliums und singt in zwei Rezitativen und Arien von der Liebe zu Gott und im letzten Rezitativ von der Liebe zum Nächsten. 134, eine Choralkantate, führt den Gedanken des Gottessohnes aus, der im zweiten Teil des Evangeliums enthalten ist, und erfleht den Beistand der Liebe Jesu.

133. Gott soll allein mein Herze haben.

Kantate Nr. 169.
1731

Arioso und Rezitativ.

Gott soll allein mein Herze haben. Zwar merk ich an der Welt, die ihren **Kot unschätzbar hält, weil sie so freundlich mit mir tut, sie wollte

* sind. ** Tand.

gern allein das Liebste meiner Seele sein. Doch nein; Gott soll allein mein Herze haben: ich find in[1] ihm das höchste Gut. Wir sehen zwar auf Erden hier und dar,[2] ein Bächlein der Zufriedenheit, das von des Höchsten Güte quillet; Gott aber ist der Quell, mit Strömen angefüllet, da schöpf ich, was mich allezeit kann sattsam und wahrhaftig laben. Gott soll allein mein Herze haben.

Arie.

Gott soll allein mein Herze haben,
Ich find in ihm das höchste Gut.
Er liebt mich in der bösen Zeit
Und will mich in der Seligkeit
Mit Gütern seines Hauses laben.

Rezitativ.

Was ist die Liebe Gottes? Des Geistes Ruh, der Sinnen Lustgenieß, der Seele Paradies. Sie schließt die Hölle zu, den Himmel aber auf; sie ist Elias Wagen, da werden wir in[3] Himmel nauf in Abrahms Schoß getragen.[4]

Arie.

Stirb in mir,
Welt und alle deine Liebe,
Daß die Brust
Sich auf Erden für und für
In der Liebe Gottes übe;
Stirb in mir,
Hoffahrt, Reichtum, Augenlust,
Ihr verworfnen Fleischestriebe.

Rezitativ.

Doch meint es auch dabei mit eurem Nächsten treu. Denn so steht in der Schrift geschrieben: Du sollst Gott und den Nächsten lieben.

Choral.

Du süße Liebe, schenk uns deine Gunst,
Laß uns empfinden der Liebe Brunst,
Daß wir uns von Herzen
Einander lieben
Und in Friede auf einem Sinn bleiben.
Kyrie eleis.[5]

134. Herr Christ, der einge Gottessohn.

Kantate Nr. 96. (1740)

Herr Christ, der einge Gottessohn,
Vaters in Ewigkeit,
Aus seinem *Herzn entsprossen,
Gleichwie geschrieben steht.
Er ist der Morgensterne,
Sein Glanz streckt er so ferne
Vor andern Sternen klar.

Rezitativ.

O Wunderkraft der Liebe, wenn Gott an sein Geschöpfe denket, wenn sich die Herrlichkeit im letzten Teil der Zeit zur Erde senket. O unbegreifliche, geheime Macht! Es trägt ein auserwählter Leib den großen Gottessohn, den David schon im Geist als seinen Herrn verehrte, da dies gebenedeite Weib in unverletzter Keuschheit **bliebe. O reiche Segenskraft! so sich auf uns ergossen, da er den Himmel auf, die Hölle zugeschlossen.

Arie.

Ach ziehe die Seele mit Seilen der Liebe,
O Jesu, ach zeige dich kräftig in ihr.
Erleuchte sie, daß sie dich gläubig erkenne,
Gib, daß sie mit heiligen Flammen entbrenne,
Ach wirke ein gläubiges Dürsten nach dir.

Rezitativ.

Ach, führe mich, o Gott, zum rechten Wege, mich, der ich unerleuchtet bin, der ich nach meines Fleisches Sinn so oft zu irren pflege; jedoch gehst du nur mir zur Seiten, willst du mich nur mit deinen Augen leiten, so gehet meine Bahn gewiß zum Himmel an.

Arie.

Bald zur Rechten, bald zur Linken
Lenkt sich mein verirrter Schritt.
Gehe doch, mein Heiland, mit,
Laß mich in Gefahr nicht sinken,
Laß mich ja dein weises Führen
Bis zur Himmelspforte spüren.

* Unterstimmen: Herzen. ** blieb (statt der zwei Achtel g d ist ein Viertel d zu singen).

Choral.

Ertöt uns durch dein Güte,
Erweck uns durch dein Gnad;
*Den alten Menschen kränke,
Daß der neu' leben mag[1]
Wohl hier auf dieser Erden
Den Sinn und all Begierden
Und Gdanken habn zu dir.

Neunzehnter Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Eph. 4, 22—28 (Ziehet den neuen Menschen an und seine rechtschaffene Gerechtigkeit). Evangelium: Matth. 9, 1—8 (Jesus und der Gichtbrüchige). Alle drei Kantaten Bachs zu diesem Sonntag hängen mit dem Evangelium zusammen. Wie der Gichtbrüchige geplagt ist und von Jesus schließlich die Kraft zu laufen wieder erhält, so schildert 135 die Wanderung eines geplagten Christen am Kreuzstabe, vergleicht sie mit einer wellendrohenden Schiffahrt und erhofft ihr Ende, die Befreiung vom Joche, mit der Erwerbung der Seligkeit. 136 gibt anfangs den sündigen und gequälten Leib preis, wenn Gott nur die Seele schone, faßt aber dann neuen Mut: wem Jesus die Sünden vergibt, dem kann noch Leib und Seele gesund werden. 137, eine Choralkantate, handelt mehr von dem ersten Jesusworte des Evangeliums: der sündenbefleckte nnd =beschwerte Christ wird durch Christi Blut rein gewaschen.

135. Ich will den Kreuzstab gerne tragen.

Kantate Nr. 56.
1731/32

Arie.

Ich will den Kreuzstab gerne tragen,
Er kommt von Gottes lieber Hand,
Der führet mich nach meinen Plagen
Zu Gott, in das gelobte Land.
Da leg ich den Kummer auf einmal ins Grab,
Da wischt mir die Tränen mein Heiland selbst ab.[1]

Rezitativ.

Mein Wandel auf der Welt ist einer Schiffahrt gleich: Betrübnis, Kreuz und Not sind Wellen, welche mich bedecken und auf den Tod mich täglich schrecken; mein Anker aber, der mich hält, ist die Barmherzigkeit, womit mein Gott mich oft erfreut. Der rufet so zu mir: Ich bin bei dir, ich will dich nicht verlassen noch versäumen![2] Und wenn das wütenvolle Schäumen sein Ende hat, so tret ich aus dem Schiff in meine

---

* Vgl. S. 6, Anm.

Stadt, die ist das Himmelreich, wohin ich mit den Frommen aus vielem[3] Trübsal werde kommen.[4]

Arie.

Endlich, endlich wird mein Joch
Wieder von mir weichen müssen.
Da krieg ich in dem Herren Kraft,
Da hab ich Adlers Eigenschaft,
Da fahr ich auf von dieser Erden[5]
Und laufe[6] sonder matt zu werden.
O gescheh es heute noch!

Rezitativ und Arioso.

Ich stehe fertig und bereit, das Erbe meiner Seligkeit mit Sehnen und Verlangen von Jesus[7] Händen zu empfangen. Wie wohl wird mir geschehn, wenn ich den Port der Ruhe werde sehn.
Da leg ich den Kummer auf einmal ins Grab,
Da wischt mir die Tränen mein Heiland selbst ab.

Choral.

**Komm, o Tod, du Schlafes Bruder,
Komm und führe mich nur fort;
Löse meines Schiffleins Ruder,
Bringe mich an sichern Port.
Es mag, wer da will, dich scheuen,
Du kannst mich vielmehr erfreuen;
Denn durch dich komm ich *herein[8]
Zu dem schönsten Jesulein.[9]**

136. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen.

Kantate Nr. 148. (1730)

Chor.

„Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?“[1]

Rezitativ.

O Schmerz, o Elend, so mich trifft, indem der Sünden Gift bei mir in Brust und Adern wütet: die Welt wird mir ein Siech- und Sterbehaus, der Leib muß seine Plagen bis zu dem Grabe mit sich tragen. Allein die Seele fühlet **den stärksten Gift,[2] damit sie angestecket; drum, wenn der Schmerz den Leib des Todes trifft, wenn ihr der Kreuzkelch bitter schmecket, so treibt er ihr ein brünstig Seufzen aus.

---

* hinein Zu dem liebsten Jesu mein. ** das stärkste.

Choral.

Solls ja so sein,
Daß Straf und Pein
Auf Sünde[3] folgen müssen,
So fahr hier fort
Und schone dort
Und laß mich hier wohl büßen.[4]

Arie.

Ach lege das Sodom der sündlichen Glieder,
Wofern es dein Wille, zerstöret darnieder.
Nur schone der Seele und mache sie rein,
Um vor dir ein heiliges Zion zu sein.

Rezitativ.

Hier aber tut des Heilands Hand auch *unter denen Toten Wunder,[5] scheint deine Seele gleich erstorben, der Leib geschwächt und ganz verdorben, **doch wird uns Jesu Kraft bekannt: er weiß im geistlich Schwachen den Leib gesund, die Seele stark zu machen.

Arie.

Vergibt mir Jesus meine Sünden,
So wird mir Leib und Seel[6] gesund.
Er kann die Toten lebend machen
Und zeigt sich kräftig in den Schwachen,[7]
Er hält den längst geschlossnen Bund,
Daß wir im Glauben Hilfe finden.

Choral.

Herr Jesu Christ, einiger Trost,
Zu dir will ich mich wenden;
Mein Herzleid ist dir wohl bewußt,
Du kannst und wirst es enden.
In deinen Willen sei's gestellt,
Machs, lieber Gott, wie dirs gefällt;
Dein bin und will ich bleiben.[8]

---

* unter den (man singe die ersten beiden der vier Sechzehntel gebunden auf un-).
** so wird uns Jesu Kraft erst kund.

137. Wo soll ich fliehen hin.

Kantate Nr. 5.
C (1740)

Chor.

Wo soll ich fliehen hin,
Weil ich beschweret bin
Mit viel und großen Sünden?
Wo soll ich Rettung finden?
Wenn alle Welt herkäme,
Mein Angst sie nicht wegnähme.

Rezitativ.

Der Sünden Wust hat mich nicht nur befleckt, er hat *vielmehr den ganzen Geist bedeckt, Gott müßte mich als unrein von sich treiben; doch weil ein Tropfen heilges Blut so große Wunder tut, kann ich noch unverstoßen bleiben. Die Wunden sind ein offnes Meer, dahin ich meine Sünden senke, und wenn ich mich zu diesem Strome lenke, so macht er mich von meinen Flecken leer.

Arie.

Ergieße dich reichlich, du göttliche Quelle,
Ach walle mit blutigem[1] Strömen auf mich.
Es fühlet mein Herze die tröstliche Stunde,
Nun sinken die drückenden Lasten zu Grunde,
Es wäschet die sündlichen Flecken von sich.

Rezitativ.

Mein treuer Heiland tröstet mich, es sei verscharrt in seinem Grabe, was ich gesündigt habe; ist mein Verbrechen noch so groß, er macht mich frei und los. Wenn Gläubige die Zuflucht bei ihm finden, muß Angst und Pein nicht mehr gefährlich sein und alsobald verschwinden; ihr Seelenschatz, ihr höchstes Gut ist Jesu unschätzbares Blut; es ist ihr Schutz vor Teufel, Tod und Sünden, in dem sie überwinden.

Arie.

Verstumme, Höllenheer,
Du machst mich nicht verzagt.
Ich darf dies Blut dir zeigen,
So mußt du plötzlich schweigen,
Es ist in Gott gewagt.

Rezitativ.

Ich bin ja nur das kleinste Teil der Welt, und da des Blutes edler Saft unendlich große Kraft **bewährt erhält, daß jeder Tropfen, so auch

* mir ganz und gar den. ** in sich enthält.

noch so klein, die ganze Welt kann rein von Sünden machen,[1] so laß dein Blut ja nicht an mir verderben, es komme mir zugut, daß ich den Himmel kann ererben.[2]

Choral.

Führ auch mein Herz und Sinn
Durch deinen Geist dahin,
Daß ich mög alles meiden,
Was mich und dich kann scheiden,
Und ich an deinem Leibe
Ein Gliedmaß ewig bleibe.

Zwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Eph. 5, 15—21 (Vorsichtiger, fleißiger Wandel in Dank und Furcht vor Gott). Evangelium: Matth. 22, 1—14 (Das Gleichnis von dem Hochzeitmahl des Königs und den Gästen). Bachs drei Kantaten beziehen sich auf das Sonntagsevangelium. **138** gibt eine eingehende, schöne Auslegung des ganzen Gleichnisses. **139** ist ein Liebes- und Werbegesang zwischen Jesus und der Seele in der Dichtersprache des Hohen Liedes. **140**, eine Choralkantate, nimmt am deutlichsten die Wendung auf das heilige Abendmahl der Kirche.

138. Ach! ich sehe, jezt da ich zur Hochzeit gehe.

Kantate Nr. 162. 1715

Arie.

Ach! ich sehe,
Jetzt da ich zur Hochzeit gehe,
Wohl und Wehe.
Seelengift und Lebensbrot,
Himmel, Hölle, Leben, Tod,
Himmelsglanz und Höllenflammen
Sind beisammen.
Jesu, hilf, daß ich bestehe.

Rezitativ.

O großes Hochzeitfest, darzu der Himmelskönig die Menschen rufen läßt! Ist denn die arme Braut, die menschliche Natur, nicht viel zu schlecht und wenig, daß sich mit ihr der Sohn des Höchsten traut? O großes Hochzeitfest, wie ist das Fleisch zu solcher Ehre kommen, daß Gottes Sohn es hat auf ewig angenommen? Der Himmel ist sein Thron, die Erde dient zum Schemel seinen Füßen,[1] noch will er diese Welt als Braut und Liebste küssen! Das Hochzeitmahl ist angestellt, das Mastvieh ist geschlachtet; wie herrlich ist doch alles zubereitet! Wie selig ist, den hier der Glaube leitet, und wie verflucht ist doch, der dieses Mahl verachtet.

Arie.

Jesu, Brunnquell aller Gnaden,
Labe mich elenden Gast,
Weil du mich berufen hast.
Ich bin matt, schwach und beladen,
Ach! erquicke meine Seele,
Ach! wie hungert mich nach dir!
Lebensbrot, das ich erwähle,
Komm, vereine dich mit mir.

Rezitativ.

Mein Jesu, laß mich nicht zur Hochzeit unbekleidet kommen, daß mich nicht treffe dein Gericht; mit Schrecken hab ich ja vernommen, wie du den kühnen Hochzeitgast, der ohne Kleid erschienen, verworfen und verdammet hast! Ich weiß auch mein Unwürdigkeit: ach! schenke mir des Glaubens Hochzeitkleid; laß dein Verdienst zu meinem Schmucke dienen! Gib mir zum Hochzeitkleide den Rock des Heils, der Unschuld weiße Seide! Ach! laß dein Blut, den hohen Purpur, decken den alten Adamsrock und seine Lasterflecken, so werd ich schön und rein und dir willkommen sein, so werd ich würdiglich das Mahl des Lammes schmecken.[2]

Arie (Duett).

In meinem Gott bin ich erfreut!
Die Liebesmacht hat ihn bewogen,
Daß er mir in der Gnadenzeit
Aus lauter Huld hat angezogen
Die Kleider der Gerechtigkeit.[3]
Ich weiß, er wird nach diesem Leben
Der Ehre weißes Kleid
Mir auch im Himmel geben.

Choral.

Ach, ich habe schon erblicket
Diese große Herrlichkeit.
Jetzund werd ich schön geschmücket
Mit dem weißen Himmelskleid;
Mit der güldnen Ehrenkrone
Steh ich da vor Gottes Throne,
Schaue solche Freude an,
Die kein Ende nehmen kann.[4]

139. Ich geh und suche mit Verlangen.

Kantate Nr. 49. (1731)

Arie.

Ich geh und suche mit Verlangen
Dich, meine Taube, schönste Braut.
Sag an, wo bist du hingegangen,
Daß dich mein Auge nicht mehr schaut?

Rezitativ.

Jesus: Mein Mahl ist zubereit und meine Hochzeittafel fertig, nur meine Braut ist noch nicht gegenwärtig.

Seele: Mein Jesus redt von mir; o Stimme, welche mich erfreut.

Jesus: Ich geh und suche mit Verlangen dich, meine Taube, schönste Braut!

Seele: Mein Bräutigam, ich falle dir zu Füßen.

Jesus: Komm, Schönste, komm und laß dich küssen,
Du sollst mein *fettes Mahl genießen.
Komm, liebe Braut, und eile nun,
Die Hochzeitkleider anzutun.

Seele: Komm, Schönster, komm und laß dich küssen,
Laß mich dein *fettes Mahl genießen.
Mein Bräutigam! ich eile nun,
Die Hochzeitkleider anzutun.

Arie.

Ich bin herrlich, ich bin schön,
Meinen Heiland[1] zu entzünden.
Seines Heils Gerechtigkeit
Ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Und damit will ich bestehn,
Wenn ich werd in Himmel gehn.

Rezitativ.

Seele: Mein Glaube hat mich selbst so angezogen!

Jesus: So bleibt mein Herze dir gewogen, so will ich mich mit dir in Ewigkeit vertrauen und verloben.[2]

Seele: Wie wohl ist mir! Der Himmel ist mir aufgehoben: die Majestät ruft selbst und sendet ihre Knechte, daß das gefallene Geschlechte im Himmelssaal bei dem Erlösungsmahl zu Gaste möge sein, hier komm ich, Jesu, laß mich ein.

Jesus: Sei bis in Tod getreu,[3] so leg ich dir die Lebenskrone bei.[4]

* reiches.

Arie und Choral.

Jesus:	Die Seele:
Dich hab ich je und je geliebet,[5]	Wie bin ich doch so herzlich froh,
	Daß mein Schatz ist das A und O,
	Der Anfang und das Ende.
Und darum zieh ich dich zu mir.	Er wird mich doch zu seinem Preis
	Aufnehmen in das Paradeis;
	Des klopf ich in die Hände!
Ich komme bald,	Amen! Amen!
Ich stehe vor der Tür,[6]	Komm du schöne Freudenkrone,
Mach auf, mein Aufenthalt.	bleib nicht lange!
	Deiner wart ich mit Verlangen.[7]

140. Schmücke dich, o liebe Seele.

Kantate Nr. 180. (1740)

Chor.

Schmücke dich, o liebe Seele,
Laß die dunkle Sündenhöhle,
Komm ans helle Licht gegangen,
Fange herrlich an zu prangen;
Denn der Herr voll Heil und Gnaden
Läßt dich jetzt zu Gaste laden.
Der den Himmel kann verwalten,
Will selbst Herberg in dir halten.

Arie.

Ermuntre dich: dein Heiland klopft,
Ach öffne bald die Herzenspforte!
Ob du gleich in entzückter Lust
Nur halb gebrochne Freudenworte
Zu deinem Jesu sagen mußt.

Rezitativ und Arioso.

Wie teuer sind des heilgen Mahles Gaben! Sie finden ihresgleichen nicht. Was sonst die Welt für kostbar hält, sind Tand und Eitelkeiten; ein Gotteskind wünscht diesen Schatz zu haben und spricht:

Ach wie hungert mein Gemüte,
Menschenfreund, nach deiner Güte!
Ach, wie pfleg ich oft mit Tränen
Mich nach dieser Kost zu sehnen!
Ach, wie pfleget mich zu dürsten
Nach dem Trank des Lebensfürsten!
Wünsche stets, daß mein Gebeine
Sich durch Gott mit Gott vereine.

Rezitativ.

Mein Herz fühlt in sich Furcht und Freude; es wird die Furcht erregt, wenn es die Hoheit überlegt, wenn es sich nicht in das Geheimnis findet, noch durch Vernunft dies hohe Werk ergründet. Nur Gottes Geist kann durch sein Wort uns lehren, wie sich allhier die Seelen nähren, die sich im Glauben zugeschickt. Die Freude aber wird gestärket, wenn sie des Heilands Herz erblickt und seiner Liebe Größe merket.

Arie.

Lebens Sonne, Licht der Sinnen,
Herr, der du mein alles bist!
Du wirst meine Treue sehen
Und den Glauben nicht verschmähen,
Der noch schwach und furchtsam ist.

Rezitativ.

Herr, laß an mir dein treues Lieben, *so dich vom Himmel abgetrieben, ja nicht vergeblich sein. Entzünde du in Liebe meinen Geist, daß er sich nur nach dem, was himmlisch heißt, im Glauben lenke und deiner Liebe stets gedenke.

Choral.

Jesu, wahres Brot des Lebens,
Hilf, daß ich doch nicht vergebens
Oder mir vielleicht zum Schaden
Sei zu deinem Tisch geladen.
Laß mich durch dies Seelenessen
Deine Liebe recht ermessen,
Daß ich auch, wie jetzt auf Erden,
Mög ein Gast im Himmel werden.

Einundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Eph. 6, 10—17 (Geistliche Rüstung). Evangelium: Joh. 4, 47—54 (Der Vornehme, dessen Kind geheilt wird, als er glaubt). Bachs drei Kantaten beziehen sich auf das Evangelium. 141 schildert rein geistig den Kampf zwischen Verzagen und Vertrauen, Unglauben und Glauben. 142 gibt mehr die Vorstellung der Not, des Übels, des Schmerzes, wovon nur helfen kann zu Gott aufblicken, zu ihm das Herz erheben. 143, eine Choralkantate, hält vom Evangelium im wesentlichen das eine fest, daß ein von Sünden und Leiden tief geängstetes Gemüt durch ein einziges Trostwort von Jesus im Augenblick erhellt und dann von aller Not gerettet werden kann.

* das dich vom Himmelsthron getrieben.

141. Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben.

Kantate Nr. 109. (1731)

Chor.

„Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben!“[1]

Rezitativ.

Des Herren Hand ist ja noch nicht verkürzt, mir kann geholfen werden. Ach nein, ich sinke schon zur Erden vor Sorge, daß sie mich zu Boden stürzt. Der Höchste will, sein Vaterherze bricht.[2] Ach nein! er hört die Sünder nicht. Er wird, er muß dir bald zu helfen eilen, um deine Not zu heilen. Ach nein, es bleibet mir um Trost sehr bange;[3] ach Herr, wie lange?

Arie.

Wie zweifelhaftig ist mein Hoffen,
Wie wanket mein geängstigt Herz.
Des Glaubens Docht glimmt kaum hervor,
Es bricht dies fast *zustoßne Rohr,[4]
Die Furcht macht stetig neuen Schmerz.

Rezitativ.

O fasse dich, du zweifelhafter Mut, weil Jesus jetzt noch Wunder tut. Die Glaubensaugen werden schauen das Heil des Herrn; scheint die Erfüllung allzufern, so kannst du doch auf die Verheißung bauen.

Arie.

Der Heiland kennet ja die Seinen,
Wenn ihre Hoffnung hilflos liegt.
Wenn Fleisch und Geist in ihnen streiten,
So steht er ihnen selbst zur Seiten,
Damit zuletzt der Glaube siegt.

Choral.

Wer hofft in Gott und dem vertraut,
Der wird nimmer zuschanden;
Denn wer auf diesen Felsen baut,
Ob ihm gleich geht zuhanden
Viel Unfalls hie, hab ich doch nie
Den Menschen sehen fallen,
Der sich verläßt auf Gottes Trost;
Er hilft seinn Gläubgen allen.[5]

---

* zerstoßne.

142. Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Kantate Nr. 98. (1714)

Chor.

Was Gott tut, das ist wohlgetan,
Es bleibt gerecht sein Wille;
Wie er fängt meine Sachen an,
Will ich ihm halten stille.
Er ist mein Gott,
Der in der Not
Mich wohl weiß zu erhalten;
Drum laß ich ihn nur walten.[1]

Rezitativ.

Ach Gott! wann wirst du mich einmal von meiner Leidensqual,[2] von meiner Angst befreien? Wie lange soll ich Tag und Nacht um Hilfe schreien? Und ist kein Retter da! Der Herr ist denen allen nah, die seiner Macht und seiner Huld vertrauen. Drum will ich meine Zuversicht auf Gott alleine bauen, denn er verläßt die Seinen nicht.

Arie.

Hört, ihr Augen, auf zu weinen,
Trag ich doch
Mit Geduld mein schweres Joch.
  Gott, der Vater, lebet noch,
  Von den Seinen
  Läßt er keinen.

Rezitativ.

Gott hat ein Herz, das des Erbarmens Überfluß; und wenn der Mund vor seinen Ohren klagt und ihm des Kreuzes Schmerz im Glauben und Vertrauen sagt, so bricht in ihm das Herz, daß er sich über uns erbarmen muß. Er hält sein Wort; er saget: klopfet an, so wird euch aufgetan![3] Drum laßt uns alsofort, wenn wir in höchsten Nöten schweben, das Herz zu Gott allein erheben.

Arie.

Meinen Jesum laß ich nicht,
Bis mich erst sein Angesicht
Wird erhören oder segnen.
  Er allein
  Soll mein Schutz in allem sein,
  Was mir Übels kann begegnen.

143. Aus tiefer Not schrei ich zu dir.

Kantate Nr. 38.
(1740)

Chor.

Aus tiefer Not schrei ich zu dir,
Herr Gott, erhör mein Rufen.
Dein gnädig Ohr[1] neig her zu mir
Und meiner Bitt sie öffne.
Denn so du willst das sehen an,
Was Sünd und Unrecht ist getan,
Wer kann, Herr, vor dir bleiben?

Rezitativ.

In Jesu Gnade wird allein der Trost für uns und die Vergebung sein, weil durch des Satans Trug und List der Menschen ganzes Leben vor Gott ein Sündengreuel ist. Was könnte nun die Geistesfreudigkeit bei unserm Beten geben, wo Jesu Geist und Wort nicht neue Wunder tun?

Arie.

Ich höre mitten in den[2] Leiden
Ein Trostwort, so mein Jesus spricht.
Drum, o geängstigtes Gemüte,
Vertraue deines Gottes Güte,
Sein Wort besteht und fehlet nicht,
Sein Trost wird niemals von dir scheiden.

Rezitativ.

Ach! daß mein Glaube noch so schwach, und daß ich mein Vertrauen auf seichtem[3] Grunde muß erbauen! Wie *ofte müssen neue Zeichen mein Herz erweichen! Wie? kennst du deinen Helfer nicht, der nur ein einzig Trostwort spricht, und gleich erscheint, eh deine Schwachheit es vermeint, die Rettungsstunde. Vertraue nur der Allmachtshand und seiner Wahrheit Munde.

Terzett.

Wenn meine Trübsal als mit Ketten
Ein Unglück an dem andern hält,
So wird mich doch mein Heil erretten,
Daß alles plötzlich von mir fällt.
Wie bald erscheint des Trostes Morgen
Auf diese Nacht der Not und Sorgen!

* oft nicht.

Choral.

Ob bei uns ist der Sünden viel,
Bei Gott ist viel mehr Gnade;
Sein Hand zu helfen hat kein Ziel,
Wie groß auch sei der Schade.
Er ist allein der gute Hirt,
Der Israel erlösen wird
Aus seinen Sünden allen.

Zweiundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Phil. 1, 3—11 (Paulus dankt für den Erfolg des Evangeliums in Philippi und betet um weiteres Wachstum der dortigen Liebe, Erkenntnis und Gerechtigkeit). Evangelium: Matth. 18, 23—35 (Gleichnis vom Schalksknecht). — 144 gibt im Anschluß an ein verwandtes Prophetenwort eine Anwendung des Gleichnisses des Sonntagsevangeliums, vertraut aber schließlich um des Passionsblutes Jesu willen auf ein Bestehen im jüngsten Gericht. 145 stellt die Furcht vor dem Gericht voran, fleht um Erbarmen, vertraut aber dann auch um Christi willen auf Gottes Gnade. 146 ist eine Choralkantate über Wachet und betet, die das Evangelium insofern variiert, als das Wachen gegenüber eigner und fremder Schuld vorangestellt und dann empfohlen wird, mit Christi Hilfe zu beten auf das nahende Gericht hin.

144. Was soll ich aus dir machen, Ephraim?

Kantate Nr. 89. (1730)

(Arie.)

„Was soll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich schützen, Israel? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Herz ist anders Sinnes, meine Barmherzigkeit ist zu brünstig.“[1]

Rezitativ.

Ja, freilich sollte Gott ein Wort zum Urteil sprechen und seines Namens Spott an seinen Feinden rächen. Unzählbar ist die Rechnung deiner Sünden, und hätte Gott auch gleich Geduld, verwirft doch dein feindseliges Gemüte die angebotne Güte und drückt den Nächsten um die Schuld; so muß die Rache sich entzünden.

Arie.

Ein unbarmherziges Gerichte
Wird über dich gewiß ergehn!
Die Rache fängt bei denen an,
Die nicht Barmherzigkeit getan,[2]
Und machet sie wie Sodom ganz zunichte.

Rezitativ.

Wohlan! mein Herze legt Zorn, Zank und Zwietracht hin; es ist bereit, dem Nächsten zu vergeben. Allein, wie schrecket mich mein sündenvolles Leben, daß ich vor Gott in Schulden bin! Doch Jesu Blut macht diese Rechnung gut, wenn ich zu ihm, als des Gesetzes Ende,[3] mich gläubig wende.

Arie.

Gerechter Gott, ach, rechnest du?
So werde ich zum Heil der Seelen
Die Tropfen Blut von Jesu zählen.
Ach! rechne mir die Summe zu!
Ja, weil sie niemand kann ergründen,
Bedeckt sie meine Schuld und Sünden.

Choral.

Mir mangelt zwar sehr viel,
Doch, was ich haben will,
Ist alles mir zugute
Erlangt mit deinem Blute,
Damit ich überwinde
Tod, Teufel, Höll und Sünde.[4]

145. Ich armer Mensch, ich Sündenknecht.

Kantate Nr. 55.
1731/32

Arie.

Ich armer Mensch, ich Sündenknecht,
Ich geh vor Gottes Angesichte
Mit Furcht und Zittern zum Gerichte.
Er ist gerecht, ich ungerecht.

Rezitativ.

Ich habe wider Gott gehandelt und bin demselben Pfad, den er mir vorgeschrieben hat, nicht nachgewandelt. Wohin? soll ich der Morgenröte Flügel zu meiner Flucht erkiesen, die mich zum letzten Meere wiesen, so wird mich doch die Hand des Allerhöchsten finden und mir die Sündenrute binden.[1] Ach ja! Wenn gleich die Höll ein Bette für mich und meine Sünden hätte, so wäre doch der Grimm des Höchsten da. Die Erde schützt mich nicht, sie droht mich *Scheusal zu verschlingen; und will ich mich zum Himmel schwingen, da wohnet Gott, der mir das Urteil spricht.

---

* Sünder.

Arie.

Erbarme dich,
Laß die Tränen dich erweichen,
Laß sie dir ans Herze[2] reichen;
Laß um Jesu Christi willen
Deinen Zorn des Eifers stillen.

Rezitativ.

Erbarme dich! Jedoch nun tröst ich mich, ich will nicht vor Gerichte stehen und lieber vor dem[3] Gnadenthron zu meinem frommen Vater gehen. Ich halt ihm seinen Sohn, sein Leiden, sein Erlösen vor, wie er für meine Schuld bezahlet und genug getan, und bitt ihn um Geduld, hinfüro will ichs nicht mehr tun. So nimmt mich Gott zu Gnaden wieder an.

Choral.

Bin ich gleich von dir gewichen,
Stell ich mich doch wieder ein;
Hat uns doch dein Sohn verglichen
Durch sein Angst und Todespein.
Ich verleugne nicht die Schuld,
Aber deine Gnad und Huld
Ist viel größer als die Sünde,
Die ich stets bei[4] mir befinde.[5]

146. Mache dich, mein Geist, bereit.

Kantate Nr. 115.
(1740)

Chor.

Mache dich, mein Geist, bereit,
Wache, fleh und bete,
Daß dich nicht die böse Zeit
Unverhofft betrete;
Denn es ist
Satans List
Über viele Frommen
Zur Versuchung kommen.

Arie.

Ach schläfrige Seele, wie? ruhest du noch?
Ermuntre dich doch!
Es möchte die Strafe dich plötzlich erwecken
Und, wo du nicht wachest,
Im Schlafe des ewigen Todes bedecken.

Rezitativ.

Gott, so für deine Seele wacht, hat Abscheu an der Sünden Nacht; er sendet dir sein Gnadenlicht und will für diese Gaben, die er so reichlich dir verspricht, nur offne Geistesaugen haben. Des Satans List ist ohne Grund, die Sünder zu bestricken; brichst du nun selbst den Gnadenbund, wirst du die Hilfe nie erblicken. Die ganze Welt und ihre Glieder *sind nichts als falsche Brüder; doch macht dein Fleisch und Blut hiebei sich lauter Schmeichelei.

Arie.

Bete aber auch dabei,
Mitten in dem Wachen.
Bitte bei der großen Schuld
Deinen Richter um Geduld,
Soll er dich von Sünden frei
Und gereinigt machen.

Rezitativ.

Er sehnet sich nach unserm Schreien, er neigt sein gnädig Ohr **hierauf; wenn Feinde sich auf unsern Schaden freuen, so siegen wir in seiner Kraft: indem sein Sohn, ***in dem wir beten, uns Mut und Kräfte schafft und will als Helfer zu uns treten.

Choral.

Drum so laßt uns immerdar
Wachen, flehen, beten,
Weil die Angst, Not und Gefahr
Immer näher treten;
Denn die Zeit
Ist nicht weit,
Da uns Gott wird richten
Und die Welt vernichten.

Dreiundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Phil. 3, 17—21 (Andere sind irdisch gesinnt, unser Wandel aber ist im Himmel). Evangelium: Matth. 22, 15—22 (Die listig falschen Pharisäer und der Zinsgroschen). **147** vergleicht dem Zinsgroschen das Christenherz, das dem Herrn darzubringen gebührt. **148** knüpft an die böse Absicht der Pharisäer an und stellt der falschen Welt die Treue Gottes gegenüber. **149**, eine Choralkantate, wird dem ganzen Verlauf der Geschichte des Evangeliums am besten gerecht durch die Vereinigung des Wesentlichen von **147** und **148** und seine Anwendung auf den gegenwärtigen Christen.

* hat viele falsche. ** danach. *** durch den (Freystein Str. 9: wenn wir ihn durch seinen Sohn im Gebet anflehen).

147. Nur jedem das Seine.

Kantate Nr. 163. 1715

Arie.

Nur jedem das Seine.
Muß Obrigkeit haben
Zoll, Steuern und Gaben,
Man weigre sich nicht
Der schuldigen Pflicht!
Doch bleibet[1] das Herze dem Höchsten alleine.

Rezitativ.

Du bist,[2] mein Gott, der Geber aller Gaben; wir haben, was wir haben, allein von deiner Hand. Du, du hast uns gegeben Geist, Seele, Leib und Leben und Hab und Gut und Ehr und Stand! Was sollen wir denn dir zur Dankbarkeit dafür erlegen, da unser ganz Vermögen nur dein und gar nicht unser ist? Doch ist noch eins, das dir, Gott, wohlgefällt: das Herze soll allein, Herr, deine Zinsemünze sein. Ach! aber ach! ist das nicht schlechtes Geld? Der Satan hat dein Bild daran verletzet, die falsche Münz ist abgesetzet.

Arie.

Laß mein Herz die Münze sein,
Die ich dir, mein Jesu, steure.
Ist sie gleich nicht allzu rein,
Ach, so komm doch und erneure,
Herr, den schönen Glanz bei[3] ihr.
Komm, arbeite, schmelz und präge,
Daß dein[4] Ebenbild in[5] mir
Ganz erneuert glänzen möge.

Rezitativ (Duett).

Ich wollte dir, o Gott, das Herze gerne geben, der Will ist zwar bei mir; doch Fleisch und Blut will immer widerstreben. Dieweil die Welt das Herz gefangen hält, so will sie sich den Raub nicht nehmen lassen; jedoch ich muß sie hassen, wenn ich dich lieben soll.[6] So mache doch mein Herz mit deiner Gnade voll; leer es ganz aus von Welt und allen Lüsten und mache mich zu einem rechten Christen.

Arie.

Nimm mich mir und gib mich dir.
Nimm mich mir und meinem Willen,
Deinen Willen zu erfüllen;
Gib dich mir mit deiner Güte,
Daß mein Herz und mein Gemüte
In dir bleibe für und für.

Choral.

Führ auch mein Herz und Sinn
Durch deinen Geist dahin,
Daß ich mög alles meiden,
Was mich von dir kann scheiden,
Und ich an deinem Leibe
Ein Gliedmaß ewig bleibe.[7]

148. Falsche Welt, dir trau ich nicht.

Kantate Nr. 52. (1730)

Rezitativ.

Falsche Welt, dir trau ich nicht! Hier muß ich unter Skorpionen und unter falschen Schlangen wohnen. Dein Angesicht, das noch so freundlich ist, sinnt auf ein heimliches Verderben: wenn Joab küßt, so muß ein frommer Abner[1] sterben. Die Redlichkeit ist aus der Welt verbannt, die Falschheit hat sie fortgetrieben, nun ist die Heuchelei an ihrer Stelle blieben. Der beste Freund ist ungetreu, o jämmerlicher Stand!

Arie.

Immerhin, immerhin,
Wenn ich gleich verstoßen bin!
Ist die falsche Welt mein Feind,
O so bleibt doch Gott mein Freund,
Der es redlich mit mir meint.

Rezitativ.

Gott ist getreu! Er wird, er kann mich nicht verlassen; will mich die Welt und ihre[2] Raserei in ihre Schlingen fassen, so steht mir seine Hilfe bei. Auf seine Freundschaft will ich bauen und meine Seele, Geist und Sinn und alles, was ich bin, ihm anvertrauen.

Arie.

Ich halt es mit dem lieben Gott,
Die Welt mag nur alleine bleiben.
Gott mit mir, und ich mit Gott,
Also kann ich selber Spott
Mit den falschen Zungen treiben.

Choral.

In dich hab ich gehoffet, Herr,
Hilf, daß ich nicht zuschanden werd,
Noch ewiglich zu Spotte.
Das bitt ich dich,
Erhalte mich
In deiner Treu, Herr Gotte.[3]

149. Wohl dem, der sich auf seinen Gott.

Kantate Nr. 139. (1740)

Chor.

Wohl dem, der sich auf seinen Gott
Recht kindlich kann verlassen!
Den mag gleich Sünde, Welt und Tod
Und alle Teufel hassen,
So bleibt er dennoch wohlvergnügt,
Wenn er nur Gott zum Freunde kriegt.

Arie.

Gott ist mein Freund; was hilft das Toben,
So wider mich ein Feind erhoben!
Ich bin getrost bei Neid und Haß.
Ja, redet nur die Wahrheit spärlich,
Seid immer falsch, was tut mir das?
Ihr Spötter seid mir ungefährlich.

Rezitativ.

Der Heiland sendet ja die Seinen recht mitten in der Wölfe Wut.[1] Um ihn hat sich der Bösen Rotte zum Schaden und zum Spotte mit List gestellt; doch da sein Mund so weisen Ausspruch tut, so schützt er mich auch vor der Welt.

Arie.

Das Unglück schlägt auf allen Seiten
Um mich ein zentnerschweres Band.
Doch plötzlich erscheinet die helfende Hand.
Mir scheint des Trostes Licht von weiten;[2]
Da lern ich erst, daß Gott allein
Der Menschen bester Freund muß sein.

Rezitativ.

Ja trag ich gleich den größten Feind in mir, die schwere Last der Sünden, mein Heiland läßt mich Ruhe finden. Ich gebe Gott, was Gottes ist, das Innerste der Seelen. Will er sie nun erwählen, so weicht der Sünden Schuld, so fällt des Satans List.

Choral.

Dahero Trotz der Höllen Heer!
Trotz auch des Todes Rachen!
Trotz aller Welt! mich kann nicht mehr
Ihr Pochen traurig machen!
Gott ist mein Schutz, mein Hilf und Rat;
Wohl dem, der Gott zum Freunde hat.

Vierundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: Kol. 1, 9—14 (Gebet des Paulus für die Kolosser). Evangelium: Matth. 9, 18—26 (Das Weib mit Blutgang und die Tochter des Jairus). 150 und 151 handeln vom Tode, 150 als Zwiesprache (Dialogus) zwischen Furcht und Hoffnung, 151 als Choralkantate.

150. O Ewigkeit, du Donnerwort.

Kantate Nr. 60.

1732

Duett.

Die Furcht:

O Ewigkeit, du Donnerwort,
O Schwert, das durch die Seele bohrt,
O Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit,
Ich weiß vor großer Traurigkeit
Nicht, wo ich mich hinwende;
Mein ganz erschrocknes Herze bebt,
Daß mir die Zung am Gaumen klebt.[1]

Die Hoffnung:

„Herr, ich warte auf dein Heil."[2]

Rezitativ.

Furcht: O schwerer Gang zum letzten Kampf und Streite!

Hoffnung: Mein Beistand ist schon da, mein Heiland steht mir ja mit Trost zur Seite!

Furcht: Die Todesangst, der letzte Schmerz ereilt und überfällt mein Herz und martert diese Glieder.

Hoffnung: Ich lege diesen Leib vor Gott zum Opfer nieder. Ist gleich der Trübsal Feuer heiß, genug, es reinigt mich zu Gottes Preis.[3]

Furcht: Doch, nun wird sich der Sünden große Schuld vor mein Gesichte stellen!

Hoffnung: Gott wird deswegen doch kein Todesurteil fällen. Er gibt ein Ende den Versuchungsplagen, daß man sie kann ertragen.

Arie (Duett).

Furcht: Mein letztes Lager will mich schrecken,
Hoffnung: Mich wird des Heilands Hand bedecken,
Furcht: Des Glaubens Schwachheit sinket fast.
Hoffnung: Mein Jesus trägt mit mir die Last.
Furcht: Das offne Grab sieht greulich aus.
Hoffnung: Es wird mir doch ein Friedenshaus.

Rezitativ.

Furcht: Der Tod bleibt doch der menschlichen Natur verhaßt und reißet fast die Hoffnung ganz zu Boden.

Hoffnung: „Selig sind die Toten."[4]

Furcht: Ach! aber ach! wieviel Gefahr stellt sich der Seele dar, den Sterbeweg zu gehen! Vielleicht wird ihr der Höllenrachen den Tod erschrecklich machen,[5] wenn er sie zu verschlingen sucht; vielleicht ist sie bereits verflucht zum ewigen Verderben.

Hoffnung: „Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben."

Furcht: Wenn ich im Herren sterbe, ist dann die Seligkeit mein Teil und Erbe? Der Leib wird ja der Würmer Speise! Ja, werden meine Glieder zu Staub und Erde wieder — da ich ein Kind des Todes heiße —, so schein ich ja im Grabe zu verderben.

Hoffnung: „Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben, von nun an."

Furcht: Wohlan! soll ich von nun an selig sein: so stelle dich, o Hoffnung! wieder ein. Mein Leib mag ohne Furcht im Schlafe ruhn, der Geist kann einen Blick in jene Freude tun.

Choral.

Es ist genug: Herr, wenn es dir gefällt,
So spanne mich doch aus.
Mein Jesus kommt: nun gute Nacht, o Welt!
Ich fahr ins Himmelshaus,
Ich fahre sicher hin mit Frieden,
Mein großer Jammer bleibt darnieden.
Es ist genug.[6]

151. Ach wie flüchtig, ach wie nichtig.

Kantate Nr. 26. (1740)

Chor.

Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
Ist der Menschen Leben!
Wie ein Nebel bald entstehet
Und auch wieder bald vergehet,
So ist unser Leben, sehet!

Arie.

So schnell ein rauschend Wasser *schießt,[1]
So eilen unsre Lebenstage.[2]
Die Zeit vergeht, die Stunden eilen,
Wie sich die Tropfen plötzlich teilen,
Wenn alles in den Abgrund schießt.

Rezitativ.

Die Freude wird zur Traurigkeit, die Schönheit fällt als eine Blume, die größte Stärke wird geschwächt, es ändert sich das Glücke mit der Zeit,

* fließt.

bald ist es aus mit Ehr und Ruhme, die Wissenschaft, und was ein *Mensche dichtet, wird endlich durch das Grab vernichtet.

Arie.

An irdische Schätze das Herze zu hängen,
Ist eine Verführung der törichten Welt.
Wie leichtlich entstehen verzehrende Gluten,
Wie rauschen und reißen die wallenden Fluten,
Bis alles zerschmettert in Trümmern[3] zerfällt.

Rezitativ.

Die höchste Herrlichkeit und Pracht umhüllt zuletzt des Todes Nacht. Wer gleichsam als ein Gott gesessen, entgeht dem Staub und Asche nicht, und wenn die letzte Stunde schläget, daß man ihn zu der Erde träget, und seiner Hoheit Grund zerbricht, wird seiner ganz vergessen.

Choral.

**Ach wie flüchtig, ach wie nichtig
Sind der Menschen Sachen!
Alles, alles, was wir sehen,
Das muß fallen und vergehen;
Wer Gott fürcht, bleibt ewig stehen.**

Fünfundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: 1. Theff. 4, 13—18 (Jüngster Tag). Evangelium: Matth. 24, 15—28 (Letzte Zeit). 152 behandelt, über das Evangelium hinausgreifend, das Gericht über die Sünder und die Beschützung der Auserwählten mit beruhigendem Schlußgebet für die Christengemeinde. 153, eine Choralkantate, erblickt in der Kriegsnot, die zur Zeit der Entstehung der Kantate Sachsen und Leipzig bedrängte, das Gericht Gottes und bittet um Frieden.

152. Es reifet euch ein schrecklich Ende.

Kantate Nr. 90. (1740)

Arie.

Es reifet euch ein schrecklich Ende,
Ihr sündlichen Verächter, hin.
Der Sünden Maß ist voll gemessen,
Doch euer ganz verstockter Sinn
Hat seines Richters ganz vergessen.

Rezitativ.

Des Höchsten Güte wird von Tag zu Tage neu, der Undank aber sündigt stets auf Gnade. O ein verzweifelt böser Schade, so dich in dein Ver=

* Mensch erdichtet.

derben führt. Ach! wird dein Herze nicht gerührt, daß Gottes Güte dich zur wahren Buße leitet?[1] Sein treues Herze lässet sich zu ungezählter Wohltat schauen: bald läßt er Tempel auferbauen, bald wird die Aue zubereitet, auf die des Wortes Manna fällt, so dich erhält. Jedoch, o Bosheit dieses Lebens, die Wohltat ist an dir vergebens.

Arie.

So löschet im Eifer der rächende Richter
Den Leuchter des Wortes zur Strafe doch aus.[2]
Ihr müsset, o Sünder, durch euer Verschulden
Den Greuel an heiliger Stätte erdulden,
Ihr machet aus Tempeln ein mörderisch Haus.[3]

Rezitativ.

Doch Gottes Auge sieht auf uns als Auserwählte; und wenn kein Mensch der Feinde Menge zählte, so schützt uns doch der Held in Israel, es hemmt sein Arm der Feinde Lauf und hilft uns auf, des Wortes[4] Kraft wird in Gefahr um so viel mehr erkannt und offenbar.

Choral.

Leit uns mit deiner rechten Hand
Und segne unser Stadt und Land,
Gib uns allzeit dein heilges Wort,
Behüt vor Teufels List und Mord,
Verleih ein selges Stündelein,
Auf daß wir ewig bei dir sein.[5]

153. Du Friedefürst, Herr Jesu Christ.

Kantate Nr. 116.

1745

Chor.

Du Friedefürst, Herr Jesu Christ,
Wahr Mensch und wahrer Gott,
Ein starker Nothelfer du bist
Im Leben und im Tod.
Drum wir allein im Namen dein
Zu deinem Vater schreien.

Arie.

Ach unaussprechlich ist die Not
Und des erzürnten Richters Dräuen!
Kaum, daß wir noch in dieser Angst,
Wie du, o Jesu, selbst verlangst,
Zu Gott in deinem Namen schreien.

Rezitativ.

Gedenke doch,[1] o Jesu, daß du noch ein Fürst des Friedens heißest; aus Liebe wolltest du dein Wort uns senden: will sich dein Herz auf einmal von uns wenden, der du so große Hilfe sonst beweisest?

Arie (Terzett).

Ach, wir bekennen unsre Schuld
Und bitten nichts als um Geduld
Und um dein unermeßlich Lieben.
Es brach ja dein erbarmend Herz,
Als der Gefallnen Schmerz
Dich zu uns in die Welt getrieben.

Rezitativ.

Ach, laß uns durch die scharfen Ruten nicht allzu heftig bluten. O Gott, der du ein Gott der Ordnung bist,[2] du weißt, was bei der Feinde Grimm für Grausamkeit und Unrecht ist. Wohlan, so strecke deine Hand auf ein erschreckt geplagtes Land, die kann der Feinde Macht bezwingen und uns beständig Friede bringen.

Choral.

Erleucht auch unser[3] Sinn und Herz
Durch den Geist deiner Gnad,
Daß wir nicht treiben draus ein Scherz,
Der unsrer Seele schad.
O Jesu Christ, allein du bist,
Der solchs wohl kann ausrichten.

Sechsundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: 2. Petr. 3, 3—14 (Scheinbare Verzögerung der Zukunft des Herrn und des Endes der Welt) oder 2. Theff. 1, 3—10 (Dank für das geistliche Wachstum der Brüder und Erinnerung an das letzte Gericht). Evangelium: Matth. 25, 31—46 (Jüngstes Gericht). 154, dessen Arien ursprünglich für den zweiten Adventsonntag bestimmt waren, ist durch die nachträgliche Einfügung der Rezitative und des ersten Chorals erst recht für den 26. Sonntag nach Trinitatis geeignet geworden, an dem Bach die Kantate in Leipzig gebrauchte.

154. Wachet! betet! betet! wachet!

Kantate Nr. 70. 1716 1723

Erster Teil.

Chor.

Wachet! betet! betet! wachet!
Seid bereit
Allezeit,
Bis der Herr der Herrlichkeit
Dieser Welt ein Ende machet.

Rezitativ.

Erschrecket, ihr verstockten Sünder! Ein Tag bricht an, vor dem sich niemand bergen kann. Er eilt mit dir zum strengen Rechte, o sündliches Geschlechte, zum ewgen Herzeleide. Doch euch, erwählte Gotteskinder, ist er ein Anfang wahrer Freude. Der Heiland holet euch, wenn alles fällt und bricht, vor sein erhöhtes Angesicht: drum zaget nicht.

Arie.

Wann kommt der Tag, an dem wir ziehen
Aus dem Ägypten dieser Welt?
Ach! laßt uns bald aus Sodom fliehen,
Eh uns das Feuer überfällt.
Wacht, Seelen, auf von Sicherheit
Und glaubt: es ist die letzte Zeit.

Rezitativ.

Auch bei dem himmlischen Verlangen hält unser Leib den Geist gefangen; es legt die Welt durch ihre Tücke den Frommen Netz und Stricke. Der Geist ist willig, doch das Fleisch ist schwach:[1] dies preßt uns aus ein jammervolles Ach!

Arie.

Laßt[2] der Spötter Zungen schmähen,
Es wird doch und muß geschehen,
Daß wir Jesum werden sehen
Auf den Wolken, in den Höhen.
Welt und Himmel mag vergehen,
Christi Wort muß fest bestehen.

Rezitativ.

Jedoch bei dem unartigen Geschlechte denkt Gott an seine Knechte, daß diese böse Art sie ferner nicht verletzet, indem er sie in seiner Hand bewahrt und in ein himmlisch Eden setzet.

Choral.

Freu dich sehr, o meine Seele,
Und vergiß all Not und Qual,
Weil dich nun Christus, dein Herre,
Ruft aus diesem Jammertal.
Seine Freud und Herrlichkeit
Sollst du sehn in Ewigkeit,
Mit den Engeln jubilieren,
In Ewigkeit triumphieren.[3]

Zweiter Teil.

Arie.

Hebt euer Haupt empor,
Und seid getrost, ihr Frommen,[4]
Zu eurer Seelen Flor.
Ihr sollt in Eden grünen,
Gott ewiglich zu dienen.

Rezitativ.

Ach, soll nicht dieser große Tag, der Welt Verfall und der Posaunen Schall, der unerhörte letzte Schlag, des Richters ausgesprochne Worte, des Höllenrachens offne Pforte in meinem Sinn viel Zweifel, Furcht und Schrecken, der ich ein Kind der Sünde bin, erwecken? Jedoch, es gehet meiner Seelen ein Freudenschein, ein Licht des Trostes auf. Der Heiland kann sein Herze nicht verhehlen, so vor Erbarmen bricht, sein Gnadenarm verläßt mich nicht. Wohlan! so ende ich mit Freuden meinen Lauf.

Arie.

Seligster Erquickungs-Tag,
Führe mich zu deinen Zimmern.[5]
*Schalle, knalle, letzter Schlag!
Welt und Himmel, geht zu Trümmern![6]
Jesus führet mich zur Stille,
An den Ort, da Lust die Fülle.[7]

Choral.

**Nicht nach Welt, nach Himmel nicht
Meine Seele wünscht und sehnet,
Jesum wünsch ich und sein Licht,
Der mich hat mit Gott versöhnet,
Der mich **freiet vom Gericht,
Meinen Jesum laß ich nicht.**[8]

Siebenundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis.

Epistel: 1. Theſſ. 5, 1—11 (Die Schlafenden und die Wachenden vor dem jüngsten Tage) oder eine der beiden Epistelstellen des 26. Trinitatissonntags. Evangelium: Matth. 25, 1—13 (Gleichnis von den zehn Jungfrauen) oder Matth. 24, 37—51 (Jesus vergleicht das letzte Gericht mit der Sintflut und dem die Knechte überraschenden Herrn) oder Matth. 5, 1—12 (Anfang der Bergpredigt: Seligpreisungen). 155, Bachs einzige auf diesen Sonntag — der während seines Kantorates nur 1731 und

---

* Krache, schalle. ** frei macht.



1742 vorkam — erhaltene Kantate durchschlingt den Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ mit Rezitativen und Arien über das Hauptgleichnis des Sonntags in den Anschauungen des Hohenliedes und des 21. Kapitels der Offenbarung Johannis.

155. Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Kantate Nr. 140.

1731

Chor.

Wachet auf, ruft uns die Stimme
Der Wächter sehr hoch auf der Zinne,
Wach auf, du Stadt Jerusalem!
Mitternacht heißt diese Stunde;
Sie rufen uns mit hellem Munde:
Wo seid ihr klugen Jungfrauen?
Wohl auf, der Bräutgam kömmt,
Steht auf, die Lampen nehmt!
Alleluja!
Macht euch bereit
Zu der Hochzeit,
Ihr müsset ihm entgegen gehn.

Rezitativ.

Er kommt, er kommt, der Bräutgam kommt! Ihr Töchter Zions, kommt heraus, sein Ausgang eilet aus der Höhe in euer Mutter Haus. Der Bräutgam kommt, der einem Rehe und jungem Hirsche gleich auf denen Hügeln springt und euch das Mahl der Hochzeit bringt. Wacht auf, ermuntert euch! den Bräutgam zu empfangen; dort, sehet, kommt er hergegangen.

Arie (Duett).

Die Seele: Wann kommst du, mein Heil?
Jesus: Ich komme, dein Teil.
Die Seele: Ich warte mit brennendem Öle.
Eröffne den Saal
Zum himmlischen Mahl!
Jesus: Ich öffne den Saal
Zum himmlischen Mahl.
Die Seele: Komm, Jesu!
Jesus: Komm, liebliche Seele.

Choral.

Zion hört die Wächter singen,
Das Herz tut ihr vor Freuden springen,
Sie wachet und steht eilend auf.

Ihr Freund kommt vom Himmel prächtig,
Von Gnaden stark, von Wahrheit mächtig,
Ihr Licht wird hell, ihr Stern geht auf.
Nun komm, du werte Kron,
Herr Jesu, Gottes Sohn,
Hosianna!
Wir folgen all
Zum Freudensaal
Und halten mit das Abendmahl.

Rezitativ.

So geh herein zu mir, du mir erwählte Braut! Ich habe mich mit dir von[1] Ewigkeit vertraut! Dich will ich auf mein Herz, auf meinen Arm gleich wie ein Siegel setzen und dein betrübtes Aug ergötzen. Vergiß, o Seele, nun die Angst, den Schmerz, den du erdulden müssen; auf meiner Linken sollst du ruhn, und meine Rechte soll dich küssen.

Arie (Duett).

Die Seele:

Mein Freund ist mein!
Die Liebe soll nichts scheiden!
Ich will mit dir in Himmels Rosen weiden,
Da Freude die Fülle, da Wonne wird sein!

Jesus:

Und ich bin dein!
Die Liebe soll nichts scheiden.
Du sollst mit mir in Himmels Rosen weiden,
Da Freude die Fülle, da Wonne wird sein![2]

Choral.

Gloria sei dir gesungen
Mit Menschen- und *englischen Zungen,
Mit Harfen und mit Cymbeln **schon.
Von zwölf Perlen sind die ***Pforten
An deiner Stadt; wir sind[3] Konsorten
Der Engel hoch um deinen Thron.
Kein Aug hat je gespürt,
Kein Ohr hat je gehört
Solche Freude.
†Des sind wir froh,
Jo io,
Ewig in dulci jubilo.

---

* mit Engelszungen. ** schön. *** Tore An deiner Stadt; wir stehn im Chore.
† Des singen wir Und jauchzen dir Das Halleluja für und für.

Mariä Reinigung.

Epistel: Mal. 3, 1—4 (Weissagung, daß der erhoffte Herr zu seinem Tempel kommen wird). Evangelium: Luk. 2, 22—32 (Darstellung des Kindes Jesu im Tempel). Auf diesen Festtag der älteren Kirche sind fünf Kantaten Bachs erhalten. 156 vergleicht die Sehnsucht des alten Simeon nach Seelenfrieden und ihre Stillung mit dem ängstlichen Gewissen des Christen, der durch das Blut Christi zu Frieden kommt; Anfang und Schluß der Kantate erlaubten zugleich ihre Verwendung am Osterdienstag. 157 enthält im Grunde denselben Vergleich, bietet aber darin den ganzen Lobgesang Simeons selbst, die ersten drei Verse als Umrahmung des ersten Rezitativs, den letzten Vers als Schlußchoral, und betont in den Arien die neuen Gesichtspunkte: der evangelische Glaube hält Jesus, wie Simeon das Heilandskind auf die Arme nahm, und eilt gekräftigt am Geist vor Gott, wie jener aus Anregen des Geistes in den Tempel kam. 158 macht erst recht dieses Festhalten an Jesus zum Hauptgedanken des Textes, wofür ein neuer Angelpunkt aus einem Worte des Alten Testamentes eingeführt wird. 159 schließt sich wieder enger an die Worte Simeons an und ist voller Sehnsucht nach einem baldigen Dahinfahren in Friede. 160 ist Choralkantate über das alte Hauptlied des Tages, das selbst aus dem Evangelium des Tages als neues evangelisches Bekenntnis herausgewachsen ist.

156. Der Friede sei mit dir.

Kantate Nr. 158.

Rezitativ.

Der Friede sei mit dir, du ängstliches Gewissen! Dein Mittler stehet hier, der hat dein Schuldenbuch und des Gesetzes Fluch verglichen und zerrissen. Der Friede sei mit dir! Der *Fürste dieser Welt, der deiner Seele nachgestellt, ist durch des Lammes Blut bezwungen und gefällt. Mein Herz, was bist du so betrübt, da dich doch Gott durch Christum liebt! Er selber spricht zu mir: Der Friede sei mit dir.

Arie und Choral.

Welt, ade! ich bin dein müde,
Salems Hütten stehn mir an,
Wo ich Gott in Ruh und Friede
Ewig selig schauen kann.
Da bleib ich, da hab ich Vergnügen zu wohnen,
Da prang ich gezieret mit himmlischen Kronen.

Welt, ade! ich bin dein müde,
Ich will nach dem Himmel zu,
Da wird sein der rechte Friede
Und die ewge Seelenruh.[1]
Welt, bei dir ist Krieg und Streit,
Nichts denn lauter Eitelkeit,
In dem Himmel allezeit
Friede, Ruh und Seligkeit.[2]

Rezitativ.

Nun Herr, regiere meinen Sinn, damit ich auf der Welt, solang es dir mich hier zu lassen noch gefällt, ein Kind des Friedens bin, und laß mich zu dir aus meinen Leiden wie Simeon in Friede scheiden![3]

* Fürst von.

Choral.

Hier ist das rechte Osterlamm,
*Davon Gott hat geboten,
Das **ist hoch an des Kreuzes Stamm
In heißer Lieb ***gebraten,
Des Blut zeichnet unsre Tür,
Das hält der Glaub dem Tode für,
Der Würger kann uns nicht rühren.
Halleluja![4]

157. Erfreute Zeit im neuen Bunde.

Kantate Nr. 83. 1724

Arie.

Erfreute Zeit im neuen Bunde,
Da unser Glaube Jesum hält.
Wie freudig wird zur letzten Stunde
Die Ruhestatt, das Grab bestellt!

Intonation und Rezitativ.

„Herr, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren, wie du gesaget hast."
Was uns als Menschen schrecklich scheint, ist uns ein Eingang zu dem Leben. Es ist der Tod ein Ende dieser Zeit und Not, ein Pfand, so uns der Herr gegeben zum Zeichen, daß ers herzlich meint und uns will nach vollbrachtem Ringen zum Friede bringen. Und weil der Heiland nun der Augen Trost, der Herzen Labsal ist, was Wunder? daß ein Herz des Todes Furcht vergißt! Es kann erfreut den Ausspruch tun:
„Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern."

Arie.

Eile, Herz, voll Freudigkeit
Vor den Gnadenstuhl zu treten.[1]
Du sollst deinen Trost empfangen
Und Barmherzigkeit erlangen,
Ja, bei kummervoller Zeit,
Stark am Geiste, kräftig beten.

Rezitativ.

Ja, †merkt dein Glaube noch viel Finsternis, dein Heiland kann der Zweifel Schatten trennen; ja, wenn des Grabes Nacht die letzte Stunde schrecklich macht, so wirst du doch gewiß sein helles Licht im Tode selbst erkennen.

* Das uns Gott hat gegeben. ** ließ. *** sein Leben. † fühlt.

Choral.

Er ist das Heil und selig Licht
Für die Heiden,
Zu erleuchten, die dich kennen nicht,
Und zu weiden.
Er ist deins Volks Israel
*Der Preis, Ehr, Freud und Wonne.[1]

158. Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Kantate Nr. 157. 1727

Duett.

„Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“[1]

Arie.

Ich halte meinen Jesum feste,
Ich laß ihn nun und ewig nicht.
Er ist allein mein Aufenthalt,
Drum faßt mein Glaube mit Gewalt
Sein segenreiches Angesicht;
Denn dieser Trost ist doch der beste.

Rezitativ.

Mein lieber Jesu du, wenn ich Verdruß und Kummer leide, so bist du meine Freude, in Unruh meine Ruh und in der Angst mein sanftes Bette; die falsche Welt ist nicht getreu, der Himmel muß veralten, die Lust der Welt vergeht wie Spreu; wenn ich dich nicht, mein Jesu, hätte, an wem sollt ich mich sonsten halten? Drum laß ich nimmermehr von dir, dein Segen bleibe denn bei mir.

Arie, Rezitativ und Arioso.

Ja ja, ich halte Jesum feste,
**So geh ich auch zum Himmel ein,
Wo Gott und seines Lammes Gäste
In Kronen ***zu der Hochzeit sein.
Da laß ich nicht, mein Heil, von dir,
Da bleibt dein Segen auch bei mir.

Ei,[2] wie †vergnügt ist mir mein Sterbekasten, weil Jesus mir in Armen liegt! So kann mein Geist ††recht freudig rasten![3]

O schöner Ort! Komm, sanfter Tod, und führ mich fort. Ich bin erfreut, das Elend dieser Zeit noch von mir heute[1] abzulegen; denn Jesus wartet mein im Himmel mit dem Segen.

* Vgl. S. 223 Anm. ** Den Weg ich so zum Himmel find. *** bei der Hochzeit sind. † beglückt bin ich im Sterbekleide. †† auch ruhn in Freude!

Choral.

Meinen Jesum laß ich nicht,
Geh ihm ewig an der Seiten;
Christus läßt mich für und für
Zu den Lebensbächlein leiten.
Selig, wer mit mir so spricht:
Meinen Jesum laß ich nicht.[5]

159. Ich habe genug.

Kantate Nr. 82.
1731

Arie.

Ich habe genug,
Ich habe den Heiland, das Hoffen der Frommen,
Auf meine begierigen Arme genommen;
Ich habe genug!
Ich hab ihn erblickt,
Mein Glaube hat Jesum ans Herze gedrückt;
Nun wünsch ich noch heute mit Freuden
Von hinnen zu scheiden.

Rezitativ.

Ich habe genug. Mein Trost ist nur allein, daß Jesus mein und ich sein eigen möchte sein. Im Glauben halt ich ihn, da seh ich auch mit Simeon die Freude jenes Lebens schon. Laßt uns mit diesem Manne ziehn! Ach! möchte mich von meines Leibes Ketten der Herr erretten; ach! wäre doch mein Abschied hier, mit Freuden sagt ich, Welt, zu dir: ich habe genug.

Arie.

Schlummert ein,[1] ihr matten Augen,
Fallet sanft und selig zu.
Welt, ich bleibe nicht mehr hier,
Hab ich doch kein Teil an dir,
Das der Seele könnte taugen.
Hier muß ich das Elend bauen,
Aber dort, dort werd ich schauen
Süßen Friede, stille Ruh.

Rezitativ.

Mein Gott! wann kommt das schöne: Nun! Da ich im Friede fahren werde und in dem Sande kühler Erde und dort bei dir im Schoße ruhn? Der Abschied ist gemacht, Welt! gute Nacht.

Arie.

Ich freue mich auf meinen Tod,
Ach hätt er sich schon eingefunden.
Da entkomm ich aller Not,
Die mich noch auf der Welt gebunden.

160. Mit Fried und Freud ich fahr dahin.

Kantate Nr. 125. (1740)

Chor.

Mit Fried und Freud ich fahr dahin
In Gottes Willen;
Getrost ist mir mein Herz und Sinn,
Sanft und stille;
Wie Gott mir verheißen hat,
Der Tod ist mein Schlaf worden.

Arie.

Ich will auch mit gebrochnen Augen
Nach dir, mein treuer Heiland, sehn.
Wenn gleich des Leibes Bau zerbricht,[1]
Doch fällt mein Herz und Hoffen nicht.
Mein Jesus sieht auf mich im Sterben
Und lässet mir kein Leid geschehn.

Rezitativ und Choral.

O Wunder, daß ein Herz vor der dem Fleisch verhaßten Gruft und gar des Todes Schmerz sich nicht entsetzet!

Das macht Christus, wahr Gottes Sohn,
Der treue Heiland,

der auf dem Sterbebette schon mit Himmelssüßigkeit den Geist ergötzet,

Den du mich, Herr, hast *sehen lahn,

da in erfüllter Zeit ein Glaubensarm das Heil des Herrn **umfinge;

Und machst bekannt

von dem erhabnen Gott, dem Schöpfer aller Dinge,

Daß er sei das Leben und Heil,

der Menschen Trost und Teil, ihr Retter vom Verderben

Im Tod und auch im Sterben.

---

* lassen sehn. ** umfangen.

Arie (Duett).

Ein unbegreiflich Licht erfüllt den ganzen Kreis der Erden.
Es schallet kräftig fort und fort
Ein höchst erwünscht Verheißungswort:
Wer glaubt, soll selig werden.

Rezitativ.

O unerschöpfter Schatz der Güte, *so sich uns Menschen aufgetan: es wird der Welt, so Zorn und Fluch auf sich geladen, ein Stuhl der Gnaden[2] und Siegeszeichen aufgestellt, und jedes gläubiges Gemüte wird in sein Gnadenreich geladen.[3]

Choral.

Er ist das Heil und selig Licht
Für die Heiden,
Zu erleuchten, die dich kennen nicht,
Und zu weiden.
Er ist deins Volks Israel
**Der Preis, Ehr, Freud und Wonne.

Mariä Verkündigung.

Epistel: Jes. 7, 10—16 (Weissagung auf die Geburt des Messias). Evangelium: Luk. 1, 26—38 (Der Engel Gabriel bei Maria). 161, Bachs einzige auf diesen alten Festtag erhaltene Kantate, ist Choralkantate: der festliche Text stellt namentlich in den beiden Rezitativen die Parallele zwischen der Erzählung des Evangeliums und der kirchlichen Neuzeit her und spielt auch darauf an, daß an Mariä Verkündigung ein Hauptabendmahlsgottesdienst gehalten wurde.

161. Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Kantate Nr. 1. (1740)

Chor.

Wie schön leuchtet der Morgenstern
Voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn,
Die süße Wurzel Jesse!
Du Sohn Davids[1] aus Jakobs Stamm,
Mein König und mein Bräutigam,
Hast mir mein Herz besessen,
Lieblich,
Freundlich,
Schön und herrlich, groß und ehrlich, reich von Gaben,
Hoch und sehr prächtig erhaben.

* der (ähnlich öfter; folgende Zeile: die). ** Preis, Ehre, Freud und Wonne.

Rezitativ.

Du wahrer Gottes und Marien Sohn, du *König derer Auserwählten, wie süß ist uns dies Lebenswort, nach dem die ersten Väter schon so Jahr' als Tage zählten, das Gabriel mit Freuden dort in Bethlehem verheißen! O Süßigkeit, o Himmelbrot, das weder Grab, Gefahr, noch Tod aus unsern Herzen reißen.

Arie.

Erfüllet, ihr himmlischen göttlichen Flammen,
Die nach euch verlangende gläubige Brust.
Die Seelen empfinden die kräftigsten Triebe
Der brünstigsten Liebe
Und schmecken auf Erden die himmlische Lust.

Rezitativ.

Ein irdscher Glanz, ein leiblich Licht rührt meine Seele nicht; ein Freudenschein ist mir von Gott entstanden, denn ein vollkommnes Gut, des Heilands Leib und Blut, ist zur Erquickung da. So muß uns ja der überreiche Segen, der uns von Ewigkeit bestimmt und **unser Glaube zu sich nimmt, zum Dank und Preis bewegen.

Arie.

Unser Mund und Ton der Saiten
Sollen dir
Für und für
Dank und Opfer zubereiten.
Herz und Sinnen sind erhoben,
Lebenslang
Mit Gesang,
Großer König, dich zu loben.

Choral.

Wie bin ich doch so herzlich froh,
Daß mein Schatz ist das A und O,
Der Anfang und das Ende;
Er wird mich doch zu seinem Preis
Aufnehmen in das Paradeis,
***Des klopf ich in die Hände.
Amen!
Amen!
Komm du schöne Freudenkrone, bleib nicht lange,
Deiner wart ich mit Verlangen.

* Fürst der (Achtel statt Sechzehntel). ** den der. *** Des falt ich froh die Hände.

Mariä Heimsuchung.

Epistel: Röm. 12, 9—16 (Christliche Lebensregeln, vgl. 2. Sonntag nach Epiphanias) oder Jes. 11, 1—5 (Weissagung auf den Messias) oder Hohes Lied 2, 8—17 (Liebesgespräch der Braut Christi und ihres Freundes). Evangelium: Luk. 1, 39—56 (Der Besuch — „Heimsuchung" — der Maria bei Elisabeth und ihr Lobgesang). 162 war ursprünglich, als der Text noch nur aus Arien bestand, für den vierten Adventsonntag bestimmt (vgl. oben S. 5); indem als erste Bekennerin Christi im neuen Bunde Maria aufgefaßt wurde und als erstes Bekenntnis ihr Lobgesang vor Elisabeth, und dementsprechende Rezitative eingelegt wurden, erhielt das Werk die Bestimmung für Mariä Heimsuchung. 163 stimmt den Preis Gottes in so engem Anschluß an den Lobgesang der Maria an, daß der Text vor allem an diesem Kirchentage verwendet worden sein wird. 164 behandelt den Lobgesang der Maria in der Art der späteren Choralkantaten Bachs.

162. Herz und Mund und Tat und Leben.

Kantate Nr. 147. 1716?

Erster Teil.

Chor.

Herz und Mund und Tat und Leben
Muß von Christo Zeugnis geben
Ohne Furcht und Heuchelei,
Daß er Gott und Heiland sei.

Rezitativ.

Gebenedeiter Mund! Maria macht ihr Innerstes der Seelen durch Dank und Rühmen kund; sie fänget bei sich an, des Heilands Wunder zu erzählen, was er an ihr als seiner Magd getan. O menschliches Geschlecht, des Satans und der Sünden Knecht, du bist befreit durch Christi tröstendes Erscheinen von dieser Last und Dienstbarkeit! Jedoch dein Mund und dein verstockt Gemüte verschweigt, verleugnet solche Güte; doch wisse, daß dich nach der Schrift ein allzuscharfes Urteil trifft.

Arie.

Schäme dich, o Seele, nicht,
Deinen Heiland zu bekennen,[1]
Soll er dich die seine[2] nennen
Vor des Vaters Angesicht!
Doch[3] wer ihn auf dieser Erden
Zu verleugnen sich nicht scheut,
Soll von ihm verleugnet werden,
Wenn er kommt zur Herrlichkeit.

Rezitativ.

Verstockung kann Gewaltige verblenden, bis sie des Höchsten Arm vom Stuhle stößt; doch dieser Arm erhebt, obschon vor ihm der Erde Kreis erbebt, hingegen die Elenden, so er erlöst. O hochbeglückte Christen, auf, machet euch bereit, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils:[4] der Heiland heißt euch Leib und Geist mit Glaubensgaben rüsten, auf, ruft zu ihm in brünstigem Verlangen, um ihn im Glauben zu empfangen.

Arie.

Bereite dir, Jesu, noch jetzo die Bahn,
Mein Heiland, erwähle
Die glaubende Seele
Und siehe mit Augen der Gnade mich an.[5]

Choral.

Wohl mir, daß ich Jesum habe,
O wie feste halt ich ihn,
Daß er mir mein Herze labe,
Wenn ich krank und traurig bin.
Jesum hab ich, der mich liebet
Und sich mir zu eigen gibet;
Ach drum laß ich Jesum nicht,
Wenn mir gleich mein Herze bricht.[6]

Zweiter Teil.

Arie.

Hilf, Jesu, hilf, daß ich auch dich bekenne
In Wohl und Weh, in Freud und Leid,
Daß ich dich meinen Heiland nenne
Im[7] Glauben und Gelassenheit,
Daß stets mein Herz von deiner Liebe brenne.

Rezitativ.

Der höchsten Allmacht Wunderhand wirkt im Verborgenen der Erden, Johannes muß mit Geist erfüllet werden, ihn zieht der Liebe Band bereits in seiner Mutter Leibe, daß er den Heiland kennt, ob er ihn gleich noch nicht mit seinem Munde nennt, er wird bewegt, er hüpft und springet, indem Elisabeth das Wunderwerk ausspricht, indem Mariä Mund der Lippen Opfer bringet. Wenn ihr, o Gläubige, des Fleisches Schwachheit merkt,[8] wenn euer Herz in Liebe brennet, und doch der Mund den Heiland nicht bekennet, Gott ist es, der euch[9] kräftig stärkt, er will in euch des Geistes Kraft erregen, ja Dank und Preis auf eure Zunge[10] legen.

Arie.

Ich will von Jesu Wundern[11] singen
Und ihm der Lippen Opfer bringen,
Er wird nach seiner Liebe Bund
Das schwache Fleisch, den irdschen Mund
Durch heilges Feuer kräftig zwingen.

Choral.

Jesus bleibet meine Freude,
Meines Herzens Trost und Saft,
Jesus wehret allem Leide,
Er ist meines Lebens Kraft,
Meiner Augen Lust und Sonne,
Meiner Seele Schatz und Wonne;
Darum laß ich Jesum nicht
Aus dem Herzen und Gesicht.[12]

163. Meine Seele rühmt und preist.

Kantate Nr. 189.

Arie.

Meine Seele rühmt und preist
Gottes Huld und reiche Güte.
Und mein Geist,
Herz und Sinn und ganz Gemüte
Ist in meinem Gott erfreut,
Der mein Heil und Helfer heißt.

Rezitativ.

Denn seh ich mich und auch mein Leben an, so muß mein Mund in *diese Worte brechen: Gott, Gott! was hast du doch an mir getan! Es ist mit tausend Zungen nicht einmal auszusprechen, wie gut du bist, wie freundlich deine Treu, wie reich dein Liebe sei. So sei dir denn Lob, Ehr und Preis gesungen.

Arie.

Gott hat sich hoch gesetzet
Und sieht auf das, was niedrig ist.
Gesetzt, daß mich die Welt
Gering und elend hält,
Doch bin ich hoch geschätzet,
Weil Gott mich nicht vergißt.

* dieses Wort ausbrechen.

Rezitativ.

O was für große Dinge treff ich an allen Orten an, die Gott an mir getan, wofür ich ihm mein Herz zum Opfer bringe; er tut es, dessen Macht den Himmel kann umschränken, an dessen Namens Pracht die Seraphim in Demut nur gedenken. Er hat mir Leib und Leben, er hat mir auch das Recht zur Seligkeit, und was mich hier und dort erfreut, aus lauter Huld gegeben.

Arie.

Deine Güte, dein Erbarmen
Währet, Gott, zu aller Zeit.
Du erzeigst Barmherzigkeit
*Denen dir ergebnen Armen.

164. Meine Seel erhebt den Herren.

Kantate Nr. 10. (1740)

Chor.

„Meine Seel erhebt den Herren, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;

Denn er hat seine elende Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskind."

Arie.

Herr, der du stark und mächtig bist,
Gott, dessen Name heilig ist,
Wie wunderbar sind deine Werke!
Du siehest mich Elenden an,
Du hast an mir so viel getan,
Daß ich nicht alles zähl und merke.

Rezitativ.

Des Höchsten Güt und Treu wird alle Morgen neu und währet immer für und für bei denen, die allhier auf seine Hilfe schaun und ihm in wahrer Furcht vertraun; hingegen übt er auch Gewalt mit seinem Arm an denen, welche weder kalt noch warm im Glauben und im Lieben **sein; die nacket, bloß und blind, die voller Stolz und Hoffart sind, will seine Hand wie Spreu zerstreun.

Arie.

Gewaltige stößt Gott vom Stuhl
Hinunter in den Schwefelpfuhl;
Die Niedern pflegt Gott zu erhöhen,
Daß sie wie Stern am Himmel stehen.

* Allen. ** sind.

Die Reichen läßt Gott bloß und leer,
Die Hungrigen füllt er mit Gaben,
Daß sie auf seinem Gnadenmeer
Stets Reichtum und die Fülle haben.

Duett.

„Er denket der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf."

Rezitativ.

Was Gott den Vätern alter Zeiten geredet und verheißen hat, erfüllt er auch im[1] Werk und in der Tat. Was Gott dem Abraham, als er zu ihm in seine Hütte kam, versprochen und geschworen, ist, da die Zeit erfüllet war, geschehen.[2] Sein Same mußte sich so sehr wie Sand am Meer und Stern am Firmament ausbreiten, der Heiland ward geboren, das ewge Wort ließ sich im Fleische sehen, das menschliche Geschlecht von Tod und allem Bösen und von des Satans Sklaverei aus lauter Liebe zu erlösen; drum bleibts darbei, daß Gottes Wort voll Gnad und Wahrheit sei.

Choral.

Lob und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geiste,
Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Johannistag.

Epistel: Jes. 40, 1—5 (Die Stimme des Predigers in der Wüste). Evangelium: Luk. 1, 57—80 (Die Geburt Johannes des Täufers und der Lobgesang des Zacharias). 165 ist eine Art Erneuerung des Lobgesanges des Zacharias vom Standpunkt des Christen aus und gibt in den Rezitativen geschichtliche Rückblicke auf das Evangelium im allgemeinen und das des Johannistags im besondern. 166 ist ein Freudengesang der Christenheit über die Erfüllung der alten Weissagungen, zunächst durch die Geburt des Täufers, dann aber auch des Heilands selbst; namentlich der zweite Teil spricht aus, wozu der neue Bund verpflichtet, und was er zuletzt verheißt. 167, eine Choralkantate, handelt überhaupt von der christlichen Taufe und namentlich von der Taufe Jesu durch Johannes.

165. Ihr Menschen, rühmet Gottes Liebe.

Kantate Nr. 167.
(1725)

Arie.

Ihr Menschen, rühmet Gottes Liebe
Und preiset seine Gütigkeit.

Lobt ihn aus reinem Herzenstriebe,
Daß er uns zu bestimmter Zeit
Das Horn des Heils, den Weg zum Leben
An Jesu, seinem Sohn, gegeben.

Rezitativ.

Gelobet sei der Herr Gott Israels, der sich in Gnaden zu uns wendet und seinen Sohn vom hohen Himmelsthron zum Welterlöser sendet. Erst stellte sich Johannes ein und mußte Weg und Bahn dem Heiland zubereiten; hierauf kam Jesus selber an, die armen Menschenkinder und die verlornen Sünder mit Gnad und Liebe zu erfreun und sie zum Himmelreich in wahrer Buß zu leiten.

Arie (Duett).

Gottes Wort, das trüget nicht,
Es geschieht, was er verspricht.
Was er in dem Paradies
Und vor so viel hundert Jahren
*Denen Vätern schon verhieß,
Haben wir gottlob erfahren.

Rezitativ.

Des Weibes Samen kam, nachdem die Zeit erfüllet; der Segen, den Gott Abraham, dem Glaubensheld, versprochen, ist wie der Glanz der Sonne angebrochen, und unser Kummer ist gestillet. Ein stummer Zacharias preist mit lauter Stimme Gott für seine Wundertat, die er dem Volk erzeiget[1] hat. Bedenkt, ihr Christen, auch, was Gott an euch getan, und stimmet ihm ein Loblied an.

Choral.

Sei Lob und Preis mit Ehren
Gott Vater, Sohn, heiligem Geist!
Der woll in uns vermehren,
Was er **uns aus Genad verheißt,
Daß wir ihm fest vertrauen,
Gänzlich verlassn auf ihn,
Von Herzen auf ihn bauen,
Daß unsr Herz, Mut und Sinn
Ihm festiglich anhangen;
Darauf singn wir zur Stund:
Amen, wir werdns erlangen,
Glaubn wir aus Herzens Grund.[2]

---

* Unsern. ** Vgl. S. 173 Anm.

166. Freue dich, erlöste Schar.

Kantate Nr. 30.

1738

Erster Teil.

Chor.

Freue dich, erlöste Schar,
Freue dich in Sions Hütten.
Dein Gedeihen hat jetzund
Einen rechten festen Grund,
Dich mit Wohl zu überschütten.

Rezitativ.

Wir haben Rast, und des Gesetzes Last ist abgetan. Nichts soll uns diese Ruhe stören, die unsre liebe[1] Väter oft gewünscht, verlanget und gehofft. Wohlan, es freue sich, wer immer kann, und stimme seinem Gott zu Ehren ein Loblied an, und das im höhern Chor, ja singt einander vor.

Arie.

Gelobet sei Gott, gelobet sein Name,
Der treulich gehalten Versprechen und Eid.
Sein treuer Diener ist geboren,
Der längstens darzu auserkoren,
Daß er den Weg dem Herrn bereit.

Rezitativ.

Der Herold kommt und meldt den König an, er ruft; drum säumet nicht und macht euch auf mit einem schnellen Lauf, eilt dieser Stimme nach, sie zeigt den Weg, sie zeigt das Licht, wodurch wir jene selge[2] Auen dereinst gewißlich können schauen.

Arie.

Kommt, ihr angefochtnen Sünder,
Eilt und lauft, ihr Adamskinder,
Euer Heiland ruft und schreit;
Kommet, ihr verirrten Schafe,
Stehet auf vom Sündenschlafe,
Denn jetzt ist die Gnadenzeit.

Choral.

Eine Stimme läßt sich hören
In der Wüste weit und breit,
Alle Menschen zu bekehren:
Macht dem Herrn den Weg bereit,

Machet Gott ein ebne Bahn,
Alle Welt soll heben an,
Alle Täler zu erhöhen,
Daß die Berge niedrig stehen.[3]

Zweiter Teil.

So bist du denn, mein Heil, bedacht, den Bund, den du gemacht mit unsern Vätern, treu zu halten und *in Genaden über uns zu walten; drum will ich mich mit allem Fleiß dahin bestreben, dir, treuer Gott, auf dein Geheiß in Heiligkeit und Gottesfurcht zu leben.

Arie.

Ich will nun hassen
Und alles lassen,
Was dir, mein Gott, zuwider ist.
Ich will dich nicht betrüben,
Hingegen herzlich lieben,
Weil du mir **so genädig bist.

Rezitativ.

Und ob wohl sonst der Unbestand den[4] schwachen Menschen ist verwandt, so sei hiermit doch zugesagt: Sooft die Morgenröte tagt, solang ein Tag den andern folgen läßt, so lange will ich steif und fest, mein Gott, durch deinen Geist dir ganz und gar zu Ehren leben. Dich soll sowohl mein Herz als Mund nach dem mit dir gemachten Bund mit ***wohlverdientem Lob erheben.

Arie.

Eilt, ihr Stunden, kommt herbei,
Bringt mich bald in jene Auen.
Ich will mit der heilgen Schar
Meinem Gott ein'n Dankaltar
In den Hütten Kedars bauen,[5]
Bis ich ewig dankbar sei.

Rezitativ.

Geduld, der angenehme Tag kann nicht mehr weit und lange sein, da du von aller Plag der Unvollkommenheit der Erden, die dich, mein Herz, gefangen hält, vollkommen wirst befreiet werden. Der Wunsch trifft endlich ein, da du mit den erlösten Seelen in der Vollkommenheit von diesem Tod des Leibes bist befreit, da wird dich keine Not mehr quälen.

* auch in Gnaden. ** ja so gnädig bist. *** dankerfülltem.

Chor.

Freue dich, geheilgte Schar,
Freue dich in Sions Auen!
Deiner Freude Herrlichkeit,
Deiner Selbstzufriedenheit
Wird die Zeit kein Ende schauen.

167. Christ unser Herr zum Jordan kam.

Kantate Nr. 7. (1740)

Chor.

Christ unser Herr zum Jordan kam
Nach seines Vaters Willen,
Von Sanct Johanns die Taufe nahm,
Sein Werk und Amt zu erfüllen;
Da wollt er stiften uns ein Bad,
Zu waschen uns von Sünden,
Ersäufen auch den bittern Tod
Durch sein selbst Blut und Wunden;
Es galt ein neues Leben.

Arie.

Merkt und hört, ihr Menschenkinder,
Was Gott selbst die Taufe heißt.
Es muß zwar hier Wasser sein,
Doch schlecht Wasser nicht allein,
Gottes Wort und Gottes Geist
Tauft und reiniget die Sünder.

Rezitativ.

Dies hat Gott klar mit Worten und mit Bildern dargetan, am Jordan ließ der Vater offenbar die Stimme bei der Taufe Christi hören; er sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an diesem hab ich Wohlgefallen, er ist vom hohen Himmelsthron der Welt zu gut in niedriger Gestalt gekommen und hat das Fleisch und Blut der Menschenkinder angenommen; den nehmet nun als euren Heiland an und höret seine teuren Lehren.

Arie.

Des Vaters Stimme ließ sich hören,
Der Sohn, der uns mit Blut erkauft,
Ward als ein wahrer Mensch getauft,
Der Geist erschien im Bild der Tauben,
Damit wir ohne Zweifel glauben,
Es habe die Dreifaltigkeit
Uns selbst die Taufe zubereit.

Rezitativ.

Als Jesus dort nach seinen Leiden und nach dem Auferstehn aus dieser Welt zum Vater wollte gehn, sprach er zu seinen Jüngern: Geht hin in alle Welt und lehret alle Heiden, wer glaubet und getaufet wird auf Erden, der soll gerecht und selig werden.[1]

Arie.

Menschen, glaubt doch dieser Gnade,
Daß ihr nicht in Sünden sterbt,
Noch im Höllenpfuhl verderbt.
Menschenwerk und -heiligkeit[2]
Gilt vor Gott zu keiner Zeit.
Sünden sind uns angeboren,
Wir sind von Natur verloren;
Glaub und Taufe macht sie rein,
Daß sie nicht verdammlich sein.

Choral.

Das Aug allein das Wasser sieht,
Wie Menschen Wasser gießen,
Der Glaub allein die Kraft versteht
Des Blutes Jesu Christi,
Und ist für ihn ein rote Flut
Von Christi Blut gefärbet,
Die allen Schaden heilet gut
Von Adam her geerbet,
Auch von uns selbst begangen.

Michaelistag.

Epistel: Offenb. 12, 7—12 (Der Kampf Michaels mit dem Drachen). Evangelium: Matth. 18, 1—11 (Von Kindersinn und Achtung vor den Kindern, deren Engel Gott sehen). **168** hebt mit der Vision der Epistel an, wird dann zum Ausdruck der Zuversicht auf den Schutz der Engel und schließt mit der Bitte, ihrer Lehre und Leitung bis zuletzt anvertraut zu bleiben. **169** verfolgt einen ähnlichen Gedankengang in einfacheren Worten, wobei wieder mit der Epistel begonnen wird und auch das Evangelium des Festtages deutlicher anklingt. **170**, eine Choralkantate, behandelt die Epistelvorstellungen in der Mitte und beginnt und schließt mit Dank und Bitte an Gott und seine Engel.

168. Es erhub sich ein Streit.

Kantate Nr. 19.

1726 ?

Chor.

Es erhub sich ein Streit.
Die rasende Schlange, der[1] höllische Drache
Stürmt wider den Himmel mit wütender Rache.
Aber Michael bezwingt,
Und die Schar, die ihn umringt,
Stürzt des Satans Grausamkeit.

Rezitativ.

Gottlob! der Drache liegt. Der unerschaffne Michael und seiner Engel Heer[2] hat ihn besiegt. Dort liegt er in der Finsternis mit Ketten angebunden, und seine Stätte wird nicht mehr im Himmelreich gefunden. Wir stehen sicher und gewiß, und wenn uns gleich sein Brüllen schrecket, so wird doch unser Leib und Seel mit Engeln zugedecket.

Arie.

Gott schickt uns Mahanaim zu;[3]
Wir stehen oder gehen,
So können wir in sichrer Ruh
Vor unsern Feinden stehen.
Es lagert sich, so nah, als fern,
Um uns der Engel unsres Herrn
Mit Feuer, Roß und Wagen.[4]

Rezitativ.

Was ist der schnöde Mensch, das Erdenkind? Ein Wurm, ein armer Sünder. Schaut, wie ihn selbst der Herr so liebgewinnt, daß er ihn nicht zu niedrig schätzet und ihm die Himmelskinder, der Seraphinen Heer zu seiner Wacht und Gegenwehr, zu seinem Schutze setzet.

Arie.

Bleibt, ihr Engel, bleibt bei mir!
Führet mich auf beiden Seiten,
Daß mein Fuß nicht möge gleiten,
Aber *lernt mich auch allhier
Euer großes Heilig singen
Und dem Höchsten Dank **zu singen![5]

* lehrt. ** darbringen.

Rezitativ.

Laßt uns das Angesicht der frommen Engel lieben und sie mit unsern Sünden nicht vertreiben oder auch betrüben. So *sein sie, wenn der Herr gebeut, der Welt Valet zu sagen, zu unsrer Seligkeit auch unser Himmelswagen.

Choral.

Laß dein Engel mit mir fahren
Auf Elias Wagen rot
Und mein Seele wohl bewahren,
Wie Lazrum nach seinem Tod.
Laß sie ruhn in deinem Schoß,
Erfüll sie mit Freud und Trost,
Bis der Leib kommt aus der Erde
Und mit ihr vereinigt werde.[6]

169. Man singet mit Freuden vom Sieg.

Kantate Nr. 149. (1731)

Chor.

„Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten:
Die Rechte des Herrn behält den Sieg, die Rechte des Herrn ist erhöhet."[1]

Arie.

Kraft und Stärke sei gesungen
Gott, dem Lamme,[2] das bezwungen
Und den Satanas verjagt,
Der uns Tag und Nacht verklagt.
Ehr und Sieg ist auf die Frommen
Durch des Lammes Blut gekommen.

Rezitativ.

Ich fürchte mich vor tausend Feinden nicht, denn Gottes Engel lagern sich um meine Seiten her; wenn alles fällt, wenn alles bricht, so bin ich doch in Ruhe. Wie wär es möglich zu verzagen? Gott schickt mir feurge Roß und Wagen und ganze Scharen Engel zu.[3]

Arie.

Gottes Engel weichen nie,
Sie sind bei mir allerenden.
Wenn ich schlafe, wachen sie,
Wenn ich gehe,
Wenn ich stehe,
Tragen sie mich auf den Händen.

---

* sind.

Rezitativ.

Ich danke dir, mein lieber Gott, dafür, dabei verleihe mir, daß ich mein sündlich Tun bereue, daß sich mein Engel drüber freue, damit er mich an meinem Sterbetage in deinen Schoß zum Himmel trage.

Arie (Duett).

Seid wachsam, ihr heiligen Wächter,
Die Nacht ist schier dahin.
Ich sehne mich und ruhe nicht,
Bis ich vor dem Angesicht
Meines lieben Vaters bin.

Choral.

Ach Herr, laß dein lieb Engelein
Am letzten End die Seele mein
In Abrahams Schoß tragen,
Den Leib in seinm Schlafkämmerlein
Gar sanft ohn einge Qual und Pein
Ruhn bis am jüngsten Tage.
Alsdann vom Tod erwecke mich,
Daß meine Augen sehen dich
In aller Freud, o Gottes Sohn,
Mein Heiland und mein Gnadenthron!
Herr Jesu Christ, erhöre mich, erhöre mich,
Ich will dich preisen ewiglich.[4]

170. Herr Gott, dich loben alle wir.

Kantate Nr. 130. (1740)

Choral.

Herr Gott, dich loben alle wir
Und sollen billig danken dir
*Für dein Geschöpf der Engel schon,
Die um dich schwebn um deinen Thron.

Rezitativ.

Ihr heller Glanz und hohe Weisheit zeigt, wie Gott sich zu uns Menschen neigt, der solche Helden, solche Waffen für uns geschaffen. Sie ruhen, ihm zu Ehren, nicht; ihr ganzer Fleiß ist nur dahin gericht, daß sie, Herr Christe, um dich sei'n und um dein armes Häufelein; wie nötig ist doch diese Wacht bei Satans Grimm und Macht!

* Daß du bestellt der Engel Hort, Die um dich schweben auf dein Wort.

Arie.

Der alte Drache brennt vor Neid
Und dichtet stets auf neues Leid,
Daß er das kleine Häuflein trennet.
Er tilgte gern, was Gottes ist,
Bald braucht er List,
Weil er nicht Rast noch Ruhe kennet.

Rezitativ (Duett).

Wohl aber uns, daß Tag und Nacht die Schar der Engel wacht, des Satans Anschlag zu zerstören. Ein Daniel, so unter Löwen sitzt,[1] erfährt, wie ihn die Hand des Engels schützt. Wenn dort die Glut in Babels Ofen keinen Schaden tut,[2] so lassen Gläubige ein Danklied hören. So stellt sich in Gefahr noch jetzt der Engel Hilfe dar.

Arie.

Laß, o Fürst der Cherubinen,
Dieser Helden hohe Schar
Immerdar
Deine Gläubigen bedienen;
Laß[3] sie auf Elias Wagen
Sie zu dir gen Himmel tragen.

Choral.

Darum wir billig loben dich
Und danken dir, Gott, ewiglich,
Wie auch der lieben Engel Schar
Dich *preisen heut und immerdar.[4]

Reformationsfest.

Von den beiden zum Reformationsfest erhaltenen Kantaten von Bach ist die eine, 171, aus einer älteren Oculimusik, in die Bach zwei Strophen des Chorals „Ein feste Burg" eingefügt hatte — der Textdichter hatte nur eine vorgesehen —, dadurch zur Reformationskantate geworden, daß er später auch die beiden noch fehlenden Strophen des Lutherschen Liedes als gewaltige Chöre hinzubaute. Die andre, 172, atmet auch etwas von dem kriegerischen Geist der Lutherzeit, aber auch von dem der Türkenkriege zu Bachs Zeit und läßt dazwischen den evangelischen Siegesdank Martin Rinkarts aus dem Dreißigjährigen Kriege erklingen.

---

* preiset.

171. Ein feste Burg ist unser Gott.

Kantate Nr. 80.

(1730)

Chor.

Ein feste Burg ist unser Gott,
Ein gute Wehr und Waffen;
Er hilft uns frei aus aller Not,
Die uns jetzt hat betroffen.
Der alte böse Feind,
Mit Ernst ers jetzt meint,
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist,
Auf Erd ist nicht seinsgleichen.

Arie und Choral.

Alles, was von Gott geboren,
Ist zum Siegen auserkoren.

Wer[1] bei Christi Blutpanier
In der Taufe Treu geschworen,
Siegt im Geiste[2] für und für.

Mit unsrer Macht ist nichts getan,
Wir sind gar bald verloren.
Es streit für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren.
Fragst du, wer er ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herre Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott,
Das Feld muß er behalten.

Rezitativ.

Erwäge doch, Kind Gottes, *die so große Liebe, da Jesus sich mit seinem Blute dir **verschriebe, wormit er dich zum Kriege[3] wider Satans Heer und wider Welt und Sünde geworben hat. Gib nicht in deiner Seele dem Satan und den Lastern statt! Laß nicht dein Herz, den Himmel Gottes auf der Erden, zur Wüste werden, bereue deine Schuld mit Schmerz, daß Christi Geist mit dir sich fest verbinde.

Arie.

Komm in mein Herzenshaus,
Herr Jesu, mein Verlangen.
Treib Welt und Satan aus
Und laß dein Bild in mir erneuert[4] prangen.
Weg, schnöder Sündengraus!

* dieses große Lieben. ** verschrieben.

Choral.

Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollten uns verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie saur er sich stellt,
Tut er uns doch nicht,
Das macht, er ist gericht,
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Rezitativ.

So stehe denn bei Christi blutgefärbten[5] Fahne, o Seele, fest und glaube, daß dein Haupt dich nicht verläßt, ja daß sein Sieg auch dir den Weg zu deiner Krone bahne. Tritt freudig an den Krieg! Wirst du nur Gottes Wort so hören als bewahren, so wird der Feind gezwungen auszufahren, dein Heiland bleibt dein Hort.[6]

Duett.

Wie selig sind doch die, die Gott im Munde tragen,
Doch selger ist das Herz, das ihn im Glauben trägt.
Es bleibet unbesiegt und kann die Feinde schlagen
Und wird zuletzt gekrönt, wenn es den Tod erlegt.

Choral.

Das Wort sie sollen lassen stahn
Und kein Dank dazu haben.
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib,
Laß fahren dahin,
Sie habens kein Gewinn;
Das Reich muß uns doch bleiben.

172. Gott der Herr ist Sonn und Schild.

Kantate Nr. 79. (1735)

Chor.

„Gott der Herr ist Sonn und Schild. Der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.“[1]

Arie.

Gott ist unsre[2] Sonn und Schild!
Darum rühmet *dessen Güte
Unser dankbares Gemüte,
Die er für sein Häuflein hegt.
Denn er will uns ferner schützen,
Ob die Feinde Pfeile schnitzen
Und ein **Lästerhund gleich billt.

Choral.

Nun danket alle Gott,
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge tut
An uns und allen Enden,
Der uns von Mutterleib
Und Kindesbeinen an
Unzählig viel zugut
Und noch jetzund getan.

Rezitativ.

Gott Lob, wir wissen den rechten Weg zur Seligkeit; denn, Jesu, du hast ihn uns durch dein Wort gewiesen, drum bleibt dein Name jederzeit gepriesen. Weil aber viele noch zu dieser Zeit an fremdem Joch aus Blindheit ziehen müssen, ach! so erbarme dich auch ihrer gnädiglich, daß sie den rechten Weg erkennen und dich bloß[3] ihren Mittler nennen.

Arie (Duett).

Gott, ach Gott, verlaß die Deinen
Nimmermehr!
Laß dein Wort uns helle scheinen;
Obgleich sehr
Wider uns die Feinde toben,
So soll unser Mund dich loben.

Choral.

Erhalt uns in der Wahrheit,
Gib ewigliche Freiheit,
Zu preisen deinen Namen
Durch Jesum Christum, Amen.[4]

* seine Güte Unser dankerfüllt Gemüte. ** Lästerer gleich schilt.

Zur Weihe einer neuen Kirche.

173. Es war nicht nur die Weihe einer neuen Orgel, sondern die einer im Innern völlig erneuerten Kirche, die der Gutsherr von Störmthal bei Leipzig am 2. November 1723 vornehmen ließ. Bach hatte die Orgel geprüft und führte bei dem Festgottesdienst eine Kantate mit dem folgenden Jubel-, Dank- und Bitttext auf. Da die Beziehung auf den Tag nur in allgemeiner Weise den Gedanken von dem Wohnen Gottes bei den Menschen behandelte und im zweiten Teil von Vater, Sohn und Geist die Rede ist, konnte Bach das Werk später in Leipzig noch wiederholt am Trinitatissonntag verwenden.

173. Höchsterwünschtes Freudenfest.

Kantate Nr. 194.

17 2/3

Erster Teil.

Chor.

Höchsterwünschtes Freudenfest,
Das der Herr zu seinem Ruhme
Im erbauten Heiligtume
Uns vergnügt begehen läßt.

Rezitativ.

Unendlich großer Gott, ach wende dich zu uns, zu dem erwähleten Geschlechte, und zum Gebete deiner Knechte. Ach laß vor dich durch ein inbrünstig Singen der Lippen Opfer bringen. Wir weihen unsre Brust dir offenbar zum Dankaltar. Du, den kein Haus, kein Tempel faßt, da du kein Ziel noch Grenzen[1] hast, laß dir dies Haus gefällig sein, es sei dein Angesicht ein wahrer Gnadenstuhl, ein Freudenlicht.

Arie.

Was des Höchsten Glanz erfüllt,
Wird in keine Nacht verhüllt,
Was des Höchsten heilges Wesen
Sich zur Wohnung auserlesen.[2]

Rezitativ.

Wie könnte dir, du höchstes Angesicht, da dein unendlich helles Licht bis in verborgne Gründe siehet, ein Haus gefällig sein? Es schleicht sich Eitelkeit allhie[3] an allen Enden ein. Wo deine Herrlichkeit einziehet, da muß die Wohnung rein und dieses Gastes würdig sein. Hier wirkt nichts Menschenkraft, drum laß dein Auge offen stehen[4] und gnädig auf uns gehen; so legen wir in heilger Freude dir die Farren und die Opfer unsrer Lieder vor deinem Throne nieder und tragen dir den Wunsch in Andacht für.

Arie.

Hilf, Gott, daß es uns gelingt,
Und dein Feuer in uns dringt,
Daß es auch in dieser Stunde
*Wie in Esaiae Munde[5]
Seiner Wirkung Kraft erhält
Und uns heilig vor dich stellt.

Choral.

Heilger Geist ins Himmels Throne,
Gleicher Gott von Ewigkeit
Mit dem Vater und dem Sohne,
Der Betrübten Trost und Freud!
Allen Glauben, den ich find,
Hast du in mir angezündt,[6]
Über mir in Gnaden walte,
Ferner deine Gnad erhalte.

Deine Hilfe zu mir sende,
O du edler Herzensgast!
Und das gute Werk vollende,
Das du angefangen hast.
Blas in mir das Fünklein auf,[7]
Bis daß nach vollbrachtem Lauf
Ich den Auserwählten gleiche
Und des Glaubens Ziel erreiche.[8]

Zweiter Teil.

Rezitativ.

Ihr Heiligen, erfreuet euch, eilt, eilet, euren Gott zu loben: das Herze sei erhoben zu Gottes Ehrenreich, von dannen er auf dich, du heilge Wohnung, siehet und ein gereinigt Herz zu sich von dieser eitlen Erde ziehet. Ein Stand, so billig selig heißt, **man schaut hier Vater, Sohn und Geist. Wohlan, ihr gotterfüllte Seelen! Ihr werdet nun das beste Teil erwählen; die Welt kann euch kein Labsal geben, ihr könnt in Gott allein vergnügt und selig leben.

Arie.

Des Höchsten Gegenwart allein
Kann unsrer Freuden Ursprung sein.
Vergehe, Welt, mit deiner Pracht,
In Gott ist, was uns glücklich macht.

* Wie einst in Jesaja Munde. ** hier wohnen.

Rezitativ (Duett).

(1) Kann wohl ein Mensch zu Gott im[9] Himmel steigen? —
(2) Der Glaube kann den Schöpfer zu ihm neigen. —
(1) Er ist ein oft[10] zu schwaches Band. —
(2) Gott führet selbst und stärkt des Glaubens Hand, den Vorsatz zu erreichen. —
(1) Wie aber, wenn des Fleisches Schwachheit wollte weichen? —
(2) Des Höchsten Kraft wird mächtig in den Schwachen. —
(1) Die Welt wird sie verlachen. —
(2) Wer Gottes Huld besitzt, verachtet solchen Spott. —
(1) Was wird ihr außer diesem fehlen! —
(2) Ihr einzger Wunsch, ihr alles ist in Gott. —
(1) Gott ist unsichtbar und entfernet: —
(2) Wohl uns, daß unser Glaube lernet, im Geiste seinen Gott zu schauen. —
(1) Ihr Leib hält sie gefangen. —
(2) Des Höchsten Huld befördert ihr Verlangen, denn er erbaut den Ort, da man ihn herrlich schaut. —

(Beide): Da er den Glauben nun belohnt und bei uns wohnt, bei uns als seinen Kindern, so kann die Welt und Sterblichkeit die Freude nicht vermindern.[11]

Arie (Duett).

O wie wohl ist uns geschehn,
Daß sich Gott ein Haus ersehn.
Schmeckt und sehet doch zugleich,
Gott sei freundlich gegen euch.
Schüttet eure Herzen aus
Hier vor Gottes Thron und Haus.

Rezitativ.

Wohlan demnach, du heilige Gemeine, bereite dich zur heilgen Lust! Gott wohnt nicht nur in einer jeden Brust, er baut sich hier ein Haus. Wohlan, so rüstet euch mit Geist und Gaben aus, daß ihm sowohl dein Herz als auch dies Haus gefalle.

Choral.

Sprich Ja zu meinen Taten,
Hilf selbst das Beste raten;
Den Anfang, *Mittl und Ende,
Ach, Herr, zum besten wende.

Mit Segen mich beschütte,
Mein Herz sei deine Hütte,
Dein Wort sei meine Speise,
Bis ich gen Himmel reise.[12]

* Mitt.

Ratswahlkantaten.

Zu Bachs Zeit, wo die Stadträte alljährlich wechselten, war es alte Sitte, daß der Beginn des Amtsjahres eines neuen Stadtrates durch einen Festgottesdienst begangen wurde. Daher sind von Bach einige Ratswechselmusiken erhalten, die früheste aus der freien Reichsstadt Mühlhausen, drei spätere aus Leipzig. 174 stellt auch textlich ein jugendliches Nebeneinander von Innigkeit des Dankes und Gebetes und Pracht der offiziellen Wünsche dar und ist zum größten Teil dem Alten Testament entnommen. 175 ist dagegen ganz Gegenwartsdichtung, aus Freude an der Lindenstadt entstanden, und preist deren kluge Obrigkeit und empfiehlt ihr Regiment der Obhut Gottes. Etwas kürzer entwickelt 176 ähnliche Stimmungen und Gedanken, während 177 wieder mehr biblischen Ton und strengere religiöse Art hat. Vgl. 113 und 115.

174. Gott ist mein König.

Kantate Nr. 71.
1708

Chor.

„Gott ist mein König von altersher, der alle Hilfe tut, so auf Erden geschicht.“[1]

Arie und Choral.

Ich bin nun achtzig Jahr, warum soll dein Knecht sich mehr beschweren? Ich will umkehren, daß ich sterbe in meiner Stadt, bei meines Vaters und meiner Mutter Grab.[2]

Soll ich auf dieser Welt
Mein Leben höher bringen,
Durch manchen sauren Tritt
Hindurch ins Alter dringen,
So gib Geduld, vor Sünd
Und Schanden mich bewahr,
Auf daß ich tragen mag
Mit Ehren graues Haar.[3]

Quartett.

„Dein Alter sei wie deine Jugend, und Gott ist mit dir in allem, das du tust.“[4]

Arioso.

„Tag und Nacht ist dein. Du machest, daß beide, Sonn und Gestirn, ihren gewissen Lauf haben.

Du setzest einem jeglichen Lande seine Grenze.“[5]

Arie.

Durch mächtige Kraft
Erhältst du unsre Grenzen,
Hier muß der Friede glänzen,
Wenn Mord und Kriegessturm
Sich allerorts[6] erhebt.
Wenn Kron und Zepter bebt,
Hast du das Heil geschafft
Durch mächtige Kraft!

Chor.

„Du wollest dem Feinde nicht geben die Seele deiner Turteltauben.“[7]

Chor.

Das neue Regiment
Auf jeglichen Wegen
Bekröne mit[8] Segen!
Friede, Ruh und Wohlergehen
Müsse stets zur Seite stehen
Dem neuen Regiment.

Glück, Heil und großer Sieg
Muß täglich von neuen[9]
*Dich, Joseph, erfreuen,
Daß an allen Ort und Landen
Ganz beständig sei vorhanden
Glück, Heil und großer Sieg!

175. Preise, Jerusalem, den Herrn.

Kantate Nr. 119. 1723

Chor.

„Preise, Jerusalem, den Herrn, lobe, Zion, deinen Gott! Denn er machet fest die Riegel deiner Tore, und segnet deine Kinder drinnen, er schaffet deinen Grenzen Frieden.“[1]

Rezitativ.

Gesegnet Land! Glückselge Stadt! woselbst der Herr sein Herd und Feuer hat. Wie kann Gott besser lohnen, als wo er Ehre läßt in einem Lande wohnen? Wie kann er eine Stadt mit reicherm Nachdruck segnen, als wo er Güt und Treu einander läßt begegnen, wo er Gerechtigkeit und Friede zu küssen niemals müde,[2] nicht müde, niemals satt zu werden teur verheißen, auch in der Tat erfüllet hat? Da ist der Schluß gemacht: Gesegnet Land! Glückselge Stadt!

Arie.

Wohl dir, du Volk **der Linden,
Wohl dir, du hast es gut.
Wieviel an Gottes Segen
Und seiner Huld gelegen,
Die überschwenglich tut,
Kannst du an dir befinden.

* Den Kaiser. ** Ersatzvorschläge s. Schlußanmerkungen.

Rezitativ.

So herrlich stehst du, liebe Stadt! Du Volk! das Gott zum Erbteil sich erwählet hat. Doch wohl! und aber wohl! wo mans zu Herzen fassen und recht erkennen will, durch wen der Herr den Segen wachsen lassen. Ja! was bedarf es viel? das Zeugnis ist schon da, Herz und Gewissen wird uns überzeugen, daß, was wir Gutes bei uns sehn, nächst Gott durch kluge Obrigkeit und durch ihr weises Regiment geschehn. Drum sei, geliebtes Volk, zu treuem Dank bereit, sonst würden auch davon nicht deine Mauern schweigen.[3]

Arie.

Die Obrigkeit ist Gottes Gabe,
Ja selber Gottes Ebenbild.
Wer ihre Macht nicht will ermessen,
Der muß auch Gottes gar vergessen:
Wie würde sonst sein Wort erfüllt?[4]

Rezitativ.

Nun! wir erkennen es und bringen dir, o höchster Gott, ein Opfer unsers Danks dafür. Zumal, nachdem der heutge Tag, der Tag, den uns der Herr gemacht, euch, teure Väter, teils von eurer Last entbunden, teils auch auf euch schlaflose Sorgenstunden bei einer neuen Wahl gebracht, so seufzt ein treues Volk mit Herz und Mund zugleich:

Chor.

Der Herr hat Guts an uns getan,
Des sind wir alle fröhlich.
Er seh die teuren Väter an
Und halte auf unzählig
Und späte lange Jahre naus
In ihrem Regimente Haus,
So wollen wir ihn preisen.

Rezitativ.

Zuletzt! Da du uns, Herr, zu deinem Volk gesetzt, so laß von deinen Frommen nur noch ein arm Gebet vor deine Ohren kommen und höre! ja erhöre! Der Mund, das Herz und Seele seufzet sehre.

Choral.

Hilf, deinem Volk, Herr Jesu Christ,
Und segne, was dein Erbteil ist.
Wart und pfleg ihr zu aller Zeit
Und heb sie hoch in Ewigkeit.[5]
Amen.

176. Gott, man lobet dich in der Stille.

Kantate Nr. 120. (1730)

Arie.

„Gott, man lobet dich in der Stille zu Zion, und dir bezahlet man Gelübde.“[1]

Chor.

Jauchzet, ihr erfreuten Stimmen,
Steiget bis zum Himmel nauf!
Lobet Gott im Heiligtum
Und erhebet seinen Ruhm;
Seine Güte,
Sein erbarmendes Gemüte
Hört zu keinen Zeiten auf.

Rezitativ.

Auf, *du geliebte Lindenstadt, komm, falle vor dem Höchsten nieder, erkenne, wie er dich in deinem Schmuck und Pracht so väterlich erhält, beschützt, bewacht und seine Liebeshand noch über dir beständig hat. Wohlan, bezahle die Gelübde, die du dem Höchsten hast getan, und singe Dank- und Demutslieder; komm, bitte, daß er Stadt und Land unendlich wolle mehr erquicken und diese werte Obrigkeit, so heute Sitz und Wahl **verneut, mit vielem Segen wolle schmücken.

Arie.

Heil und Segen
Soll und muß zu aller Zeit
Sich auf unsre Obrigkeit
In erwünschter Fülle legen,
Daß sich Recht und Treue müssen
Miteinander freundlich küssen.[2]

Rezitativ.

Nun, Herr, so weihe selbst das[3] Regiment mit deinem Segen ein, daß alle Bosheit von uns fliehe, und die Gerechtigkeit in unsern Hütten blühe, daß deines Vaters reiner Same und dein gebenedeiter Name bei uns verherrlicht möge sein.

Choral.

Nun hilf uns, Herr, den Dienern dein,
Die mit deinm Blut erlöset sein.
Laß uns im Himmel haben teil
Mit den Heilgen im ewgen Heil.

---

* Siehe die Schlußanmerkungen. ** erneut.

Hilf deinem Volk, Herr Jesu Christ,
Und segne, was dein Erbteil ist;
Wart und pfleg ihr zu aller Zeit
Und heb sie hoch in Ewigkeit.[3]

177. Wir danken dir, Gott, wir danken dir.

Kantate Nr. 29. 1731

Chor.

„Wir danken dir, Gott, wir danken dir, und verkündigen deine Wunder."[1]

Arie.

Halleluja, Stärk und Macht
Sei des Allerhöchsten Namen!
Zion ist noch seine Stadt,
Da er seine Wohnung hat,
Da er noch bei unserm Samen
An der Väter Bund gedacht.

Rezitativ.

Gottlob! es geht uns wohl! Gott ist noch unsre Zuversicht, sein Schutz, sein Trost und[2] Licht beschirmt die Stadt und die Paläste, sein Flügel hält die Mauern feste.[3] Er läßt uns allerorten segnen, der Treue, die den Frieden küßt, muß für und für Gerechtigkeit begegnen.[4] Wo ist ein solches Volk wie wir, dem Gott so nah und gnädig ist!

Arie.

Gedenk an uns mit deiner Liebe,
Schleuß uns in dein Erbarmen ein.
Segne die, so uns regieren,
Die uns leiten, schützen, führen,
Segne, die gehorsam sein.

Rezitativ und Arie.

Vergiß es ferner nicht, mit deiner Hand uns Gutes zu erweisen; so soll dich unsre Stadt und unser Land, das deiner Ehre voll, mit Opfern und mit Danken preisen, und alles Volk soll sagen: Amen!

Halleluja, Stärk und Macht
Sei des Allerhöchsten Namen.

Choral.

Sei Lob und Preis mit Ehren
Gott Vater, Sohn, heiligem Geist,
Der woll in uns vermehren,
*Was er uns aus Gnaden verheißt,
Daß wir ihm fest vertrauen,
Gänzlich verlaßn[5] auf ihn,
Von Herzen auf ihn bauen,
Daß unsr Herz, Mut und Sinn
Ihm festiglich anhangen;[6]
Drauf singen wir zur Stund,
Amen, wir werdens erlangen,
Glaubn wir aus Herzens Grund.[7]

Trauungskantaten.

Bach hat zu einigen Trauungen Kirchenmusiken im Kantatenstil geschrieben, wovon drei vollständig erhalten sind. 178 besteht in vier Sätzen über Vers 12 bis 15 aus dem 115. Psalm und war vielleicht für die Verheiratung eines Witwers bestimmt, der Kinder in die zweite Ehe mitbrachte. 179 wendet das Psalmwort des ersten Chores in Rezitativ und Arie näher auf die zu Trauenden an und bereitet in der Hauptsache unmittelbar auf die Trauung vor. 180, ein höchst feierliches Werk, ermahnt im ersten Teil zu Gottvertrauen und Liebe und verheißt im zweiten unaufhörliche Güte und Segen Gottes.

178. Der Herr denket an uns.

Kantate Nr. 196.
1708

Chor.

„Der Herr denket an uns und segnet uns; er segnet das Haus Israel, er segnet das Haus Aaron. Der Herr denket an uns!"

Arie.

„Er segnet, die den Herrn fürchten, beide, Kleine und Große."

Duett.

„Der Herr segne euch je mehr und mehr; euch und eure Kinder."

Chor.

„Ihr seid die Gesegneten des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." Amen.

---

* Vgl. S. 173.

179. Dem Gerechten muß das Licht.

Kantate Nr. 197.

C 1726)

Vor der Trauung.

Chor.

„Dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen.

Ihr Gerechten freuet euch des Herrn und danket ihm und preiset seine Heiligkeit.“[1]

Rezitativ.

Dem Freudenlicht gerechter Frommen muß stets ein neuer Zuwachs kommen, der Wohl und Glück bei ihnen mehrt. Auch diesem neuen Paar,[2] an dem man so Gerechtigkeit als Tugend ehrt, ist heut ein Freudenlicht bereit, das stellet[3] neues Wohlsein dar. O! ein erwünscht Verbinden! So können zwei ihr Glück, eins an dem andern finden.

Arie.

Rühmet Gottes Güt und Treu!
Rühmet ihn mit reger Freude,
Preiset Gott, Verlobten beide!
  Denn eur heutiges Verbinden
  Läßt euch lauter Segen finden,
  Licht und Freude werden neu.

Rezitativ.

Wohlan, so knüpfet denn ein Band, das so viel Wohlsein prophezeiet. Des Priesters Hand wird jetzt den Segen auf euren Ehestand, auf eure Scheitel[4] legen. Und wenn des Segens Kraft hinfort an euch gedeihet, so rühmt des Höchsten Vaterhand. Er knüpfte selbst eur Liebesband und ließ das, was er angefangen, auch ein erwünschtes End erlangen.

Chor.

Wir kommen, deine Heiligkeit,
Unendlich großer Gott, zu preisen.
  Der Anfang rührt von deinen Händen,
  Durch Allmacht kannst du es vollenden
  Und deinen Segen kräftig weisen.

Nach der Trauung.

Choral.

Nun danket all und bringet Ehr,
Ihr Menschen in der Welt,
Dem, dessen Lob der Engel Heer
Im Himmel stets vermeldt.

Ermuntert euch und singt mit Schall
Gott, unserm höchsten Gut,
Der seine Wunder überall
Und große Dinge tut.[5]

180. Gott ist unsre Zuversicht.

Kantate Nr. 199. (1740)

Vor der Trauung.

Chor.

Gott ist unsre Zuversicht,
Wir vertrauen seinen Händen.
Wie er unsre Wege führt,
Wie er unser Herz regiert,
Da ist Segen allerenden.

Rezitativ.

Gott ist und bleibt der beste Sorger, er hält am besten Haus. Er führet unser Tun zuweilen wunderlich, jedennoch fröhlich aus. Wohin der Vorsatz nicht gedacht, was die Vernunft unmöglich macht, das füget sich. Er hat das Glück der Kinder, die ihn lieben, von Jugend an in seine Hand geschrieben.

Arie.

Schläfert allen Sorgenkummer[1]
In den Schlummer
Kindlichen Vertrauens ein.
Gottes Augen, welche wachen
Und die unser Leitstern *sein,
Werden alles selber machen.

Rezitativ.

Drum folget Gott und seinem Triebe. Das ist die rechte Bahn. Die führet durch Gefahr auch endlich in das Kanaan und durch von ihm geprüfte Liebe **auch an sein heiliges Altar und bindet Herz und Herz zusammen. Herr! sei du selbst mit diesen Flammen.

Choral.

Du süße Lieb, schenk uns deine Gunst,
Laß uns empfinden der Liebe Brunst,
Daß wir uns von Herzen
Einander lieben
Und in Fried auf einem Sinne bleiben.
Kyrie eleis![2]

* sind. ** an seinen heiligen Altar.

Nach der Trauung.

Arie.

O du *angenehmes Paar!
Dir wird eitel Heil begegnen,
Gott wird dich aus Zion segnen
Und dich leiten immerdar.

Rezitativ.

So wie es Gott mit dir getreu und väterlich von Kindesbeinen an gemeint, so will er für und für dein allerbester Freund bis an das Ende bleiben. Und also kannst du sicher **gläuben, er wird dir nie, bei deiner Hände Schweiß und Müh, kein Gutes lassen fehlen. Wohl dir! dein Glück ist nicht zu zählen.

Arie.

Vergnügen und Lust,
Gedeihen und Heil
Wird wachsen und stärken und laben.
Das Auge, die Brust
Wird ewig sein Teil
An süßer Zufriedenheit haben.

Rezitativ.

Und dieser frohe Lebenslauf wird bis in späte Jahre währen. Denn Gottes Güte hat kein Ziel, die schenkt dir viel, ja mehr, als selbst das Herze kann begehren. Verlasse dich gewiß darauf.

Choral.

So wandelt froh auf Gottes Wegen,
Und was ihr tut, das tut getreu!
Verdienet eures Gottes Segen,
Denn der ist alle Morgen neu;
Denn welcher seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verläßt er nicht.[3]

Verschiedenes.

Bach hat noch mehrere Kantaten komponiert, die ohne Bestimmung eines Kirchenjahrsonntags überliefert sind. Drei davon sind Jugendwerke und haben im wesentlichen Psalmentext; einige andre entstammen der Leipziger Zeit, darunter zwei Choralkantaten. **131** hat den ganzen 130. Psalm zum Text, ein Gebet um Vergebung der Sünden, an zwei Stellen von Choralstrophen begleitet; das Werk galt dem

* liebevolles. ** glauben.

11. oder dem 19., 21. oder 22. Trinitatissonntag. 182, verwandten Inhalts, fügt zwischen drei Stellen des 25. Psalms, die alle das Harren auf Gott bekennen, zwei neue tröstliche Arien und schließt auch mit einem solchen neuen Chorgesang. 183 verbindet mehrere Psalmen- und Prophetenworte über den Tod mit Gedanken aus der Apostelgeschichte und der Offenbarung Johannis, stellt wie eine Überschrift einen neuen zusammenfassenden Satz voran und schließt mit zwei verschiedenartigen Choralstrophen: dabei wandelt sich die Stimmung von ernster Gelassenheit zum Düstern, ringt sich aber zu Trost und Siegesfreude durch; das Werk war vermutlich für den 16. Trinitatissonntag bestimmt. 184, nur eine „geistliche kleine Kantate“, ermahnt zu andächtigem Widerstand gegen die Sünde. Die beiden Choralkantaten 185 und 186 lassen sich an mehreren Sonntagen ausgeführt denken; 187, gleichviel ob Bruchstück oder nicht, war sicher für den Michaelistag bestimmt, aus dessen Epistel der Text ist.

181. Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.

Kantate Nr. 131.

Chor.

„Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.

Herr, höre meine Stimme, laß deine Ohren merken auf die Stimme meines Flehens!

Arioso und Choral.

So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen?

Denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte.

Erbarm dich mein in solcher Last,
Nimm sie aus meinem Herzen,
Dieweil du sie gebüßet hast
Am Holz mit Todesschmerzen,
Auf daß ich nicht mit großem Weh
In meinen Sünden untergeh,
Noch ewiglich verzage.

Chor.

Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort.

Arie und Choral.

Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zu der andern.

Und weil ich denn in meinem Sinn,
Wie ich zuvor geklaget,
Auch ein betrübter Sünder bin,
Den sein Gewissen naget,
Und wollte gern im Blute dein
Von Sünden abgewaschen sein
Wie David und Manasse.[1]

Chor.

Israel, hoffe auf den Herrn; denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm.

Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.“

182. Nach dir, Herr, verlanget mich.

Kantate Nr. 150.

Chor.

„Nach dir, Herr, verlanget mich. Mein Gott, ich hoffe auf dich. Laß mich nicht zuschanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich.“[1]

Arie.

Doch bin und bleibe ich vergnügt,
Obgleich hier zeitlich toben[2]
Kreuz, Sturm und andre Proben,
Tod, Höll und was sich fügt.
Ob Unfall schlägt den treuen Knecht,
Recht ist und bleibet ewig Recht.

Chor.

„Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich; denn du bist der Gott, der mir hilft, täglich harre ich dein.“[2]

Arie (Terzett).

Zedern müssen von den Winden
Oft viel Ungemach empfinden,
Oftmals werden sie verkehrt.
Rat und Tat auf Gott gestellet,
Achtet nicht, was widerbellet,
Denn sein Wort ganz anders lehrt.

Chor.

„Meine Augen sehen stets zu dem Herrn; denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.“[3]

Chor.

Meine Tage in dem Leide
Endet Gott dennoch zur Freude;
Christen auf den Dornenwegen
Führen Himmels Kraft und Segen.
Bleibet Gott mein treuer Schutz,
Achte ich nicht Menschentrutz;[4]
Christus, der uns steht zur Seiten,
Hilft mir täglich sieghaft streiten.

183. Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit.

Kantate Nr. 106. (1710)

Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit.

In ihm leben, weben und sind wir,[1] solange er will. In ihm sterben wir zur rechten Zeit, wenn er will.

„Ach, Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“[2]

„Bestelle dein Haus! Denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben.“[3]

„Es ist der alte Bund: Mensch, du mußt sterben!“[4]

„Ja, komm, Herr Jesu, komm!“[5]

„In deine Hände befehl ich meinen Geist; du hast mich erlöset, Herr, du getreuer Gott.“[6]

„Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“[7]

Mit Fried und Freud ich fahr dahin
In Gottes Willen,
Getrost ist mir mein Herz und Sinn,
Sanft und stille.
Wie Gott mir verheißen hat:
Der Tod ist mein Schlaf worden.[8]

Glorie, Lob, Ehr und Herrlichkeit
Sei dir, Gott Vater und Sohn bereit,
Dem heilgen Geist mit Namen!
Die göttlich Kraft
Mach uns sieghaft
Durch Jesum Christum, Amen.[9]

184. Widerstehe doch der Sünde.

Kantate Nr. 54.
(1730)

Arie.

Widerstehe doch der Sünde,
Sonst ergreifet dich ihr Gift.
Laß dich nicht den Satan blenden;
Denn die Gottes Ehre schänden,
*Trifft ein Fluch, der tödlich ist.

Rezitativ.

Die Art verruchter Sünden ist zwar von außen wunderschön, allein man muß hernach mit Kummer und Verdruß viel Ungemach empfinden. Von außen ist sie Gold, doch will man weiter gehn, so zeigt sich nur ein leerer Schatten und übertünchtes Grab. Sie ist den Sodomsäpfeln gleich, und die sich mit derselben gatten, gelangen nicht in Gottes Reich. Sie ist als wie ein scharfes Schwert, das uns durch Leib und Seele fährt.

* Schlägt ein Fluch, der tödlich trifft.

Arie.

Wer Sünde tut, der ist vom Teufel,
Denn dieser hat sie aufgebracht;
Doch wenn man ihren schnöden Banden
Mit rechter Andacht widerstanden,
Hat sie sich gleich davongemacht.

185. Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut.

Kantate Nr. 117. (c 1733)

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut,
Dem Vater aller Güte,
Dem Gott, der alle Wunder tut,
Dem Gott, der mein Gemüte
Mit seinem reichen Trost erfüllt,
Dem Gott, der allen Jammer stillt.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Rezitativ.

Es danken dir die Himmelsheer,
O Herrscher aller Thronen,
Und die auf Erden, Luft und Meer
In deinem Schatten wohnen,
Die preisen deine Schöpfermacht,
Die alles also wohl bedacht.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Arie.

Was unser Gott geschaffen hat,
Das will er auch erhalten;
Darüber will er früh und spat
Mit seiner Gnade walten.
In seinem ganzen Königreich
Ist alles recht und alles gleich.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Choral.

Ich rief dem Herrn in meiner Not:
Ach, Gott, vernimm mein Schreien!
Da half mein Helfer mir vom Tod
Und ließ mir Trost gedeihen.
Drum dank, ach Gott, drum dank ich dir;
Ach danket, danket Gott mit mir!
Gebt unserm Gott die Ehre!

Rezitativ.

Der Herr ist noch und nimmer nicht
Von seinem Volk geschieden,
Er bleibet ihre Zuversicht,
Ihr Segen, Heil und Frieden;
Mit Mutterhänden leitet er
Die Seinen stetig hin und her.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Arie.

Wenn Trost und Hülf ermangeln muß,
Die alle Welt erzeiget,
So kommt, so hilft der Überfluß,
Der Schöpfer selbst, und neiget
Die Vateraugen denen zu,
Die sonsten nirgend finden Ruh.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Arie.

Ich will dich all mein Leben lang,
O Gott, von nun an ehren;
Man soll, o Gott, den[1] Lobgesang
An allen Orten hören.
Mein ganzes Herz ermuntre sich,
Mein Geist und Leib erfreue sich.[2]
Gebt unserm Gott die Ehre!

Rezitativ.

Ihr, die ihr Christi Namen nennt,
Gebt unserm Gott die Ehre!
Ihr, die ihr Gottes Macht bekennt,
Gebt unserm Gott die Ehre!
Die falschen Götzen macht zu Spott,
Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott:
Gebt unserm Gott die Ehre!

Choral.

So kommet vor sein Angesicht
Mit jauchzenvollem Springen;
Bezahlet die gelobte Pflicht
Und laßt uns fröhlich singen:
Gott hat es alles wohlbedacht
Und alles, alles wohlgemacht.
Gebt unserm Gott die Ehre!

186. In allen meinen Taten.

Kantate Nr. 97.
1734

In allen meinen Taten
Laß ich den Höchsten raten,
Der alles kann und hat;
Er muß zu allen Dingen,
Solls anders wohl gelingen,
Selbst geben Rat und Tat.

Arie.

Nichts ist es spat und frühe
Um alle meine Mühe,
Mein Sorgen ist umsonst.
Er mags mit meinen Sachen
Nach seinem Willen machen,
Ich stells in seine Gunst.

Rezitativ.

Es kann mir nichts geschehen,
Als was er hat ersehen,[1]
Und was mir selig ist:
Ich nehm es, wie ers gibet;
Was ihm von mir beliebet,
Das hab ich auch erkiest.

Arie.

Ich traue seiner Gnaden,
Die mich vor allem Schaden,
Vor allem Übel schützt.
Leb ich nach seinen *Gesetzen,
So wird mich nichts verletzen,
Nichts fehlen, was mir nützt.

Rezitativ.

Er wolle meiner Sünden
In Gnaden mich entbinden,
Durchstreichen meine Schuld!
Er wird auf mein Verbrechen
Nicht stracks das Urteil sprechen
Und haben noch Geduld.

* Beabsichtigte und mit der Musik tadellose Form Bachs.

17*

Arie.

Leg ich mich späte nieder,
Erwache frühe wieder,
Lieg oder ziehe fort,
In Schwachheit und in Banden,
Und was mir stößt zuhanden,
So tröstet mich sein Wort.

Duett.

Hat er es denn beschlossen,
So will ich unverdrossen
An mein Verhängnis gehn!
Kein Unfall unter allen
Soll mir zu harte fallen,
Ich will ihn überstehn.

Arie.

Ihm hab ich mich ergeben
Zu sterben und zu leben,
Sobald er mir gebeut.
Es sei heut oder morgen,
Dafür laß ich ihn sorgen;
Er weiß die rechte Zeit.

Choral.

So sei nun, Seele, deine
Und traue dem alleine,
Der dich erschaffen hat;
Es gehe, wie es gehe,
Mein Vater in der Höhe
Weiß allen Sachen Rat.

187. Nun ist das Heil und die Kraft.

Kantate Nr. 50. (1740)

„Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die Macht unsers Gottes *seines Christus worden, weil der verworfen ist, der **sie verklagete Tag und Nacht vor Gott.“[1]

* und Herrn Christus. ** uns.

Unvollständiges und Angezweifeltes.

188 bis 191 sind nur unvollständig erhalten. 188 war eine Weihnachts-, 189 eine Neujahrs-Kantate, 190 eine Ratswechselmusik, und 191 mag zu einem ähnlichen Festgottesdienst verwendet worden sein oder auch zu Trauungen. Ausgesprochene Trauungskantaten waren 192 und 193, beide für die Trauung eines Geistlichen bestimmt. 194 führt den alten Titel Trauerarie; wenn das anmutige Stück von Bach sein sollte — in dessen Werk es ganz vereinzelt stehen würde —, könnte man es sich von ihm höchstens zu einer häuslichen Trauerfeier beim Tode eines Kindes komponiert denken. Auch an der Echtheit von 195 bis 198 ist gezweifelt worden. 195 war für den dritten Adventsonntag bestimmt, 196 für den ersten Weihnachtsfeiertag, 197 für Jubilate und 198 für den 21. Trinitatissonntag.

188. Ehre sei Gott in der Höhe.

Kantate Nr. 194.

Chor.

„Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ [1]

Arie.

Erzählet, ihr Himmel, die Ehre Gottes,
Ihr Feste, verkündiget seine Macht.
Doch vergesset nicht dabei
Seine Liebe, seine Treu,
Die er an *denen Verlornen vollbracht.

Rezitativ.

O! Liebe, der kein Lieben gleich: der hochgelobte Gottessohn verläßt sein Himmelreich; ein Prinz verläßt den Königsthron und wird ein Knecht und als ein armer Mensch geboren, damit das menschliche Geschlecht nicht ewig sei verloren; [2] was wird denn dir, mein treuer Jesu, nun dafür?

Arie.

O du angenehmer Schatz,
Hebe dich aus **denen Krippen,
Nimm dafür auf meinen Lippen
Und in meinem Herzen Platz.

Rezitativ.

Das Kind ist mein, und ich bin sein, du bist mein alles unter allen, und außer dir soll mir kein Gut, kein Kleinod wohlgefallen. Im Mangel hab ich Überfluß, im Leide hab ich Freude, bin ich krank, so heilt er mich, bin ich schwach, so trägt er mich, bin ich verirrt, so sucht er mich,

* allen. ** deiner.

und wenn ich falle, hält er mich, ja, wenn ich endlich sterben muß, so bringt er mich zum Himmelsleben. Geliebter Schatz, durch dich wird mir noch auf der Welt der Himmel selbst gegeben.

Arie.

Ich lasse dich nicht,
Ich schließe dich ein
Im Herzen durch Lieben und Glauben.
Es soll dich, mein Licht,
Noch Marter noch Pein,
Ja! selber die Hölle nicht rauben.

Choral.

Wohlan! so will ich mich an dich, o Jesu, halten,
Und sollte gleich die Welt in tausend Stücken spalten.
O Jesu, dir, nur dir, dir leb ich ganz allein,
Auf dich, allein auf dich, mein Jesu, schlaf ich ein.[3]

189. Singet dem Herrn ein neues Lied.

Kantate Nr. 190.

Chor und Choral.

„Singet dem Herrn ein neues Lied! Die Gemeine der Heiligen soll ihn loben!“[1]

„Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!“[2]

Herr Gott, dich loben wir!

„Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“[3]

Herr Gott, wir danken dir![4]

Alleluja!

Choral und Rezitativ.

Herr Gott, dich loben wir,

daß du mit diesem neuen Jahr uns neues Glück und neuen Segen schenkest, und noch in Gnaden an uns denkest.

Herr Gott, wir danken dir,

daß deine Gütigkeit in der vergangnen Zeit das ganze Land und unsre werte Stadt vor Teurung, Pestilenz und Krieg behütet hat.

Herr Gott, dich loben wir!

Denn deine Vatertreu hat noch kein Ende, sie wird bei uns noch alle Morgen neu. Drum falten wir, barmherzger Gott, dafür in Demut unsre Hände und sagen lebenslang mit Mund und Herzen Lob und Dank.

Herr Gott, wir danken dir!

Arie.

Lobe, Zion, deinen Gott,
Lobe deinen Gott mit Freuden.
Auf! erzähle dessen Ruhm,
Der in seinem Heiligtum
Fernerhin dich als dein Hirt
Will auf grüner Aue weiden.

Rezitativ.

Es wünsche[5] sich die Welt, was Fleisch und Blute wohlgefällt; nur eins, eins bitt ich von dem Herrn, dies eine hätt ich gern: daß Jesus, meine Freude, mein treuer Hirt, mein Trost und Heil und meiner Seele bestes Teil, mich als ein Schäflein seiner Weide auch dieses Jahr mit seinem Schutz umfasse und nimmermehr aus seinen Armen lasse. Sein guter Geist, der mir den Weg zum Leben weist, regier und führe mich auf ebner Bahn: so fang ich dieses Jahr in Jesu Namen an.

Arie.

Jesus soll mein alles sein,
Jesus soll mein Anfang bleiben,
Jesus ist mein Freudenschein,
Jesus will ich mich verschreiben.
Jesus hilft mir durch sein Blut,
Jesus macht mein Ende gut.

Rezitativ.

Nun, Jesus gebe, daß mit dem neuen Jahr auch sein Gesalbter lebe; er segne beides, Stamm und Zweige, auf daß ihr Glück *bis an die Wolken steige. Es segne Jesus Kirch und Schul, er segne alle treue[6] Lehrer, er segne seines Wortes Hörer; er segne Rat und Richterstuhl; er gieß auch über jedes Haus in unsrer Stadt die Segensquellen aus; er gebe, daß aufs neu sich Fried und Treu in unsern Grenzen küssen mögen.[7] So leben wir dies ganze Jahr im[8] Segen.

Choral.

Laß uns das Jahr vollbringen
Zu Lob dem Namen dein,
Daß wir demselben singen
In der Christengemein;
Wollst uns das Leben fristen
Durch dein allmächtig Hand,
Erhalt dein liebe Christen
Und unser Vaterland.

---

* von Tag zu Tage.

Dein Segen zu uns wende,
Gib Fried an allem Ende;
Gib unverfälscht im Lande
Dein seligmachend Wort.
Die Heuchler mach zuschande
Hier und an allem Ort.[9]

190. Ihr Tore zu Zion.

Kantate Nr. 193. (1730)

Chor.

Ihr Tore[1] zu Zion, ihr Wohnungen Jakobs, freuet euch![2]
Gott ist unsers Herzens Freude,
Wir sind Völker seiner Weide,
Ewig ist sein Königreich.

Rezitativ.

Der Hüter Israels entschläft noch schlummert nicht;[3] es *ist annoch sein Angesicht der Schatten unsrer rechten Hand; und das gesamte Land hat sein Gewächs im Überfluß gegeben. Wer kann dich, Herr, genug dafür erheben?

Arie.

Gott, wir danken deiner Güte,
Denn dein väterlich Gemüte
Währet ewig für und für.
Du vergibst das Übertreten,
Du erhörest, wenn wir beten,
Drum kommt alles Fleisch zu dir.[4]

Rezitativ.

O Leipziger Jerusalem, vergnüge dich an deinem Feste! Der Fried ist noch in deinen Mauern, es **stehn annoch die Stühle zum Gericht, und die Gerechtigkeit bewohnet die Paläste. Ach bitte, daß dein Ruhm und Licht also beständig möge dauern.

Arie.

Sende, Herr, den Segen ein,
***Laß die wachsen und erhalten,
Die für dich das Recht verwalten
†Und ein Schutz der Armen sein.[5]

* bleibet noch. ** stehen noch. ** Du kannst stärken und erhalten.
† Laß sie Schutz.

191. Nun danket alle Gott.

Kantate Nr. 192.
(1732)

Chor.

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge tut an uns und allen Enden,
Der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
Unzählig viel zugut und noch jetzund getan.

Duett.

Der ewig reiche Gott woll uns bei unserm Leben
Ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben
Und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort
Und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

Chor.

Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne
Und dem, der beiden gleich im hohen Himmelsthrone,
Dem dreieinigen Gott, *als der ursprünglich war
Und ist und bleiben wird jetzund und immerdar.

192. O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe.

Kantate Nr. 195.
(1730)

Chor.

O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe,
Entzünde der Herzen geweihten Altar.
Laß himmlische Flammen durchdringen und wallen,
Ach laß doch auf dieses vereinigte Paar
Die Funken der edelsten Regungen fallen.

Rezitativ.

Wie daß der Liebe hohe Kraft **in derer Menschen Seelen ein Himmelreich auf Erden schafft? Was ziehet dich, o höchstes Wesen, der Liebe Wirkung zu erwählen? ein Herz zur Wohnung auszulesen?

Arie und Rezitativ.

„Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herren fürchtet.“[1]
Wo dringt der Geist mit Glaubensaugen hin? Wo suchet er des Segens Quellen, die treuer Seelen Ehestand als ein gesegnetes, gelobtes Land vermögen darzustellen?

„Der Herr wird dich segnen aus Zion.“

* wie es im Anfang war. ** hier in der Menschen Seelen.

Was aber hat dein Gott dir zugedacht, dir, dessen Fleiß in Gottes Hause wacht? Was wird der Dienst der heilgen Hütten auf dich für Segen schütten?

„Daß du sehest das Glück Jerusalems dein Lebelang."

Weil Zions Wohl zuerst dein Herze rührt, wird sich auch irdisches Vergnügen nach deines Herzens Wunsche fügen, da Gott ein auserwähltes Kind dir zugeführt, daß du in ungezählten Jahren *verneutes Wohlsein mögst erfahren

„und sehest deiner Kinder Kinder."

So rufen wir zur Segensstunde von Herzen mit vereintem Munde:

Chor.

Friede über Israel!
**Eilt zu denen heilgen Stufen,
Eilt, der Höchste neigt sein Ohr.
Unser Wünschen dringt hervor,
Friede über Israel,
Friede über euch zu rufen.

Nach der Trauung.

Arie.

Wohl euch, ihr auserwählten Schafe,
Die ein getreuer Jakob liebt.
Sein Lohn wird dort am größten werden,
Den ihm der Herr bereits auf Erden
Durch seiner Rahel Anmut gibt.[2]

Rezitativ.

Das ist für dich, o ehrenwürdger Mann, die edelste Belohnung, ***so dich vergnügen kann. Gott, der von Ewigkeit die Liebe selber hieß und durch ein tugendhaftes Kind dein Herze rühren ließ, erfülle nun mit Segen deine Wohnung, daß sie wie Obed Edoms sei,[3] und lege Kraft dem Segensworte bei.

Chor.

Gib, höchster Gott, auch hier dem Worte Kraft,
Das so[4] viel Heil bei deinem Volke schafft:
Der Herr segne dich und behüte dich!
Es müsse ja auf den zurücke fallen,
Der solches läßt an heilger Stätte schallen.

* erneutes. ** Eilet zu den. *** die dich erfreuen kann.

Der Herr erleuchte sein Angesicht über dich und sei dir gnädig!
Sein Dienst, so stets am Heiligtume baut,
Macht, daß der Herr mit Gnaden auf ihn schaut.
Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede!
Der Herr, von dem die keuschen Flammen kamen,
Erhalte sie und spreche kräftig Amen![5]

193. Herr Gott, Beherrscher aller Dinge.

Kantate Nr. 196.

Chor.

Herr Gott, Beherrscher aller Dinge,
Der alles hat, regiert und trägt,[1]
Durch den, was Odem hat, sich regt,
Wir alle sind viel zu geringe
Der Güte und Barmherzigkeit,
Womit du uns von Kindesbeinen
Bis auf den Augenblick erfreut.

Rezitativ und Chor.

Wie wunderbar, o Gott, sind deine Werke, wie groß ist deine Macht, wie unaussprechlich deine Treu! Du zeigest deiner Allmacht Stärke, eh du uns auf die Welt gebracht. Zur Zeit, wenn wir noch gar nichts *sein und von uns selbst nichts wissen, ist deine Liebe und Barmherzigkeit für unser Wohlgedeihn aufs eifrigste beflissen; der Name und die Lebenszeit sind bei dir angeschrieben, wenn wir noch im Verborgnen blieben; ja, deine Güte ist bereit, wenn sie uns auf die Welt gebracht, uns bald mit Liebesarmen zu umfassen. Und daß wir dich nicht aus dem Sinne lassen, so wird uns deine Güt und Macht an jedem Morgen neu. Drum kommts, da wir dies wissen, daß wir von Herzensgrunde rühmen müssen.

Nun danket alle Gott, der große Dinge tut an allen Enden.[2]

Nun, Herr, es werde diese Lieb und Treu auch heute den Verlobten neu; und da jetzt die Verlobten beide vor dein hochheilig **Angesichte treten und voller Andacht beten: so höre sie vor deinem Throne und gib zu unsrer Freude, was ihnen gut und selig ist, zum Lohne.

Arie.

Leit, o Gott, durch deine Liebe[3]
Dieses neuverlobte Paar;
Mach an ihnen kräftig wahr,

---

* sind. ** Angesicht hier treten.

Was dein Wort uns vorgeschrieben,
Daß du denen, die dich lieben,
Wohltun wollest immerdar.[4]

Nach der Trauung.

Rezitativ.

Herr Zebaoth, Herr, unsrer Väter Gott, erhöre unser Flehn, gib deinen Segen und Gedeihn zu dieser neuen Ehe, daß all ihr Tun in, von und mit dir gehe. Laß alles, was durch dich geschehen, in dir gesegnet sein; vertreibe alle Not und führe die vertrauten beide so, wie du willt, nur stets zu dir. So werden diese für und für mit wahrer Seelenfreude und deinem reichen Segen, an welchem alles auf der Welt gelegen, gesättigt und erfüllt. **Erhör uns, lieber Herr Gott!**

Arie.

Herr, fange an und sprich den Segen
Auf dieses deines Dieners Haus.
Laß sie in deiner Furcht *bekleiben,
So werden sie in Segen bleiben;
Erheb auf sie dein **Angesichte,
So gehts gewiß in Segen aus.

Rezitativ.

Der Herr Herr unser Gott sei so mit euch, als er mit eurer Väter Schar ***vor diesem und auch jetzo war. Er pflanz euch Ephraim und dem Manasse gleich.[5] Er laß euch nicht, er zieh nicht von euch seine Hand. Er neige euer Herz und Sinn stets zu ihm hin, daß ihr in seinen Wegen wandelt, in euern Taten weislich handelt. Sein Geist sei euch stets zugewandt. Wenn dieses nun geschieht, so werden alle eure Taten nach Wunsch geraten. Und eurer frommen Eltern Segen wird sich gedoppelt auf euch legen. Wir aber wollen Gott mit Lob und Singen ein Dank- und Freudenopfer bringen.

Choral.

Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
Der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran,
Was der Allmächtige kann,
Der dir mit Liebe begegnet.[6]

---

* nur handeln, So werden sie in Segen wandeln. ** Angesicht läßt sich gut statt Angesichte singen, indem man zwei Achtel auf die letzte Silbe bindet. *** dereinstens und bis heute war.

194. Schlage doch, gewünschte Stunde.

Kantate Nr. 53.

(1730)

Arie.

Schlage doch, gewünschte Stunde,
Brich doch an, du schöner Tag!
Kommt, ihr Engel, auf mich zu.
Öffnet mir die Himmelsauen,
Meinen Jesum bald zu schauen
In vergnügter Seelenruh.
Ich begehr von Herzens Grunde
Nur den letzten Seigerschlag.

195. Das ist je gewißlich wahr.

Kantate Nr. 141.

Chor.

„Das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.“[1]

Arie.

Jesus ist der Menschen Heil.
Doch wer dieses will genießen,
Muß sich wahrlich auch entschließen,
Ohne falschen Heuchelschein
Ihm allein
Treu zu sein,
Sonst wird ihm dies nicht zuteil.

Rezitativ.

Wir müssen recht im Geiste nach ihm fragen und nicht nur: „hier, hier, hier ist Christus“ sagen,[2] wie alle Heuchler sich mit der Erklärung tragen; sonst schänden wir das Evangelium als unsren besten Ruhm: an diesem aber merken wir, daß, so wir sein Gebot betrachten und uns nach selbigem unsträflich achten,[3] daß wir den Heiland kennen. Dagegen, läßt sich jemand[4] einen Christen nennen und gibt der Sünde noch Gehör, der ist ein Lügner und nichts mehr.

Arie.

Jesu, Trost der Geistlich-Armen,
Laß dich unsre Not erbarmen;
Hilf zur wahren Glaubenskraft.
Gib, daß wir uns dir befehlen
Und kein falsches Wort erwählen,
Daran das Verderben haft.[5]

196. Uns ist ein Kind geboren.

Kantate Nr. 142.

Chor.

„Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.“[1]

Arie.

Dein Geburtstag ist erschienen,
So erfordert meine Pflicht,
Dich, mein Jesu, zu bedienen,
Doch ich Armer weiß gar nicht,
Was ich suche, was ich finde,
Welches dir zum Angebinde
Als ein heilig Opfer *tügt,
Dich, o großer Gott, vergnügt.

Chor.

„Ich will den Namen Gottes loben mit einem Liede und will ihn hoch ehren mit Dank.“[2]

Arie.

Jesu, dir sei Dank gesungen,
Jesu, dir sei Ehr und Ruhm!
Denn das Los ist mir in allen
Auf das lieblichste gefallen,[3]
Du, du bist mein Eigentum.

Rezitativ.

Immanuel! Du wollest dir gefallen lassen, daß dich mein Geist und Glaube kann umfassen; kann ich die Freude gleich so herzlich nicht **entdecken, die dein Geburtstag will ***erwecken, wird doch mein schwaches Lallen dir durch Lob und Preis gefallen.[4]

Arie.

Jesu, dir sei Preis gesungen,
Denn ich bin durch dich erlöst.
Nichts betrübet das Gemüte,
Da mein Herz durch deine Güte
Überschwenglich wird getröst.

Choral.

Alleluja,
Gelobet sei Gott,
Singen wir all aus unsers Herzens Grunde;
Denn Gott hat heut
Gemacht solch Freud,
Der wir vergessen solln zu keiner Stunde.[5]

---

* wert Sei, o großer Gott, verehrt. ** verkünden. *** entzünden.

197. Wir müssen durch viel Trübsal.

Kantate Nr. 146.

Chor.

Wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen.[1]

Arie.

Ich will nach dem Himmel zu, schnödes Sodom, ich und du
Sind nunmehr geschieden.
Meines Bleibens ist nicht hier, denn ich lebe doch bei dir
Nimmermehr in Frieden.

Rezitativ.

Ach! wer doch schon im Himmel wär! Wie dränget mich nicht die böse Welt! Mit Weinen steh ich auf, mit Weinen leg ich mich zu Bette, wie trüglich wird mir nachgestellt! Herr! merke, schaue drauf, sie hassen mich, und ohne Schuld, als wenn die Welt die Macht mich gar zu töten hätte; und leb ich dann mit Seufzen und Geduld verlassen und veracht, so hat sie noch an meinem Leide die größte Freude. Mein Gott, das fällt mir schwer. Ach! wenn ich doch, mein Jesu, heute noch bei dir im Himmel wär!

Arie.

Ich säe meine Zähren mit bangem Herzen aus.
Jedoch mein Herzeleid wird mir die Herrlichkeit
Am Tage der seligen Ernte gebären.

Rezitativ.

Ich bin bereit mein Kreuz geduldig zu ertragen; ich weiß, daß alle meine Plagen nicht wert der Herrlichkeit, die Gott an den erwählten Scharen und auch an mir wird offenbaren.[2] Jetzt wein ich, da das Weltgetümmel bei meinem Jammer fröhlich scheint. Bald kommt die Zeit, da sich mein Herz erfreut, und da die Welt einst ohne Tröster weint. Wer mit dem Feinde ringt und schlägt, dem wird die Krone beigelegt; denn Gott trägt keinen nicht mit Händen in den Himmel.

Arie (Duett).

Wie will ich mich freuen, wie will ich mich laben,
Wenn alle vergängliche Trübsal vorbei.
Da glänz ich wie Sterne und leuchte wie Sonne,
Da störet die himmlische selige Wonne
Kein Trauern, Heulen und Geschrei.

Choral.

Denn wer selig dahin fähret,	Er ist in der festen Stadt,
Da kein Tod mehr klopfet an,	Da Gott selber Wohnung hat;
Der ist alles des gewähret,	Er ist in das Schloß geführet,
Was er *ihm nur wünschen kann.	**Das kein Ungelück berühret.

* sich. ** Das kein Unglück mehr berühret.

198. Ich habe meine Zuversicht.

Kantate Nr. 188.

Arie.

Ich habe meine Zuversicht
Auf den getreuen Gott gericht,
Da ruhet meine Hoffnung feste.
Wenn alles bricht, wenn alles fällt,
Wenn niemand Treu und Glauben hält,
So ist doch Gott der allerbeste.

Rezitativ.

Gott meint es gut mit jedermann, auch in den allergrößten Nöten. Verbirget er gleich seine Liebe, so denkt sein Herz doch heimlich dran, das kann er niemals *nicht entziehn; und wollte mich der Herr auch töten, so hoff ich doch auf ihn. Denn sein erzürntes Angesicht ist anders nicht als eine Wolke trübe, sie hindert nur den Sonnenschein, damit durch einen sanften Regen der Himmelssegen um so viel reicher möge sein. Der Herr verwandelt sich in einen grausamen, um desto tröstlicher zu scheinen; er will, er kanns nicht böse meinen. Drum laß ich ihn nicht, er segne mich denn.[1]

Arie.

Unerforschlich ist die Weise,
Wie der Herr die Seinen führt.
Selber unser Kreuz und Pein
Muß zu unserm Besten sein
Und zu seines Namens Preise.

Rezitativ.

Die Macht der Welt verlieret sich. Wer kann auf Stand und Hoheit bauen? Gott aber bleibet ewiglich; wohl allen, die auf ihn vertrauen.

Choral.

Auf meinen lieben Gott
Trau ich in Angst und Not;
Er kann mich allzeit retten
Aus Trübsal, Angst und Nöten;
Mein Unglück kann er wenden,
Steht alls in seinen Händen.[2]

* uns, oder: mir.

Anmerkungen

Pa = autographe Partitur
Pb = ältere Partitur, nicht autograph
Sa = autographe Stimme
Sb = alte Stimme, nicht autograph

D = Druck aus Bachs Zeit ohne Dichternamen
F = Salomon Franck, Kantatenjahrgänge von 1715 und 1717
H = Christian Friedrich Henrici (Picander), Werke von 1725 u. flg.
N = Erdmann Neumeister, Fünffache Kirchenandachten 1716
Z = Christiane Mariane von Ziegler, Versuch in Gebundener Schreibart 1728

B = Joh. Seb. Bachs Werke, herausgegeben von der Bachgesellschaft
S = Philipp Spitta, Johann Sebastian Bach.

1. Text von Neumeister, N 4. Jahrg. Nr. 1, zuerst 1714 erschienen und von Bach in demselben Jahre komponiert. — [1] 1. Str. dieses Chorals, einer Übersetzung des ambrosianischen Hymnus Veni redemptor gentium von Martin Luther. Die dritte Zeile des Hymnus heißt miretur omne saeculum, bei Luther „daß sich wunder alle Welt". Im 17. Jh. sang man statt dessen „des sich wundert alle Welt", und diese neuere Form bietet N und hat Bach komponiert: seine Musik schildert fröhlich — gai schreibt er vor — ein wirkliches Sichverwundern einer großen Menge. Doch wäre zu ihr die auffordernde, missionierende Form in der Kirche auch heute noch singbar. — [2] N und nimmt uns selbst. — [3] Offenb. Joh. 3, 20. — [4] Staub] N Asch. — [5] Abgesang der letzten Strophe von „Wie schön leuchtet der Morgenstern" (Philipp Nikolai). — B 16, XIII u. 1: Nr. 61. S I 500.

2. Die Texte der Arien, auch des ersten Chors, sind Umarbeitungen einer Henricischen Dichtung, die Bach zum Geburtstag der Fürstin Friederike Wilhelmine von Anhalt-Cöthen, den 30. November 1726, komponiert hatte; P I 14. Die Umdichtung läßt den Schlußgesang weg und ersetzt alle Rezitative durch Choralstrophen; sie stammt wahrscheinlich von Bach (um 1730) und war vorher noch in einer andern Zwischenform benutzt worden. — [1] 1. Str. dieses Chorals (s. oben). — [2] Str. 6 von „Wie schön leuchtet". — [3] Str. 6 von „Nun komm, der Heiden Heiland". — [4] B dabei; Bach selbst schreibt hier immer: Darbey. — [5] Letzte Strophe von „Nun komm". — B 7, XXVIII u. 221: Nr. 36. S I 765, II 301.

3. Der Anfangschor hat die erste, der Schlußchoral die letzte Strophe von „Nun komm" zum Text. Str. 2 bis 7 sind umgedichtet, in Henricis flüssiger Art; und zwar ist Str. 2 und 3 benutzt zur ersten Arie, 3 bis 5 zum ersten Rezitativ, 6 zur zweiten Arie und 7 zum zweiten Rezitativ. — [1] Ps. 19, 6. — [2] Und] so Pa und Sb; B wir. Pa sahen, Sb und B sehen. — B 16, XIII u. 19: Nr. 62. S II 569 (um 1740).

4. Text von Franck (F I S. 8), 1715 veröffentlicht und wohl in demselben Jahre von Bach komponiert. Der von Franck angegebene Schlußchoral fehlt in Bachs Autograph, doch ist anzunehmen, daß er gesungen wurde. — [1] Dein] F Ein. — [2] F und Pa falsch und heuchlerischer, B falscher, heuchlerischer. — [3] F Wurden. — [4] Offb. 7, 13f. — [5] 5. Str. von „Herr Christ, der einig Gottssohn" (Elisabeth Creutziger). — B 28, XXIII u. 33: Nr. 132. S I 550.

5. Wenn diese Kantate wirklich für Weihnachten 1723 komponiert worden ist (S II 781), dann kann ihr schöner Text nicht, wie es S II 177 hinstellt, von Henrici sein; Henrici ist erst Ende 1724 zur geistlichen Dichtung übergegangen und lieferte da zunächst Dinge, die Bach fast gar nicht gebrauchen konnte. Die Benutzung eines Gedankens aus Joh. Jakob Rambachs Geistlichen Poesien, die Bach besaß (Erwünschter Tag, den man in Marmor graben und in Metallen ätzen mag), zum ersten Chor läßt eher an Bach als Textdichter denken; beherrscht doch auch den Anfangs- wie den Schlußchor und einige Mittelsätze der ausgesprochene Drang, Dank zu singen. — [1] Ein dunkles hebräisches Wort, von Luther 1. Mos. 49, 10 „Held" übersetzt. — B 16, XIV u. 51: Nr. 63. S II 197.

6. Dichter unbekannt. — [1] Nach Ps. 126, 2 u. 3. — [2] Himmelskinder] B Gotteskinder. Pa wechselt: Himmelsk., Gottesk., Himmelsk., dreimal Gottesk. Die alte Stimme, aus der

unter Bach gesungen wurde, hat viermal Himmelskinder und zweimal Gotteskinder, das der Schreiber jedoch beidemal durchgestrichen und durch Himmelsk. ersetzt hat. Man muß also annehmen, daß sich Bach für Himmelskinder entschieden habe; eine Wahl, die man verstehen kann. — [3] Jerem. 10, 6. — [4] Luk. 2, 14. — [5] Str. 5 von „Wir Christenleut" (Kaspar Füger). — B 23, XLVI u. 253: Nr. 110. S II 558 (nach 1734).

7. Der Text der Choralkantate ist so aus dem Weihnachtsliede Luthers gebildet, daß dessen erste und letzte Strophe beibehalten sind, die zweite wörtlich dem ersten Rezitativ eingewoben ist, die dritte und vierte zur ersten Arie, die fünfte zum zweiten Rezitativ und die sechste zur zweiten Arie umgearbeitet sind, in Henricis Art. — [1] Pa und Sb wird, B wie (es: unser Fleisch und Blut). — [2] Pa wechselt zwischen an und von, in Sb überwiegt an. — B 22, XXIII u. 1: Nr. 91. S II 568 (um 1740).

8. Weihnachtsgedanken, johanneisch, im ersten Rezitativ; übrigens behandelt der vorzügliche Text der Kantate in freiem Anschluß an das zweite Sonntagsevangelium die Kampfaufgabe Jesu und der Kinder Gottes in der Welt, im ersten Chor, in beiden Arien, dem zweiten Rezitativ und den reichlich eingefügten Chorälen. Man möchte an Bach als Verfasser denken wie bei Nr. 5, wie denn auch Bach eigenhändig die Bibelstellen des ersten Chors auf dem alten Umschlag der Originalstimmen hinzugefügt hat. — [1] Darzu] so meist Pa; B Dazu. — [2] Joh. 3, 8. — [3] Joh. 1, 14 und die vorhergehenden Verse. — [4] „gedenken" ist altes Perfektivum zu denken (ausdenken), hier, wie früher oft, im verallgemeinerten Satz. — [5] Str. 3 des alten Weihnachtsliedes „Wir Christenleut" (Kasp. Füger). — [6] Vgl. 1. Mos. 3, 15. — [7] allen Pa, alles B; kurz vorher Pa das Gift, Bach wechselte also. — [8] Str. 2 von „Schwing dich auf zu deinem Gott" (Paul Gerhardt). — [9] Matth. 23, 27. — [10] Str. 4 von „Freuet euch, ihr Christen alle" (Christian Reimann). — B 40, XXXII u. 349: Nr. 40. S II 212 (aus den ersten Leipziger Jahren).

9. Der unweihnachtliche Text, in Henricis Art, steht anfangs dem Grundgedanken der vorigen Kantate nahe, noch näher der zweiten Festtagsepistel und dem zweiten Evangelium (Stephanus, Abel); indem er aber an die Stelle der Mitkämpferschaft Jesu den innigen Zusammenhang mit Jesus überhaupt setzt, ist er als Gespräch (Concerto in Dialogo) zwischen der Seele und Jesus ausgestaltet. — [1] Jak. 1, 12. Pa empfahen, B empfangen. — [2] Pa ewigs, Sb und B ewig. — [3] Matth. 23, 35. — [4] Pa und Sb Trauren, B Trauer. — [5] Pa Liebes-Pfand, Sb und B liebes Pfand. — [6] Pa und Sb meiner, B meinem. — [7] Apostelg. 7, 55. — [8] Str. 6 von „Hast du denn, Jesu, dein Angesicht". — B 122, XIII und 105: Nr. 57. S II 562 (um 1740).

10. Den Hymnus des Presbyters Sedulius A solis ortus cardine hatte Luther zu dem Liede verdeutscht „Christum wir sollen loben schon". Dieses Lied umschreibt und erneuert der Kantatentext, in Henricis Art. Anfangs- und Schlußstrophe sind wörtlich beibehalten. Die siebente, vorletzte Strophe ist ausgeschieden — ein geschickter Zug, wodurch sich die Kantate nirgends mit dem Evangelium deckt, sondern durchaus in Gleichnissphäre zu ihm hält. Die Strophen 2 bis 6 sind so umgebildet, daß einzelne der alten bekannten Gedanken festgehalten, andere fallen gelassen und neue, subjektive Anwendungen hinzugefügt worden sind. Aus Str. 2 ist die erste Arie geworden, aus Str. 3 und 4 das erste Rezitativ, aus Str. 5 die zweite Arie und aus Str. 6 das zweite Rezitativ, das besonders den Zusammenhang mit dem ersten Sonntagsevangelium herstellt. — [1] Luk. 1, 44. — [2] Gemeint ist zunächst Marias Arm, dann sofort der des gläubigen Christen. — [3] lasset Sb, die alte Thomasschulstimme, die hier Bachs letzten Textwillen darstellen dürfte nnd die Gemeinde zum Mitsingen auffordert; Pa und B laß ich. — B 26, XV u. 1. S II 568.

11. Der Text ist nach äußerer Anlage wie religiöser Stimmung durchaus ein Zwilling zu Nr. 8: wieder eröffnet ihn eine Stelle aus dem 3. Kapitel des ersten Johannesbriefes, wieder sind drei Choräle eingefügt, wieder herrscht strenger Kampfesmut. Wahrscheinlich hat Bach auch beide Kantaten in demselben Jahre komponiert, zu Anfang der Leipziger Zeit. — [1] 1. Joh. 3, 1. — [2] Letzte Strophe von „Gelobet seist du, Jesu Christ" (Martin Luther). — [3] Str. 1 dieses Liedes (Geo. Mich. Pfefferkorn). — [4] öfters, z. B. Ps. 37, 20. — [5] Str. 5 von „Jesu meine Freude" (Johann Franck). — B 16, XV u. 111. S II 214.

12. Den kleinen, einheitlich schönen Text des Werkchens komponierte Bach wohl in der mittleren oder späteren Leipziger Zeit. — [1] wundervolle Sb und B. — [2] Str. 8 von „Lobt Gott, ihr Christen allzugleich" (Nikolaus Hermann). — B 32, XIII u. 1: Nr. 151. S II 562.

13 ist Choralkantate über ein Lied von Kaspar Ziegler, dessen erste und vierte (Schluß-) Strophen beibehalten sind, die mittleren sind durch zwei Arien und zwei Rezitative ersetzt. Spitta nahm als Entstehungsjahr 1735, Rust 1737 an. — [1] 1. Mos. 3, 8. — [2] Stücken Sb. Stücke B. — B 28, XXIV u. 51: Nr. 133. S II 568 f.

14. Text von Franck (F I S. 19); von Bach zu Weihnachten 1714 oder 1715 als Solokantate komponiert. — [1] Glaubensgrund ... leget] F Glaubensbau ... gründet; Bach

änderte unbekümmert um die Zerstörung des (schlechten) Reimes. — [2] zu aller Zeit] F in dieser Zeit. — [3] Vgl. 1. Kor. 1, 18 u. 19. — [4] nicht] F nie. — [5] Matth. 15, 14. — [6] Trübsal] F Leiden. — B 32, XIV u. 17: Nr. 152. S I 552.

15. Text von Neumeister, aus dessen 4. Jahrgang. Spitta setzt die Komposition in die ersten Leipziger Jahre, indessen enthalten seine Gedankengänge nichts Zwingendes; der große Choralchor des zweiten Satzes verweist sie meiner Ansicht nach in das Jahr etwa 1736, wo übrigens Bach auch Papier dieses Wasserzeichens sonst gebraucht hat, während Zeugnisse für dessen Benutzung in den ersten Leipziger Jahren fehlen. Der Sonntag nach Weihnachten fand statt 1730, 1731, 1732, dann 1736, 1737, 1738, dann 1741, 1742, 1743. — [1] Str. 1 dieses Liedes (Johann Gramann). — [2] Jerem. 32, 41. — [3] N im Vorrath. — [4] friedsam N, Sa (Sopran), Sb (Baß), friedlichs Sa (Alt), friedlich Sa (Tenor). — [5] Letzte Strophe von „Helft mir Gotts Güte preisen" (Paul Eber). — B 5, 1, XXIX u. 245: Nr. 28. S I 481 u. II 265.

16. Der Text der Choralkantate ist aus dem Liede von Cyriakus Schneegaß gebildet. Die erste Strophe ist beibehalten, die zweite ist teilweise wörtlich in die erste Arie übergegangen. Auf ein neues Rezitativ, das noch aus der zweiten Strophe herausgesponnen ist, folgt dann die dritte Strophe wieder wörtlich zu einer sie ergänzenden Arienstrophe im Terzett zu singen, und das zweite Rezitativ leitet mit einem Psalmenwort zu der unveränderten letzten Strophe über. Der enge Anschluß an den Choral, die Rezitativschlüsse mit wiederholter Hervorhebung des Singopfers lassen an Bach als Textverfasser denken; die Komposition möchte in den Jahren um 1742 entstanden sein. — [1] Pa hat die ersten beiden Male: O Menschen, dann zweimal: ihr Menschen; das erste singt sich besser und ist wohl auch zur Vermeidung des dreimaligen Zeilenanfangs ihr vorzuziehen, das zweite ist inniger. — [2] Ps. 118, 24. — B 26, XVIII u. 21: Nr. 122. S II 568.

17. Nach Text und Musik halte ich dieses Werk (und nicht Nr. 89, wie Spitta und Dörffel tun) für Bachs früheste Leipziger Neujahrskantate, wohl auf 1724 geschrieben. Der Text, einfach, tüchtig, nicht geschickt verbunden, klingt im ersten Rezitativ wie von einem Musiker stammend; vielleicht schrieb ihn Bach selbst. — [1] Anfang des ambrosianischen Lobgesangs. — [2] Ps. 98, 1, auch sonst als Neujahrsgesang verwendet. — [3] Pa und Sb anfangs einigemal „unser", dann „meiner", vgl. Einleitung S. XV. — [4] Schlußstrophe des Kinderliedes zur Jahreswende „Helft mir Gotts Güte preisen" (Paul Eber). — B 2, XV und 173: Nr. 16. S II 244.

18. Der Text ist von Henrici, aus dessen Jahrgang 1728/29 S. 81; Bachs Komposition wird damals oder in einem der nächsten Jahre entstanden sein. — [1] Ps. 48, 11. — [2] nur] P noch; die Änderung wurde von Bach unwillkürlich vorgenommen (vgl. Dörffels Vorwort). — [3] Vgl. Joh. 14, 13. — [4] Str. 3 von „Jesu, nu sei gepreiset" (Johann Heermann). Bei Henrici ist die zweite Strophe angegeben, die weniger befriedigend schließt; die Einsetzung der dritten rechtfertigt Dörffel S. XIV des Vorworts. In der fünften Zeile haben die Hss. „getrost" statt des vom Dichter gebrauchten „fröhlich", in der sechsten schwanken sie zwischen ewig und ewge. — B 35, XIII und 1: Nr. 171. S II 272.

19. Der Text besteht fast nur aus Psalmwort und Choral; als Redaktor und wohl auch als Verfasser der beiden kleinen madrigalischen Arientexte wird Bach anzusprechen sein. — [1] Ps. 146, 1. — [2] Str. 1 dieses Liedes (Ludwig Helmbold), die doppelt geeignet war: wegen des „Friedefürsten" als in Sachsen inmitten einer kriegerischen Zeit Friede war, und wegen der Worte „im Namen dein", die sich an das Sonntagsevangelium anknüpfen ließen. — [3] Ps. 146, 5. Fischhofs Partitur: der Gott Jakob; den Herrn, seinen Gotte. B den Herrn, seinen Gott. — [4] schneller Fischhof und B. — [5] noch mehr Fischhof, mehr noch B. — [6] Ps. 146, 10. — [7] Ps. 146, 10. — [8] Str. 3 von „du Friedefürst (s. o.). Im Fried noch länger hallen] so Fischhof im Sopran, die drei Unterstimmen singen dazu Halleluja. Mit der Verwandtschaft von hallen und Halleluja spielte Bach auch sonst, so daß ihm die Ersetzung von hören durch hallen hier zuzutrauen ist. — B 30, XXI und 43: Nr. 143. S II 545: 1735.

20 ist Choralkantate über dieses auch in Leipzig ständige Neujahrslied von Johann Heermann. Die erste und die letzte Strophe sind beibehalten, die zweite ist auf zwei Arien und zwei Rezitative auseinandergelegt. — [1] Pa und Sb Ach! B hat dafür Herr! eingesetzt. — [2] Pa sieht, Sb und B steht. — [3] Aus der Litanei. — [4] Pa und Sb Eigenthum, B Heiligtum. — B 10, XIII und 1: Nr. 41. S II 568 (um 1740).

21. Der Text erinnert, abgesehen davon, daß ein Chorsatz fehlt, mit seinen drei Chorälen an Nr. 8 und 11. Henrici kommt als Verfasser nicht in Frage, eher Bach, für den auch spricht, daß einfachem Bibelwort Arienstelle angewiesen ist. — [1] Str. 1 von Nr. 777 in Freylinghausens Geistreichem Gesangbuch (Halle 1741), wo es in der letzten Zeile Sünden statt Unglück heißt. — [2] Jes. 41, 10. — [3] meinen Sb und Fischhoff; der Singular (B) ist

hier weniger am Platze. — [4] Sb dir, Fischhof ihr. — [5] Str. 5 von „Befiehl du deine Wege“ (Paul Gerhardt). — [6] Sb mein, Fischhof mir, das vielleicht in den Text aufzunehmen ist. — [7] Str. 16 bis 18 von „Ach Gott, wie manches Herzeleid“ (Martin Moller). — B 32, XVI und 41: Nr. 153. S II 230: 1724. In den zwanziger Jahren käme sonst nur noch 1727 in Frage, da 1728 Landestrauer war und in den übrigen Jahren dieser Sonntag ausfiel.

22. Auch dieser Text entbehrt eines Chorsatzes, wohl um es den in der Weihnachts- und Neujahrszeit sehr angestrengten Chorsängern wenigstens an diesem einfallenden Sonntag leichter zu machen. Diese Rücksicht sowie der sonstige einfache, sichere Verlauf des Textes erlauben an Bach als Verfasser zu denken; Bach selbst bezeichnet ihn als Dialogus. — [1] Str. 1 dieses Liedes (Martin Moller). — [2] Jes. 54, 10 und Hebr. 13, 5. Sb und versäumen, Pa und B noch versäumen. — [3] Str. 2 von „O Jesu Christ, meins Lebens Licht“ (Martin Böhm). — B 12, 2, XIV und 133: Nr. 58. S II 293 (1733).

23. Der Text, mit einem Bibelvers am Anfang und weiterhin zwei Chorälen, erinnert an die zu 8 und 11. Arg mißverstanden worden ist er von Ph. Spitta. Wie der erste Chor die Epistel aufnimmt, so gibt der darauf folgende Choral das Evangelium wieder. Das erste Rezitativ und die erste Arie bringen die Wendung zur Gegenwart, zunächst als Frage und Aufforderung. Das zweite Rezitativ und die zweite Arie bilden dazu die Erfüllung, und im Schlußchoral bekennt auch die Gemeinde ihre Hingebung an Christus. — [1] Jes. 60, 6. [2] Str. 4 des verdeutschten Hymnus Puer natus in Bethlehem. — [3] das Land, wo man Gold findet, Jes. 13, 12. Pa Gold aus Ophir, B Gold und Ophir. — [4] Str. 8 von „Ich hab in Gottes Herz und Sinn“ (Paul Gerhardt). Pa Nutz, B Weg. in ihr selbst] Pa und B in mir selbst. — B 16, XVI und 133: Nr. 65. S II 216 (1724).

24. Das dem Text zugrunde liegende Lied, Ahasverus Fritzsch zugeschrieben, ist in der üblichen Weise zur Choralkantate umgebildet: Str. 1 und 6 sind erhalten, Str. 2 bis 5 sind je zu einem Rezitativ und einer Arie umgeschrieben. Der alte Epiphaniasgedanke („Christi Erscheinung“ = Christi Geburt), der in der Epistel anklingt, spielt namentlich in die mittleren Teile der Kantate herein. — [1] liebers] so Sb in allen Stimmen. — [2] einsten] so Sb in allen Stimmen. — B 26, XX und 41: Nr. 123. S II 568 (um 1740).

25. Der rythmisch sehr schöne Text stammt wohl von demselben Dichter wie die meisten guten Kantatentexte, die Bach zu Anfang der Leipziger Zeit komponierte. — [1] Erinnerung an Luk. 2, 35 und Johann Rists Liederanfang (O Ewigkeit usw.). — [2] Str. 2 von „Jesu, meiner Seelen Wonne“ (Martin Jahn). — [3] Hohes Lied 2, 8. — [4] so Pa (: ziehn), B ihm. — [5] Str. 6 von „Meinen Jesum laß ich nicht“ (Christian Keymann), die eigentlich beginnt: Jesum laß ich nicht von mir; vielleicht setzte man diese originale, durch den Reim geforderte Zeile am besten wieder in den Text. — B 32, XVII und 59: Nr. 154. S II 230 (1724).

26. Der Verfasser des schwächeren Textes ist unbekannt; an Bach ist nicht zu denken, eher an Henrici. Bach bezeichnete das Werk eigenhändig als Dialogus. — [1] d. h. nachdem du mir eben erst zu Weihnachten geschenkt worden bist. — [2] Pa und Sb immer: spüren, B führen. — [3] Umbildung von Luk. 2, 49. — [4] Ps. 84, 2 und 3. — [5] Pa und Sa nur, B nun. — [6] Str. 10 von „Freu dich sehr, o meine Seele“ (Dichter unbekannt). — B 7, XXIII und 53: Nr. 32. S II 563 (gegen 1740).

27. Der Text dieser Choralkantate ist in der üblichen Weise nach dem Liede von Christian Keymann gestaltet. Die beiden Rezitative und die beiden Arien entsprechen je einer der Strophen 2 bis 5, wobei die Gedanken von Str. 5 stark umgebogen sind. — [1] Dieser absolute Nominativ ist ganz ungewöhnlich, aber doch vom Verfasser wohl so gewollt (nicht zum Vorhergehenden zu ziehen) und mit der Musik auch erträglich. — [2] Der zu dieser Stelle gegebene Voigtsche Änderungsvorschlag würde die Beziehung zum Evangelium vernichten. — [3] sehnendes] so immer Sb; Pa einigemal gläubiges. — [4] Dörffels Angabe, Pa habe „Christum laß“, ist irrig. — B 26, XXIII und 61: Nr. 124. S II 568 (um 1740).

28. Der Text ist von S. Franck (Ev. And. S. 32) und wurde von Bach wohl auf den 19. 1. 1715 komponiert. — [1] ist] F wird. — [2] der Tränen Maß] F das Tränenmaß. — [3] F und Pa rechten (das ich hier, weil Akkusativ, für Plural halte), B rechte. — [4] F und Pa Wenn, ebenso gleich darauf; B Wann. — [5] F den. — [6] Str. 12 von „Es ist das Heil uns kommen her“ (Paul Speratus). — B 32, XVIII und 83: Nr. 155. S I 554.

29. Der Textdichter ist unbekannt; die Komposition gehört wohl der späteren Leipziger Zeit an. — [1] Str. 2 von „Zion klagt mit Angst und Schmerzen“ (Joh. Heermann). — [2] Str. 9 von „In allen meinen Taten“ (Paul Fleming). — B 2, XIV und 79: Nr. 13. S II 563.

30 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs, als dessen Dichter Martin Moller gilt. Str. 1 und 12 sind beibehalten. Auch Str. 2 ist wörtlich da, aber durchsetzt mit Zeilen, die Gedanken von Str. 3 wiedergeben. (Im Gedicht ursprünglich am Schluß von Str. 1 wandeln und von Str. 2 Herr Jesu). Str. 4 ist zum ersten Arientext umgearbeitet, Str. 5

und 6 zum folgenden Rezitativ. Str. 7, 8 und 11 hat der Kantatentextverfasser übergangen, 9 und 10 hat er zur zweiten Arie verwendet. — [1] Sb nun, das vielleicht in den Text zu setzen ist. — [2] Sb dein. — B 1, XVI und 73: Nr. 3. S II 568 (um 1740).

31. Der Text ist von S. Franck (Ev. And. S. 35). — [1] spricht!] So ist die Interpunktion in F und Pa, während Sa Punkt macht. Das Kolon von B ist eigenmächtig und irreführend; auch Ph. Spitta hat sich dadurch (II 247) zu einer Verkennung verleiten lassen, die Arie schließt sich zwar rasch an das Rezitativ an; „dies Wort" bezieht sich aber doch auf das im vorhergehenden eindringlich wiederholte „so du willt", auf die Ergebung in Gottes Willen. — [2] F und Sa (beidemal) ihn, Pa es. Bach selbst kehrte also in der Stimme wieder zu Francks besserer Fassung zurück (irrig B u. Spitta). — [3] Str. 1 dieses Liedes (früher dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Kulmbach zugeschrieben). — B 18, XVII und 55: Nr. 72. S II 246: um 1726. Ob die Kantate nicht älter ist, aus der vorleipziger Zeit?

32. Spitta hat Henrici als Textdichter vermutet, weil dieser später ähnlich angelegte Kantatentexte habe; indes lernte er solche Form wohl erst durch Bach kennen, und diesen kräftigen, edeln Text traue ich Henrici nicht zu. — [1] Str. 1 des Liedes „Herr, wie du willt, so schicks mit mir" (Kaspar Bienemann); Urtext Zeile 4: Laß mich Herr. — [2] Vgl. Jerem. 17, 9, worüber Bach später den Anfangschor einer Trinitatiskantate schrieb. — [3] Letzte Strophe von „Von Gott will ich nicht lassen" (Ludwig Helmbold). — B 18, XVII und 85: Nr. 73. S II 245 (um 1725).

33. Der Text ist von Henrici, aus dessen Jahrgang 1728/29 S. 91; Bach hat ihn wohl in den nächsten Jahren komponiert, vielleicht 1730, wenn nicht schon 1729. — [1] meinen H und Sb, meinem B. — [2] Str. 1 dieses Liedes (Johann Hermann Schein). — [3] versehn] so H und Sb, Bedeutung: zum Schlimmen ersehn. — [4] so H, in der Komposition verschieden aufgelöst: in dem Bitten, in Bitten und in Flehn. Freude, Leid, Sterben sind bestimmte, sicher eintretende Zustände, die den bestimmten Artikel hier vertragen; zu „Bitten und Flehn" ist der unbestimmte Artikel das natürliche, vgl. in Hangen und Bangen. — [5] Ps. 73, 26. — [6] Begier] so H und Sb. — [7] so Sb, H dein Wille ist der beste; in der Originalform (1. Str. des Liedes von Kaspar Bienemann): denn dein Will ist der beste. Die Bachsche Form ist zusammen mit der Musik die empfehlenswerteste. Urtext Zeile 4: Laß mich Herr. — B 32, XIX und 97: Nr. 156. S II 273.

34 ist Choralkantate über das früher dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg zugeschriebene Lied. Die erste und die vierte Strophe sind beibehalten, die beiden mittleren sind je zu einer Arie mit folgendem Rezitativ verarbeitet. Bei der Umarbeitung der dritten Strophe hat dem Verfasser wohl das Bild des kriegslustigen Markgrafen in seiner letzten Krankheit in Pforzheim vorgeschwebt, wie es durch die Überschrift des Liedes in dem Vopeliusschen Gesangbuch den Leipzigern nahegelegt wurde; wir denken auch an Dürers Ritter, Tod und Teufel. — [1] Vgl. Jon. 1, 3. — [2] 1. Sam. 15, 32. — B 24, XIV und 1: Nr. 111. S II 569 (um 1740).

35. Der Text ist durchaus von der Art wie zu Nr. 25 und wird von demselben Verfasser sein; wie ihn Bach auch höchstwahrscheinlich für 1724 komponierte. — [1] Pa und Sa trittest, B bleibest. — [2] Pa und Sa so, B das. — [3] Pa und Sa vordem den, B vormals die. — [4] wie Wellen stehn] ist sehr seltsam, Wellen stehen überhaupt nicht, und doch hat Bach wiederholt so geschrieben. — [5] Pa meist; verletze. — [6] Str. 2 von „Jesu meine Freude" (Johann Franck); Z. 1 lies deinem. — B 20, 1, XIII und 1: Nr. 81. S II 232.

36 ist von Bach nach eigener Angabe 1735 komponiert zum 30. 1., als Choralkantate über Luthers Umdichtung des 124. Psalms, deren zweite Strophe zu zwei Arien und einem Rezitativ dazwischen umgebildet worden ist. Luthers Lied gehörte in Leipzig (vgl. die Leipziger Kirchenandachten von 1694) zu den ständigen Gesängen dieses Sonntags. — [1] Pa, Pb und Sb nur, B nicht, wodurch sich Spittas Hypothese (II 547) erledigt. — B 2, XIV und 99: Nr. 14.

37. Der anspruchslose Text besteht aus sechs Stücken, von denen nur drei neue Dichtung sind. Es könnte eine der ersten Arbeiten Henricis für Bach sein, woran Bach mit der Wahl des Evangeliumverses und der Choralstrophen beteiligt zu denken wäre. — [1] Str. 1 dieses Liedes (Samuel Rodigast). — [2] Pa es Gott, B Gott es; Pa Urthel, B Urtheil. — [3] B interpungiert hier falsch: das Schlußwort „Genügsamkeit" ist Subjekt in dem Satze „Denn es lässet sich" usw. Pa in allen. — [4] Pa Will der, B Wille. — [5] Str. 1 dieses Liedes. — B 30, XXII und 75: Nr. 144. S II 247 (um 1725).

38. Der Text ist Überarbeitung eines Textes von Henrici (Jahrg. 1728/29, S. 101), freilich eine solche, daß von dem Urbild fast nichts übriggeblieben ist. Spittas Ansichten, daß Henrici selbst die Umarbeitung vorgenommen und daß er dabei beabsichtigt habe, statt eines Kirchentextes einen solchen für geistliche Hausmusik zu schaffen, halte ich beide für unzutreffend. Henrici arbeitete wohl so um, daß er zu einer vorhandenen Gesangskomposition mit Leichtig-

keit einen neuen Text zu anderm Zwecke schrieb, aber einen so völligen Umbau einer eigenen Arbeit wie hier, daß kein Stein auf dem andern blieb, ohne äußern Grund vorzunehmen war er nicht der Mann; zudem ließ er den zuerst Neujahr 1729 veröffentlichten Text in dem Bande seiner gesammelten Werke, dessen Vorwort vom 18. Februar 1732 datiert ist, Wort für Wort wieder abdrucken, und die Kantate ist nach Spittas genauer Erwägung zum 21. Januar 1731 oder zum 10. Februar 1732 komponiert worden. Der neue Text ist auch nicht unkirchlicher als der alte, aber er ist verständiger, kräftiger und edler; er nähert sich dem Evangelium mehr als der alte Text. Man vergleiche die Eingangsarie und das erste Rezitativ mit der ursprünglichen Fassung hier:

„Ich bin vergnügt mit meinem Stande,
Den mir der liebe Gott beschert.
Was soll ich viel nach grossen Dingen
Mit Ungedult und Mühe ringen,
Ich bin ja! nicht der kleinen werth.

Im Schweiße meines Angesichts mit saurer Müh und Noth verdien ich zwar mein täglich Brod, und doch verdien ich nichts, Gott schenkt es mir aus lauter Gnaden; es ist ein weniges; was kann es schaden, bin ich doch stets vergnügt dabey. Der Seegen Gottes machet reich, und hab ich gleich nicht immer überley, so hab ich doch zu meiner Sättigung noch allezeit genung, hat Gott dem Nächsten mehr beschieden, ich gönn es ihm: er hab es auch mit Frieden." Vielleicht schrieb sich Bach den neuen Text selbst, da ihm die philiströse Vorlage nicht genügte und er den Sinn des Gleichnisses tiefer in sich verspürte und über Zufriedenheit vor Gott sich geordnetere Gedanken gemacht hatte. — [1] Pa 1 auch, 2 doch, 2 auch aus doch: Bach wollte also auch. Der alte Stimmenschreiber löste Bachs Korrekturen nicht richtig auf. — [2] Pa verzuckert, B versüßet. — [3] beschließen ungewöhnlich intransitiv; es ist nachdenklich, wie zu „mein Lebenslauf" noch „mein Lebensabend" hin zugefügt ist, so sinnig nachhängend, wie Bach war. — [4] Str. 11 von „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende" (Ämilia Juliana von Schwarzburg-Rudolstadt). Statt dessen bei Henrici die weniger passende letzte Strophe von „Wer nur den lieben Gott läßt walten": Sing, bet und geh auf Gottes Wegen. — B 20, 1, XVI und 77: Nr. 84. S II 274.

39. Für diese Choralkantate sind von dem Liede Paul Gerhardts Str. 1, 2, 5, 10 und 12 beibehalten, 1 als Anfangschor, 2 durch Rezitativzeilen erweitert, 5 als Solochoral, 10 wieder rezitativisch erweitert und 12 als Schlußchoral; Str. 3 und 4 werden durch die erste Arie, Str. 6 bis 8 durch das mittlere Rezitativ und Str. 9 durch die zweite Arie vertreten. — [1] so Sb in den Unterstimmen; Sopran: Sinn und Herz. — [2] so Sb in den Unterstimmen; Sopran: mir. — [3] Jes. 54, 10. — [4] Pa und Sb Jonam, Petro. — [5] Pa und Sb in felsenfesten, B im felsenfesten. — [6] Pa immer: wie reißt, wie bricht; diese Reihenfolge wird auch durch die Komposition gefordert (Vierundsechzigstellauf zu reißt) und ist die natürliche (erst entstehen Risse, dann bricht, zuletzt fällt der Bau). Sanglich dankbarer ist vielleicht die Lesart B: wie bricht, wie reißt. — [7] Pa immer „Das Stürmen", das Bach Sb in das sanglichere „Brausen" besserte. — [8] Dieser musikalisch gedachte Schluß, dessen Ausdruck „mit gedämpften Saiten" die Pizzicati der Streicher in der nächsten Arie verwirklichen, klingt wie von Bach gedichtet; Bach hat auch die folgende schöne Arie, deren Text am weitesten von der Vorlage abweicht, eigenhändig in die Stimmen eingetragen. — [9] Hs. solt. — B 25, XXIV und 33: Nr. 92. S II 568 (um 1740).

40. Text von Neumeister (3. Jahrg.); Bach komponierte ihn für 1713 oder 1714. — [1] N und Sa feuchtet (wie die Bibelstelle), B fruchtet. — [2] Jes. 55, 10 und 11. — [3] N und Sa sträue, B ströme. — [4] Ps. 118, 25. Dieses Rezitativ ist mit Litaneiteilen, Gebeten um Kraft und Erhaltung des Wortes, durchflochten. — [5] N und Sa Wortes, B Rathes. — [6] Str. 8 von „Durch Adams Fall" (Laz. Spengler). — B 2, XV und 227: Nr. 18. S I 485.

41. Der Verfasser des trefflichen Textes ist unbekannt; die Komposition um 1725. — [1] B interpungiert hier und im folgenden falsch; „wer" eröffnet einen angehängten Nebensatz und bedeutet bedingend „wenn einer" (mittelhochd. swer, d. i. wenn man). — B 37, XIV und 1: Nr. 181. S II 248.

42. Der Kantate liegen zwei Lieder Luthers zugrunde nebst den beiden Zusatzstrophen zu dem ersten von Justus Jonas, so wie das alles schon im Vopeliusschen Gesangbuch (S. 796 bis 799) aneinander gereiht war, und Bach erweiterte den Schlußchoral noch um die Worte „Gib unserm Fürsten" usw. (nach 1. Tim. 2, 1 und 2; dieser Zusatz auch sonst üblich, vgl. die Kantate „Am Abend aber desselbigen Sabbats"), die bei Vopelius auf S. 800 und 801 folgen. Der Bachsche Text gibt von Luthers erstem Choral die erste und dritte Strophe wörtlich, die dritte erweitert, die zweite und die beiden Jonasschen Strophen zu den beiden Arien und dem zweiten Rezitativ umgebildet. Das erste Rezitativ scheint auf bestimmte Dinge anzuspielen, nicht auswärtige Kriege — etwa den letzte Türkenkrieg Karls VI., an dem

Sachsen mit 8000 Mann Hilfstruppen beteiligt war, oder den ersten Schlesischen Krieg, wo es auf seiten Preußens stand, — sondern an kirchenwidrige Ereignisse oder kirchenfeindliche Äußerungen in Leipzigs Mauern. — [1] Die Ausgabe der Bachgesellschaft interpungiert falsch: „schwülstige Stolze" ist Objekt, und das Komma davor, das in Sb nicht steht, ist zu streichen. — [2] ja doch] Sopran und Baß doch ja — wie auch Vopelius —, Alt und Tenor doch gar; im Sopran ander. — B 26, XXX und 111: Nr. 126. S II 568 (um 1740).

43. Die Entstehung der Komposition gehört der letzten Cöthener Zeit an (1722/23). Der Verfasser des Textes ist unbekannt; an Bach zu denken ist erlaubt, wenn auch dann auffällig scheinen könnte, daß in der ersten Arie der ursprünglich wohl beabsichtigte Reim angesehen: geschehen verwischt worden ist — indes hat Bach bei Texten anderer Dichter solches getan und könnte es auch bei einer eigenen Dichtung gemacht haben. — [1] Mark. 2, 17. — [2] nach Ps. 145, 15. — [3] deutsche Übersetzung des Agnus dei; Verfasser unbekannt. — B 5, 1, XIX und 93: Nr. 23. S II 181.

44. Der Entstehung nach ein Zwillingswerk zu Nr. 43 und ihm vorgezogen, um als Probestück Bachs bei der Bewerbung um das Thomaskantorat 1723 zu dienen. Spitta hat bei Nr. 43 das mehrmalige Umschlagen des Textes in den Alexandriner gerügt, indessen kommt er dort ganz selten vor, während in 44 die erste Arie zwei Alexandriner enthält und das folgende lange Rezitativ fast aus lauter Alexandrinern besteht. Man darf dies nebst der sonstigen rythmischen Verwandtschaft beider Texte zu einem Schlusse auf denselben Verfasser verwenden, als der an erster Stelle Bach in Frage kommt. — [1] Statt denen lies deinen. — [2] Matth. 17, 4 usw. — [3] Str. 5 von „Herr Christ, der einig Gottssohn" (Elisabeth Creutziger). Pa Begehren, habn; B Begehrden, han. — B 5, 1, XVIII und 65: Nr. 22. S II 181.

45. Der Text ist von Henrici, aus dessen Jahrgang 1728/29 S. 106; Bach mag ihn schon 1729 komponiert haben, als Vorspiel auf die Matthäuspassion, wie Nr. 43 mit der Johannespassion zusammenhängt. Die wenigen Änderungen des Textes in der Komposition stammen nicht von Henrici, da dieser seinen Text 1732 im Wortlaut wiederabgedruckt hat, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach von Bach; es sind feinfühlige und sichertreffende Besserungen. — [1] H herber. — [2] H Ach. — [3] H Bis. — [4] Str. 6 von „O Haupt voll Blut und Wunden" (Paul Gerhardt). — [5] H, Pb und Sb den Gift. — [6] Hier folgt bei Henrici noch ein kurzes Rezitativ, das Bach überging, da es fast nur eine Umschreibung der folgenden Choralstrophe ist und deren Wirkung abschwächt: Herr Jesu, dein verdienstlich Leiden ist meine Herrlichkeit ... drauf will ich auch dereinst verscheiden. — [7] Vorletzte Strophe von „Jesu Leiden, Pein und Tod" (Paul Stockmann). — B 32, XXIV und 155: Nr. 159. S II 273.

46. Das zugrunde liegende Lied ist von Paul Eber gedichtet, der Kantatentext vielleicht von Henrici. Str. 1 und 8 des Liedes sind beibehalten, 2 und 3 zum ersten Rezitativ umgedichtet, 4 zur ersten Arie, 5 zum zweiten Rezitativ, 6 und 7 zur zweiten Arie. — [1] Sb begleitet. — [2] Pa viermal: Wunden, was wohl das ursprüngliche und vielleicht wieder in den Text zu setzen ist. — [3] Röm. 2, 15. — [4] Matth 24, 35. — [5] Joh. 5, 24. — [6] Joh. 8, 52. — B 26, XXXII und 133: Nr. 127. S II 568 (um 1740).

47 entstand in Weimar. In Leipzig war am Palmsonntag für eine Kantate kein Raum, weshalb Bach später überschrieb Tempore Passionis aut Festo Mariae Annunciationis. Wenn Mariä Verkündigung vor die Karwoche fiel, wird diese Kantate nicht dafür in Frage gekommen sein. Auf den Montag oder Dienstag der Karwoche ist M. V. zu Bachs Leipziger Zeit nie gefallen, aber dreimal auf den Mittwoch: 1739, 1744 und 1750, und an diesem Tage mag die Kantate am Platze gewesen sein. Ob auch am Palmsonntag 1725 und 1736, wo M. V. und Palmsonntag zusammenfielen, so daß da die Matthäuschoralpassion ausgefallen wäre? Man möchte das fast daraus schließen, daß Bach zu der Kopisten-Überschrift späterer Stimmen Tempore Passionis noch eigenhändig hinzugefügt hat: In specie Döica Palmarum. Der altkirchliche Palmsonntagsprozessionsgedanke liegt zugrunde, vgl. Musikgesch. Leipzigs I S. 9. Der Verfasser des Textes ist unbekannt; die unmittelbare Aneinanderreihung der Arien läßt an Franck denken, ohne daß man den Text, wie bisher in der Regel geschehen, diesem zuschreiben müßte. — [1] Ps. 40, 8 und 9. — [2] Pa und Sb von, B vor; B interpungiert infolgedessen auch unrichtig. — [3] Vorletzte Strophe von „Jesu Leiden, Pein und Tod" (Paul Stockmann); uns statt mir in der letzten Zeile änderte Bach wohl absichtlich, zu besserem Anschluß des folgenden Festchores. — [4] d. i. Jerusalem. — [5] B 37, XV und 23: Nr. 182. S I 533 (1714 oder 1715).

48 ist ein Jugendwerk, von Spitta sogar in das Jahr 1704 nach Arnstadt gesetzt. Indes ist es unmöglich, Spittas Hypothese gelten zu lassen, daß hier zwei Kantaten Bachs, für den ersten und den zweiten Osterfeiertag dieses Jahres komponiert, nachträglich von ihm zusammengeschweißt worden seien; die Tenorarie „Entsetzet euch nicht", über Worte aus dem Evangelium des Ostersonntags, kann nicht aus einer Ostermontagkantate stammen. Einen großen Teil des Textes bildet ein Ostergedicht in anapästischen Fünfzeilern; das übrige mag sich

der junge Bach in Geist- und Herzensdrang selbst zusammengestellt haben. Daß er nicht auch der Dichter der Fünfzeiler war, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit daraus schließen, daß am Ende des Terzetts eine Zeile fehlt, am Anfang des folgenden Duetts eine verwickelte Umstellung vorgenommen und in dem folgendenden Rezitativ ein weiblicher Reim statt des ursprünglichen männlichen eingeführt worden ist. — [1] Ps. 16, 10. — [2] 1. Kor. 15, 55. — [3] Sb siegprangende, B Siegprangenden. — [4] So ist wohl die dichterische Form dieser in der Komposition umgeordneten Worte zu denken. — [5] Diese Zeile ist Relativsatz zu „Freude" in der Zeile vorher. — [6] Sa du, B die. — [7] Sa Sopran ein, andre Stimmen rein; ebenso hat Sa nur im Sopran in der folgenden Zeile: Schmerzen und Pein. — [8] Str. 4 von „Wenn mein Stündlein" (Nik. Hermann). — B 2, XV und 135: Nr. 15. S I 225.

49. Der Text ist von Neumeister, aus dem ersten Jahrgang von dessen Kantaten; Bach hat einige kleine Änderungen vorgenommen. — [1] N und noch kaum halb erlöst. — [2] wieder nicht bei N. — [3] N Wohlan, so. — [4] 1. Kor. 15, 13. — B 32, XXV und 169: Nr. 160. S I 495: 1713 oder 1714.

50. Der Text ist von Franck, aus dem Evangelischen Andachtsopfer (S. 75), und ist von Bach sofort zu Ostern 1715 komponiert worden. — [1] Offenb. Joh. 1, 18. — [2] Vgl. Jes. 63, 1 und 2. F seinem, Sb und B seinen; gemeint ist das Leiden Christi. — [3] F (1715) und D (1731) Auf! von den todten Werken! Laß, daß dein Heiland in dir lebt usw.; Sb und B von des Todes Werken. Da D offenbar (vgl. die genau übereinstimmende Interpunktion) nur Abdruck von F ist, kann es nicht als Bachs letzter Wille besonderen Wert beanspruchen; ich halte „des Todes" für Bachs beabsichtigte, gute Änderung. Sb in die Welt, B in der Welt: hier dachte Bach wohl bei der Änderung „in die Welt" an V. 7 des Evangeliums; die Lesart von B ist verständlicher. — [4] Str. 2 von „Jesus meine Zuversicht". — [5] Hiob 19, 26. — [6] Zusatzstr. zu „Wenn mein Stündlein". — B 7, XXII und 1: Nr. 31. S I 534.

51. Luthers Osterlied ist von Bach wortgetreu (mit kleinen Ausnahmen), wie er es bei Vopelius las, durchkomponiert worden. — [1] unsre] so in allen Stimmen; Sb Menschenkindern. — [2] so in den Stimmen. — [3] davon] Sopran: darum. — [4] behielt] so meist; im Tenor und Baß je einmal: da behielt, Luther: das behielt — verkündigt] so im Alt, der hier den Cantus firmus hat; in den andern, figurierenden Stimmen: verkündiget. — [6] Luther: nicht rühren; Sb das Blut. — [7] 1. Kor. 5, 6 (Epistel!). — B 1, XVI und 95: Nr. 4. S II 220 und 786 (1724; doch liegt vielleicht eine Jugendarbeit zugrunde).

52. Der Verfasser des Textes ist unbekannt. Wenn Spittas Erwägungen zutreffen sollten, daß hier Bach etwas Passendes zu zwei vorliegenden älteren Arbeiten auf den ersten und dritten Ostertag habe schaffen wollen, wird man an ihn selbst als Verfasser denken können. Die Worte sind besonders auf den Sänger gemünzt, so der Beginn der ersten Arie und das Ende des ersten Rezitativs der Hoffnung, wo Freude und Zaghaftigkeit des Sängers den Übergang zu christlicher Hoffnung und Furcht wegen der Auferstehung bilden. — [1] Pa und D (1731) Friede, B Frieden. — [2] Pa und D aus, B gehn; solche Verwerfung eines billigen Reims um eines kräftigeren Ausdrucks willen öfter bei Bach. — [3] Pa und B auch, D mich. — [4] Pa und D furchte] d. i. fürchtete (Imperfekt mit Rückumlaut); B fürchte (Präsens). — [5] Str. 3 des alten Osterliedes „Christ ist erstanden". — B 16, XVI und 167: Nr. 66. S II 548 (Spittas Ansetzung 1735 wird durch den Textdruck der Leipziger Stadtbibliothek für Ostern 1731 als irrig erwiesen).

53. Der Verfasser des Textes ist unbekannt, an Henrici zu denken liegt nahe; neu sind bloß das Rezitativ und die beiden Arien. — [1] Pa bhalten, B behaltn. — [2] Str. 1 und 2 dieses Liedes (Nicolaus Selnecker). — [3] Offenb. Joh. 2, 5. — [4] in] so Sb immer; Pa und B auf. — [5] 2. Str. von „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" (Martin Luther). — B 1, XVII und 151: Nr. 6. S II 554 (wo 1736 als Entstehungsjahr angenommen wird).

54. Der Text ist von der ersten Arie an Henricis Arbeit, aus dessen Jahrgang 1728/29 (S. 125). Die beiden Sätze davor hat Bach angefügt, weil ihm die Kantate sonst zu klein war und er auch am Anfang die rechte Begründung der Freude vermißte. Er mag erst den Chortext vorgesetzt haben, dessen Schlußwort alles Folgende eröffnet. Dann mag er um des Choranfangs willen das Osterbekenntnis der Gemeinde in dem Choral vorauszuschicken für richtig gehalten haben. Spitta hat zum Chor starke Bedenken gegen Bachs Autorschaft geäußert; in der Tat ist er auffällig genug, aber als Ausdruck großer Fröhlichkeit, wobei eine alte weltliche Komposition benutzt wäre, doch vielleicht zu halten; am Ende die Arbeit eines der ältesten Söhne? — [1] Str. 1 dieses Liedes (Kaspar Neumann). — [2] Röm. 10, 9. — [3] Kol. 2, 14. — [4] Vielleicht ist dies auf den Friedegruß des Evangeliums zu beziehen. — [5] Pb (späte Hs.) und B dein, H denn. — [6] H dis (: gewiß); Bach gibt aber stets eine lange Note dazu. — [7] H Eine Grund und Veste bleiben, auf solchem; Pb und B einen Grund und Veste, auf solche. — [8] Str. 14 von „Erschienen ist der herrlich Tag" (Nikolaus Hermann). — B 30, XXIII und 93: Nr. 145. S II 273 (1729 oder 1730).

55. Der Text ist — dies nahmen auch Spitta und Rust an, obwohl sie es nicht deutlich ausgesprochen haben — von Bach großenteils einer frühern weltlichen (Cöthener) Komposition untergelegt. Man bemerkt, wieviel darin von Singensollen und -wollen die Rede ist, von dem Dankopfer der Lippen, dem Preise freudiger Lieder, dem Lobsingen der Gläubigen, und wieviel Wechselsang er enthält. — [1] Pa und Sb verneutes, B erneutes. — [2] 1. Kor. 15, 26. — [3] In Pa wechselt und mit wir, in Sa in beiden Stimmen nur und. — [4] bezieht sich auf das Evangelium. — [5] Sa sehr deutlich in dem, wenn auch so nahe aneinander, als ob Bach selbst gezweifelt hätte, ob in dem oder indem vorzuziehen sei. — B 28, XXV und 81: Nr. 134. S II 548 (Spittas Datierung auf 1735 wird durch den Druck der Leipziger Stadtbibliothek von 1731 als irrig erwiesen).

56. Spitta fühlte sich bei dem Text an Franck erinnert und dachte an die Möglichkeit von Henricis Autorschaft, beides schwerlich mit Recht. Der Text ist wohl von dem vortrefflichen Theologen, von dem Bach zu Anfang der Leipziger Zeit manches Stück komponiert hat. — [1] 2. Tim. 2, 8. — [2] Vgl. Hosea 13, 14. — [3] Spitta meint aus diesen Worten schließen zu müssen, daß der Choral in demselben Gottesdienst zuvor von der Gemeinde gesungen worden sei und zwar auf Bachs besondere Anweisung — denn zu dem Sonntag gehört er nicht —, um der Kantatenstellen willen. Das ist liturgisch sehr unwahrscheinlich, heißt aber auch die Kantatenstellen mißverstehen. Nein, der Choral ist der vor wenigen Tagen gesungene Osterchoral, mit ihm, diesem Triumphlied, singen sich die Zweifler Mut und Überzeugung zu: „all sein Feind er gefangen führt"; umsonst! „der Feinde Rest" ist noch zu groß usw. — [4] Str. 1 dieses Liedes (Nikolaus Hermann). — [5] Str. 1 dieses Liedes (Jak. Ebert). — B 16, XVII und 215: Nr. 67. S II 248 (um 1725).

57. Der Text besteht zur Hälfte aus Bibelwort und Choral. Neu sind nur die beiden Arien und das zweite Rezitativ; als deren Verfasser möchte ich eher Bach als Henrici ansprechen, die zweite Arie ist übrigens ein naher Verwandter des Chortextes „Gott der Herr ist Sonn und Schild". — [1] In beiden Rezitativen Pa und Sb Jüden, B Juden. — [2] Joh. 20, 19. — [3] Str. 1 dieses Liedes (Michael Altenburg); Zeile 2 Sb (Sopr. u. Ten.) obschon (wie bei Altenburg), Pa, D und B obgleich. — [4] im D, das wohl auch Pa und Sb mit in gemeint ist; B in. — [5] Pa und D güldnen, Sb schönen, B goldnen. — [6] Sb (alle Stimmen) aller, B der. — [7] Sb (Alt) geruhig, die andern drei Stimmen geruhlich. — [8] Vgl. Nr. 42, wo Bach diesen Schluß mit kleinen Textabweichungen komponierte. Beide Formen sind musikalisch sanktioniert. — B 10, XIV und 63: Nr. 42. S II 564 (Spittas Datierung — um 1740 — als unrichtig erwiesen durch den Kirchentextdruck auf der Leipziger Stadtbibliothek von 1731).

58. Als Verfasser des Textes kommt wohl, wie bei andern Kantaten aus Bachs erster Leipziger Zeit, ein Theologe in Betracht. — [1] Ps. 80, 2. — [2] Sb Hirte, B Hüter. — [3] Das doppelte „mein Mund schreit" ist aus dem Gesamtrhythmus des Arientextes zu erschließen und aus Bachs Komposition, die sehr schön unterscheidet zwischen dem bloßen Notschrei zuerst und dem Sehnsuchtsschrei dann. — [4] Röm. 8, 15 und Gal. 4, 6. — [5] Sb Verirrte, B Verwirrte. — [6] grünen Sb, grüner B. — [7] selig Sb (alle Stimmen), selge B. — [8] Str. 1 dieses Liedes, einer Nachdichtung des 23. Psalms (Cornelius Becker); das Lied war nach den Leipziger Kirchenandachten von 1694 regelmäßiges Sonntagslied zu Mis. Dom. — B 23, XXXIII und 95: Nr. 104. S II 249 (um 1725).

59. Der Text ist eine ältere Nachdichtung des 23. Psalms, von Wolfg. Musculus; Bach hat ein paarmal etwas geändert, z. T. Luthers Übersetzung angenähert. — [1] willen ist Zusatz von Bach. — [2] doch] die Stelle ist das erstemal ohne doch komponiert. — [3] Bach verlängerte das Metrum und stellte Bibelform her. — [4] mein'n] weiterhin meinen komponiert. — [5] Wegen Zeile 1 verlängert. — B 24, XVII und 29: Nr. 112. S II 286. Von Spittas Datierungen wird die auf 1731 durch den Druck der Leipziger Stadtbibliothek als richtig erwiesen. Dieser Druck enthält folgende Textabweichungen, die z. T. Verbesserungen sind: Str. 1 darum statt darin, er läßt mich weidn; Str. 2 mich macht wohlgemute, in sein Gebotn ohn Unterlaß, seines Namens; Str. 3 fehlt das erste Und, dieser Welt böß Tücke; Str. 4 Feinde, Herz; Str. 5 in der christlichen Gmein, Tode werd.

60. Spitta hat vermutet (Zur Musik S. 112), daß der Text von Mariane von Ziegler sei, obwohl er in deren Gedichtsammlung fehlt. Aber er hat nicht das Verbindliche wie deren Texte; seine Innigkeit ist verschlossener, der Rhythmus härter, der Ton trockner, der Stil knapper als bei der Frau von Ziegler. — [1] grünen Sb (alle Stimmen). — [2] Pa und Sb selig, B selge. — [3] Str. 1 des Liedes von Cornelius Becker. — [4] Auffällige Abweichung von dem Evangelium, das die Mietlinge davonlaufen läßt. — [5] Pa und Sb (alle Stimmen) guter, B zarter. — [6] Str. 4 von „Ist Gott mein Schild und Helfersmann" (Ernst Christoph Homburg). — B 20, 1, XVII und 99: Nr. 85. S II 551 (1735).

61. Als Textdichter hat Spitta mit ziemlicher Bestimmtheit Sal. Franck angenommen, als Entstehungszeit teilweise Weimar vermutet, als die Jahre der endgültigen Redaktion 1724 oder 1725. — [1] Apostelgesch. 14, 22. — [2] Pa und Sa zweimal Christo, einmal Jesu. — [3] Schlußstrophe des Liedes mit gleicher Anfangszeile (Samuel Rodigast). — B 2, XIV und 59: Nr. 12. S II 233.

62. Der Text ist von Mariane von Ziegler, 1728 veröffentlicht; Bach hat mehrere Änderungen daran vorgenommen. — [1] Z und Pa das (in Pa abgekürzt, aber nicht zu bezweifeln), Sb und B der. — [2] Z und Pa Seelen, B Seele; die Mehrzahl ist gemeint. — [3] Jer. 8, 22. — [4] weil] Z da. — [5] Ps. 138, 7. — [6] Dies Rezitativ heißt Z: „Du wirst, mein Heyland, mich schon nach der Angst erquicken. Wohlan! ich will mich auch zu deiner Ankunft schicken, ich traue dem Verheißungswort, daß meine Traurigkeit und diß vielleicht in kurzer Zeit, nach bäng- und ängstlichen Gebehrden in Freude soll verkehret werden." Bach trennte „Angst" und „Erquicken" aus musikalischer Rücksicht, beruhigte den mittleren Satz und entfernte aus dem letzten das unbiblische Einschiebsel, obwohl dabei ein Reim verloren ging. — [7] Z, Pa und Sb (alle Stimmen) Sinnen, B Stimmen. — [8] Str. 9 von „Barmherzger Vater, höchster Gott" (Paul Gerhardt). — B 23, XXXI und 67: Nr. 103. S II 552 (1735, ?).

63. Der Text erinnert an eine Predigt und mag von einem Theologen sein. — [1] Sb (alle Stimmen) Denn, ebenso in Fischhofs Partitur; B Wenn. — [2] Str. 3 von „Herr Jesu Christ, ich weiß gar wohl" (Bartholomäus Ringwald). — [3] Str. 1 dieses Liedes (Ämilia Juliana Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt); ein Anklang an Str. 2 am Schluß der vorhergehenden Arie. — B 33, XXIV und 105: Nr. 166. S II 250 (um 1725).

64. Der Text ist von Mariane von Ziegler, 1728 veröffentlicht; Bach hat mehreres daran geändert. — [1] Z gewünschten, Pa erst zweimal: erwünschten, dann zweimal: gewünschten, Sb viermal: erwünschten. — [2] Z mich indessen schon regieren, daß ich, solang ich hier die Wallfahrt muß verführen, nicht von der rechten Bahne gleite (Bach änderte — unbekümmert darum, daß ein Reim wegfiel — kürzend und kräftigend). — [3] Z drum frag ich ängstiglich. — [4] Z Wann. — [5] Z Leite ... daß ich nicht in Ewigkeit. (Bach setzte „führe", um die Wiederholung in der zweiten Zeile des folgenden Chorals zu vermeiden). In der ersten Zeile dieser Arie hat Z „mir" statt „dir": wohl Druckfehler. — [6] Pa und Sa (viermal deutlich) wohlgebähnten Wege; Bach gab, wie oft, den genauen Reim preis. B wohlgebahnten Wegen. — [7] Str. 10 von „Gott Vater, sende deinen Geist (Paul Gerhardt), die eigentlich beginnt: Der Geist; Bach änderte mit Rücksicht auf das Evangelium. — B 23, XLIII und 203: Nr. 108. S II 551 und Zur Musik S. 110 (1735, ?).

65. Es ist nicht zu bezweifeln, daß hier derselbe Dichter tätig war wie für 63, den älteren Kantatetext. — [1] Pa dennoch (einmal), doch wohl (dreimal); in der folgenden Zeile Pa die Dornen (zweimal), itzt Dornen (zweimal). — [2] Pa gütig, B gütge. — [3] Pa der, B er. — [4] Str. 6 von „Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn" (Georg Grünwald). — [5] Joh. 14, 27. — [6] Pa immer: bezeiget. — [7] Str. 11 von „Es ist das Heil uns kommen her" (Paul Speratus). — B 20, 1, XVII und 119: Nr. 86. S II 251 (um 1725).

66. Der Text ist von Mariane von Ziegler (1728) und ist von Bach verändert worden. — [1] Z und Herz erschreckt! Ach, Menschenkinder, merkt, was wohl dahinter steckt! Ihr habet das Gesetz vorsetzlich übertreten, und diesfalls mögt ihr Tag und Nacht, wann das Gewissen auf gewacht, in Buß usw. (Bachs Änderungen sind durchweg Verbesserungen: [1] Herz ist der Sitz des Mutes, besser: Seel; — [2] Gesetz vorsetzlich klingt häßlich, außerdem handelt es sich hier für den gegenwärtigen Christen zugleich um ein Gebot des Evangeliums, darum: Gesetz und Evangelium usw.) — [3] Pa und Sb mocht d. i. möchtet. — [4] Dies Rezitativ, nicht bei Z, ist von Bach hinzugedichtet, um den Zusammenhang mit dem folgenden Evangeliumschluß herzustellen. — [5] Z Weicht, ihr Sorgen, flieht, ihr Klagen, Seele, du darffst nicht verzagen. — [6] Die Herkunft dieser Strophe ist noch nicht gefunden. — B 20, 1, XVIII und 135: Nr. 87. S II 551 und Zur Musik 110 (1735, ?).

67. Der Verfasser des Textes ist unbekannt, doch ist es wohl derselbe, der in Bachs erster Leipziger Zeit ihm so viele Kantatentexte geliefert hat, die in der Reihenfolge beginnen: Bibelwort, Arie, Choral, Rezitativ. — [1] P (Fischhof) ihm; B sich. — [2] Str. 5 von „Wie schön leuchtet der Morgenstern" (Philipp Nikolai). — [3] Röm. 3, 28. — [4] Str. 4 von „Ich dank dir, lieber Herre" (Joh. Kohlros). In Fischhofs P Zeile 2: Jesus, Zeile 5: wirst mir nicht; dieses mir auch in Sb. — B 7, XXXIX und 259: Nr. 37. S II 297 (zwischen 1727 und 1735; ich denke, ganz am Beginn dieser Zeit).

68. Der Text ist von Mariane von Ziegler (1728); Bach hat wieder manches geändert. — [1] Str. 1 dieses Liedes (Josua Wegelin) in der Fassung der großen Leipziger Sammlung von Wagner. — [2] Z ist nichts als. — [3] Z dich von Angesicht, wie mir dein heilges Wort verspricht. — [4] 1. Kor. 13, 12. — [5] Z Auf, jubiliert mit hellem Schall, verkündiget nun

überall. — [6] Z Wird er mir gleich weggenommen, werd ich doch dahin auch kommen (man bemerkt, wie Bach das Metrum der Arie vereinheitlicht). — [7] Z Mein Auge wird ihn einst; der Relativsatz vorher ist Bachs Zusatz. — [8] Z ich schon allda. — [9] Wohin?] Z Jedoch. — [10] Von hier an ist der Schluß des Rezitativtextes Zusatz von Bach, um die Arie besser anzuschließen. — [11] Sein] Z Dein; Bach änderte um des Anschlusses an das Rezitativ willen. — [12] Matth. 25, 33. — [13] Letzte Strophe des Chorals „O Jesu, meine Lust" in der Lesart des Leipziger Gesangbuchs von 1719. — B 26, XXXV und 161: Nr. 128. S II 550, 552 und Zur Musik 110 (1735, ?).

69. Für die Entstehung des Textes sind zu unterscheiden das sechsstrophige Lied „Mein Jesus hat nunmehr" und der diesem angefügte Vorderteil und der Schlußchoral. Der Verfasser des Liedes ist unbekannt; als Redaktor und — teilweise — Dichter des übrigen darf Bach angesehen werden. Nur der Komponist konnte das Lied eines andern so zerschneiden, daß er die erste Strophe zum ersten Teil der Kantate (vor der Predigt) zog und Strophe 2 bis 6 in den zweiten Teil (nach der Predigt) stellte. — [1] Ps. 47, 6 und 7. — [2] Ps. 68, 19 und Eph. 4, 8. — [3] Pa und Sa Posaunen, B Posaune. — [4] Pa und Sa Seiten, B Seite. — [5] Man bemerke die vielen Alexandriner des Rezitativs. — [6] Dan. 7, 10. — [7] Pa und Sa aufgehaben. — [8] Sa Sünden (ich halte die Mehrzahl für besser). — [9] Jes. 63, 3. — [10] Pa und Sa Thronen, B Throne. — [11] Statt gen haben die alten Stimmen z. T. im. — [12] Str. 1 und 3 von „Du Lebensfürst" (Joh. Rist). — B 10, XIV und 93: Nr. 43. S II 550, 552, Zur Musik 110 (1735).

70. Der Dichter ist derselbe wie von 63, 65, 67 u. a. — [1] Hier fehlt das Komma in B, wodurch der Sinn entstellt wird. — [2] Str. 1 dieses Liedes (Martin Moller). — [3] Vgl. Anke von Tharau Str. 6. — [4] Letzte Strophe von „In allen meinen Taten" (Paul Fleming). — B 10, XV und 127: Nr. 44. S II 252 (um 1725).

71. Der Text ist von Mariane von Ziegler (1728); Bach änderte mehrfach. — [1] Z und scheue gar kein. — [2] Z Schutzarm will mich decken, drum folg ich gern. — [3] Z thun: so wird er mich dafür belohnen, wohlan es mag darbey beruhn. — [4] Z dir allein; Bach kürzte, obwohl ein Reim wegfiel. — [5] Z dies ist mein Trost. — [6] Z stehen, und solt es mir auch noch so schlimm ergehen. — [7] Z vor mich selbst; Pa erst: von mir selber, dann: von mir selbst; derselbe Wechsel in Sb, das Pa genau abschrieb (die Angabe in B S. XXII ist unrichtig). — [8] Str. 5 von „Zeuch ein zu deinen Toren" (Paul Gerhardt). — B 37, XX und 59: Nr. 183. S II 551 und Zur Musik 110 (1735, ?).

72. Text von Neumeister (4. Jahrgang); von Bach nicht vollständig komponiert. — [1] N und Pa worzu, B wozu. — [2] N und Pa unsern, B unsre. — [3] N und Pa alles, B allen. — [4] Str. 1 dieses Liedes (Martin Luther). Neumeisters Änderungen „deiner Gnade gut", „brünstge" machte Bach nicht mit. — [5] Hier sollte, wie man annimmt, noch ein Choral folgen, der zwar nicht bei Neumeister und nicht in Bachs Noten steht, auf den aber die Notiz Chorale seque in der Baßstimme hinweist. Rust hat vermutet, daß es die dritte Strophe von „Komm heiliger Geist, Herre Gott", Spitta, daß es die dritte Strophe von „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort" gewesen sei. Ich halte einen solchen Schlußchoral nicht für gesichert; das Chorale seque kann auch einmalige gedankenlose Schreibernotiz sein, gegen die aller andre Stimmenbefund spricht. Eine Arie von zwei Gemeindechorälen einfassen zu lassen, widerspräche auch Bachs sonstigen Gewohnheiten. — B 12, 2, XV und 151: Nr. 59. S I 505 (1716).

73. Der Verfasser des Textes ist unbekannt. Spitta hat zwar mit steigender Sicherheit vermutet und behauptet, er müsse von Salomon Franck sein; indessen zeigt die rhythmische Untersuchung der S II 227 mitgeteilten Parallele, daß Franck zwar als Vorbild, aber nicht als Verfasser in Frage kommt, so wenig wie „Am Abend, da es kühle war" in der Matthäuspassion von ihm ist (wozu er auch das Vorbild lieferte). Der Bachsche Text ist volkstümlicher, naiver als Francks Dichtung, er ist dialogisch-dramatischer, er ist rhythmisch gewichtiger, nicht so schwebend, auch ist die poetische Vorstellung nicht dieselbe (bei Franck: sende mir den kühlen Wind, in der Kantate: komm, du sanfter Himmelswind). S II 227 findet man die poetische Form nicht richtig wiedergegeben; übrigens ist Jesus nicht beteiligt, sondern das Duett spielt zwischen der Seele (Sopran) und dem heiligen Geist (Tenor). Spittas Tadel, daß das Schriftwort erst an zweiter Stelle stehe, ist hinfällig gegenüber den Tatsachen, daß Bach zwei andre Pfingstkantaten mit diesem Schriftwort eröffnet hat, und daß der Anfangschor am Schluß wiederholt wird, also nur Festrahmen ist. — [1] Sb und alte, nicht autographe Partitur haben beide erst kehre, dann ziehe; derselbe Wechsel ist also auch für Pa anzunehmen. Da Bach an zweiter Stelle ziehe sinnlich komponierte, ist dies in den Text zu setzen (D kehre, ist nicht maßgebend, da D nicht sorgfältig hergestellt ist, im Duett fehlt eine ganze Zeile). — [2] Str. 4 von „Wie schön leuchtet der Morgenstern" (Philipp Nikolai). Vgl. Bachjahrbuch 1910, S. 59. Hier folgt, wie gesagt, der Anfangschor. — B 35, XV und 35: Nr. 172. S II 226 und 787 (1724 oder 1725).

74. Der Text ist von Mariane von Ziegler (1728); Bach komponierte ihn z. T. mit Benutzung von Nr. 72. — [1] so] Z drum. — [2] jetzo] Z wirklich. — [3] Sb und B ehrt, Z ehret (: gehöret), das sicher auch von Bach zu den beiden ruhigen Vierteln beabsichtigt war. — [4] Wes ich mich süß. — [5] Z nicht die Schmach erleben. — [6] Z Auf! stimmt die Saiten, tichtet Lieder! — [7] Z Den Seinigen zu fluchen. Ich aber glaub an dir, drum hat er gar kein Theil an mir. — [8] Röm. 8, 1. — [9] von] Z vom; gemeint ist von'n, von den. — [10] versetzt mich zum Erben, drum lach ich. — [11] Str. 2 von „Gott Vater, sende deinen Geist" (Paul Gerhardt). — B 18, XVIII und 105: Nr. 74. S II 549 und Zur Musik 110 (1735; damit hat Spitta das überlieferte Jahr 1731 verworfen, an das er anfangs glaubte. Ich bin geneigt, auf 1731 zurückzukommen, und bezweifle, daß Bach 1735 alles das komponiert hat, was Spitta schließlich angab).

75. Der Text ist durch Umarbeitung aus einem Text zu einer Trauungskantate entstanden. Der erste Dichter ist unbekannt; die Umarbeitung wird von Bach stammen. — [1] d. h. den Satz des Evangeliums, der den Eingang von 72 und 74 bildet. — [2] Ps. 118, 23 (Pfingstpsalm). — [3] Vgl. Ps. 122, 6 f. — B 7, XXV und 115: Nr. 34. S II 557 und 787 (etwa 1740 oder 1741).

76. Der Text ist Umdichtung eines Cöthener Serenadentextes „Durchlauchtster Leopold". Von dem Cöthener Text hat Spitta (I 618) gemeint, es lasse sich der Verdacht nicht ganz unterdrücken, daß Bach selbst die Worte zusammengestellt habe. Über den Kantatentext hat sich Spitta nicht geäußert; Dörffel versucht ihn Henrici zuzuschreiben, ohne irgendwelche nähere Begründung. Bach soll also — so ist die bisherige Ansicht der Forschung — die vielleicht von ihm betextete schöne Musik dem jungen Henrici ausgehändigt haben, damit dieser einen Kantatentext dazu mache? Beobachtet man, mit welcher musikalischen Feinfühligkeit und Sicherheit der neue Text sich der alten Musik anschließt, wie sparsam an dem alten Texte ändernd er in diesen hineinschlüpft, so ist es viel wahrscheinlicher, daß Bach selber, der ja als Textdichter seinen Mann stand, den zweiten Text untergelegt habe, wenn er sich einmal entschloß, das Cöthener Werk kirchlich zu verwenden. Der spätere Text ist übrigens viel besser als der frühere, die Umdichtung ist ein Meisterstück. — [1] Pa anfangs und zuletzt Treue, dazwischen Güte; B und D Güte. — B 35, XVIII und 71: Nr. 173. S II 301 (um 1730; D von 1731).

77. Der Text ist von Henrici (1729 S. 147); Bach hat ihn fast wörtlich komponiert. — [1] Vor diesem Satz steht bei H noch: Also hat Gott die Welt geliebt, die Welt, die böse Welt, die ihn erzürnet und betrübt. — [2] Str. 1 dieses Liedes (Martin Schalling); der Choraltext ist in B nach schlechter Überlieferung wiedergegeben, die für Bachs Form keine Gewähr gibt und vom Urtext wie von Vopelius und Henrici überflüssig abweicht (B Zeile 4 erfreut mich nicht, 7 Herr wenn, 9 mein Heil). — B 35, XX und 103: Nr. 174. S II 275 (1731 oder 1732).

78. Der Text ist von Mariane von Ziegler (1728); Bach änderte einiges. — [1] Z getröstetes Herze, frohlocke und scherze, vgl. zu dieser und der folgenden Stelle Bachjahrbuch 1910 S. 52. — [2] Z Weg Kummer und Plagen; in der Stimme der Thomasschule — der einzigen Quelle, da eine alte Partitur nicht vorhanden ist — heißt es erst dreimal: „weg Jammer, weg Plagen", dann zweimal „w. J., w. Klagen": man glaubt beim allmählichen Ändern zu sehen, wie es immer besser wird. — [3] Vgl. Apostelgesch. 10, 42—48. — [4] Z ist, daß mein Heiland mich ohnmöglich kann vergessen. — [5] In Sb stehen die Konjunktive kom und wolle. — [6] Z ich glaub es. — [7] Hier folgt Z noch eine fünfstrophige Arie. — B 16, XVIII und 247: Nr. 68. S II 549 und Zur Musik 110 (1735, ?).

79. Spittas Ansicht, daß eine weltliche Komposition Bachs zugrunde liege, wird man nur teilen können, es mag ein Huldigungswerk gewesen sein; der neue Text stammt dann wohl von Bach selbst. — [1] Ps. 23, 4. — [2] ie (die ältere Form von je, vgl. nie) reimt sich ursprünglich auf d i e und bedeutet: immer. — [3] Str. 8 von „O Herre Gott, dein göttlich Wort". — [4] heilig] so Sa in allen Stimmen und D; B heilsam. — B 37, XXII und 75: Nr. 184. S II 229 (vielleicht 1724; oder einige Jahre später? D von 1731).

80. Der Text ist von Mariane von Ziegler (1728); Bach änderte einiges. — [1] Hier folgt Z: in lieblicher Gestalt; Bach strich den leeren Reim. — [2] Z Mir ist, als säh ich dich schon kommen, du gehst zur rechten Tür hinein, ich werd im Glauben aufgenommen, du wirst der wahre Hirte sein. Wer wollte nicht die Stimme kennen, die voller Huld und Sanftmut ist, und nicht sogleich vor Sehnsucht brennen, weil du der treuste Hirte bist. Über Bachs Änderungen dieser Arie vgl. Bachjahrbuch 1910 S. 52. — [3] Z nichts. — [4] Z feind oft. — [5] Z nicht kann erreichen, was sein geheiligter Mund gesagt. — [6] Die Vernunft ist gemeint. Z Ihr Thoren, merket doch, wenn Jesus mit euch spricht, daß es zu eurem Heil geschicht. — [7] hat uns zugeschworen, daß er Sünd und Tod erlegt. — [8] folg] Sb in allen Stimmen folge; doch erweisen Notenbögen und Textunterlegung, daß B richtig korrigiert. — [9] Str. 9 von „O Gottes Geist, mein Trost und Rat (Johann Rist). — B 35, XXII und 159: Nr. 175. S II 550 und Zur Musik 110 (1735, ?).

81. Text von Salomon Franck (Ev. And. 1715 S. 111). Die einzige handschriftliche Quelle zu Bachs Komposition, die Partitur der Amalienbibliothek (Pb), ist meiner Überzeugung nach weder von Bach noch von seiner Frau, sondern von dem Schreiber geschrieben, dem wir die meisten der aus Bachs späterer Zeit erhaltenen Stimmen verdanken. Bachs Komposition gehört wohl in die erste Leipziger Zeit. — [1] F der Ehre Purpurkleid, Pb der Ehren Pupurkleid, B dem Ehren-Purpurkleide. — [2] Vgl. Gal. 3, 27. — [3] F Gnadenbund, Pb Lebensbund (wohl verschrieben nach dem folgenden), B Lebensbund. — [4] F Erbarme Jesu dich. — [5] F und Pb verderbt, B verdirbt. — [6] F und B Taufe, Pb Tauff. — [7] Str. 5 von „Nun laßt uns Gott dem Herren" (Ludw. Helmbold). — B 33, XXIII und 89: Nr. 165. S II 229.

82. Der Text ist wortgetreu das Gedicht von Joh. Olearius, das Bach z. B. dem zweiten Bande der Liedersammlung von Wagner entnehmen konnte. — [1] Die Berliner (nicht autographe) Partitur P 87 hat hier das erstemal wie im Text gedruckt, das zweitemal: den er mir hat gegeben, was auf eine vorübergehend beabsichtigte Änderung Bachs zurückgehen könnte. — B 26, XXXVIII und 185: Nr. 129. S II 286 (1732).

83. Der Text ist von Mariane von Ziegler; Bach war, wie auch sonst bei dieser Verfasserin, zu ändern geneigt. — [1] Nach Jerem. 17, 9. — [2] Z Heißt das nicht recht verzagt ... und nur bei Nacht ... — [3] Z Die Sonne, die sich ließ in schnellem Laufe sehn, muß dort dem Josua so lange stille stehen, bis daß der Sieg ... Ach säh ich sie zu Rüste gehen. — [4] Z soll dißmahl. — [5] Z Weil; Pa undeutlich: weil oder wen, Dörffel schwankte, ob er das woll oder wen(n) lesen sollte, Sb und Hering; wolt, das sinnlos ist. — [6] Die sein allmachtvolles Wesen sich zu Zeugen auserlesen; Bachs Änderung ist in B falsch interpungiert: die Musik — der Continuo pausiert bezeichnenderweise, die Begleitstimmen hängen mit dem folgenden zusammen — beweist, wie es Bach meinte: die Zeile ‚denn sein Allmacht und sein Wesen' gehört mehr zum folgenden als zum vorhergehenden, hängt aber mit Absicht z. T. in der Luft. — [7] warum ich nur nach dir bey Nachtzeit frage. — [8] Jedoch, du nimmst mein zages Herz und Geist zum Leben auf und an. Hier schließt das Rezitativ in Z, das folgende ist Bachs Zusatz. — [9] Sinne] Pa Schritte (beidemal), das viel sinnlicher ist, auch zu dem Passepiedrythmus vortrefflich paßt, aber doch wegen des folgenden höret und gewinne nicht in den Text gesetzt wurde. — [10] Str. 8 von „Was alle Weisheit in der Welt" (Paul Gerhardt). — B 35, XXIII und 179: Nr. 176. S II 560 (1735, ?) und Zur Musik S. 111.

84. Der unbekannte Verfasser des gehaltreichen Textes ist wohl derselbe, der Bach auch sonst zu Anfang der Leipziger Zeit diente. — [1] Ps. 22, 27. — [2] Str. 5 von „Was Gott tut, das ist wohlgetan" (Samuel Rodigast). — [3] Pa nur, B nun. — [4] Schlußstrophe von „Was Gott gut, das ist wohlgetan". — B 18, XIX und 147: Nr. 75. S II 185 (wohl 1723).

85. Der Verfasser des schönen Kantatentextes ist unbekannt; das Werk entstand wohl zu dem Festgottesdienst bei dem feierlichen Empfang der Salzburger vertriebenen Protestanten in Leipzig 1732, vgl. die Denkschrift des XXII. Evangelischen Kirchengesangvereinstages. — [1] Jes. 58, 7 und 8. — [2] Hebr. 13, 16. — [3] Deinen] so Sa beidemal und Pa des erstemal; das leichter verständliche „Meinen" hat Pa das zweitemal, wonach B. — [4] Pa und Sa jede Stund, B jeder Stund. — [5] Pa und Sa auch, B noch. — [6] Str. 6 von „Kommt, laßt euch die Herzen lehren" (angeblich von Dav. Denicke); vgl. Matth. 5, 7. — B 7, XXXII und 301: Nr. 39. Sp II 560.

86. Die Entstehungszeit der Kantate ist nicht genau festgestellt; Spitta dachte, ein Werk aus der ersten Leipziger Zeit sei nach 1735 überarbeitet worden. Der Text, jedenfalls eines der ältesten Beispiele des späteren Bachschen Choralkantatentyps, ist eine Umarbeitung des Liedes von Johann Rist, die sehr schonend eingreift, um nur eben rezitativische und wechselnde Arienform herzustellen. Im ersten Teil ist Str. 1 beibehalten, Str. 2 ist nur durch kleine Zusätze und Striche zum ersten Rezitativ umgebildet, Str. 3 etwas kräftiger zur ersten Arie, Str. 4 und 5 zum zweiten Rezitativ, Str. 6 zum zweiten und Str. 7 zur dritten Arie, Str. 8 ist wörtlich beibehalten. Im zweiten Teil entspricht die erste Arie der Str. 9, das Rezitativ der Str. 10, das Duett der Str. 11, wobei endlich das Evangelium herangezogen wird, und Str. 12 dient als Schlußchoral. So sind alle zwölf Strophen des Chorals, wie ihn Vopelius S. 1006 bot, verwendet. (Anders Spitta). — [1] Matth. 23, 33. — [2] neuen Rist, Pa und Sb. — B 2, XVI und 291: Nr. 20. S II 253.

87. Der Text ist wohl von demselben Verfasser wie die meisten anderen aus Bachs erster Leipziger Zeit; Bach selbst gibt 1723 als Entstehungsjahr der Kantate an. Die eigentümliche rhythmische Widerspenstigkeit der zweiten Arie des ersten Teils ist nicht Ungeschick, sondern entspricht dem Kampf und Trotz des Gedankens. — [1] Ps. 19, 2 und 4; Pa und Sb verkündigen. — [2] Str. 1 von Luthers Nachdichtung des 67. Psalms. — [3] sie] Pa sich, beidemal, das schwer verständlich ist: weil er sich mit ihnen darauf verpflichtet hat? Man hat bei dieser Kantate ein paarmal den Eindruck, daß Bach eine handschriftliche Vorlage hatte, die er nicht richtig

las. — [4] so Pa, ohne Kommata; B: in der Ewigkeit die Himmel frommen Seelen (wie Fischhof). Am besten liest wohl Sb: die Himmel frommer Seelen; dies wird in den Text einzusetzen sein. — [5] Str. 3 von „Es woll uns Gott genädig sein" (M. Luther). — B 18, XIX und 189: Nr. 76. S II 186.

88 ist Choralkantate über Luthers Umdichtung des 12. Psalms: Str. 1 und 6 sind beibehalten, Str. 2 und 4 zu Rezitativen umgearbeitet, Str. 3 und 5 zu Arien. Die Umarbeitung ist kein Meisterstück, vielleicht von Henrici. — [1] Matth. 23, 27. — B 1, XV und 53: Nr. 2. S II 568 (um 1740).

89. Spitta (I 525) hat Franck als Textdichter angenommen, ohne hinreichenden Grund; das Kompositionsjahr 1714 durch Bach überliefert. — [1] Ps. 94, 19. — [2] Sa das (in der ältern Tenor- wie in der neuern Sopranstimme), B die. — [3] Sa und (beide Stimmen), B ich. — [4] Sa in (beide Stimmen), B ich. — [5] Ps. 42, 6. — [6] Ps. 116, 7. — [7] Str. 2 von „Wer nur den lieben Gott" (G. Neumark). — [8] Str. 5 von „Wer nur den lieben Gott". — [9] Sa mir (beide Stimmen), B nur. — [10] Spittas Annahme, daß der Text dieser Arie „offenbar zweistrophig" sei und Bach eine Zeile ausgelassen habe, ist unwahrscheinlich und überflüssig, durch den Reim auf Kerze wird vielmehr der Mittelteil an den Hauptteil (Herze, Schmerze) angeknüpft. — [11] Offenb. Joh. 5, 12 und 13. — B 5, 1 XVI und 1: Nr. 21.

90. Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs (Christoph Demantius?), dessen erste und letzte Strophe beibehalten und dessen Mittelteile zu zwei Rezitativen und zwei Arien umgearbeitet sind. — [1] von Wangen] gemeint ist von'n Wangen, wie auch aus der Schreibung der Berliner Partitur hervorgeht: vom Wangen. — [2] Ps. 6, 6. — B 28, XXVIII und 119: Nr. 135. S II 560 (um 1740).

91. Text von Sal. Franck (Ev. And. S. 128), den Bachs Komposition von 1715 genau wiedergibt. — [1] F auch euch. — [2] Str. 1 von diesem Liede (Joh. Agricola), einem Hauptliede dieses Sonntags, dessen Verwendung Spitta irrig einen „Fehler Francks" nennt. — B 37, XXV und 101: Nr. 185. S I 538.

92. Text von Erdm. Neumeister, aus dem 4. Jahrg. der Kirchenandachten (S. 334). — [1] Von] N an, so auch Pa und Sa das erstemal, weiterhin von Bach durch von ersetzt. — [2] N, Pa und Sa der, B die. — [3] N, Pa und Sa Falsch und Tücke, B falsche Tücke. — [4] Matth. 7, 12. — [5] Str. 1 dieses Liedes (Joh. Heermann). — B 5, 1, XXII und 125: Nr. 24. S I 481 und II 188 (1723).

93. Text ist das Lied von Joh. Agricola, dessen Strophen Bach 1732 fast wörtlich als Kantate komponierte. — [1] möcht] so Pa und Sb das zweitemal; das erstemal in beiden: wird. Auch in der vorhergehenden Zeile muß Bachs Form (alles mein statt all mein eigen) beibehalten werden usw. — [2] abwenden] statt dessen an den folgenden Stellen ein paarmal in der Hss. abtreiben, wozu auch die Musik besser paßt, das aber wegen des Unreims nicht in den Text gesetzt wurde. — [3] du es] so Bach deutlich beidemal in Pa; als er die Noten schrieb, hatte er noch du's im Sinne, als er dann den Text unterschrieb, änderte er während des Schreibens. Bach empfand wohl die vielen hasts, dus, hats nebeneinander als unschön. — [4] umstoßen] so Pa und Stimmen; B umstoße. — B 35, XXVI und 199: Nr. 177. S II 286.

94 ist Choralkantate über das Lied Georg Neumarks: von dessen sieben Strophen sind die erste, mittelste und letzte wörtlich beibehalten, die zweite und fünfte mit neuen Gedanken durchflochten und zu Rezitativen erweitert und die dritte und sechste zu Arien umgedichtet. — [1] Sb (beide Stimmen) wir. — [2] Vgl. 2. Kön. 4, 40. — [3] Sb Zuck. — [4] Neumark und Sb Wundermann, B Wundersmann. — B 22, XXVI und 69: Nr. 93. S II 269 und 798 hat Henrici als Bearbeiter des Textes und 1728 als Entstehungsjahr wahrscheinlich gemacht.

95. Der Verfasser des Textes ist unbekannt. — [1] Jerem. 16, 16. — [2] Pa hat hier zweimal gar und zweimal ja, auch in der alten Stimme wechseln beide Wörter. — [3] Letzte Strophe von „Wer nur den lieben Gott läßt walten" (Georg Neumark). — B 20, 1, XVIII und 183: Nr. 95. S II 301 (1732).

96 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs, das altes Hauptlied dieses Sonntags war, auch in Leipzig seit hundert Jahren. Str. 1 ist wörtlich beibehalten, nach Str. 2, 3 und dem Anfang von Str. 4 ist das erste Rezitativ gearbeitet, aus dem Rest von Str. 4 die erste Arie, aus Str. 5 bis 7 das zweite Rezitativ, aus Str. 8 der Duetttext, aus Str. 9 und 11 das dritte Rezitativ, und Str. 12 dient unverändert als Schluß. Str. 13 und 14, das gereimte Vaterunser, sind weggelassen; bezeichnend für den streng lutherischen Standpunkt des unbekannten Umdichters ist auch, daß die 10. Strophe übergangen ist, die von den Werken als Folge des Glaubens redet, und Str. 8 so umgewandelt worden ist, daß auch hier die Werke ganz beiseite gestellt sind, anders als bei Speratus. — [1] Forkels Partitur im, Sb in, womit im gemeint ist, B in. — [2] d. h. Jesus fest im Glauben umarmt; die Hss. lesen: Armen, so auch B. — [3] Sb dieß, dieß, ebenso in Forkels Partitur, B dies nur. Der Rhythmus

verlangt anzunehmen, daß der Dichter nur ein dies schrieb, das der Komponist verdoppelte. — B 1, XVIII und 243: Nr. 9. S II 292 hat 1731 als Entstehungsjahr angenommen, eine etwas frühe Ansetzung; vielleicht ist die Kantate später entstanden als die folgende.

97. Der Verfasser des ansprechenden Textes dieser Solokantate ist unbekannt; vielleicht war es derselbe, der die auch der Kompositionszeit nach nahestehende Kreuzstabkantate gedichtet hat. B 33, XXX und 193. S II 284.

98. Der wenig einheitliche Text ist durch starke Umarbeitung einer Franckschen Dichtung (aus den Evangel. Sonn- und Fest-Tages-Andachten von 1717 S. 6) entstanden, vgl. S I 814. Die Dichtung Francks war für den dritten Advent bestimmt (Ev. Matth. 11, 2—10: Anfrage des Täufers und Jesu Zeugnis von ihm), ihr erster Chor knüpft an Matth. 11, 6 an, ihre erste Arie an Matth. 11, 3, ihre zweite Arie an Matth. 11, 5 usw. Das Evangelium des dritten Advents und das des siebenten Trinitatissonntags haben das gemeinsame, daß von Wunderwerken Jesu in ihnen die Rede ist; dies erlaubte eine Verwendung des Franckschen Textes auch für den Trinitatissonntag, nachdem die allzu besonderen Beziehungen der Arien auf den Adventsonntag getilgt waren und neue Rezitative und eine Choralstrophe auf das Trinitatisevangelium eingefügt waren. — [1] Str. 12 von „Es ist das Heil" (Paul Speratus). — [2] Ps. 119, 105. — [3] S II 190 meint, es sei hier „mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Choral des ersten Teils wiederholt werden sollte" (?). Die alte Berliner Partitur — von Dörffel als autograph gehalten, was ich mit Spitta („Copie") bezweifle — trägt die Jahreszahl 1723. Dörffel hat die nicht unwahrscheinliche Vermutung ausgesprochen, daß die Franckschen Textteile schon in der späteren Weimarer Zeit komponiert worden seien; genauer gesagt: erste Dezemberhälfte 1716 oder kurz vorher. — B 37, XXIX und 119: Nr. 186.

99. Dichter unbekannt. — [1] Ps. 104, 27 und 28; Pa, Sb und B mit Güte gesättiget, biblisch ist Gute. — [2] Pa allen, Sb allein und allen, B alles. — [3] Matth. 6, 31 und 32. — [4] Pa Sorgen (mit Abkürzungsschleife für en), Sb und B Sorge. — [5] Erde zugericht] so in allen vier alten Stimmen. — [6] wir recht das Gratias in den drei Unterstimmen. Str. 4 und 6 von „Singen wir aus Herzensgrund". — B 37, XXXII und 155: Nr. 187. S II 556 und 995 (1732).

100 ist Choralkantate über das durchaus wörtlich beibehaltene Lied Johann Heermanns. Altes Hauptlied dieses Sonntags war „Warum betrübst du dich, mein Herz"; als Ersatz für dieses mag Bach das Heermannsche Lied in Kantatenform gebracht haben. — [1] Sb und B das erstemal aus, dann bei. — B 23, XLII und 179: Nr. 107. S II 287 (gegen 1735).

101. Der Verfasser des Textes ist ebenso unbekannt wie die Entstehungszeit der Kantate unsicher; S II 255 setzte sie um 1725, Rust 1737 oder 1738 an, doch vermutete Rust, daß ein früheres Werk benutzt sei. — [1] Ps. 139, 23. — [2] 1. Mos. 3, 17 und 18; „Dornen und Disteln" hier wie im Evangelium. — [3] Fischhofs Partitur: in einer. — [4] Die Hss. haben erst zu, dann in. — [5] Str. 9 von „Wo soll ich fliehen hin" (Joh. Heermann). — B 28, XXI, XXX und 137: Nr. 136.

102. Verfasser unbekannt. — [1] Mich. 6, 8. — [2] geflissen] so Pa und Sb; B beflissen. — [3] ists] so Pa und Sb immer; B ist. — [4] Pa das erstemal Pein, dann immer Hohn. — [5] Matth. 10, 32. — [6] Str. 2 von „O Gott, du frommer Gott" (Joh. Heermann). — B 10, XVI und 151: Nr. 45. S II 560 (um 1740).

103 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs über den 124. Psalm von Justus Jonas. Es gehörte in Leipzig nicht zu den Hauptliedern dieses Sonntags, aber anderwärts, z. B. in Augsburg, Darmstadt, Frankfurt. — [1] ihr] in allen alten Stimmen: ihm. — B 35, XXIX und 235: Nr. 178. S II 569 (um 1740).

104. Der Text ist von Salomon Franck, aus dem Evang. Andachtsopfer 1715 S. 141. — [1] Luk. 23, 30. — [2] F meine Schulden. — [3] Str. 8 von „Herr Jesu Christ, du höchstes Gut" (Barth. Ringwald). — B 33, XXVI und 145: Nr. 168. S II 255 (um 1725). Gehört aber vielleicht schon in Bachs Weimarer Kantatenjahr (4., 9., 13. n. Tr. usw.).

105. Textdichter unbekannt. — [1] Ps. 143, 2; biblisch: vor dir ist kein. — [2] Ps. 51, 13. — [3] Röm. 2, 15. — [4] Kol. 2, 14. — [5] Pa zum. — [6] und] so Pa wiederholt, B in. — [7] Str. 11 von „Jesu, der du meine Seele" (Joh. Rist). — B 23, XXXIV und 117: Nr. 105. S II 255 (um 1725).

106 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von Georg Michael Pfefferkorn. Str. 1, 7 und 8 sind beibehalten, Str. 3 und 5 durch Rezitativeinschaltungen erweitert und Str. 2, 4 und 6 zu Arien umgedichtet; die Arie „Es halt es mit der blinden Welt" ist frei hinzugedichtet. — [1] du, du] so Sa in Alt, Tenor und Baß; Sopran der du, B denn du. — [2] dem] Pa den, womit Dativ gemeint sein kann. — [3] Pa bläst uns, Sb bläset. — [4] Pa eidler, Sb eitler, B eitle. — [5] Pa und Sb dis, B das. — [6] Pa wahre, Sb rechte. — B 22, XXVII und 95: Nr. 94. — S II 569 (vielleicht 1735).

107. Verfasser unbekannt. — [1] Klag. Jer. 1, 12. — [2] Vgl. Bachjahrbuch 1910, S. 46. — [3] Luk. 13, 4 und 5. — [4] Vgl. Matth. 23, 37. — [5] Str. 9 von „O großer Gott von Macht" (Joh. Mayfart). — B 10, XXII und 187: Nr. 46. S II 258 (um 1725).

108. Spitta II 294 hat an Henrici als Verfasser gedacht, ohne zureichenden Grund; die Komposition der Kantate glaubt er mit Wahrscheinlichkeit in das Jahr 1731 setzen zu können. — [1] Jerem. 5, 3. — [2] Röm. 1, 24. — [3] Gnaden] so Pa mit der von Bach gewöhnlich für —en gebrauchten Abkürzungsform. Es ist der alte Dativ der Einzahl wie in der Formel „von Gottes Gnaden". B Gnade. — [4] Röm. 2, 4 und 5. — [5] wes] Pa lese ich das erstemal wes, an den folgenden Stellen die Abkürzung, die Bach für was gebraucht. — [6] Str. 6 und 7 von „So wahr ich lebe, spricht dein Gott" (Joh. Heermann). — B 23, XXV und 33: Nr. 102.

109 ist Choralkantate über das 1584 zur Pestzeit gedichtete Lied Martin Mollers, das zu den Leipziger Hauptliedern des Sonntags gehörte. Str. 1 und 7 sind beibehalten, Str. 3 und 5 durch Rezitative erweitert und Str. 2, 4 und 6 zu Arien umgedichtet. — [1] Joh. 8, 44. — [2] 1. Petr. 5, 8. — [3] Hindernis nach alter Weise Femininum. — [4] Die beiden Originalstimmen haben jede das erstemal sie, das zweitemal die; die kräftigere zweite Lesart erscheint demnach wie eine unwillkürlich von Bach in der Partitur vorgenommene Korrektur, wodurch die ursprüngliche Choralzeilenform rein hergestellt wurde. — B 23, XXIII und 1: Nr. 101. S II 569 (um 1740).

110 liegt erst seit kurzem vollständig vor; vgl. Bachjahrb. 1911, S. 1 ff. (Wolffheim), wo die Entstehungszeit der Komposition mit „um 1714" wohl annähernd richtig bezeichnet worden ist. Als Verfasser des Textes kommt Bach selbst (im Anschluß an Neumeister) in Frage; der Kirchensonntag, für den die Kantate geschrieben wurde, kann kaum ein andrer als der 11. Sonntag nach Trinitatis gewesen sein, wie auch ein Kantatentext Neumeisters auf diesen Sonntag mit derselben Anfangszeile beginnt. — [1] Vgl. Einleitung S. XI. — [2] Str. 3 von „Wo soll ich fliehen hin" (Joh. Heermann).

111. Der Text stammt wohl von demselben Geistlichen, der Bach auch sonst zu Anfang der Leipziger Zeit vorarbeitete. — [1] Jes. Sir. 1, 34. — [2] Offenb. 3, 16. — [3] Hab. 4, 16. — [4] Die Quellen (Hss.) haben meist: in tiefen, was sich dreifach deuten läßt: in tiefen, in tiefem, im tiefen. Daß im tiefen gemeint ist, zeigt eine Stelle von Pa mit deutlichem im. — [5] Str. 1 dieses Liedes (Christoph Tietze). — B 35, XXXI und 273: Nr. 179. S II 235 (vielleicht 1724).

112 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von Barth. Ringwald, das früher ein Leipziger Hauptlied für den 22. Trinitatissonntag gewesen war, aber hier auch seit langem als „ein schön Bußlied" (Vopelius S. 520) anerkannt war. Str. 1, 2 und 8 sind wörtlich beibehalten, mit kleinen Änderungen auch Str. 4, die jedoch durch rezitativische Einschaltungen erweitert worden ist; aus Str. 3 und 7 sind die erste und die dritte Arie geworden, wobei jedesmal die Anfangszeile der Strophe beibehalten worden ist, und Str. 5 und 6 sind ersetzt worden durch die mittlere Arie und das ihr folgende Rezitativ. — [1] Pa erst zweimal Herz zerbräche, dann zweimal Herze bräche. — [2] begünnt ist alter schwacher Konjunktiv, Pa beginnt. — [3] Pa Er, B Es. — [4] Matth. 11, 28; Pa zun Freunden. — [5] 2. Sam. 12, 13 und Ps. 51. — [6] 2. Chron. 33, 12 und 13. — B 24, XIX und 49: Nr. 113. S II 568 (um 1740).

113 ist auch in einer z. T. älteren Form überliefert, wo die beiden Rezitative und die Arie dazwischen so lauten:

Ach, daß ich tausend Zungen hätte! ach, wäre doch mein Mund von eitlen Worten leer! ach, daß ich gar nichts redte, als was zu Gottes Lob gerichtet wär! So machte ich des Höchsten Güte kund; denn er hat lebenslang so viel an mir getan daß ich in Ewigkeit *ihm nicht vor danken kann.

Meine Seele,
Auf, erzähle,
Was dir Gott erwiesen hat.
Rühmet seine Wundertat,
Laßt ein gottgefällig Singen
Durch die frohen Lippen dringen.

Gedenk ich nur zurück, was du, mein Gott, von zarter Jugend an bis diesen Augenblick an mir getan, so kann ich deine Wunder, Herr, so wenig als die Sterne zählen. Für deine Huld, die du an meiner Seelen noch alle Stunden tust, indem du nie von deiner Liebe ruhst, vermag ich nicht vollkommnen Dank zu weihn. Mein Mund ist schwach, die Zunge stumm zu deinem Preis und Ruhm. Ach! sei mir nah und sprich dein **kräftig Hephata, so wird mein Mund voll Dankens sein.

* dafür nicht danken kann. ** gnädig Ja (alte Variante).

Spitta (II 236) hat diese ältere Form in das Jahr 1724 gesetzt, die spätere gegen 1730. Die ältere gehört jedenfalls einem Jahr an, wo die Beziehung auf die Ratswahl nicht nahelag, die jüngere ist zur Ratswahl geschaffen. — [1] Ps. 103, 2. — [2] Str. 3 von Luthers Nachdichtung des 67. Psalms „Es woll uns Gott genädig sein". — B 16, XIX, 281 und 373: Nr. 69.

114. Die Gewißheit, daß Instrumentalkonzertsätze für diese Kantate verarbeitet wurden, und die seltsame Grammatik der ersten Arie lassen an Bach als Textverfasser denken. — [1] Pa nur, Sb das erstemal mir, dann nur, B mir. — B 7, XXVII und 171: Nr. 35. S II 278 (vermutlich 1731).

115 ist Choralkantate über das im Wortlaut beibehaltene Lied Joachim Neanders. Einige Textvarianten der nicht autographen Handschrift kommen weder für die Originalgestalt noch für die heutige Form in Betracht. — B 28, XXXI und 165. S II 286 (vermutet 1732 als Entstehungsjahr, während Rust sich für den Zeitraum 1742 bis 1747 entschied).

116. Der Text ist von Sal. Franck (aus dem Evang. Andachtsopfer 1715 S. 152). — [1] Matth. 5, 7. — [2] Matth. 7, 7. — [3] Die letzten beiden Zeilen in B entstellt; Sb (in allen Stimmen) wie hier. — B 33, XXIII und 65: Nr. 164. S II 190 (1723 oder 1724). Gehört vielleicht schon in Bachs Weimarer Kantatenjahr 1715, vgl. die Folge seiner Franckschen Trinitatiskantaten etwa aller vier Wochen.

117. Textverfasser unbekannt. — [1] Pa nun (ganz deutlich, wozu auch die Musik paßt), B nur (daß sich mit „erst recht" nicht verträgt). — [2] Dieser Choraltext, in den Vorlagen fehlend, ist nach einem guten Vorschlag Zelters in B aufgenommen: die Quelle war nicht festzustellen; ob Zelters Dichtung? — B 18, XX und 233: Nr. 77. S II 261 und 725 (um 1725).

118 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von Konrad Hubert; die erste und die letzte (vierte) Strophe sind im Wortlaut beibehalten, die zweite und die dritte sehr frei zu je einem Rezitativ nebst Arie (oder Duett) erweitert und umgedichtet. — [1] Hiob 9, 3. — [2] Ps. 51, 13. — [3] Gal. 5, 6. — [4] Sb (beide Stimmen) das erstemal von, das zweitemal vor. — [5] in der] Sb in Sopran und Tenor: noch in. — B 7, XXIV und 81: Nr. 33. S II 568 (um 1740).

119. Textdichter unbekannt. — [1] Sb einigemal: in meinem Gebeine: Rusts Angabe, daß Bach selbst hier für und vor getrennt gehalten und dementsprechend korrigiert habe, ist irrig. — [2] Ps. 38, 4. — [3] Jer. 8, 22. — [4] Str. 18 von „Ach Gott, wie manches Herzeleid" (Martin Moller). — B 5, XXIII und 153. S II 297 (um 1731).

120. Textdichter unbekannt; ich möchte Bach selbst dafür halten. Auffällig, daß beide freie Rezitative großenteils und die erste Arie ganz aus Alexandrinern bestehn. — [1] Ps. 50, 23. — [2] Ps. 19, 5. — [3] Ps. 57, 11. — [4] Pa hingegen, Sb hingegen (nur die letzten beidenmal dagegen), B dagegen. — [5] Röm. 14, 17. — [6] Str. 3 von „Nun lob mein Seel den Herren" (Joh. Gramann). — B 2, XV und 199: Nr. 17. S II 556 behandelt die Kantate im Zusammenhang um 1740, ich halte sie für etwa ein Jahrzehnt früher entstanden.

121 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von Johann Rist; außer der ersten und der letzten Strophe ist der Schluß der zehnten (im zweiten Rezitativ) wörtlich verwendet. — [1] Sb Stimmen (im Sopran wie im Alt), B Stimme. — [2] Sb bösen, wie es der Reim erfordert; B bösem. — [3] Röm. 7, 18 und 24. — [4] Sb ich, B und. — [5] Vgl. die erste Strophe von „Mitten wir im Leben sind". — [6] Sb das (beidemal), B dein. — [7] Sb Heer, B Herr. Es ist das erstemal unklar, was zuerst dagestanden hat, ob Herr oder Heer, sicher soll aber die alte Korrektur, die sich an den Buchstaben findet, Heer herstellen. Das zweitemal ist Heer ohne Korrektur deutlich. — [8] Sb vor dich, das dem ursprünglich vorhergehenden „vor mich" entspricht. Wir können nur den schwächeren Gegensatz bilden: für mich, vor dich. — [9] In der Tenorstimme hat Bach geschrieben: nach der Zeit. — B 18, XXI und 255. S II 568.

122. Der kleine festliche Text könnte von Bach selbst sein; höchstwahrscheinlich sind die umgedichteten Zeilen der beiden Arien von ihm, die er eigenhändig in die Stimmen eingetragen hat. — [1] Pa Vor Geschöpfe, B An Geschöpfen. — [2] Pa müssen, B müsse. — [3] Ps. 138, 2. — [4] Ps. 26, 8. — [5] Pa das erstemal: der schwache, das zweitemal: mein schwacher. — [6] Zusatzstr. (5) zu „Nun lob mein Seel" (Joh. Gramann). — B 12, 2, VIII und 1: Nr. 51. S II 302 (1731 bis 1732).

123. Das Lied „Warum betrübst du dich, mein Herz", einst Hans Sachs zugeschrieben, war der beliebteste Choral dieses Sonntags, auch in Leipzig. Der Bereiter des Kantatentextes verwandte davon die ersten drei Strophen: in die beiden ersten schaltete er Rezitative ein, die dritte wurde Schlußchoral, unmittelbar vor dieser wurden noch zwei Rezitative nebst Arie eingefügt. — [1] Ps. 42, 4. — [2] Pa den'n, d. i. denen, wohl distributiv gemeint: jedem seine Speise. — [3] Ps. 147, 9. — B 28, XXXIII und 197: Nr. 138. S II 566 (um 1740; Rust: um 1733).

124 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von Samuel Rodigast; Str. 1 und 6 sind beibehalten, Str. 2 und 4 zu Rezitativen, 3 und 5 zu Arien umgeschrieben. — [1] Matth. 6, 34. — B 22, XXXVII und 251: Nr. 99. S II 291 (gegen 1733).

125 ist Choralkantate über das durchaus wortgetreu beibehaltene Lied Rodigasts. — [1] So die beiden ersten Male Pa, die beiden letzten Male: mein Unglück wird er wenden. — B 22, XXXVIII und 277: Nr. 100. S II 291 (um 1735). Einen Liedertext ganz wortgetreu als Kantate durchzukomponieren war früher Bachs Brauch, ehe er zur Umarbeitung der bekannten Lieder in Rezitative und Arien überging; 125 ist also vielleicht vor 124 entstanden.

126. Der Text ist von Sal. Franck, aus dem Evang. Andachtsopfer 1715 S. 162. — [1] Vgl. Richter 14, 8; F und Pb Löwens. — [2] F aus. — [3] Phil. 1, 23. — [4] F Scherbe, Thon und Erde; Sb schon zu Asch und Erde (musikalisch sehr schlecht). — [5] F Ich will im Leben täglich sterben, So bringt der Tod mir kein Verderben! Er ist usw. Bach ersetzte die beiden ersten Zeilen durch andre Worte, wodurch das folgende er (der Tod) undeutlich wird; statt Schlaf schrieb er wohl erst (Pb) unwillkürlich zweimal Tod. — [6] F und Sb Lebensweide, Pb und B Himmelsweide. — [7] Str. 4 von „Herzlich tut mich verlangen" (Christoph Knoll). — B 33, XIV und 1: Nr. 161. S I 541 (1715).

127 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von Kaspar Neumann; Str. 1 und 5 sind als Anfang und Schluß beibehalten, Str. 2 zu der ersten Arie, Str. 3 zu dem folgenden Rezitativ und Str. 4 zur zweiten Arie nebst Rezitativ umgebildet. — [1] Sb Sorge, B Sorgen. — [2] Sb zertrennt, B zerstreut. — [3] Sb im Tenor: wohlgelaßnen; einige andre Abweichungen in einer oder der andern Stimme sind gewöhnliche Schreibfehler. — B 1, XVII und 211: Nr. 8. S II 263 (um 1725).

128 ist mit Benutzung zweier bekannten Choralstrophen und einer Neumeisterschen Arie vielleicht von Bach gedichtet, dessen Anteil an der Textentstehung schon Spitta II 282 vermutet hat. — [1] Str. 1 des Liedes gleichen Anfangs (Ämilia Juliana von Schwarzburg-Rudolstadt). — [2] Der Neumeistersche Text (N S. 294), aus dem dieser Arientext hervorgegangen ist, lautet:

Willkommen! will ich sagen,
Sobald der Tod ans Bette tritt.
Er bringt den Himmelswagen
Zu meiner frohen Abfahrt mit.
Da werd ich der sterblichen Eitelkeit los
Und lege mich nieder in Abrahams Schoß.

Die Bachsche Form ist in bewußtem inneren Gegensatz dazu entstanden. Der ästhetische Zierat vom Himmelswagen ist durch die wirkliche Gruft ersetzt, das Loswerden der sterblichen Eitelkeit durch das viel kräftigere Mitnehmen der Plagen, das kaum jemand anders als Bach zuzutrauen ist, und der keinem von vornherein sichere Schoß Abrahams ist verständigerweise gestrichen. Dreimal hat Bach komponiert „fröhlich will ich folgen", dreimal „fröhlich folg ich": das letztere erscheint nur um der Musik willen gewählt. — [3] Phil. 1, 23. — [4] stolze in Alt-, Tenor- und Baßstimme, Sopran: selge. Eigentümlicher ist die ältere Form (z. B. Vopelius S. 948) die ewig stolze Ruh. — [5] Str. 1 dieses Liedes (Joh. Geo. Albinus?). — B 5, XXVII und 217. Spitta hat Komposition zum 9. 9. 1731 angenommen.

129. Der Verfasser des Textes ist unbekannt. — [1] Str. 1 dieses Liedes (Verfasser unbekannt). — [2] Str. 1 dieses Liedes (M. Luther). — [3] Str. 1 dieses Liedes (Valerius Herberger). — [4] Kommen ist hier wohl als Partizip (= gekommen) aufzufassen. — [5] Sinnen] der Text hatte offenbar ursprünglich Sinn (: bin). Dies wäre leicht einzusetzen (und statt zwei Achtel auf h ein Viertel zu singen); doch ließ Bach vielleicht den Reim bewußt fahren, weil er die Assonanz zu gründen vorzog. — [6] Str. 4 von „Wenn mein Ständlein vorhanden ist" (Nik. Hermann); Sb und B Zeile 3 flg. Dein letztes Wort mein Auffahrt ist, Todsfurcht kannst du vertreiben. — B 22, XXVIII und 129: Nr. 95. S II 292 (wahrscheinlich 1732).

130. Der Text ist von Joh. Friedr. Helbig (Aufmunterung zur Andacht, Eisenach 1720 S. 114). — [1] Pa und Sb Kot, Stanck usw. Spittas Angabe I 626 ist unrichtig; erst B hat Stank durch Staub ersetzt. — [2] Luzifer, ursprünglich ein Engel, wurde wegen Hochmuts in die Hölle gestürzt. — [3] Sb Ehrn, in allen Stimmen. — [4] Str. 11 von „Warum betrübst du dich, mein Herz" (um 1560). — B 10, XXIII und 239: Nr. 47; 1720 oder bald darauf komponiert.

131. Der Text ist durch kräftige Umarbeitung einer Dichtung Henricis entstanden; das sechsstrophige Original findet sich in dessen Erbaulichen Gedanken von 1725 S. 428 flg. Spitta, der II 993 Henricis Gedicht mitteilt, meinte, daß beide Fassungen als Arbeiten Henricis „in derselben Zeit entstanden sein müssen", eine Vermutung, die äußerst unwahrscheinlich ist. Die Umarbeitung stammt wohl von Bach; statt „Herr, mein Herze" sagt der

Umdichter „Mund und Herze", weil er an Gebet und Gesang denkt, und er stellt eine solche charaktervolle Mannigfaltigkeit der Formen her, wie sie dem eintönig dahinschreibenden jungen Henrici damals noch nicht zu Gebote stand. Nur die erste Hälfte der vierten Originalstrophe kehrt — als zweite Arie — einigermaßen wörtlich wieder, alles andre ist aus umgebildeten Henricischen Bruchstücken neu gebaut, und als Anfang ist ein Psalmwort, als Schluß eine Choralstrophe hinzugefügt. — [1] Ps. 96, 8 und 9. — [2] Pb Lehren, B Lehre. — [3] Ps. 42, 2. — [4] Pb und Henrici: Dulden, B Duldung. — [5] Wir geben die von Erk vorgeschlagene Schlußstrophe; sie eignet sich besser als die von Spitta vorgeschlagene, weil sie dem Urchoral dieser Melodie entstammt (Str. 6 von „Auf meinen lieben Gott"; Sigis. Weingärtner) und sich enger an das Hauptthema und den Anfang der Kantate anschließt. Die von Spitta vorgeschlagene Strophe stößt sich mit ihrem Anfang „Führ auch" hart mit dem Anfang des unmittelbar vorhergehenden Rezitativs „Bleib auch" und kommt im ganzen post festum. — B 30, XXX und 235: Nr. 148. Die Komposition ist 1725 entstanden oder bald nachher.

132 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von Joh. Gigas (Heune); Str. 1, 3 und 6 sind im Wortlaut beibehalten, die übrigen Strophen zu den Zwischensätzen umgearbeitet. — [1] Joh. 12, 24. — B 24, XXI und 87: Nr. 114. S II 568 (um 1740).

133. Textdichter unbekannt. — [1] Pa einmal in, dann zweimal an, Sb nur in. — [2] Pa und Sb dar (Reim!), B da. — [3] Pb und Sb im, d. h. in'n. — [4] Vgl. 2. Kön. 2, 11 und Luk. 16, 22. — [5] Str. 3 von „Nun bitten wir den heilgen Geist" (M. Luther); Schluß in B falsch und falsch untergelegt. — B 33, XXVII und 167. S II 279 (1731 oder 1732).

134 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von Elisab. Creutziger, ein altes Hauptlied dieses Sonntags, auch in Leipzig. Str. 1 und 5 sind beibehalten, Str. 2 ist zum ersten Rezitativ umgearbeitet, wobei das Evangelium deutlicher hereingezogen worden ist, aus Str. 3 ist die erste Arie geworden, aus Str. 4 das zweite Rezitativ nebst folgender Arie. — [1] Sopran, Alt, Baß: daß er neu Leben hab, Tenor: daß er neu leben mag; in der vorletzten Zeile haben alle Stimmen Begierden. — B 22, XIX und 155: Nr. 96. S II 568 (um 1740).

135. Über den Textverfasser ist noch nichts ermittelt. Ich mache darauf aufmerksam, daß das erste Rezitativ nach einer Neumeisterschen Vorlage gedichtet ist (Fünffache Kirchenandachten S. 514, XXI nach Tr.) und der ganze Gedankengang dieser Vorlage ähnelt, und denke an Bach als Verfasser. — [1] Offb. 7, 17. — [2] Hebr. 13, 5. — [3] Pa und Sb vielen (d. i. vielem), B vieler. Trübsal wurde früher auch als Maskulinum und Neutrum gebraucht; Goethe in Hermann und Dorothea: im Trübsal. — [4] Offenb. 7, 14. — [5] Jes. 40, 31. — [6] Pa und Sb und laufe, B im Laufe. — [7] Pa und Sb Jesus, B Jesu. — [8] Sb in allen Stimmen herein, B hinein. — [9] Str. 6 von „Du, o schönes Weltgebäude" (Joh. Franck). — B 12, 2, XII und 87: Nr. 56. S II 302 fg. (1731 oder 1732).

136. Textverfasser unbekannt. — [1] Röm. 7, 24. — [2] So Pa und Sb; B das stärkste. — [3] Sünde] so in allen alten Stimmen, wie es auch in dem Liede ursprünglich heißt; B Sünden. Im folgenden einiges Schwanken in den Stimmen in Kleinigkeiten. — [4] Str. 4 von „Ach Gott und Herr" (Martin Rutilius). — [5] Ps. 88, 11. — [6] Pa und Sb haben das erstemal Geist, dann immer Seel. — [7] 2. Kor. 12, 9. — [8] Str. 12 von „Herr Jesu Christ, ich schrei zu dir", dessen Weise schon zum ersten Chor der Kantate geblasen wird (wo der Text von Str. 1 gemeint ist). — B 10, XXIV und 275: Nr. 48. S II 565.

137 ist Choralkantate über das Lied von Joh. Heermann „Wo soll ich fliehen hin": Str. 1 und 8 sind beibehalten, Str. 2 bis 6 zu den mittleren Teilen z. Tl. ganz frei umgearbeitet. — [1] So Sb einmal; es war aber doch vielleicht blutigen gemeint. — [2] Der Satz ist nicht ganz einfach; undeutlich für unsern Sprachgebrauch ist die Verbindung bewährt erhält (Sinn: gewährt erhalten hat). „Daß — machen" ist als nebentoniger Untersatz aufzufassen, und mit „so laß" beginnt der Hauptsatz. — B 1, XVI und 125: Nr. 5. S II 569 (1735).

138. Text von Sal. Franck (aus dem Evang. Andachtsopfer 1715 S. 172). — [1] Ps. 110, 1 usw. — [2] Offb. 19, 9. — [3] Jes. 61, 10. — [4] Str. 7 von „Alle Menschen müssen sterben" (vielleicht von Joh. Georg Albinus); F Zeile 3 flg. Nunmehr steh ich schön geschmücket in dem usw. — B 33, XX und 29: Nr. 162. S I 546 (1715).

139. Textdichter unbekannt. — [1] Pa einmal Jesum. — [2] Hos. 2, 19. — [3] Pa im, womit in'n gemeint ist, wie andre Stellen zeigen. — [4] Offenb. 2, 10. — [5] Jerem. 31, 3. — [6] Offb. 3, 20. — [7] Str. 7 von „Wie schön leuchtet der Morgenstern" (Phil. Nicolai). — B 10, XXV und 299: Nr. 49. S II 280 (um 1731).

140 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von Joh. Franck; Str. 1, 4 und 9 sind wörtlich beibehalten, zu den zwei Arien sind Str. 2 und Str. 7 umgeschrieben, zu den drei Rezitativen Str. 3, Str. 5 und 6 und Str. 8. Einige naheliegenden Texterneuerungen der drei Originalstrophen in den Landesgesangbücheru. — B 35, XXXIV und 293: Nr. 180. S II 569 (um 1740).

141. Textverfasser unbekannt. — [1] Mark. 9, 24. — [2] Jer. 31, 20. — [3] Jes. 38, 17. — [4] Matth. 12, 20. — [5] Str. 7 von „Durch Adams Fall ist ganz verderbt" (Laz. Spengler). — B 23, XLV und 231: Nr. 109. S II 298 (um 1731).

142. Textverfasser unbekannt. — [1] Str. 1 dieses Liedes (Sam. Rodigast). — [2] Pa und Sb Leidens-Qual, B Leiden Qual. — [3] Matth. 7, 7. — B 22, XXXVI und 231: Nr. 98. S II 291 (um 1732).

143 ist Choralkantate über Luthers „Aus tiefer Not schrei ich zu dir", das altes Hauptsonntagslied war, auch in Leipzig. Str. 1 und 5 sind beibehalten, Str. 2 ist zum ersten Rezitativ, Str. 3 zur folgenden Arie und Str. 4 zu dem Terzetttext frei umgestaltet und das zweite Rezitativ zu näherem Anschluß an das Evangelium hinzugedichtet. — [1] So lautet diese Zeile in unsern Quellen; bei Luther „Ohrn". Die neuere Ersetzung „Ohren kehr zu mir" ist rhythmisch und melodisch sehr unschön. — [2] Sb den (immer), worunter freilich auch „dem" gemeint sein kann, doch ist mir hier der Plural wahrscheinlich, wie auch Pb „den" beibehält und Zelter pluralisch ersetzte: unter Leiden. — [3] Sb feuchten. — B 7, XXX und 283: Nr. 38. S II 568 und 429 (um 1740).

144. Verfasser unbekannt. — [1] Hos. 11, 8. — [2] Jak. 2, 13. — [3] Röm. 10, 4. — [4] Str. 7 von „Wo soll ich fliehen hin" (Joh. Heermann). — B 20, 1, XIX und 179: Nr. 89. S II 301 (um 1730).

145. Verfasser unbekannt. — [1] Ps. 139, 7 flg. — [2] Pa und B zu Herzen; Sb ans Herze, wohl die bessere und von Bach für die Ausführung bevorzugte Lesart. — [3] dem Pa und Sb. — [4] Sb Sopran und Tenor bey, Alt an, Baß in. — [5] Str. 4 von „Werde munter, mein Gemüte" (Joh. Rist). — B 12, 2, XII und 73: Nr. 55. S II 302 (1731 oder 1732).

146 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von Joh. Burch. Freystein; Str. 1 und 10 sind als Anfang und Schluß beibehalten, Str. 2 und 7 zu je einer Arie umgearbeitet, und Str. 3 bis 6 zum ersten Rezitativ, Str. 8 und 9 zum zweiten Rezitativ. — B 24, XXIII und 109: Nr. 115. S II 568 (um 1740).

147. Text von Sal. Franck (aus dem Evang. Andachtsopfer 1715 S. 182). — [1] F bleibe. — [2] Hier fehlt in B sinnentstellenderweise das Komma vor „mein", das in F und Pa steht. — [3] Pa bey, F und B in. — [4] F und Pa dein, B dies. — [5] Pa bey, F und B in. — [6] Hier sinnentstellende Interpunktion in B. — [7] Letzte Strophe von „Wo soll ich fliehen hin" (Joh. Heermann). — B 33, XXI und 47: Nr. 163. S I 548 (1715).

148. Verfasser unbekannt. — [1] Pa und Sb Abner, B Armer; vgl. 2. Sam. 3, 27 und 20, 9. — [2] Pa und Sb und ihre, B in ihrer. — [3] Str. 1 dieses Liedes (Adam Reusner). — B 12, 2, IX und 25: Nr. 52. S II 305 (um 1730).

149 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von Joh. Christoph Ruben; Str. 1 und 5 sind beibehalten, Str. 2 bis 4 zu den Arien und Rezitativen dazwischen umgearbeitet. — [1] Matth. 10, 16. — [2] Vgl. Bachjahrbuch 1910, S. 46. — B 28, XXXIV und 223: Nr. 139. S II 568 (um 1740).

150. Verfasser unbekannt. — [1] Str. 1 dieses Liedes (Joh. Rist). — [2] Ps. 119, 166. — [3] Sb und P Fischhof: mich, B auch. — [4] Offenb. 14, 13. — [5] Die im Texte gegebene Form ist Konjektur; die Fischhofsche Partitur liest: Vielleicht wird ihm der Höllenrachen den Tod erschrecklich machen, B: Vielleicht wird ihn der Höllenrachen, der Tod, erschrecklich machen: diese Form B schließt sich sehr schlecht an das Vorhergehende an. — [6] Str. 1 dieses Liedes (Joh. Rud. Ahle). — B 12, 2, XVII und 169: Nr. 60. S II 294 (1732).

151 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von Mich. Frank; Str. 1 und 12 sind beibehalten, Str. 2 und 10 zu den beiden Arien umgebildet, Str. 3 bis 9 zum ersten Rezitativ zusammengerafft und Str. 11 zum zweiten Rezitativ erweitert. — [1] Bachs autographe Partitur läßt keinen Zweifel, daß er am Kopf der Arie wie zu Ende ihres Mittelteils „schießt" haben wollte. — [2] Pa teils unsres, teils unsre; letzteres überwiegt. — [3] Die hier von Bach gebrauchte Abkürzung scheint als Trümmern zu lesen zu sein (so auch Sb), womit jedoch Akkusativ gemeint ist und wofür wir also Trümmer einsetzen dürfen. — B 5, XXV und 189: Nr. 26. S II 568 (um 1740).

152. Verfasser unbekannt. — [1] Röm. 2, 4. — [2] Offenb. 2, 5. — [3] Luk. 19, 46. — [4] Pa Wortes (vgl. Matth. 24, 35 und Zeile 3 der folgenden Choralstrophe), B Vaters. — [5] Str. 7 von „Nimm von uns, Herr, du treuer Gott" (Martin Moller). — B 20, 1, XIX und 195. S II 564 (um 1740).

153 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs, dessen Verfasserschaft zwischen Lud. Helmbold und Jak. Ebert strittig ist. Str. 1 und 7 sind wörtlich beibehalten, Str. 2 zur ersten Arie umgebildet, Str. 3 zu dem ihr folgenden Rezitativ, Str. 4 zur zweiten Arie (Terzett) und Str. 5 und 6 zum zweiten Rezitativ. Die Angaben Spittas II 836 über die Verwendung von Str. 4 bis 6 sind unrichtig, doch mag Spitta recht haben mit der Vermutung, daß die Kantate auf den Anfang des zweiten schlesischen Krieges anspiele und 1744

entstanden sei. — [1] Sb noch. — [2] 1. Kor. 14, 33. — [3] Sa unser (wie auch Vopelius S. 834 schreibt), d. h. pluralisch; B unsern. — B 24, XXVI und 133: Nr. 116. S II 568 (1744).

154. Text des Anfangschores und der Arien von Franck (aus dessen zweitem Kantatenjahrgang 1717 S. 4; die Rezitative sind erst in Leipzig eingefügt worden). — [1] Matth. 26, 41. — [2] F und Sb Laßt, B Laß. — [3] Anfang und Ende (je eine halbe Strophe) des Liedes gleichen Anfangs, dessen Verfasser unbekannt ist. — [4] Die hier folgende Zeile Francks „Der jüngste Tag wird kommen" hat Bach wohl absichtlich ausgelassen. — [5] F zu Friedens-Zimmern (rhythmisch weniger gut). — [6] Sb zu trümmern, also halb adverbial empfunden, vgl. zuhanden. — [7] Ps. 16, 11. — [8] Str. 5 von „Meinen Jesum laß ich nicht" (Christian Keymann). — B 16, XIX und 327: Nr. 70. S I 562 (1716 und nach 1722).

155 ist Choralkantate über das vollständig wiedergegebene und mit Arien und Rezitativen durchflochtene Lied Philipp Nicolais. — [1] Sb von, B in. — [2] Ps. 16, 11. — [3] Sb in allen Stimmen: sind wir. — B 28, XXI, XXXIV und 249: Nr. 140. S II 290 (1731; wogegen sich Rust für 1742 erklärt hat).

156. Textdichter unbekannt. — [1] Albinus: ewig stolze Ruh. — [2] Str. 1 dieses Liedes (J. G. Albinus). — [3] Bach wiederholt hier die Schlußworte der vorhergehenden Arie ähnlich wie in der Kreuzstabkantate. — [4] Str. 5 von „Christ lag in Todesbanden" (Martin Luther). — B 32, XXIII und 141: Nr. 158. S II 785 meint, die Kantate sei schon in Weimar komponiert und in Leipzig überarbeitet worden.

157. Textverfasser unbekannt. — [1] Röm. 3, 25. Bach hat das zweitemal komponiert: voller Freudigkeit. — [2] Str. 4 von „Mit Fried und Freud ich fahr dahin" (Martin Luther). — B 20, 1, XVI und 51: Nr. 83. S II 218 (vielleicht 1724).

158. Text von Henrici (Ernst-, scherzhaffte und satyr. Gedichte 2. Aufl. 1. Bd. S. 210). — [1] 1. Mos. 32, 26. — [2] H Ach. — [3] H So kann, so muß ich frölich rasten. In das folgende Arioso webt Bach den Arientext nochmals ein. — [4] H Noch heute von mir. — [5] Str. 6 von „Meinen Jesum laß ich nicht" (Christian Keymann), wo die erste Zeile eigentlich lautet: Jesum laß ich nicht von mir. — B 32, XX und 115: Nr. 157. S II 243. Henrici veröffentlichte den Text als „Trauer-Music" zu dem Trauergottesdienst in Pomsen für Joh. Christoph von Ponickau, der am 6. Februar 1727 begangen wurde. Ponickau war schon am 31. Oktober 1726 in Pomsen bestattet worden; vielleicht wurde der Trauergottesdienst in die Woche von Mariä Reinigung um des Evangeliums willen verlegt, und dann mag auch Bachs Kantate schon am 2. Februar 1727 in Leipzig aufgeführt worden sein.

159. Textverfasser unbekannt. — [1] Pa wechselt: Schlummert nur, schlummer ein; Sb nur: schlummert ein. Für nur spricht der tiefe u-Klang und das gefühlsmäßige des Wortes in dieser Verbindung. — B 20, 1, XIV und 25: Nr. 82. S II 302 und 785 (um 1731).

160 ist Choralkantate über Luthers Lied gleichen Anfangs; Str. 1 und 4 sind wörtlich beibehalten, auch Str. 2, diese jedoch durch Rezitativzeilen erweitert, und Str. 3 ist zur zweiten Arie nebst folgendem Rezitativ umgeformt. — [1] Sb und P (Poelchau) zerfällt, was möglicherweise schon Bach selbst geschrieben hatte. — [2] Röm. 3, 25. — [3] Die beiden „geladen" gehören zu zwei ursprünglich verschiedenen Verben (laden, lud und laden, ladete): ein rührender Reim. — B 26, XXVI und 83: Nr. 125. S II 568 (um 1740).

161 ist Choralkantate über Philipp Nicolais Lied gleichen Anfangs; Str. 1 und 7 sind wörtlich beibehalten, Str. 2, 4 und 5 zu Rezitativen, Str. 3 und 6 zu Arien umgebildet. — [1] David Sb in allen Stimmen. — B 1, I und 1: Nr. 1. S II 569 (um 1740).

162. Der Text des Anfangschores und der ersten drei Arien stammt von Sal. Franck (2. Jahrgang, 1717), doch steht bei ihm die dritte Arie (Hilf Jesu) vor der zweiten (Bereite dir). Die Umstellung ist eine Verbesserung; wer sie vorgenommen hat und die Rezitative gedichtet, die vierte Arie durch eine neue ersetzt hat, ist unbekannt: vielleicht war es Bach selbst, auf den besonders der schöne Text der letzten Arie weist. Diese lautet bei Franck mit Beziehung auf den vierten Advent:

Laß mich der Rufer Stimme hören,
Die mit Johanne treulich lehren,
Ich soll in dieser Gnadenzeit
Von Finsternis und Dunkelheit
Zum wahren Lichte mich bekehren.

[1] Matth. 10, 32. — [2] Pa und Sb seine, B deine; F seine Braut dich. — [3] Pa Doch zweimal korrigiert aus denn; F denn. — [4] 2. Kor. 6, 2. — [5] Franckscher Text, weniger schön:

Bereite dir, Jesu, noch heute die Bahn,
Beziehe die Höhle
Des Herzens, der Seele
Und blicke mit Augen der Gnade mich an.

— [6] Str. 6 von „Jesu, meiner Seelen Wonne“ (Martin Jahn). Bei Franck hier kein Choral; Pa schreibt zwei Verse vor, doch legt Sb nur eine Strophe unter. — [7] Pa im, F mit. — [8] Pa und Sb merckt (: stärkt!) B werd't. — [9] Pa und Sb euch, B uns. — [10] Pa und Sb Zunge, B Zungen. — [11] Pa Wundern, Sb und B Wunden (vgl. Einleitung S. XIII). — [12] Schlußstr. von „Jesu, meiner Seelen Wonne“. Pa schreibt vor 2 Verse et claudatur; Sb legt nur eine Strophe unter. Bei Franck statt dessen die sechste Strophe von „Ich dank dir, lieber Herre“. — B 30, XXVII und 191: Nr. 147. S I 565 (1716).

163. Verfasser unbekannt. Man hat den Eindruck, daß die Nachbildung des Lobgesanges der Maria nicht so durchgeführt worden ist, wie begonnen; als ob Kraft und Interesse zu zeitig aufgehört hätten. — B 37, XLII und 213: Nr. 163. S II 564 erwähnt die Kantate nur, ohne eine Andeutung ihrer Entstehungszeit; Dörffel hat sie mit 1707 bis 1710 wohl zu früh angesetzt.

164. Die zehn Verse des Lobgesangs der Maria (Luk. 1, 46—55) sind so auf den Kantatentext verteilt und umgearbeitet, daß V. 46—48 wörtlich den ersten Chor bilden, V. 49 zur ersten Arie, V. 50 und 51 zum ersten Rezitativ, V. 52 und 53 zur zweiten Arie umgearbeitet sind, dann V. 54 wörtlich als Duett erscheint, V. 55 umgearbeitet als zweites Rezitativ, und der angefügte Preis der Dreieinigkeit als Choralstrophe schließt. — [1] Sb und B in, doch ist sicher im gemeint. — [2] 1. Mos. 12, 2 und 15, 5 und 17, 4. — B 1, XVIII und 275: Nr. 10. S II 568 (um 1740).

165. Textverfasser unbekannt. — [1] Sb erzeiget (ebenso Luk. 1, 72); Kirnbergers Partitur und B erzeuget. — [2] Zusatzstr. (5) von „Nun lob, mein Seel“ (Joh. Gramann). — B 33, XXV und 123: Nr. 167. S II 254 (um 1725).

166 ist Neubearbeitung der weltlichen Huldigungsmusik „Angenehmes Wiederau“. Der Text des Originals stammte von Henrici; es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser auch die geistliche Kontrafaktur besorgte, wobei ihm Bach freie Hand gelassen hätte, die Rezitative rhythmisch anders zu fassen. — [1] Pa und Sa liebe, B lieben. — [2] Pa und Sa seelge, B seelgen. — [3] Str. 3 von „Tröstet, tröstet meine Lieben“ (Joh. Olearius). — [4] Pa und Sb den, womit aber vielleicht „dem“ gemeint ist (?) — [5] Ps. 120, 5. — B 5, 1, XXXII und 321: Nr. 30. S II 557 und 818 (1738).

167 ist Choralkantate über das Lied gleichen Anfangs von M. Luther; Str. 1 und 7 sind wörtlich beibehalten, Str. 2, 4 und 6 je zu einer Arie, Str. 3 und 5 je zu einem Rezitativ umgestaltet. — [1] Matth. 28, 19 und Mark. 16, 16. — [2] Sb Menschen Werk und Heiligkeit, B Menschenwerk und Heiligkeit, Luther: Nicht hilft sein eigen Heiligkeit. — B 1, XVII und 177: Nr. 7. S II 568 (um 1740).

168. Ph. Spitta hat (II 238 ff.) hier wieder die höchst unwahrscheinliche Vermutung aufgestellt, daß Henrici den Text gleichzeitig mit einem andern Gedichte gleichen Inhalts geschaffen habe (was Spitta über lernen und lehren vorbringt, ist ohne Beweiskraft). Doch steckt in dem Text, den Bach komponiert hat, eine ganz andre, dramatischere, anschaulichere, kühnere und persönlichere Dichterphantasie als in Henricis strophischer Vorlage. Wenn es heißt

bei Henrici:	bei Bach:
Was ist der Mensch, das Erdenkind,	Was ist der schnöde Mensch, das Erdenkind?
Der Staub, der Wurm, der Sünder?	Ein Wurm, ein armer Sünder.
Daß ihn der Herr so lieb gewinnt	Schaut, wie ihn selbst der Herr so lieb gewinnt,
Und ihm die Gotteskinder,	Daß er ihn nicht zu niedrig schätzet
Das große starke Himmelsheer	Und ihm die Himmelskinder,
Zu einer Wacht und Gegenwehr,	Der Seraphinen Heer
Zu seinem Schutz gesetzet.	Zu seiner Wacht und Gegenwehr,
	Zu seinem Schutze setzet.

so sind das nicht zwei Spielarten einer rhetorischen Individualität, sondern die Bachsche Form erscheint in jeder Silbe wie die Korrektur eines Meisters in Dialog und Rhythmik an der Schreiberperiode eines zeilenfüllenden Gesellen. Wie in ähnlichen Fällen wird die energische Umarbeitung von Bach stammen, knüpft sie doch auch mit dem Anfang an musikalische Vorlagen, an ältere Michaelismotetten an (vgl. S I 50 und Vollhardt S. 55 Nr. 48); und wie sehr das wirkliche Singen dem Umdichter im Sinne lag — daß er darüber den nächstliegenden Reim versäumte —, zeigt der Schluß der dritten Arie. — [1] Pa und Sb (in allen Stimmen, z. T. abgekürzt, z. T. ausgeschrieben) der, B und. — [2] Pa und Sb Heer (: mehr), B Schaar. — [3] 1. Mos. 32, 2. — [4] Ps. 34, 8. — [5] Pa und Sb (immer, je zweimal) singen, B bringen. — [6] Str. 8 von „Freu dich sehr, o meine Seele“ (Verfasser unbekannt). — B 2, XV und 253: Nr. 19. Henricis Gedicht erschien auf den Michaelistag 1725, Bachs Komposition kann also zeitigstens zu dem des Jahres 1726 entstanden sein.

169. Verfasser unbekannt. — [1] Ps. 118, 15 und 16. — [2] Offb. 5, 12. — [3] Nach Ps. 3, 7, Ps. 34, 8, 2. Kön. 2, 11 und 12 und ebenda 6, 17. — [4] Str. 3 von „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr" (Martin Schalling). — B 30, XXXI und 261: Nr. 149. S II 276 (1731).

170 ist Choralkantate über das alte Hauptlied des Michaelistages von Paul Eber. Str. 1, 11 (und 12) sind wörtlich beibehalten, Str. 2 und 3 zum ersten Rezitativ, Str. 4 bis 6 zur ersten Arie, Str. 7 bis 9 zum zweiten Rezitativ und Str. 10 zur zweiten Arie umgearbeitet. — [1] Dan. 6, 16. — [2] Dan. 3, 1 flg. — [3] P erst zweimal daß, dann zweimal laß. — [4] Soweit in den Stimmen. Pa ordnet 2 Verse an, es wäre danach noch anzuschließen:

Und bitten dich: wollst allezeit
Dieselben heißen sein bereit
Zu schützen deine kleine Herd,
So hält dein göttlichs Wort in Wert.

— B 26, XLI und 231: Nr. 130. S II 568 (um 1740).

171. Der Text ist, soweit er nicht von Luther ist, von Salomon Franck (Evang. Andachtsopfer 1715, S. 60). Die Franckschen Teile waren für den Sonntag Oculi bestimmt, dessen Epistel (Eph. 5, 1—9) zu heiligem Wandel ermahnt, während im Evangelium (Luk. 11, 14—28) Jesus vom Teufelaustreiben redet. An beides knüpfte Franck an, besonders auch an den Schluß des Evangeliums: Selig ist der Leib, der dich getragen usw. Diese Oculiworte waren am Reformationsfeste nicht zu gebrauchen, Bach setzte dafür den Preis der Lehrer des Wortes Gottes ein; vgl. Einleitung S. XVI. — [1] F Was, Pb Wer. — [2] F in Christo, Pb im Geiste. — [3] F und Pb Kriege, B Siege. (Vgl. im zweiten Rezitativ: Tritt freudig an den Krieg!) — [4] F erneuet, Pb erneuert. — [5] F blutbefärbten, Pb blutgefärbten, B blutgefärbter. — [6] So F und Pb, während B die unechte Zeile einschiebt: dein Heiland ist dein Heil. — B 18, XXII und 317: Nr. 80. S I 555 und II 300 (die Umarbeitung dürfte eher 1730 als 1739 vorgenommen worden sein).

172. Textverfasser unbekannt. — [1] Ps. 84, 12. — [2] Pa meist: unsre (wechselnd mit unser), Sb immer unsre; B unser. — [3] Pa und dich bloß, Sb dich, dich bloß. — [4] Str. 7 von „Nun laßt uns Gott dem Herren" (Ludw. Helmbold). — B 18, XXI und 279: Nr. 79. S II 553 (1735, eine Datierung, die nicht zwingend ist).

173. Der Text wurde zu dem Festgottesdienst in Störmthal in feierlicher Form gedruckt; da der Titel keinen andern Namen (außer dem des Gutsherrn) als den Bachs aufweist — während sonst sich auf solchen Drucken damals wohl der Dichter, aber nicht der Komponist zu nennen pflegte — und da Bach offenbar eigene ältere weltliche Musik benutzte, ist es wahrscheinlich, daß er den Text selbst verfaßt habe; bei der Besorgung des Textdruckes möchte aber auch eine untergeordnete Hand im Spiele gewesen sein, die an der wunderlichen Zeilenordnung der beiden ersten Arien schuld war und vielleicht auch an einigen andern Abweichungen zwischen dem Druck einerseits und autographer Partitur und Stimmen (teilweise autograph) andrerseits. Ein zweiter Druck (D_2), für die Verwendung an Trinitatis 1731, auf der Leipziger Stadtbibliothek. — [1] Pa, Sa und D Gräntzen, B Grenze. — [2] D:

Was des Höchsten Glantz erfüllt
Wird in keine Nacht verhüllt.
Was des Höchsten heilges Wesen
Sich zur Wohnung auserlesen,
Wird in keine Nacht verhüllt
Was des Höchsten Glantz erfüllt.

— [3] Pa und Sb allhie, D, D_2 und B allhier. — [4] 1. Kön. 8, 29. — [5] Jes. 6, 6 und 7. — [6] D_2 der du in mir angezündt, so viel ich an Glauben find. — [7] D_2 blas das kleine Fünklein auf. — [8] Str. 6 und 7 von „Treuer Gott, ich muß dir klagen" (Joh. Heermann). — [9] Pa und Sb in, Sa im, D und B gen. — [10] Sa ein oft, D und B oft ein. — [11] Pa, Sa und Sb vermindern, D und B verhindern. — [12] Str. 8 und 9 von „Wach auf, mein Herz, und singe" (Paul Gerhardt). — B 29, XX und 99: Nr. 194. S II 194 und 772.

174. Da das gedruckte Werk — die einzige seinerzeit in Stimmen gedruckte Kantatenmusik Bachs — auf dem Titel als Autornamen nur den des Komponisten trägt, so ist die Annahme berechtigt, daß Bach auch den Text zusammenstellte (in erster Linie aus dem 74. Psalm, übrigens vielleicht mit Hilfe eines Geistlichen) und die Worte zu der Arie „Durch mächtige Kraft" und zu dem strophisch ähnlichen Schlußchor „Das neue Regiment" selbst dichtete: sie tragen ja auch den Stempel naiver Jugendlichkeit an der Stirn. — [1] Ps. 74, 12. — [2] 2. Sam. 19, 35 und 37. — [3] Str. 6 von „O Gott, du frommer Gott". — [4] 5. Mos. 33, 25 und 1. Mos. 21, 22. — [5] Ps. 74, 16 und 17. — [6] Pa und Sa aller Ohrt. — [7] Ps. 74, 19. — [8] Pa und Sa (alle Stimmen) mit, B der. — [9] Pa, Sa und D neuen, B neuem;

vgl. Bachjahrbuch 1910 S. 46. — B 18, XVI und 1: Nr. 71. S I 340 (1708). Es ist denkwürdig, daß dieses Werk, die einzige Kaiserkantate Bachs, von Rust im Juli 1870 seit 1708 zum erstenmal wieder zum Druck befördert wurde. Sie ist auch heute noch beim Regierungsantritt eines Fürsten im Festgottesdienst aufführenswert, mit Auslassung des zweiten Satzes; im letzten Chor läßt sich Kaiser, König, Herzog, Fürsten einsetzen.

175. Verfasser unbekannt. — [1] Ps. 147, 12—14. — [2] Vgl. Ps. 85, 11. — [3] Luk. 19, 40. — [4] Vgl. Röm. 13, 1flg. — [5] Aus der vierten Strophe von Luthers Verdeutschung des Te deum laudamus. — B 24, XXXIII und 193: Nr. 119. S II 192 (1723). Jetzt im Festgottesdienst beim Jubiläum eines Bürgermeisters aufzuführen. In der ersten Arie singe man statt „der Linden" je nachdem „der Elbe" „des Rheines" oder ähnlich und im letzten Chor statt „die treuen Väter" etwa „der Bürgermeister", statt „ihrem" „seinem" und lasse das zweite Rezitativ aus.

176. Verfasser unbekannt. — [1] Ps. 65, 2. — [2] Ps. 85, 11. — [3] Pa dz, d. i. das, B dein. — [4] Str. 4 von Luthers Nachdichtung des Te deum. — B 24, XXXIV und 247: Nr. 120. S II 299 und 301 (gegen 1730). Zu einer nationalen oder Heimatfeier singe man im ersten Rezitativ: Auf, du geliebtes Vaterland (geliebte Heimatstadt) .. erquicken und aller treuen Arbeit Fleiß zu seines Namens Ehr und Preis mit vielem usw.; in der Arie: Sich auf unsres Königs Haupt, oder ähnlich.

177. Verfasser unbekannt; gedruckter Text ist erhalten. — [1] Ps. 75, 1. — [2] Pa, Sb und D: und; B sein. — [3] Ps. 122, 7. — [4] Ps. 85, 11. — [5] D uns lassen. — [6] Sa Tenor: ihm tröstlich tun anhangen, andere Stimmen: tröstlich solln, D ihm festiglich anhangen. — [7] Zusatzstr. (5) von „Nun lob, mein Seel" (Joh. Gramann). — B 5, 1, XXX und 273: Nr. 29. S II 281 (1731).

178. B 13, 1, XX und 71. S I 369 (1708).

179. Es war ein zweiteiliges Werk beabsichtigt, wie das erhaltene geschriebene Textbuch (T) zeigt. Bach hat aber nur den ersten Teil komponiert (mit Benutzung älterer Werke) und an Stelle des zweiten Teils einen bloßen Choral gesetzt. Der Verfasser des Textes ist unbekannt (Bach?); der zweite Teil, nach der Trauung zu singen, sollte nach T lauten:

Arie.

Auf und rühmt des Höchsten Güte
Mit erkäntlichem Gemüthe,
Angenehm vereintes Paar.
　Denn eur Wünschen, denn eur Hoffen
　Ist nun völlig eingetroffen
　Und eur Glück ist offenbahr.

Rezitativ.

Hochedles Paar, du bist nunmehr verbunden, itzt warten schon die seegensvollen Stunden auf dich und dein erhabnes Hauß. Der Höchste sprach durch seines Dieners Mund itzt über dich den Seegen aus. Er wird gewiß bekleiben* und edle Früchte treiben. So geht nun hin im Frieden, euch ist ein solches Wohl, ein daurhafft Wohl beschieden, das keine Zeit vermindern soll. Du aber, Herr, laß itzt Gebeth und Flehen, das noch einmal zu deinem Throne steigt, doch die Erhörung sehen, daß deine Gnade sich zu den Verlobten neigt.

Chor.

Höchster, schencke diesem Paar
Freude, die dein Seegen schencket.
　Gieb, daß deine Gnadenhand
　Stets in ihrem Ehestand
　Glück und Heil zu ihnen lencket.

— [1] Ps. 97, 11 und 12. — [2] T Auch dir, hochedles Paar. — [3] Pa und Sb stellet, T stellt dir. — [4] Pa, Sb und T Scheitel, B Schritte. — [5] Str. 1 und 2 dieses Chorals (Paul Gerhardt). Rust vermutete, es seien noch weitere Strophen gesungen worden; die Annahme würde aber ein Unikum in der Bachschen Kantatenliteratur konstruieren und ist wohl abzulehnen. — B 13, 1, XIII und 1: Nr. 195. S II 298 (um 1726?).

180. Verfasser unbekannt; vielleicht war es Bach selbst, da ältere Bachsche Musikstücke benutzt wurden. — [1] Pa allen Sorgenkummer, B aller Sorgen Kummer. — [2] Str. 3 von „Nun bitten wir den heilgen Geist" (Martin Luther). — [3] Umdichtung von Str. 7 von „Wer

* d. i. haften, bleiben.

nur den lieben Gott läßt walten" (Georg Neumark). — B 13, 1, XX und 95: Nr. 197. S II 557 (gegen 1740).

181. Da Bach selbst am Schlusse von Pa bemerkt „Auff Begehren Tit: Herrn D: Georg Christ: Eilmars in die Music gebracht", wird man annehmen dürfen, daß Eilmar auch die beiden Choralstrophen hinzuzufügen vorgeschlagen habe; doch ist nicht undenkbar, daß diese poetische Verknüpfung auch das Werk des zweiundzwanzigjährigen Bach war, der die Kantate im August 1707 komponierte, gleich nachdem er sein Mühlhäuser Organistenamt angetreten hatte. Die Choralstrophen sind Str. 2 und 5 von „Herr Jesu Christ, du höchstes Gut" (Barthol. Ringwald). — [1] Vgl. 2. Sam. 12, 13 nnd 2. Chron. 33, 13. — B 28, XXI und 1: Nr. 131. S I 444.

182. Textverfasser unbekannt. — [1] Ps. 25, 1 und 2. — [2] B gibt Toben als Substantiv mit folgendem Komma. — [3] Ps. 25, 5. — [4] Ps. 25, 15. Im Text des Schlußchores mehrere Verlesungen in B. — B 30, XXXII und 30. S I 438 (um 1710). Die Zweifel an der Verfasserschaft Bachs halte ich nicht für genügend begründet.

183. Die oft ausgesprochene Vermutung, daß Bach den Text selbst zusammengestellt habe, mag das Richtige treffen; doch ist auch denkbar, daß es ein Geistlicher tat. Actus tragicus, wie das Werk Pb (Penzel) genannt wird, heißt Trauerfeier, die Kantate war also ursprünglich zu einer solchen komponiert. Über die Möglichkeit ihrer Verwendung im Kirchenjahr zu Bachs Zeit vgl. Nr. 126; heute käme auch Totensonntag in Frage. — [1] Apost. 17, 28. — [2] Ps. 90, 12. — [3] Jes. 38, 1. — [4] Sir. 14, 18. — [5] Offenb. 22, 20. — [6] Ps. 31, 6. — [7] Luk. 23, 43. — [8] Str. 1 dieses Liedes (Mart. Luther). — [9] Str. 7 von „In dich hab ich gehoffet, Herr" (Adam Reusner). — B 23, XXXVII und 147: Nr. 106. S I 451 (1711).

184. Verfasser unbekannt. — B 12, 2, VII, XI und 59: Nr. 54.

185. Dichter des Liedes ist Joh. Jac. Schütz. — B 24, XXVIII und 159: Nr. 117. S II 287 (um 1733).

186. Dichter des Liedes ist Paul Fleming. Bach gebraucht die in den Schlußzeilen aller Strophen um einen Takt gekürzte Form; in der letzten Zeile des Schlußchorals hat er in den drei Unterstimmen den längeren Text komponiert, im Sopran jedoch, wo diesen der Schreiber auch eingesetzt hatte, ihn durchgestrichen, einen Bindebogen über die drei ersten Viertel des vorletzten Taktes gemacht und darunter geschrieben: weiß allen. — [1] Sb (Tenor) versehen. — B 22, XXXI und 185: Nr. 97. S II 287 (1734).

187. Text Offenb. 12, 10. — B 10, XXVI und 341: Nr. 50. S II 561 (gegen 1740). Das Werk hat wohl gar nicht als Kantate, sondern als Motette zu gelten (Doppelchor!), ebenso wie Nr. 118 in Jahrg. 24 der Ausgabe der Bachgesellschaft „O Jesu Christ, meins Lebens Licht", während B Nr. 191 Messenteil ist und nicht als Kantate musiziert wurde.

188. Text von Henrici (Kantaten 1728/1729 S. 71, wiederholt Ged. 1732 S. 87); da das zweite Viertel dieses Jahrgangs schon zu Michaelis 1728 ausgegeben wurde, kommt als Entstehungsjahr der — nur in Trümmern erhaltenen — Komposition auch schon 1728 in Frage, nicht nur 1729 und 1730, wie Spitta II 272 annahm. — [1] Luk. 2, 14. — [2] So H 1732; 1728 das ewiglich verlohren (sinnlos). — [3] Str. 4 von „Ich freue mich in dir" (Kaspar Ziegler).

189. Spitta hat (II 216) Henrici als Textdichter hinzustellen versucht, bei der frühen Leipziger Entstehungszeit des Werkes (um 1725) eine sehr unwahrscheinliche Vermutung; daß Henrici später einige Arien umdichtete und neue Rezitative dazu schrieb (H III S. 73), beweist für den früheren Text nichts. — [1] Ps. 149, 1. — [2] Ps. 150, 4. — [3] Ps. 150, 6. — — [4] Anfang des deutschen Tedeums. — [5] Sb wünschte, das möglicherweise original ist in der Bedeutung: es möchte sich die Welt wohl wünschen. — [6] Sb treue, B treure. — [7] Ps. 85, 11. — [8] Sb im, B in. — [9] Str. 2 von „Jesu, nun sei gepriesen" (Joh. Heermann). — B 37, XLIV und 227: Nr. 190.

190. Textverfasser unbekannt; von den Singstimmen nur Sopran und Alt erhalten. — [1] Tore] in beiden Stimmen hatte der Schreiber zuerst Thoren geschrieben, dies verbesserte Bach kräftig in Thore; nur im Sopran hat eine spätere Hand Thore durch Pforten ersetzt. Tore ist sanglicher und anschaulicher; zu Bachs Zeit unterschied man in Leipzig die großen Stadttore (Peters-, Grimmisches Tor usw.) und die kleinen Pförtchen (Thomaspförtchen). — [2] Nach Ps. 87, 2. — [3] Ps. 121, 4. — [4] Ps. 65, 3. — [5] Hier sollte noch ein Rezitativ folgen und dann der zu wiederholende Anfangschor schließen. — B 41, XVII und 91. S II 562 (wohl ein spätes Werk).

191. Text ist das Lied von Martin Rinkart; Tenorstimme fehlt. — B 41, XVI und 65: Nr. 192. S II 287 (um 1732).

192. Verfasser des vollständig erhaltenen Textes unbekannt; musikalisch unvollständig bleiben, auch wenn man die Pfingstkantate gleichen Anfangs zu Hilfe nimmt, die Arie mit Rezitativ „Siehe also" und der Schlußchor. — [1] Ps. 128, 4 u. 5. — [2] Vgl. 1. Mos. 29. —

³ Vgl. 2. Sam. 6, 10—12. — ⁴ in der Baßstimme die beiden ersten Male sonst. Sonst ist wohl ursprünglich, vom Dichter, beabsichtigt gewesen (nämlich: in andern Gottesdiensten in der Kirche und zu Hause), doch möchte Bach das sanglichere so während des Komponierens vorgezogen haben. — ⁵ 4. Mos. 6, 24flg. — B 41, XX und 115. S II 557 (um 1730?).

193. Textverfasser unbekannt; da mehrere ältere Bachsche Werke benutzt sind, liegt es sehr nahe, an Bach als Verfasser zu denken. Die verlorenen Stimmen sind nur noch teilweise zu ergänzen. — ¹ B alles hat regiert und trägt; das Komma nach hat ist nicht zu entbehren. — ² Sir. 50, 24flg. — ³ durch deine Liebe] so anfangs und im Da capo, dazwischen: mit deiner Liebe, durch deine Güte, als ob Bach unsicher gewesen wäre, vielleicht den Anfang vergessen hatte, vielleicht andres probieren wollte. — ⁴ 2. Mos. 20, 6. — ⁵ 1. Mos. 48, 20. — ⁶ Str. 4 von „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" (Joach. Neander). — B 41, XXII und 147. S II 299 (aus späterer Leipziger Zeit).

194. Textverfasser unbekannt; Spitta (II 305) dachte an Sal. Franck. — B 12, 2, X und 51.

195. Der Text ist von Joh. Friedr. Helbig (Aufmunterung zur Andacht 1720 S. 5). Daß die Komposition verhältnismäßig schwach sei, hat Spitta (I 626) schon gesehen. Schreyer spricht sie Bach ab aus Gründen, die nicht alle stichhaltig sind. Das Thema des ersten Chors hämmert absichtlich auf einem Ton im Sinne der Textworte „je gewißlich", d. i. immer wahrhaftig, und in Verwandtschaft mit der Choralweise „Das sind die heilgen zehn Gebot"; daraus ergibt sich vereinzelt eine unbeholfen scheinende Stimmführung. Die Gesamtanlage des ersten Chores ist locker, aber nicht unlogisch. Die Deklamation ist nicht überall da, wo Schreyer meint, wirklich schlecht und unbachisch. Spitta hat die Komposition nicht — wie Schreyer behauptet — „um 1720" gesetzt, denn er wußte, daß sie zeitigstens Ende 1720 entstanden sein konnte; er setzte sie „später" als die Bachsche Komposition zu dem Helbigschen Text für den 17. Trinitatissonntag an und meinte damit wohl 1721 oder 1722. Das Werk trägt allerdings nicht den Stempel Bachschen Geistes; es muß nicht, es könnte höchstens von Bach sein. — ¹ 1. Tim. 1, 15. — ² Matth. 24, 23. — ³ 1. Joh. 2, 3. — ⁴ Helbig: jemand sich. — ⁵ Hier folgt bei Helbig noch die Luthersche Übersetzung des Agnus dei als dreistrophiger Choral „Christe, du Lamm Gottes". — B 30, XIII und 1: Nr. 141.

196. Daß die Komposition von Bach sei, haben Schreyer und Schering (Bachjahrbuch 1912 S. 132) bestritten; sie enthält keine echt bachischen Werte, auch wäre es das einzige Beispiel, daß Bach sechs Kantaten auf einen Feiertag geschrieben hätte. Den von Erdm. Neumeister (Jahrg. I der Kirchenandachten) gearbeiteten Text hat der Komponist frei behandelt, indem er das Rezitativ kürzte, eine Arienstrophe ausließ und einen andern Schlußchoral anfügte; der Rezitativtext von B ist ein Vorschlag Ph. Spittas. — ¹ Jes. 9, 6. — ² Ps. 69, 31. — ³ Ps. 16, 6. — ⁴ Ich glaube nicht, daß Spittas Textunterlegung das Richtige trifft. Enger an die Neumeistersche Vorlage und an die Musik würde sich folgendes anschließen: Ach zürne nicht, daß ich mein Eigentum dich nenne, ich, der ich mich zur Nichtigkeit bekenne, dich, der du höher bist als aller Himmel Himmel; doch wirst du dir gefallen lassen, daß dich mein Geist und Glaube, Geist und Glaube darf umfassen. Freilich würden alle Textbemühungen scheitern, wenn die Musik unvollständig überliefert, etwa nach dem vierten Takt etwas ausgefallen wäre. — ⁵ Schlußstrophe von „Wir Christenleut" (Kasp. Füger); statt dessen bei Neumeister Nr. 7 von „Gelobet seist du, Jesu Christ". — B 30, XV und 19: Nr. 142. S I 481.

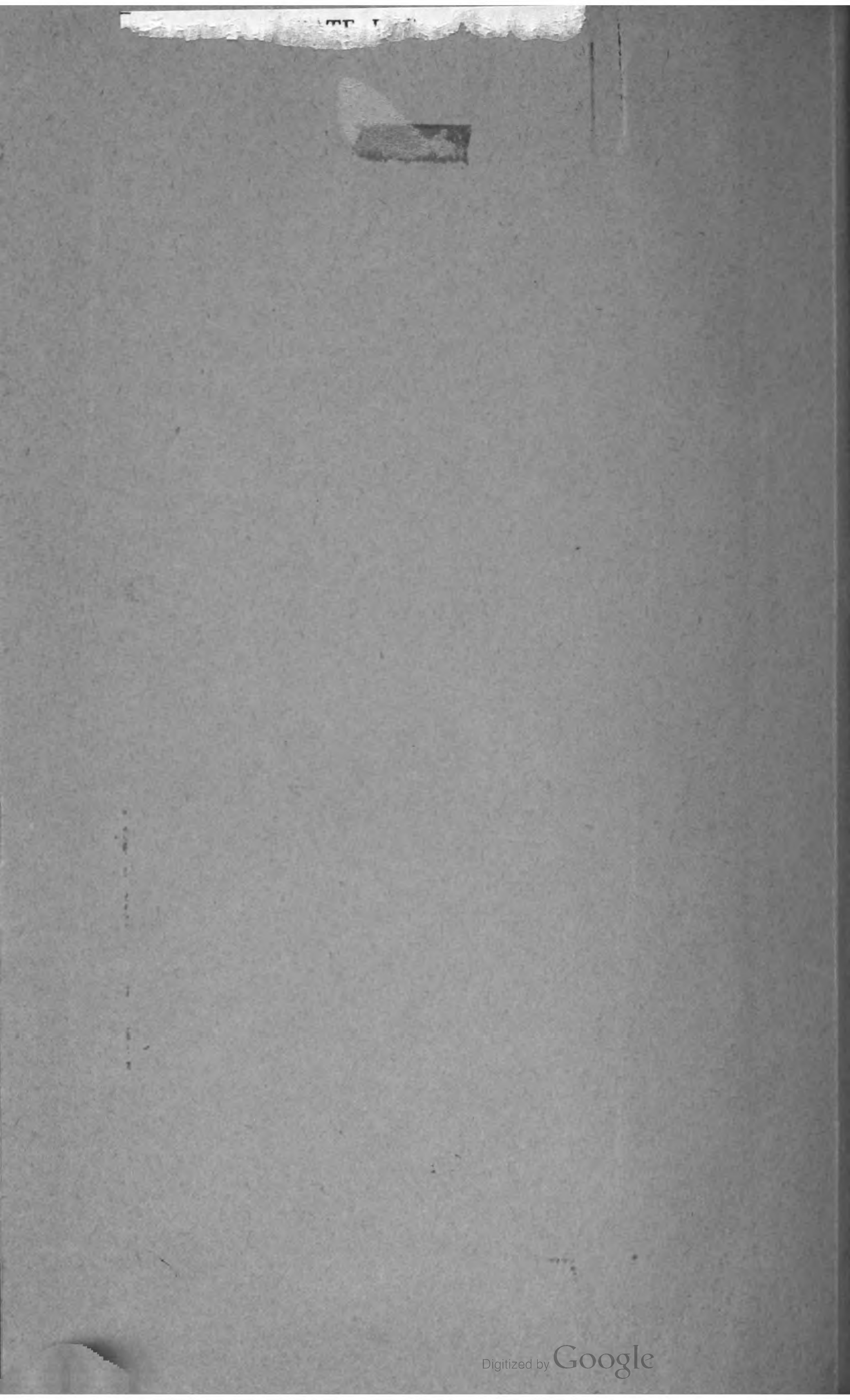
197. Textverfasser unbekannt. Daß Bach der Komponist sei, bezweifeln Schreyer und Schering wohl mit Unrecht; doch halte ich Mitarbeit der ältesten Söhne nicht für ausgeschlossen. Den Gedanken des Sonntagsevangeliums spricht die zweite Arie am besten aus. Zu dem Schlußchoral, sicher einem Satz von J. S. Bach, sind nur die Noten überliefert; Melodie: „Werde munter, mein Gemüte". Da aus diesem Abendlied keine Strophe hierher paßt, habe ich aus dem Liede „Lasset ab von euren Tränen", das Vopelius S. 969 mit der Überschrift bringt „Im Thon: Werde munter mein Gemüthe", die 9. Strophe hier eingesetzt. — ¹ Apost. 14, 22. — ² Röm. 8, 18. — B 30, XXV und 123: Nr. 146. S II 559 (um 1740).

198. Text von Henrici (1728 S. 47). Die Komposition ist schwerlich ganz von J. S. Bach; vielleicht großenteils von seinem ältesten Sohn. Teile davon waren von Bachs Hand geschrieben vorhanden; daß sich Bach Kompositionen seines Sohnes abschrieb, schließe ich aus der Bachjahrb. 1911 S. 26 (Max Schneider) behandelten Notiz Friedemanns, auch wenn diese bei jenem Konzert nicht zutrifft. Die Fischhofsche Partitur nennt den Komponisten F. S. Bach. — ¹ 1. Mos. 32, 26. — ² Str. 1 dieses Liedes (Sigism. Weingärtner). — B 37, XXXVII und 193: Nr. 188. S II 278 (1730 oder 1731, was auch für Friedemann Geltung behalten würde).




Digitized by Google






Digitized by Google

